ThPr 3393
-4, Buch, 1. Th.-

Des Bettenden Chriſten
Tägliche
Betrachtungen
Uber das
Heiligiſte Leben
JEſu Chriſti
In denen dreyen Jahren
Seines Göttlichen Predig-Amts.
In Frantzöſiſcher Sprach verfaſſet
Durch
R. P. JACOBUM NOUET, S. J.
Nunmehro
Von einem andern Prieſter aus der Geſellſchafft
JEſu in das Teutſche überſetzt.
Das vierte Buch.
Erſter Theil.
Von dem dritten Sonntag nach
Pfingſten, biß auf den Mittwoch in
der zehenden Wochen nach Pfingſten.
Das erſte Jahr des Göttl. Predig-Amts.
Zweyte Auflag.
Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG und WIRTZBURG
Verlegt von Martin Veith, Buchhändl. 1751.

Országos Könyvtári
Nem adható el!
soproni raktárából.

Stadtbibliothek
Augsburg

1986.201

Vorred.

DEr heilige Gregorius von Naziantz meldet in einem ſeiner Sendſchreiben, daß dem Weiſen zuſtehe ſein Leben nach einem groſſen und fürtrefflichen Muſter einzurichten. Prudentis & cordati viri eſt magnâ menſurâ vitam metiri ſuam. *Ad Nicob.* Gewißlich, da wir in einer Wiſſenſchafft vollkommen zu werden verlangen, ſuchen wir allzeit die beſte Lehrmeiſter, theils damit unſere Arbeit eyfferiger von ſtatten gehe, theils auch damit wir in unſerem Abſehen mit gröſſerem Ruhm auslangen. Nun iſt aber aus allen Wiſſenſchafften keine von mehrerem Gewicht, als die Kunſt wohl zu leben, maſſen ſie die Wiſſenſchafft der Heiligen und der Außerwählten iſt, ohne welche wir allzeit unglückſeelig ſeyn wurden. So ligt uns dann alles daran, daß wir uns ein vollkommenes Muſter ausſuchen, nach welchem wir unſeren Wandel einrichten können, damit wir jenen Staffel der Vollkommenheit erreichen, welchen GOtt von uns verlanget, und damit wir jener Cron würdig werden, ſo er denenjenigen verheiſſet, welche ſeinem heiligiſten Willen nach leben.

Ein ſolches Muſter iſt das Leben JEſu Chriſti bey ſeinem dreyjährigen Predig-Amt, welches wir die noch übrige Zeit hindurch nach der Octav des zarten Fronleichnams biß auf das Advent betrachten werden. Es iſt diſes ein ſo fürtreffliches Muſter der Heiligkeit, daß es nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini ſeines gleichen keines haben kan. Sine exemplo nobis exemplum eſt. Diſes groſſe Exempel iſt nit nur aus allen das erſte, ſondern auch das eintzige, welchem kein anderes gleichen kan.

1. Alle Tugenden ſeynd in demſelben als in ihrer Quell enthalten. Er beſitzet dieſelbe aus ſich ſelbſt gantz frey, und theilet ſie aus bloſſem Antrib ſeiner Güte ungezwungen aus. Dominus virtutum ipſe eſt Rex gloriæ. Wir haben ein unzahlbare Menge der Heiligen, welche uns wunderbarliche Exempel der Heiligkeit hinterlaſſen haben. Sie ſeynd aber ſammentlich nach diſem Göttlichen Muſter abgezeichnet geweſen. Alle Außerwählte, ſo uns bey der Dunckle diſer Welt erleuchten, ſagt der heilige Macarius, entlehnen ihr Liecht von dem Leben JEſu Chriſti, und werden durch die Betrachtung ſeiner Tugenden entzündet, gleichwie mehrere Amplen von einem Liecht angezündet werden, wovon dieſelbe ihr Klarheit und Wärme hernemmen. „ JEſus Chriſtus iſt nach Zeugnuß „ des heiligen Ambroſii der Anfang der Weegen GOttes, das iſt, der Demuth, der „ Weißheit, und der Göttlichen Lieb, und iſt „ keine Tugend, welche nit aus diſem Urſprung herflieſſe. *l. 3. de fide c. 4.*

2. In

2. In diſem Göttlichen Muſter finden ſich alle Tugenden in ihrer gröſten Reinigkeit. Dann unſer Erlöſer allein ohne Sünd iſt, theils wegen dem Liecht des Glory, ſo er als eigen beſitzet; theils wegen der Gnad Göttlicher Vereinigung, welche ihm perſöhnlich zukommet, theils auch wegen der unerſchaffenen Heiligkeit, welche ihm ſeiner Weeſenheit nach nothwendig zugehöret. Die gröſte Heilige können fehlen, und iſt der Fall jener boßhafften Englen ein betrübtes Exempel, wie ſchwach ſo gar die ſchönſte und edleſte Creaturen ſeyen, darab wir erzitteren ſollen. Nur allein der Sohn GOttes iſt ohne Mackel, und kan deren keine an ihm haben; folglich kan er niemand betrügen, dieweilen er ſelbſt der Weeg iſt, wie der heilige Hilarius ſagt: er kan uns in keine Irrweeg abführen, noch in einigen Irrthum bringen, dieweilen er die Wahrheit iſt, und endlich als das Leben kan er uns dem Tod nit in die Händ lifferen. Der heilige Leo fallet auf eben diſe Gedancken *Serm. 2. de reſurrect.* Was für einen Theil, ſagt er, können wir an dem glorreichen Nahmen eines Chriſtens haben, wann wir uns mit demjenigen nit unauflößlich vereinigen, welcher uns verſichert, daß er der Weeg, die Wahrheit, und das Leben iſt? Er iſt der Weeg durch das Exempel eines gantz heiligen Wandels: Er iſt die Wahrheit durch die Grund-Sätz einer gantz Göttlichen Lehr: Er iſt das Leben durch die Ertheilung einer ewigen Glückſeeligkeit. Dahero ſollen wir in ſeiner Nachfolg keine Irr-

weeg beſorchten, dieweilen er die rechte Straſſen iſt; wir haben keinen Betrug zu beſorgen, dieweilen er die Wahrheit; und keinen Tod zu achten, dieweilen er das Leben iſt.

3. Alle Tugenden finden ſich bey ihm in ihrer vollkommneſten Schönheit, theils dieweilen er ſie in dem höchſten Staffel ihrer Vollkommenheit beſitzet, theils dieweilen er ſie auf die allerhöchſte Weiß geübet hat, und endlich dieweilen er ſie mit ſeiner Göttlichen Perſohn verbunden, an ſein Hertz gehefftet, mit der Quell aller Gnad und Glory vereiniget, mit denen Strahlen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten gezieret hat, wordurch alle ſeine Werck einen gantz beſonderen hohen Schein und ein außerleſene Schönheit erlangen. Als der heilige Clemens die Reiſen des heiligen Petri erzehlet, ſagt er, daß diſer Fürſt der Apoſtlen nit gleich anderen Menſchen auf Erden wandlete, ſonderen wie die Vögel des Luffts allzeit in der Höhe ſchwebete. Mit mehrerem Grund der Wahrheit kan von denen Wercken des eingefleiſchten Worts geſagt werden, daß diſer unſer Göttliche Lehrmeiſter nit wie andere Menſchen gelebt habe, maſſen ſein Weiß zu handlen weit höher war als jene der reineſten Geiſter; daß ſie nit nur übernatürlich, ſondern in ſeiner heiligiſten Menſchheit göttlich, über alle Gnad und Glory unendlich erhoben geweſt ſeye.

4. Alle Tugenden finden ſich bey ihm in ihrer edleſten Verrichtung: dann ſie regieren die Werck eines vermenſchten GOttes, welcher ſich

ihrer Anweiſung untergeben hat, damit er die Unordnungen des menſchlichen Hertzens verwerffe, welches ſich deren Anleitung ſo offt entziehet. Er war nit zu friden allen Tugenden an ſeiner Perſohn ein Göttliches Weeſen gegeben zu haben: Er hat ihnen auch über alle Bewegungen ſeiner heiligiſten Seel den vollkommneſten Gewalt eingeraumet: und damit das Reich der Gnad erweiteret; damit ſelbige auf den allerherrlichiſten Thron geſetzt wurde, wolte er, daß ſie nit nur denen Englen und Menſchen, ſondern GOtt ſelbſt zu befehlen hätte.

5. Alle Tugenden finden ſich bey ihm in ihrem höchſten Werth, dieweilen er mit allen ſo wohl erſchaffenen, als unerſchaffenen Koſtbarkeiten der Gnad gezieret war, und deßwegen in ſeinem ſterblichen Leben kein eintziges Werck, ſo gering es immer ſcheinen könte, verrichtet hat, welches nit bey ihm von einem unendlichen Werth und Verdienſt geweßt ſeye. Das Leyden, die Verachtung, die Ernidrigung, welche aus ſich ſelbſt dermaſſen geringe Sachen ſeynd, waren an ſeiner Perſohn ſo koſtbar, daß ſie nit anderſt der Gebühr nach konten belohnet werden, als mit der Erlöſung der gantzen Welt, und mit dem Heyl aller Außerwählten.

6. Alle Tugenden finden ſich endlich bey ihm in ihrer gröſten Krafft, und mit mächtigiſten Reitzungen. Dann ob ſie ſchon überall ſehr liebreich, ſeynd ſie doch nirgends angenehmer, als in der Perſohn JEſu Chriſti, allwo ſie unſere Hertzen durch ihre Schönheit mit einem ſüſſen

Liebs-Gewalt an ſich ziehen. Maſſen uns zur Liebe der Tugend aufzumunteren, nur zweyerley Mittel angewendet werden können, nemlich die Vernunfft und das Exempel. Nun haben die von der Vernunfft hergeführte Beweg-Urſachen nit allzeit bey allen ein gleiche Krafft: ferners iſt die Vorſtellung des wahren Guts, welches ſie uns abzeichnen, bißweilen wegen denen aus unſeren böſen Wercken entſtehenden Aufdünſtungen und allerhand falſchen Liechteren dermaſſen zweiffelhafft, daß man nit wohl einen rechten Unterſchid zu machen weißt. Solem nubes obumbrant, rationem affectus. Aber diſes Gewölck zu vertreiben, damit der Willen dem wahren Gut beſtändig nachſtrebe, kan nichts kräfftigers ſeyn, als das Exempel JEſu Chriſti, welcher auf die Erden kommen iſt, damit er uns durch ſeinen Wandel zur Tugend aufmuntere. Wann ich meinen Verſtand unſere Geheimnuß betreffend überweiſen will, brauche ich hierzu keineswegs die Krafft und den Gewalt viler Beweißthumer. Die beſte Weiß mein Vernunfft dem Glauben zu unterwerffen iſt diſe, daß ich deroſelben JEſum Chriſtum vorſtelle, welcher uns diſe groſſe Wahrheiten geoffenbaret hat, Unigenitus, qui eſt in ſinu Patris, ipſe enarravit nobis. Alſo auch, damit ich meinen Willen zur Vollkommenheit antreibe, finde ich kein lieblicheres, noch ein kräfftigeres Mittel, als das Leben und das Exempel JEſu Chriſti: Ihr nennet mich euren Meiſter, und redet hiemit gantz wohl, dann ich

bin

bin es in der That. Ich hab euch ein Exempel gegeben, daß ihr alſo thun ſollet, wie ich gethan hab. Diſe wenige Wort vermögen bey mir weit mehr als hundert der kräfftigiſten Beweg-Urſachen, und verwundere ich mich nit, daß P. Petrus Faber einer der erſten Geſellen unſeres heiligen Stüffters, einen guten Freund zur Tugend aufzumunteren, demſelben diſe wenige Wort auf einige Täg zu betrachten vorgelegt habe. „ JEſus Chriſtus iſt arm, „ und ich ſuche die Reichthumen; JEſus Chri„ſtus iſt hungerig, und ich ſuche einen guten „ Tiſch: JEſus Chriſtus hanget bloß an dem „ Creutz, und ich will mit guten Kleyderen an„ gethan ſeyn: JEſus Chriſtus bringet ſein „ Leben mit Arbeit zu, und ich ſuche ein weiches „ Leben! Diſer Gedancken wurde gewißlich in denen Hertzen der eytleſten Menſchen wunderſame Aenderungen auswürcken, wie bey jenem Welt-Mann geſchehen iſt, wann ſie denſelben nach aller Gebühr wohl überlegten. Dann eben diſer iſt jener hochwichtige Grund-Satz, auf welchen der heilige Paulus die gantze Wiſſenſchafft der Heiligen zuſammen ziehet, und wer immer auf denſelben hinein tringet, diſer gelanget hiedurch zu der Erkanntnuß einer unzahlbaren Menge der edleſten Wahrheiten und ſchönſten Ubungen, bey welchen unſer Willen einen weit gröſſeren Geſchmack findet, als in allen ſonderbaren Beweg-Urſachen einer jeglichen Tugend.

7. Diejenige, welchen GOtt die Gnad einer zarten Liebs-Neigung zu ſeinem Göttlichen Sohn und ein eyfferige Begierd ihm nachzufolgen verleyhet, diſe wiſſen aus eigener glückſeeligen Erfahrnuß, wie kräfftig das beſtändige Anſehen diſes edlen Muſters ſeye, uns zu der Vollkommenheit aufzumunteren, und das groſſe Geſchäfft unſeres Heyls leicht zu machen. Das Exempel JEſu Chriſti unſeres Erlöſers iſt nit beſchaffen wie andere Exempel, welche uns nur ein bloſſe Anleitung geben. Seine Werck haben diſe ſonderbare Eigenſchafft, daß ſie lebhaffte Reglen ſeynd, welche auf unſere Werck einen kräfftigen Einfluß haben, dieweilen er ſie nit nur zu diſem End verrichtet hat, daß ſie uns als ein todtes Muſter dienen ſollten, ſondern damit er uns auch den himmliſchen Beyſtand hierdurch erlangte, und alſo ſeine Werck zu gleicher Zeit für uns ein reiche Quell der Gnaden des Liechts, und heiliger Anmuthungen wären, deren wir zu ſeiner Nachfolg benöthiget ſeynd.

Dann obſchon die innwohnende und würckliche Gnad, welche JEſus Chriſtus als unſer Oberhaupt beſitzet, bey uns auf keine Weiß mit ſolcher Völle gefunden wird, indeſſen iſt doch die Gnad, welche wir durch die Gemeinſchafft ſeines Geiſts erlangen, von eben derjenigen Gattung, wie die Seinige, dadurch wir ihme als ſeine Brüder, und als Kinder von einem Vatter nit nur ähnlich werden, ſondern wir werden auch hierdurch in den Stand geſetzt ſol-

che

che Werck und ſolche Tugenden zu üben, dergleichen er ſelbſt in ſeinem Leben geübet hat. Alſo zwar, daß ein jegliche Gnad ein köſtlicher Saamen iſt, welcher unſere Seelen an allerhand Gattungen der guten Wercken fruchtbar machet, und dieſelbige nach der Krafft ihres Urſprungs ausarbeitet, welchem ſie dardurch ähnlich werden. Man verſicheret uns aus denen Kirchen-Geſchichten von Engelland, daß in vorigem Jahr hundert das aus einem Kornäher gefallene Blut eines glorreichen Martyrers, deſſen Bildnuß an demſelben wunderbarlich entworffen habe: Wer ſoll ſich hiemit verwunderen, wann auch das Blut JEſu Chriſti, da es durch die Bewegung der Gnad, als einer ſchönen Frucht diſes theuren Saffts, in die Hertzen der Auserwählten hinein tringet, das Ebenbild ſeines heiligen Lebens allda zuruck laſſe? wird er dann ein mehrere Sorg tragen ſein Bildnuß auf ſeine Grab-Tücher, als in unſere Seelen einzudrucken, hat er jene durch ein immerwährendes Wunder biß auf gegenwärtige Zeiten erhalten, wie vilmehr wird er die Geſtalt ſeiner Tugenden in unſer Hertz einprägen, wann wir uns hierzu nit untauglich machen. Gewißlich hatte der heilige Bernardus Urſach zu ſagen, daß nichts kräfftigers ſeyn könne alle Fehler in uns auszurotten, und alle Tugenden einzupflantzen, als die Gedächtnuß JEſu Chriſti; dann wer ihn anſihet, diſer ſtellet ihm denſelben nit nur vor als einen mit aller Heiligkeit, mit aller Demuth, mit aller Sanfftmuth und

Lieb

Lieb fürtreffllichiſt begabten Menſchen, ſondern auch als einen allmögenden GOtt, welcher ihn durch ſein Exempel heylet, und durch ſeinen Beyſtand ſtärcket. *Serm. 15. in Cant.* Wolte GOtt, daß alle diejenige, welche nach der Vollkommenheit trachten, diſe Wahrheit wohl faſſeten, ſie wurden gewißlich in kurtzer Zeit einen groſſen Fortgang machen, und wurden ſie den Weeg zum Himmel weit kürtzer und lieblicher finden, als er ihnen gemeiniglich vorkommet.

8. Dann was kan erſtlich ein ihrer Vollkommenheit ernſtlich befliſſene Seel beſſers und angenehmeres wünſchen, als jederzeit bey JEſu Chriſto wohnen, welcher aus allen der getreueſte und gutmüthigiſte Freund iſt; was beſſeres, als mit ihme arbeiten, ſich mit ihm wohl verſtehen, ja ſo gar, wann ich es ſagen darff, in ſeinem Göttlichen Hertzen wohnen, oder wenigiſt das Leben nach demſelben einrichten! O mit was groſſer Freud wandlet man auf Göttlichem Weeg, wann uns der Bräutigam unſerer Seelen durch den guten Geruch ſeiner Tugenden an ſich ziehet, und unſere Mühe ringeret! „Das Volck, ſagt der Heil. Bernardus, „ gieng „ Hauffenweiß aus denen Städten und Flecken „ dem Erlöſer zu, welcher ihre Seelen ſamt ih„ ren Leibern geſund machte: ſie folgten ihm „ nach, und bliben gern bey ihm wegen der „ groſſen Freud, welche ſie aus ſeinen Geſprä„ chen und aus ſeiner Gegenwart ſchöpfften. „ Dann ſeine Wort waren mild, und ſein An„ geſicht lieblich, wie die Schrifft ſagt: du biſt

„ ſchön

„ ſchön über alle Menſchen-Kinder: die Gnad „ der Lieblichkeit ſitzet auf deinen Lefftzen. Alſo „ iſt derjenige beſchaffen, fahret der heilige Leh- „ rer weiters fort, welchem wir nachfolgen, „ und an welchen wir uns halten. Er iſt gantz „ liebreich, und haben nit nur die Völcker, „ ſondern auch die heilige Engel ſelbſt ein groſſes „ Verlangen denſelben anzuſehen. Was kön- „ nen wir uns ergötzlichers vorſtellen? hierinn „ beſtehet die Freud der Englen. Koſtet und „ ſehet, wie lieblich der HErr iſt. „ Verlan- geſt du zu wiſſen, was uns die Chriſtliche Ubun- gen ſchwer mache, und warum wir die Verach- tung, das Leyden, das Faſten, das Wachen, und andere Ungemach ſo ſehr fliehen und haſſen, ob ſie ſchon nit zu vermeyden ſeynd? die Urſach iſt diſe, dieweilen wir alles Leyden an ihme ſelbſt, und nit in der Perſon JEſu Chriſti anſehen, welcher daſſelbe zu erſt auf ſich genommen, und mit dem Glantz ſeiner GOttheit geheiliget hat. Wann wir unſere Augen zum öfftern auf den Gecreutzigten wendeten, unſere Ubel in diſem ſchönen Spiegel zu betrachten, und aus diſer Quell Stärcke wider dieſelbe herzunemmen, wurden wir darab nit erſchröcken, ſondern wurden uns dieſelbe vilmehr lieblich vorkommen, und wurden wir ſie mit fröhlichem Eyffer vil- mehr aufſuchen als fliehen. Sihe nur, wie be- gierig alle Heilige darnach trachten: wie ſie mit heiliger Freud den Calvari-Berg beſteigen, wie der Heil. Franciſcus die Armuth JEſu Chriſti ſo ſehr liebe; wie die Heil. Agnes dem guten

Geruch ſeiner Reinigkeit nacheyle; wie die heilige Catharina die dörnere Cron mit ſo groſſem Eyſer empfange, und als ein koſtbahres Kleynod auf ihr Haupt ſetze; wie der Heil. Bernardus das Creutz umarme, und aus allen ſeinen Kräfften an ſein Hertz trucke. Woher kommet diſes, als dieweilen der Anblick des Göttlichen Sohns ein hefftiger Antrib iſt, wodurch ſie das Leyden zu lieben bewegt werden, dieweilen alles Beſchwärliche vollkommen lieblich worden iſt, nachdem er die Bitterkeit hievon genommen, und das Leyden durch ſein Exempel geheiliget hat? Grata ignominia crucis ei, qui crucifixo ingratus non eſt. *S. Bern. ſerm. 34. in Cant.* Die Schmach des Creutzes, ſagt der Hönigflieſſende Lehrer, iſt demjenigen angenehm, welcher gegen JEſu Chriſto dem Gecreutzigten nit undanckbar ſeyn will. Diſem iſt weit lieber (und fehlet er hieran gar nit) ihme iſt weit lieber, ſag ich, mit JEſu Chriſto an dem Creutz hangen, als ohne denſelben in dem Himmel regieren. Dulcius eſt eſſe cum JEſu in cruce, quàm ſine illo in Paradiſo. *Kemp.* Ich ſage es noch einmahl, wann der Himmel ohne JEſu ſeyn könnte, wurde er unendlich weniger zu achten ſeyn, als das Creutz, an welchem der Erlöſer allzeit zu finden iſt. Dann was hat der Himmel beſſers, als JEſu Chriſto ähnlich ſeyn? Wann aber die Aehnlichkeit ein Urſach der Lieb iſt, wie groß wird nit die Freud jener Seel ſeyn, welche JEſu Chriſto durch die Lieb ähnlich worden iſt, da ſie ſich von ihme hinwider geliebt und geachtet

ſehen

ſehen wird? gloria & honor, & pax omni operanti bonum, *Rom.* 2. Die Glory ſagt der Apoſtel, die Ehr und der Friden ſeynd die Belohnung der guten Wercken. Wer verdienet aber einen gröſſeren Lohn, als jene, welche mit mehrerer Vollkommenheit würcken, wie gewißlich jene groſſe Heilige thun, welche JEſum Chriſtum in ihrem gantzen Wandel durch die Nachfolg ſeiner Tugenden dermaſſen lebhafft vorbilden, daß bey ihnen kein Gedancken, kein Werck, noch einige Bewegung zu finden iſt, welche diſem Göttlichen Muſter nit gleichförmig ſeye.

9. Zweytens gereichet es denen Wanders-Leuthen, welche nach der Ewigkeit ſeufftzen, zu beſonderem Troſt, wann ſie wiſſen, daß ſie bey ſo vilen Gefahren auf dem guten Weeg ſeynd, und daß ſie bey der Nachfolg ihres HErrn nit irr gehen, noch in einige Gefahr gerathen können. Diſer iſt der allgemeine Wunſch aller Auserwählten: O HErr, ſagen ſie, erleuchte unſere Augen, und vertreibe unſere Finſternuſſen mit dem Liecht der Weißheit: verleyhe uns durch die Menge deiner liebreicheſten Barmhertzigkeit die Gnad jenen Weeg zu erkennen, welcher uns ſicher zu dir führe! ut cognoſcamus in terra viam tuam. Was kan aber für ein Weeg zu dem Himmel ſchöner und ſicherer ſeyn, als derjenige, welchen uns der Heyland durch die Werck ſeines ſterblichen Lebens gebahnet hat? DEus in ſancto via tua. Mein GOtt, ſagt der Prophet, du haſt uns den rechten Weeg zu

dir ſicher zu gelangen gnädiglich ausgezeichnet. Wo aber diſes? an dem heiligen Ort. Was iſt diſes für ein heiliges Ort? dein allerheiligiſte Menſchheit. Via perfecta Chriſtus eſt, ſagt der Heil. Ambroſius. JEſus Chriſtus iſt jener vollkommene Weeg, welcher uns zu GOtt führet. Durch ihne ſelbſt gelangen wir zu ihm, dieweilen er ſeiner Menſchheit nach der Weeg iſt, welchen wir in der Zeit unſerer Wanderſchafft gehen müſſen, und durch ſein GOttheit iſt er unſer ewige Ruheſtatt. In ipſo ambulamus ad ipſum; qui factus eſt nobis via temporalis per humanitatem, qui manſio nobis æterna eſt per divinitatem. *S. Aug. l. 7. de Trinit. c. 3.* O was für ein troſtreicher Gedancken iſt diſer! die Glückſeeligkeit des gegenwärtigen Elends beſtehet hierinn, daß wir dem Sohn GOttes auf dem Fuß nachfolgen. Seine Fußtritt, ſagt Cajetanus, laſſen überall einen himmliſchen Geruch zuruck, und wer ihm nit gantz vergnügt nachfolgt, diſer gibt genugſam zu erkennen, daß er entweder blind, wann er ſein Glückſeeligkeit nit erkennet, oder daß er unempfindlich ſeye, wann er dieſelbe nit koſten will

10. Wann aber diſes ein mercklicher Troſt iſt, da man weißt, daß man ſich auf dem rechten Weeg dem Himmel zu befinde, wie unausſprechlich groß wird erſt jener Troſt ſeyn, da man verſicheret iſt unfehlbar dahin zu gelangen? diſer Gedancken iſt gewißlich ſtarck genug alle Beſchwernuſſen des geiſtlichen Lebens zu verſüſſen, und iſt kein Creutz, noch einiges Leyden ſo groß, welches

welches nit in die reiniſte Freud veränderet werde, wann man auf jene Cron ſihet, welche GOtt denen verſprochen hat, ſo ihm dienen. Wer hat aber nun mehr Urſach zu hoffen als jener, welcher dem König der Glory hertzhafft nachfolget, und ſich von deſſen Exempel niemahl entfernet? Non deficit, qui imperatorem ſequitur ſuum, ſagt wunderſchön der H. Ambroſius. Derjenige kan nit irren, welcher ſeinem König nachgehet. Ein ſolcher befindet ſich bey der Quell der Gnaden, welche ihm der Sohn GOttes durch ſeine Verdienſt erworben hat, damit er ihm nachfolgen könne; derohalben kan ihme die Beharzlichkeit, jene Gnad über alle Gnaden, gewißlich nit fehlen. Verlangeſt du villeicht deinen JEſum in der Glory ſeines himmliſchen Reichs zu ſehen, ſagt der H. Gregorius von Niſſa, und verlangeſt etwann das ſichere Mittel, ſo dich dahin führe, zu wiſſen? du haſt kein beſſeres noch ein richtigeres, als ihme unabläßlich zu folgen. Es iſt diſes das vergnüglichiſte Mittel, wann du der geiſtlichen Braut hierinn glauben wilſt, es iſt auch das eintzige, und kan kein anderes ſeyn. Ich weiß, ſagt diſe wertheſte Liebhaberin, daß ich durch keinen anderen Weeg zu dir, meinem Geliebten gelangen kan, als wann ich dir nachfolge. Derohalben bitte ich dich, du wolleſt mich zu dir ziehen. O wie glückſeelig iſt jene Seel, welche alſo gezohen wird, und ihrem Bräutigam biß in den Tod nachfolget. Es kan von ihr mit aller Wahrheit geſagt werden, daß ſie in jenem

glückſeeligen Augenblick fröhlich lachen, und daß ihr letſter Tag für ſie ein herrlicher Tag des Sigs ſeyn werde. Ridebit in die noviſſimo. *Prov. 11.* Dann ſo fern der Tod nach einem tugendlichen Leben erwünſchlich iſt, wer wird jemahl mit grösserer Freud, mit mehrerem Vergnügen, mit süſſerem Troſt, und minderem Schröcken ab denen Göttlichen Urtheilen ſterben, als derjenige, welcher gelebt hat wie ſein Richter? was wird man ihm bey deſſen Gericht ausſtellen können, und was wird er ſeiner Wercken halber zu förchten haben, wann ſie denen Wercken ſeines Richters gleichförmig erfunden werden? Für wen ſoll dann JEſus Chriſtus die unſterbliche Cronen vorbehalten, wann er ſie denenjenigen verſagen wolte, welche ihm gleich ſehen? für wen ſoll das günſtige Urtheil ausfallen, und wer kan hoffen, daß ihm der Himmel offen ſtehen werde, als derjenige, welcher unter dem Fahnen JEſu Chriſti einzuziehen befliſſen iſt?

11. „ Steige alſo großmüthig hinauf, er„ mahnet der Heil. Hieronymus: ſteige hinauf „ der du ſeelig zu werden verlangeſt, und tringe „ durch jene Oeffnung in den Himmel hinein, „ welche JEſus Chriſtus gemacht hat: er iſt zu „ gleicher Zeit der Weeg und der Eingang in „ den Himmel; er iſt der Weeg, dardurch wir „ zu ſeinem Vatter gehen; er iſt auch die Por„ ten, dadurch wir in ſein Reich einziehen. Förchte nur nit verlohren zu gehen, ſo lang du deinem Erlöſer nachfolgeſt, dann er iſt der richtigiſte Weeg: förchte nur keine Beſchwernuß,

dann

dann er iſt der leichtiſte und der angenehmſte Weeg. Sophronius erzehlet von einem Jüngling, Theodoſius mit Namen, daß er einſtens bey hitzigem Verlangen JEſu Chriſto durch die Demuth ſeines Lebens, und durch die Verachtung aller Eitelkeiten nachzufolgen, einen wunderſchönen Engel geſehen, welcher ihn bey der Hand genommen, und zu ihm geſprochen habe: folge mir nach; du muſt in den Streitt gehen. Er führete ihn alsdann auf einen ſehr groſſen Schau-Platz, allwo er einerſeits unzahlbare Zuſeher in weiſſen Kleydern; andererſeits aber einen Hauffen häßlicher Mohren erblickte, welche ihm einen mercklichen Schröcken einjagten. Er iſt aber noch hefftiger erſchrocken, als er mitten unter denenſelben einen Riſen von ungeheurer Gröſſe erſehen hat, deſſen Kopff über die Wolcken hinauf gienge, und da zu ihme geſagt worden, daß er wider eben diſen Feind kämpffen müſſe: ach! ruffte er mit Seufftzen, wer wird diſen grauſamen Feind anpacken därffen, welchem alle Menſchen ſammentlich nit gewachſen seynd? Förchte dir nit, ſagte der Engel, und trage kein Bedencken dich in den Streitt einzulaſſen: fange nur an, ſo haſt du den Sig ſchon richtig in deinen Händen. Er hatte ſich in der That kaum entſchloſſen den Streitt anzufangen, da bey erſtem Angriff die gantze Schaar der Teufflen mit erſchröcklichem Heulen die Flucht genommen hat: hingegen hörte man auf der anderen Seiten das fröhliche Zuruffen der Englen, welche dem Uberwinder mit ſigreichen Stimmen das verdiente

Lob ſprachen. *Prat. Spirit. c. 66.* In diſer Geſchicht wird uns gantz lebhafft vorgeſtellet, was ſich täglich ereignet, da wir dem Exempel JEſu Chriſti folgen, ein zornige Bewegung unterdrucken, ein Unbild verzeyhen, ein üble Begierd erſtecken ſolten. Wir vermeynen, es seye nit möglich an das Werck zu kommen. Wir bilden uns hierbey die gröſte Beſchwernuſſen ein, welche aber wie ein Schatten alſobald verſchwinden, da wir uns hertzhafft zu dem Streitt bequemmen: und hiemit bleibt uns die Glory des Sigs; der Sohn GOttes aber hat das Vergnügen uns als Uberwinder zu ſehen. Diſer Engel des groſſen Raths ſihet uns von dem Himmel herab zu, ja er ſteiget ſo gar zu uns herab; er ſtärcket unſeren Muth; er hat ſeine Freud, da er mit uns ſtreitten, uns helffen, und die Feind verjagen kan: hierzu begehret er von uns nichts anders, als einen wenigen guten Willen in ſeinem Dienſt, und daß wir uns nit hertzloß ohne Schwerdſtreich, zum Nachtheil ſeiner Ehr an unſere Feind ergeben. Indeſſen wollen wir uns doch nit entſchlieſſen. Ein seltſame Sach! man beſinnet ſich nit lang, ob diſe oder jene Ungerechtigkeit zu begehen ſeye, ob man denen Eytelkeiten der Welt anhangen; ob man die verderbte Sitten der Welt-Kinder an ſich nemmen ſoll. Nur ein Sach iſt, in welcher man lange Zeit anſtehet, ſagt Clemens von Alexandria, ob man nemlich JEſu Chriſto nachfolgen ſoll. O wie blind iſt das menſchliche Urtheil! worzu dienet dann ein ſo langweiliges

Raths-

Rathſchlagen? der ewige Vatter gebiethet uns diſe heilige Nachfolg. Hic eſt Filius meus dilectus, ipſum audite. Diſer iſt mein geliebter Sohn: höret ihn an. Der Göttliche Sohn begehret von uns diſe heilige Nachfolg. Ich hab euch ein Exempel gegeben, ſagt er, damit ihr eben dasjenige thut, was ich gethan hab. Der Heil. Geiſt gibt uns diſe heilige Nachfolg ein. Iſt es wohl vernünfftig, daß man lange Zeit verweile den Schluß zu faſſen? wer hat ſich jemahl beſunnen, ob er glückſeelig ſeyn wolle? indeſſen biſt du die Glückſeeligkeit ſelbſten, O mildeſter JEſu! wer ſtehet an, ob er das ewige Leben lieben ſoll? wo iſt aber ſelbiges zu finden, als bey dir allein? was förchten wir dann bey deiner heiligen Nachfolg? villeicht betrogen zu werden? O wie glückſeelig iſt derjenige, welchen die unerſchaffene Weißheit einführet! ſorgen wir etwann zu fallen? O wie glücklich fallet derjenige, welcher in die Armb der Barmhertzigkeit fallet! Domine ſequar te, quocunque iêris. O HErr, ich bin veſtiglich entſchloſſen dir überall, im Leben und Tod nachzufolgen.

12. Faſſe diſen Gedancken wohl, Chriſtlicher Leſer, und mache einen veſten Schluß die übrige Täg deines Lebens JEſu Chriſto zu heiligen, damit du allzeit an ihn allein gedenckeſt; damit du ihme ähnlich werdeſt, damit du nur allein nach deſſen Ehr trachteſt, und von ſeinem Geiſt lebeſt. Sihe ihn als dein göttliches Oberhaupt an, welcher ſich dir anerbiethet, dich in ſein

Reich einzuführen, und ſeiner Glory theilhafftig zu machen. Treibe dein Hertz mächtig an, damit es ſich an ihn ergebe; damit es ihm auf dem Fuß nachfolge, und vergiſſe nichts, was dich zu ſeiner Nachfolg bewegen, oder in dem ſchon gefaßten Schluß ſteiffen kan. Dein eigne wahre Ehr und die Anſtändigkeit verpflichten dich lediglich dahin: maſſen du ſein Unterthan und ſein Knecht; er aber dein HErr und dein König iſt. Es widerfahret dem Unterthanen ein groſſe Ehr, wann er ſeinen Fürſten begleiten kan, und wurde ihm zu gröſter Schand gereichen, wann er die Gefahr fliehen wolte, in welche ſich der König, ſeinem Knecht zu Nutzen, der erſte hinein begibt. Wie ſoll alſo dein Gemüth beſchaffen ſeyn, der du dich rühmeſt unter die Diener JEſu Chriſti gerechnet zu werden, da du ihne zu dem Creutz gehen, und dich zu erlöſen auf dem Weeg des Leydens wandlen ſiheſt? ſolteſt du dich nit ſchämen in denen Freuden zu leben, da er mit Schmertzen umgeben iſt? wann er dir ſeine Nachfolg ſo gar verbiethen wolte, könnteſt du ihm doch, alſo zu reden, in diſem Stuck allein den Gehorſam weigern.

Wie kanſt du dich alſo von ſeiner Geſpahnſchafft abſchrauffen, da er dich hierzu nit nur einladet, ſondern auch antreibet? du biſt nothwendig verpflichtet ihme zu folgen, wann du nit undanckbar ſeyn, und alle ſeine Bemühungen fruchtloß machen wilſt.

Dann er iſt in denen Schmertzen geſtorben, gleichwie er in denenſelben gelebt hat, damit er

dir

dir ein Exempel gebe, und dich zu ſeiner Nachfolg aufmuntere, wie der Fürſt der Apoſtlen redet.

Wann es nur um deine Erlöſung allein zu thun geweßt wäre, hätte diſes obſchon groſſe Werck keines Wegs ſo vil Mühe und Arbeit erforderet; maſſen nur ein Tröpflein ſeines Bluts genug geweßt wäre dich in die Freyheit zu ſetzen: er hat aber ein müheſames Leben erwählet, damit ſolches dir als ein Muſter dienen ſolte, und hat er aus Lieb thun wollen, was du aus Schuldigkeit zu thun verbunden wareſt. Damit dir auf ſolche Weiß die Ubung der Tugenden und die Bemühung nach der Vollkommenheit erleichteret wurde.

Hiemit ſeynd alle Werck ſeines heiligſten Lebens eben ſo vile Liebs-volle Einladungen, welche er an dich ergehen laſſet, damit er dich zu ſeiner Nachfolg bringe, und dir innerlich zuſpreche: Sequere me, folge mir nach: mache mein Leyden nit fruchtloß; verachte nit diſes Vorbild, welches mich ſo vil Blut und ſo häuffigen Schweiß gekoſtet hat, ſo ich dir anjetzo vorlege. Ich begehre von dir keinen andern Dienſt, noch ein anderes Zeichen deiner Danckbarkeit, als daß du heilig ſeyeſt wie ich, und mich als ein Petſchafft ſo wohl auf dein Hertz, als auf deinen Armb druckeſt, damit dein Leben eine Abbildung des meinigen ſeye. Diſes iſt durchaus nothwendig, und wann du es nit thuſt, gibſt du an Tag, daß du ihn nit liebeſt.

Dann wir folgen demjenigen mit Freuden

nach, was wir eifferig lieben; folglich wann du die Armuth, die Demuth, den Gehorſam, die Reinigkeit, als ſeine wertheſte Tugenden nit liebeſt, wie er ſie liebet, rühmeſt du dich vergebens ſeiner Lieb, und kanſt auch nit hoffen von ihme geliebt zu werden.

Dann wie ſolte dich der demüthige JEſus lieben können, wann du hoffärtig biſt? wie wird der ſanfftmüthige JEſus dein zornmüthige Ungedult übertragen? wie kan jener Göttliche Liebhaber der Unſchuld dein boßhafftes Hertz und zerrittenes Gemüth mit günſtigen Augen anſehen? Aus der Aehnlichkeit entſtehet die Lieb: du muſt dich hiemit ſeiner Nachfolg befleiſſen, wann du von ihm geliebt zu werden verlangeſt: es iſt diſes ein nothwendige Sach, wann du ihn nach ſeinem Begehren vergnügen wilſt.

Er liebet ſeine Freund dermaſſen aufrichtig, daß er mit ihnen einerley Hertz und einerley Geiſt ſeyn will; zu diſem End hat er das Sacrament der Lieb als ein Speiß eingeſetzet, welche dem Eſſenden einverleibt wird, damit er ſich nemlich uns ebenfahls einverleibe, und auf gewiſſe Weiß mit uns weeſentlich vereiniget werde. Deßwegen hat er uns den Heil. Geiſt gegeben, damit wir durch Vereinigung des Geiſts und der Tugend nach nur ein Seel mit ihm haben: damit aber diſe Vereinigung vollkommen ſeye, will er, daß dieſelbe ſo gar an unſeren Wercken, durch die Gleichförmigkeit mit denenſeinigen, und durch die getreue Nachfolg ſeines auf Erden geführten Wandels erſcheinen ſoll.

Dann

Dann die vollkommne Vereinigung beſtehet hierin n, daß wir mit ihme einerley Weeſenheit, einer ey Kräfften, und einerley Würckung haben. Diſe war die Bitt, ſo er am Vorabend ſeines Leydens an ſeinen himmliſchen Vatter geſtellet hat, daß nemlich die Außerwählte eines mit ihm seyn ſolten, gleichwie er mit ſeinem Vatter durch ein ausgemachte und vollkommene Einigkeit nur eines, einerley Weeſenheit, einerley Macht, und einerley Würckung iſt: ut ſint conſummati in unum. Nach diſer Vereinigung ſolleſt du trachten, wann du ihme gefallen und deiner Seits zu der Erfüllung ſeiner Begierden etwas beytragen wilſt. Du muſt widerum nach diſer Vereinigung ſtreben, wann du dem ewigen Vatter und dem Heil. Geiſt zugefallen verlangeſt, dieweilen dir jener den Befehl und diſer den Antrib hierzu gibt. Der himmliſche Vatter macht dir zu wiſſen, daß diſer ſein geliebter Sohn ſeye, an welchem er ſein Wohlgefallen hat; daß er nichts mit günſtigen Augen anſehe, was mit diſem geliebten Sohn nit einige Verbündnuß hat; maſſen diſer ſein vollkommenes Ebenbild, und das Vorbild aller Außerwählten iſt, welchen du anhören ſolleſt, damit du aus ſeiner Lehr und aus ſeinem Wandel erlehrneſt, was du zu thun habeſt, damit du vollkommen werdeſt. Der Heil. Geiſt gibt dir auch nichts anders ein: als der Urheber aller Heiligkeit iſt er bloß allein mit diſem Göttlichen Vorbild beſchäfftiget; maſſen er kein anders Abſehen hat, als diſe Bildnuß in einem jedwedern Heiligen zu ent-

werffen, und wirſt du niemahl in deren Zahl kommen, wann nit diſe ſchöne Bildnuß in deiner Seel ausgearbeitet wird. Es iſt ſeiner Ehr daran gelegen, daß in der Welt die friſche Gedächtnuß diſes Kunſtwercks der Lieb jederzeit erhalten werde, darauf er ſo vile Sorgen gewendet hat: es kan aber diſes nit beſſer geſchehen, als wann er deſſen Ebenbild in allen Außerwählten biß an das End der Welt erneueret, und ihr Leben zu einer Fortſetzung ſeines heiligiſten Lebens machet. Es iſt auch die Glory des Göttlichen Sohns daran gelegen, dieweilen wir durch den Eyffer ſeiner Nachfolg an Tag geben, daß wir ihn über alles ſchätzen: gleichwie dann im Gegentheil die Lauigkeit der Chriſten und ihr unordentliches Leben ihme zur Unehr gereichet. Es iſt endlich dein gantze Vollkommenheit daran gelegen, maſſen die völlige Heiligkeit des Chriſtenthums in ſeiner Nachfolg beſtehet, und gleichwie er unendlich vollkommen, oder beſſer zu ſagen, die Vollkommenheit ſelbſten iſt, alſo wirſt auch du um ſo vollkommner ſeyn, als du ihme mehr gleichen wirſt. Es iſt ſo gar dein ewiges Heyl daran gelegen: maſſen diſe Aehnlichkeit mit dem Sohn GOttes das Merckzeichen der Außerwählten iſt, und wann du in dem Augenblick des Todts wirſt gerichtet werden, wird man dich nit fragen, ob du reich, mächtig, geehret, und hoch angeſehen geweßt ſeyeſt: ſondern vilmehr ob du die Demuth geübt habeſt wie JEſus: ob du die Ehr GOttes, das Heyl der Seelen, die Lieb des Nächſtens, die wahre Tugend un-

ermüdet und mit groſſem Eyffer geſucht habeſt wie JEſus?

13. Nachdem du die Krafft diſer Beweg-Urſachen vollkommen wirſt gefaßt haben, muſt du alsdann zu der Ubung ſchreitten, und die Hand an das Werck legen. Hierzu dienen dir die folgende Ubungen.

Erſte Ubung.

SObald du Morgens Fruhe erwacheſt, wende deine Augen mit Lieb auf den Sohn GOttes, und erwecke in dir ein eyffriges Verlangen dich mit ſeinem Geiſt und mit ſeinen Tugenden zubekleyden. Stelle dir vor, als werden jene Wort zu dir geſprochen: Induimini Dominum noſtrum JEſum Chriſtum. *Rom.* 23. Ziehet an unſern HErrn JEſum Chriſtum. Oder als ob dein Erlöſer ſelbſt zu dir ſagte, was der Engel zu dem Heil. Petro einſtens geſprochen hat: Surge velociter: circumda tibi veſtimentum tuum, & ſequere me. *Act.* 12. Stehe eylfertig auf: ziehe dein Kleyd an, und folge mir nach. Oder aber: Circumda tibi decorem, & in ſublime erigere, & eſto glorioſus, & ſpecioſis induere veſtibus. *Job.* 40. Ziehe an deine ſchönſte Kleyder, und mache dich herzlich auf, und erſcheine mit Glory: ziehre dich mit der reicheſten Kleydung. Das Leben JEſu Chriſti deines HErrn iſt die ſchönſte und reicheſte Zierd deiner Seel: alle ſeine Tugenden müſſen dir als ein glorreiche Kleydung dienen, welche

welche du durch ein fleiſſige Nachfolg anziehen muſt, damit du vor GOtt und denen Menſchen mit Ehren, und aller Gebühr erſcheinen mögeſt. Die Menſchen werden hieraus erſehen, ob du ein wahrer Chriſt ſeyeſt, und werden ſich an dir auferbauen: deinem GOtt wird hieraus die gröſte Ehr zuwachſen, und da er dich mit Freuden anſehen wird, werden jene Wort in Gegenwart aller himmliſchen Geiſter, mit unbeſchreiblichem Vergnügen von ihm auf dich gedeutet werden. Hic eſt Filius meus dilectus. Sehet diſer iſt mein geliebter Sohn: er gleichet demſelben durchgehends: er iſt es ſelbſt. So trage dann überall und allzeit diſes ſo ſchöne und koſtbahre Kleyd: die Demuth und die Heiligkeit JEſu Chriſti ſoll aus allen deinen Wercken herfür ſcheinen: laſſe diſes herzliche Kleyd niemahl von dir, maſſen du im widrigen Fall mit einer Schand-vollen Bloßheit, und abſcheulichen Häßlichkeit vor denen Augen GOttes und ſeiner Heiligen erſcheinen wirſt.

Zweyte Ubung.

LAſſe dich inſonderheit bey dem Gebett, und bey der Heil. Communion ohne diſes Kleyd vor deinem Himmliſchen Vatter niemahl ſehen: wann du mit der Leib-Farb ſeines Sohns angethan vor ihme erſcheinen wirſt, kan er dir nichts verſagen; diſe Göttliche Aehnlichkeit wird dich dermaſſen zieren, daß ihme dein Schönheit das Hertz vollkommen abgewinnen wird, und

wirſt

wirſt du mit ſeinem Seegen nit minder liebreich als überflüſſig erfüllet werden, gleichwie einſtens der junge Jacob mit ſeinen wohlriechenden Kleyderen den Seegen ſeines Vatters gewunnen hat.

Dritte Ubung.

Zu Anfang eines jeglichen Wercks erhebe dein Gemüth zu JEſu, und ſihe mit einem gantz einfachen, zugleich aber Lieb-vollen Anblick, wie er in ſeinem Leben ein ſolches Werck verrichtet habe, oder wie er ſelbes würcklich verrichten wurde, wann er an deiner ſtatt wäre. Setze zu diſem Anblick ein eyffrige Begierd ihm zu gefallen, ihn zu vergnügen, und nach Vermögen zu ehren: vereinige alsdann dein Hertz mit demſeinigen, dein Werck mit ſeinem Werck, damit du hievon die nöthige Krafft empfangeſt, mit ſeinem Geiſt, mit ſeinem Abſehen und Meynungen, mit aller Vollkommenheit zu würcken, gleichwie er ſelbſt bey ſolcher Gelegenheit gethan hat, und wie er ſolches anjetzo von dir verlanget. Bitte ihn, er wolle ſein Hand an die deinige anſetzen, dieſelbe führen, und mit dir arbeiten, maſſen du ohne ſein Beyhülff nichts als mangelhafftes an den Tag bringen wirſt.

Bey dem Fortgang deines Wercks ſihe immerdar auf die ſchöne Bildnuß ſeiner Tugenden: heffte deine Gemüths-Augen mit ſanffter Art auf den würckenden und mit denen Menſchen auf Erden handlenden JEſum. Mache, daß er in

der

der That durch ſein Gegenwart und durch den Einfluß ſeines Geiſts in den deinigen dein Emmanuel, das iſt, GOtt mit dir ſeye; hüte dich aber wohl, daß dich die äuſſerliche Geſchäfft nit zerſtreuen, und diſe dein Aufmerckſamkeit nit hinderen: maſſen du dieſelbe zwar ohne harten Zwang, jedoch nit ohne genauen Fleiß zu beſorgen haſt.

Vierte Ubung.

BEy vorfallenden Beſchwernuſſen auf dem Weeg der Vollkommenheit bediene dich des Exempels deines HErrn, damit du den Muth nit ſincken laſſeſt: erneuere zu diſem End, abſonderlich bey dem Gebett zum öfftern die Begierd ihme nachzufolgen. Befleiſſe dich zu der Nachfolg JEſu Chriſti ein groſſe Lieb und Hochſchätzung zu tragen, nach dem Exempel der Apoſtlen und der erſten Chriſten, welche hievon gantz voll waren, wie uns die Sendſchreiben des heiligen Pauli berichten. Gewißlich hätte derjenige keines andern Tribs zu denen höchſten Tugend-Wercken vonnöthen, welcher ihm diſe Ubung eyfrig angelegen ſeyn lieſſe. Dann ſo er ſich erinnerte, daß unſer Erlöſer auf diſe und jene Weiß gehandlet habe, wurde er ſich alſobald hierzu entſchlieſſen, und diſes zwar mit ringerer Mühe; hingegen aber mit mehrerer Krafft und gröſſerem Verdienſt, als wann er die beſondere Antrib einer jeder Tugend hierzu brauchen wolte, dieweilen nemlich alle Tugenden in JEſu Chriſto

weit

weit ſchöner, lieblicher und heiliger ſeynd, als an ihnen ſelbſt, dieweilen ſie nemlich unter diſer Geſtalt nit nur geheiliget ſeynd, wie bey denen außerwählten Dieneren GOttes, ſondern dieweilen ſie an ſeiner Perſohn zu einer Göttlichen Eigenſchafft gelangen.

Fünffte Ubung.

WAnn du Abends deine tägliche Werck erforſcheſt, halte ſie gegen denen Wercken JEſu Chriſti, und ſihe, wie weit jene von diſen entfernet ſeyen. Sein Leben muſt du nach dem Rath des weiſen Manns gleichſam als eine Waag brauchen, auf welcher du alle deine Gedancken, Wort und Werck, biß an die mindeſte, fleißig auswegeſt, mit genauer Erforſchung, ob du dieſelbige anſtändig verrichtet, mit ſeinem Geiſt beſeelet, mit ſeinen Tugenden gezeichnet habeſt: wann du ſie mangelhafft findeſt, komme alsdann dem göttlichen Gericht vor, und vor dem Creutz-Bild auf denen Knyen ligend bitte durch die heilige Wunden JEſu Chriſti um Barmhertzigkeit; fange das hieraus abflieſſende Blut mit Ehrenbietigkeit auf, die Unreinigkeiten deiner Seel hiedurch abzuwaſchen, und faſſe einen kräfftigen Schluß ſeinem heiligen Wandel künfftig hin beſſer zu folgen.

Sechste Ubung.

LEtztlich erkenne einer Seits, was für ein Heiligkeit du vonnöthen habeſt, damit du

kein

kein übles Ebenbild eines ſo fürtrefflichen Vorbilds ſeyeſt: anderer Seits erkenne dein äuſſerſte Schwachheit, und nimme deßwegen dein Zuflucht zu dem Gebett, inſonderheit bey dreyen Gelegenheiten, nemlich wann du das hochheilige Altar-Geheimnuß beſucheſt, oder wann du zu dem göttlichen Tiſch geheſt, oder wann du betteſt. Ubrigens gedencke, daß JEſus Chriſtus des ewigen Vatters Pettſchafft iſt, womit er alle Außerwählte zeichnet, und wann die völlige Glory des göttlichen Sohns hierinn beſtehet, daß er die Bildnuß ſeines Vatters, und das herrlichiſte Merckzeichen ſeiner Weeſenheit iſt, alſo kan auch unſere Glückſeeligkeit kein andere ſeyn, als diſes göttliche Präg vollkommen zu empfangen.

Stelle dir vor, als lade er dich ein diſe ſein Bildnuß dir in dein Hertz einzugraben: bitte ihn, er wolle ſich ſelbſt einprägen, und in alle deine Seelen-Kräfften tieff eintrucken. Bitte ihn, er wolle ſich deinen Augen näheren, damit er alle deren Bewegungen heilige; er wolle ſich zu dir näheren, damit er durch ſeinen heiligiſten Mund alle deine Wort; durch ſeinen Verſtand alle deine Gedancken; durch ſeinen Willen alle deine Anmuthungen, deinen Leib und dein Seel vollkommen reinige, damit er die herrliche Kennzeichen ſeiner Demuth, ſeiner Reinigkeit, ſeiner Unſchuld, und aller ſeiner Tugenden darein drucke. O glorreiche Merckmahl! O ein fürtreffliche Bildnuß! verleyhe mir die Gnad, O HErr! dieſelbe zeitlich und ewig an mir zu tragen.

Gebett

Gebett

Des Königs Salomon, den Beyſtand und die Gegenwart der eingefleiſchten Weißheit zu begehren.

VErleyhe mir, O HErr! jene Weißheit, welche alle deine Rathſchläg begleitet, und verwirff mich nit aus der Zahl derjenigen, welche dir dienen. Dann ich hab die Gnad dein Diener, und ein Sohn deiner Dienerin zu ſeyn. Ich bin ein ſchwacher und geringer Menſch; mein Leben iſt kurtz, und mein Verſtand vil zu gering deine Urtheil und deine Geſätz zu faſſen. Wann aber auch jemand unter denen Menſchen-Kindern allerhand gute Eigenſchafften beſitzen ſolte, wurde er doch gantz und gar nichts ſeyn, wann ihm dein Weisheit manglete.

Sende mir alſo dieſelbe von dem hohen Himmel und von dem Sitz deiner unendlichen Herrlichkeit zu, damit ſie mir beyſtehe, mit mir arbeite, und ich er-

erkennen möge, was dir wohlgefällig iſt. Dann dieweilen ſie ſolches vollkommen verſtehet, wird ſie alle meine Werck dermaſſen wohl leiten, und alles mein Vorhaben ſo mächtig ſchürmen, daß ich in dem gantzen Lauff meines Lebens nichts anders thun wird, als dich in allen meinen Wercken vergnügen.

Amen.

Das

Das Leben JEſu Chriſti

Unter denen Menſchen in denen dreyen Jahren ſeines Predig-Amts.

Das erſte Jahr.

Anmerckung.

JEſus Chriſtus war gebohren in dem zwey und viertzigſten Jahr der Regierung Kayſers Auguſti, und lebte vierzehen Jahr lang unter derſelben, welche ſich auf 56. Jahr erſtrecket hat Kayſer Tiberius folgte auf ihn, und regierte 23. Jahr. Der Heil. Tauffer fieng an die Buß zu predigen, und für den Meſſias den Weeg zu bereiten, im fünffzehenden Jahr des Kayſerthums Tiberii, als Pontius Pilatus Landpfleger in Judenland war: Herodes war

Vierfürſt in Galiläa: Philippus ſein Bruder Vierfürſt in Ituräa, und in der Landſchafft Traconitis: und Liſanias Vierfürſt in Abilina: Annas und Caiphas waren die hohe Prieſter: Caiphas war in dem Amt, und Annas ſein Schwächer-Vatter ſtunde ihm bey. Der heilige Tauffer war eben im dreyſigiſten Jahr ſeines Alters, und der Sohn GOttes im 29. welches er den 25. Tag Chriſtmonats würcklich erfüllete. Den ſechſten Jenner darauf empfieng er im dreyſigiſten Jahr ſeines Alters den Tauff: Er gehet hernach in die Wüſten, allwo er viertzig Tag ohne Speiß und Tranck faſtet, worauf die Verſuchung erfolgt iſt. Der heilige Tauffer empfangt die an ihn abgeſagte Juden, welche ihn fragen, ob er der Meßias ſeye: Er antwortet ihnen hierauf, er ſeye nur die Stimm, ſo ihnen deſſen Ankunfft verkündige, und ſeye er nit würdig deſſelben Schue-Rühmen aufzulöſen. Der HErr kommet hernach abermahl zu dem Heiligen Tauffer, welcher mit dem Finger auf ihne deutet, und ſpricht, ſehet das Lamm GOttes: Zwey aus denen Jüngern Johannis folgen JEſu nach, deren einer der Heil. Andreas war, welcher nachgehends ſeinen Bruder den Heil. Petrum mit ſich brachte. Der Sohn GOttes gehet alsdann in die Landſchafft Galiläa zuruck, allwo er Philippum beruffet, welcher ihm hernach den Nathanael zuführet. Diſe und noch mehr andere ſeynd die Geheimnuß des erſten Jahrs, welche wir betrachten werden.

I. Betrach-

I. Betrachtung
Für den Sonntag der dritten Wochen nach Pfingſten.

Der heilige Johannes gehet aus der Wüſten herfür, und fanget an zu tauffen, und die Buß zu predigen.

Factum eſt verbum Domini ſuper Joannem Zachariæ filium in deſerto. Et venit in omnem regionem Jordanis prædicans Baptiſmum pœnitentiæ in remiſſionem peccatorum. *Luc.* 3.

Der HErr legte ſein Wort in den Mund Johannis Zachariä Sohns in der Wüſten, und er kam in die gantze Landſchafft um den Fluß Jordan, allwo er den Buß-Tauff zur Nachlaſſung der Sünden predigte.

I. Punct.

Das Leben des Heiligen Tauffers in der Wüſten.

BEtrachte das Leben des Heil. Johannis in der Wüſten von ſeiner zarten Kindheit an biß auf das dreyßigiſte Jahr ſeines Alters. Be-

Stadtbibliothek Augsburg

trachte deſſen Einſamkeit, da er unter dem freyen Himmel wohnet: ſeine Kleyder, welche aus Cameel-Haaren geflochten ſeynd: Sein Ligerſtatt die bloſſe Erden: Sein Speiß ein wenig wildes Hönig, und etwelche Heuſchröcken: Sein Gebett gehet faſt unablåßlich fort. Johannes iſt kommen, und hat weder geeſſen noch getruncken, ſagt der HErr. Man kan auch gar wohl hinzu ſetzen, daß er nit geklеydet geweſen ſey. Dann gleichwie die Heuſchröcken kein menſchliche Speiß, alſo ſeynd auch die Cameel-Haar kein menſchliche Kleydung. Indeſſen lebte doch der Heil. Johannes auf ſolche Weiß, und hatte, wie der Heil. Chryſoſtomus redet, weder ein Hauß, noch eine Ligerſtatt, weder einen Tiſch, noch etwas dergleichen, ſondern führete in einem ſterblichen Leib ein himmliſches und Engliſches Leben. Warum würcket er aber ein ſo ſtrenge Buß? Villeicht ſeine Sünden abzubůſſen? Er war aber vor ſeiner Geburt ſchon geheiliget worden. Villeicht das übel geneigte Fleiſch zu bezwingen? Es machte ihm aber diſes eben ſo wenig Ungelegenheit, als ob er gar keinen Leib gehabt hätte. Wohin zihlet dann ein ſo ſcharffe Buß? Sie dienet ſein Unſchuld zu erhalten, ſein Großmůthigkeit zu üben, und ſein Tugend allzeit vollkommner zu machen; Sie dienet die Reichthumen ſeiner Seel durch die åuſſerliche Armuth und Strengheit ſeines Leibs an Tag zugeben: Sie dienet uns durch die ſo ſchlechte Kleydung zu der Verachtung der Welt anzuweiſen: Sie dienet uns endlich durch ſein Exempel zur

Buß

Buß aufzumuntern, bevor er uns durch ſeine Predigen darzu ermahne: Dann wie der Heil. Auguſtinus ſagt, „dieweilen der groſſe Vorlauf„fer die Buß predigen ſollte, war vonnöthen, „daß er uns zu derſelben vilmehr durch die U„bung als durch die Wort anweiſete. Sein gantzer Wandel, ſein Kleydung, ſein Lebens-Arth müſte ein ſtumme Predig ſeyn, wobey wir in uns ſelbſt gehen, und diſe Schluß-Red machen könnten: Wann jener, ſo geſund iſt, ein dermaſſen ſtrenge Mäßigkeit beobachtet, was wird nit der Krancke zu thun haben? Wann der Unſchuldige ſein Fleiſch ſo hart haltet, was wird nit der Schuldige thun müſſen? O wie ſehr haben alle Heilige die Buß geliebt! Und du Sünder flieheſt dieſelbige. Höreſt du nit, was diſer wunderbarliche Vorlauffer zu denen Phariſäeren ſpricht? „Ihr Natter-Zucht, ihr undanckba„re und übel geartete Kinder, wer hat euch „gelehret vor dem künfftigen Zorn zu fliehen? „Würcket alſo ein anſtändige Buß, und ſaget „nit: Abraham iſt unſer Vatter. Dann ich „verſichere euch, daß GOtt diſe Stein zu A„brahams Kindern machen kan. O mein „Chriſt, wie hoch biſt du deinem Erlöſer ver„bunden! Du wareſt hart wie ein Felſen, „ſchwer, unbeweglich, zu denen Göttlichen Ein„ſprechungen unempfindlich; deſſen ungeachtet „hat dich GOtt zu einem Kind GOttes gemacht. „Dancke ihm wegen einer ſo ausbündigen Gnad, „hütte dich aber dieſelbe zu mißbrauchen. Maſ„ſen die Axt ſchon an den Baum geſetzt iſt. Ein

„ jeglicher Baum, welcher keine gute Früchten
„ bringet, wird ausgehauen, und in das Feur
„ geworffen werden.

2. Punct.

Sein Außgang aus der Wüſten.

BEtrachte, wie der Heil. Tauffer die Wüſten verlaſſet. Warum gehet er aus ſeiner Einſamkeit? Was iſt die Urſach, daß er nach einem ſo langwierigen Stillſchweigen unter die Menſchen gehet? Treibet ihn der Verdruß villeicht hierzu? Laſſet er etwann von ſeinem Eyffer nach? Suchet er ſich villeicht zu ergötzen, und die Welt zu ſehen? Iſt etwan die Eytelkeit Urſach, oder das Verlangen geſehen zu werden? Nichts weniger. Factum eſt verbum Domini ſuper Joannem in deſerto. Die Stimm GOttes, die göttliche Einſprechung haltet ihn an unter die Menſchen zu gehen. Die Kirch, ſagt der Heil. Ambroſius, hat nit durch den menſchlichen Geiſt, ſondern durch das Göttliche Wort und durch die himmliſche Einſprechung, welche in der Wüſten, in der Einſamkeit vernommen worden, ihren Anfang hergeführt. GOtt redet nemlich zu ſeinen Dienern nit bey dem weltlichen Getümmel: Er ſuchet ſie in der Einſamkeit, allwo ſie ihre Freud haben, und aus derſelben ſich niemahl anderſt hinweg begeben, als aus höcherem Antrib, und zu grösserer Glory ihres HErren. Geheſt auch du nur allein aus diſem Antrib von dem Gebett, von der Einſamkeit, von denen Andachts-Ubungen hinweg den Willen

GOt-

GOttes zu vollziehen, dem Nächſten zu dienen, und dein Amt zu verrichten? Oder geſchicht diſes villeicht im Gegentheil aus natürlichem Antrib, aus Lieb zur Freyheit, aus eytlem Geſuch deines Luſts, oder deiner Ehr? Wann du der Göttlichen Stimm zu gehorſamen von dem Gebett, und aus der Einſamkeit geheſt, haſt du nichts zu förchten. Infirmitas non ineſt eis, in quibus Verbum loquitur, ſagt Origenes: Jene wiſſen um keine Schwachheit, welchen das Göttliche Wort innerlich zuredet. Wann aber die eigene Lieb, und ein Schuß der Natur hieran ſchuldig iſt, ſo iſt es fürwahr ein groſſes Ubel, von der Andacht abgehen, und in der Begierd zur Vollkommenheit erkalten. Juſtorum ſemita quaſi lux ſplendens procedit, & creſcit usque ad perfectum diem. Via impiorum tenebroſa: neſciunt ubi corruant. *Proverb. 4.* Der Gerechte, ſo der Gnaden-Bewegung folget, iſt gleich der Sonnen ein lauteres Liecht, ſo mit unglaublicher Geſchwindigkeit eylet, und immerdar fortwachſet biß auf den vollen Mittag: der Bößwicht folget hingegen ſeinem eigenen Kopff, er wandlet hiemit in der Finſtere, und ſihet die Gefahr nit, allwo er fallen wird. O wie ſicher gehet der Menſch in denen gröſten Gefährlichkeiten, wann er der Göttlichen Einſprechung Folg leiſtet, und bloß allein aus Antrib des wahren Geiſts würcket! Nichts kan demjenigen ſchaden, welcher die Göttliche Stimm anhöret; alles iſt demjenigen möglich, welcher dem Göttlichen Wort nachkommet.

 3. Punct.

3. Punct.

Die Beſchäfftigung des Heil. Tauffers unter denen Menſchen.

BEtrachte die Verrichtung des Heil. Johannis auſſer ſeiner Einſamkeit. Venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ. Er kam in die Gegend des Fluß Jordans, und predigte den Buß-Tauff. Bewundere ſeinen eylfertigen Gehorſam, welchen er der Göttlichen Einſprechung leiſtet; bewundere ſein genaue Befliſſenheit in Verrichtung ſeines Amts; ſeinen Eyffer in Verkündigung der Buß, in Ertheilung des Tauffs, und in Vorbereitung des Volcks zu der Ankunfft des Meſſias. Kaum hat er den Göttlichen Befehl verſtanden, da er alles verlaſſet ſeinem Amt obzuligen. Er verlaſſet die Süßigkeit des beſchaulichen Lebens; er gehet hinweg von der vertrauten Gemeinſchafft mit denen Englen, damit er unter die Sünder hinein gehe, und ſie zur Buß ermahne, dadurch ſie die Nachlaſſung ihrer Sünden erlangen, und ſich zu der Ankunfft des von denen Propheten ſo lang verſprochenen Erlöſers bereiten mögen. Handleſt du auch auf gleiche Weiß, da es um den Dienſt GOttes, und das Heyl deiner Brüder zu thun iſt? Schätzeſt du deinen Beruff? Biſt du ſorgfältig befliſſen dein Amt wohl zu verſehen? Folgeſt du ohne Verzug dem Antrib der Gnad? Geheſt du gern von deiner Ruhe, von deinem eigenen Geſuch

ſuch, von deinen Ergötzungen ab, damit du dem Nächſten dieneſt? Wie groß iſt dein Eyffer denſelben JEſu Chriſto zu gewinnen, und zu der Buß zu bewegen? Ubeſt du dich hierinn ſelbſt anderen ein Exempel zu geben, und ihnen dieſelbe leichter zu machen? O wie wenig ſeynd deren zu finden, welche die Abtödtung und das Creutz lieben! Indeſſen führet doch kein anderer Weeg in den Himmel, als die Buß, die Vermeidung der Sünden, und als die Entäuſſerung von dem Wolluſt. „Dann der groſſe Vorlauf-„fer, ſagt der Heil. Chryſologus, verſprach „zwar die Gnad, aber nit ohne Buß: Er „verhieß die Nachlaſſung der Sünden, aber „nit anderſt, als durch die Vergieſſung der „reumüthigen Zäher. O koſtbahre Zäher, welche nit nur die Unreinigkeiten unſerer Seelen abwaſchen, ſondern auch die Füß JEſu Chriſti benetzen, und ihne bewegen die Zeichen ſeiner heiligen Fußtritt in unſere Seelen öffters einzudrucken. O wann du nur deine Sünden recht beweinen wolteſt! JEſus Chriſtus wurde alsdann gewißlich öffter kommen dich zu beſuchen, und der Satan wurde ſich nit getrauen zu dir in die Nähe zu tretten: „Dann er überträgt weit „leichter ſein brennendes Feuer, als unſere Zä-„her: ein reumüthiges Zäherlein quälet ihn „weit mehr, dann alle hölliſche Flammen. Petr. Cellenſ. l. de pœn. c. 12.

2. Betrachtung

Für den Montag der dritten Wochen nach Pfingſten.

JEſus will ſich vor denen Menſchen offenbar machen / und die Evangeliſche Wahrheiten offentlich vortragen.

In diebus illis venit JEſus à Nazareth Galilææ, & baptizatus eſt à Joanne in Jordane. *Marc.* 1. Et ipſe JEſus erat incipiens quaſi annorum triginta. *Luc.* 3.

In diſer Zeit kam JEſus aus Galilæa von Nazareth, und war in dem Fluß Jordan von dem heiligen Johannes getaufft. JEſus war ungefehr dreyßig Jahr alt, da er anfieng offentlich zu erſcheinen.

Anmerckung.

DIſe Wort des Heil. Lucas, JEſus erat incipiens quaſi annorum triginta, werden unterſchidlich ausgelegt. Cajetanus vermeynet, JEſus habe ſein Predig-Amt kurtz vor dem dreyßigiſten Jahr ſeines Alters angefangen.

Der

Der Heil. Epiphanius ſagt, Er habe demſelben gegen dem End ſeines dreyßigiſten Jahrs den Anfang gemacht. Der goldene Mund verſicheret, der Erlöſer habe dazumahl das dreyßigiſte Jahr ſchon erfüllet gehabt. Derjenige haltet es am beſten mit der Kirchen, welcher den Tauff des HErrn auf den ſechsten Jenner, zu Anfang ſeines dreyßigiſten Jahrs anſetzet: und diſer Meynung nach können die Wort des Heil. Lucas nit minder von dem Alter des HErren, als von der offentlichen Antrettung ſeines Amts verſtanden werden, dieweilen er in das dreyßigiſte Jahr gieng, da er offentlich zu erſcheinen, und mit denen Menſchen zu handlen angefangen hat.

I. Punct.

JEſus faſſet den Entſchluß ſich zu erkennen zu geben.

NAchdem JEſus bis auf das dreyßigiſte Jahr ſeines Alters vor der Welt unbekannt gelebt hatte, faſſet er endlich den Entſchluß ſich offenbahr zu machen, und jenes Werck zu erfüllen, weßwegen er von dem Himmel kommen war. Verwundere dich über ein ſo langwieriges Stillſchweigen: über diſes ſo demüthige und ſo lang verborgene Leben, welches er bis daher geführet hat. „O HErr! warum verweileſt du ſo lang „dich zu erkennen zu geben? Wie lang verhal„teſt du dein höchſte Würde? Wie lang bleibſt „du unter dem Volck als ein ſchwacher, unwiſ„ſender Menſch verborgen? Groſſer König!

„O

„ O König des Himmels! wie lang laſſeſt du
„ dich für eines Zimmermanns Sohn halten,
„ und alſo nennen, der du die Krafft, und die
„ Weißheit GOttes biſt? *S. Bern. Serm. 1. de Epiphan.* Was haſt du bey der Offenbahrung deiner höchſten Vollkommenheiten zu förchten? Villeicht die eytle Ehr? Du biſt aber die wahre Glory des ewigen Vatters. Förchteſt du etwann die unbilliche Anmaſſung eines dir nit gehörigen Tituls? Aber dir gehöret alles zu, und dieweilen du von Natur die GOttheit rechtmäſſig beſitzeſt, kanſt du GOtt nichts abnehmen, der du mit ihm in völliger Gleichheit der Natur nach ſteheſt. Ach! Du förchteſt nit wegen deiner, ſondern wegen uns: dein Exempel redet uns an ſtatt deiner zu, und lehreſt du uns in der That ſelbſt, was du uns bald durch diſe Wort wirſt kund machen. Lernet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig.
„ O wie ſolte die Demuth JESU Chriſti
„ unſere Hoffahrt zu Schanden machen! Wir
„ wiſſen faſt gar nichts, und da wir uns ein-
„ bilden, wir wiſſen alles, ergreiffen wir alle
„ Gelegenheiten uns hervor zu thun: Wir mi-
„ ſchen uns gantz vermeſſen überall ein: Wir
„ maſſen uns an den Nächſten zu unterweiſen:
„ Wir haben den Mund imerdar zum reden of-
„ fen; ſeynd begierig andere zu unterweiſen; lang-
„ ſam und träg ein gute Lehr anzunehmen, und
„ wollen in allen Sachen für geſchickt angeſehen
„ ſeyn. *S. Bern. ut ſupra.*

2. Punct.

2. Punct.

JESUS offenbahret ſein Vorhaben ſeiner ſeeligiſten Mutter.

Nachdem ſich JEſus entſchloſſen die Evangeliſche Lehr kund zu machen, offenbahret er diſes ſein Vorhaben ſeiner ſeeligiſten Mutter, unter dero Gehorſam er ſein gantzes Leben zugebracht hatte. Er entdecket ihr, daß nunmehro die Zeit ankommen, da er ſie verlaſſen müſſe, damit er dem Werck ſeines Vatters, und dem Heyl der Menſchen oblige. Er gibt ihr die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit diſes Vorhabens zu erkennen, wobey er ihr nit minder die ihm bevorſtehende Arbeiten, als die harte Verfolgungen erkläret. Bewundere einerſeits die kindliche Ehrenbietigkeit, welche er zu ſeiner ſeeligiſten Mutter tragt, und den großmüthigen Entſchluß, womit er ſich von ihrer Gegenwart ſcheidet, und ihme ſelbſt den daraus erfolgten bißherigen gröſten Troſt verſaget, damit er dem Willen ſeines himmliſchen Vatters nachkomme, welchen er ſeinem eignen Vergnügen vorziehet: da du hingegen den göttlichen Willen ſo offt hindan ſetzeſt, damit du deiner Neigung und deinem Anhang an die Geſchöpff ein Genügen leiſteſt. Betrachte anderer Seits die Einwilligung ſeiner heiligen Mutter, und trage mit ihr ein Mitleyden wegen dem Schmertzen, ſo ihr diſe Trennung verurſachet: Lerne von beyden nichts zu unternehmen, du habeſt es dann mit JEſu und

Maria zuvor ausgetragen, damit du ihren Seegen erlangeſt, an welchem der gute Fortgang deiner Arbeit gelegen iſt. Lerne zweytens den Willen GOttes allem übrigen vorzuziehen, ſo lieb es dir immer ſeyn mag. Lerne drittens die Abweſenheit JEſu ſchmertzlich zu empfinden, inſonderheit da du ihn aus eigner Schuld verlohren haſt. „ So lang JEſus zugegen iſt, fin-
„ det die Seel alles leicht, und kommt ihr nichts
„ ſchwer vor: Wann er hingegen abweſend iſt,
„ fallet ihr alles ſchwer und verdrießlich. Da
„ uns JEſus nit zu dem Hertzen redet, können
„ wir nirgends einen Troſt finden: So bald er
„ aber nur ein Wort von ſich vernehmen laßt,
„ ſeynd wir voll der Freuden. O ein glückſee-
„ liger Augenblick, in welchem uns JEſus be-
„ ruffet, damit er uns von denen Zäheren zu
„ der geiſtlichen Freud überführe! Wie trucken
„ und verlaſſen wirſt du ſeyn, wann JEſus
„ nit bey dir iſt! Wie ſehr wirſt du betrogen
„ werden, wann du etwas anders ſucheſt, als
„ JEſum! du wirſt gewißlich alsdann mehr
„ verliehren, als wann du die gantze Welt ver-
„ liehren ſolteſt. *Kemp. l. 2. c. 8.*

3. Punct.

JEſus verfügt ſich zu dem Heil. Johannes, den Tauff von ihm zu empfangen.

JEſus kommet zu dem Heil. Johannes, damit er ſeinem Vorhaben durch Ubung der Demuth und der Buß den Anfang mache, da er

ſich

ſich unter einen Hauffen der Büſſenden hinein begibt, den Tauff von ſeinem Vorlauffer zu empfangen. O mein Erlöſer! wo geheſt du hin? Du ſolleſt die gantze Welt in deinem Blut tauffen, und ſucheſt anjetzo einen Waſſer-Tauff, als ob du ein gemeiner Menſch wäreſt. Wer wird glauben, daß du GOttes Sohn ſeyeſt, wann man dich in diſem Stand ſehen wird? Worzu ſoll dir der Tauff dienen, welcher deiner Heiligkeit keinen Zuſatz geben kan? Er hat des Tauffs nit wegen ſeiner, ſondern wegen uns vonnöthen, ſagt der Heil. Maximus. Baptizatur Chriſtus non ſibi, ſed nobis. Er will getaufft werden, damit er das Sacrament des Tauffs einzuſetzen anfange, und das hierzu erforderliche Waſſer heilige. Er will getaufft werden, ſagt der Heil. Ambroſius, damit er uns zur Buß aufmuntere, und denen Menſchen alle Entſchuldigung benehme, wann ſie den Tauff von ihrem HErrn nit empfangen wollen, da diſer ihr HErr ſich nit weigeret von ſeinem Knecht getaufft zu werden.
„ Er ſuchet den Tauff, ſagt der H. Auguſtinus,
„ damit er uns durch ſein Exempel die Demuth
„ lehre, wann wir anderſt die Seeligkeit ver-
„ langen. O niemahl erhörte Demuth! JEſus nimmet in der Beſchneidung die Geſtalt eines Sünders, und bey dem Tauff die Geſtalt eines Büſſenden an ſich. Er iſt der Heilige aller Heiligen, und will als ein Sünder erſcheinen: Wir Sünder hingegen wollen als Heilige angeſehen werden. Lerne alſo hieraus, daß dem geiſtlichen Leben durch die Demuth und Reini-

gung des Hertzens ein Anfang müſſe gemacht werden. Du wirſt gewißlich durch keinen anderen Weeg zur wahren Tugend gelangen. Tota victoria Salvatoris, quâ & diabolum ſuperavit, & mundum, humilitate eſt concepta, humilitate eſt confecta. *S. Leo. Serm. 7. de Nativ. Dom.* Der völlige Sig des Erlöſers, wodurch er den Teuffel und die Welt überwunden hat, iſt durch die Demuth abgefaßt und vollzohen worden. Auch du wirſt zu der Cron niemahl anderſt gelangen, als durch die Nachfolg ſeines Exempels. Nichts iſt ſchwächer als ein Hoffärtiger; von einem geringen Lufft kan er zu Boden gelegt werden. Seye demüthig, wann du über die Höll obſigen, die Teuffel in die Flucht jagen, vor allen Nachſtellungen deiner unſichtbaren Feind bewahret, vor GOtt und denen Menſchen geehret ſeyn wilſt.

3. Be-

3. Betrachtung.

Für den Dienſtag in der dritten Wochen nach Pfingſten.

JEſus kommet zu ſeinem Vorlauffer, und empfangt den Tauff von ſeiner Hand in dem Fluß Jordan.

Venit JEſus à Galilæa in Jordanem ad Joannem, ut baptizaretur ab eo. Joannes autem prohibebat eum dicens: Ego à te debeo baptizari, & tu venis ad me? Reſpondens autem JEſus dixit ei: Sine modò: ſic enim decet nos implere omnem juſtitiam. Tunc dimiſit eum. *Matth.* 3.

JEſus kam aus Galiläa an den Fluß Jordan zu Johannes, von ihme getaufft zu werden; Johannes aber hielt ihne ab, ſprechend: Ich muß von dir getaufft werden, und du kommeſt zu mir? JEſus antwortete ihm: Laſſe es anjetzo nur geſchehen; dann auf ſolche Weiß müſſen wir aller Gerech-

tigkeit ein Genügen leiſten. Alsdann ließ er ihn machen, und widerſetzte ſich nit mehr.

Anmerckung.

Es iſt eine Glaubens-Lehr, daß der Tauff des Heil. Johannes keineswegs jene Krafft gehabt habe, welche der Tauff JEſu Chriſti haben ſolte. Durch jenen wurden die Sünden nit nachgelaſſen; er truckte kein Merckzeichen in die Seel ein, und brachte die heiligmachende Gnad nit mit ſich. Er war ſo unvollkommen, daß, nach Zeugnuß der heiligen Vätter, die von dem Heil. Johannes ſchon getaufften, jedannoch den Tauff JEſu Chriſti noch empfangen müßten. Indeſſen nennet ihn der Heil. Paulus einen Tauff der Buß, und ſagt der Heil. Lucas, der Vorlauffer JEſu Chriſti habe den Buß-Tauff zur Nachlaſſung der Sünden geprediget, nit zwar als ob die Sünden würcklich durch diſen Tauff wären nachgelaſſen worden, (maſſen diſes nur allein denen Sacramenten des neuen Geſatz zuſtunde) ſondern dieweilen er vor Ertheilung ſeines Tauffs das Volck zur Buß ermahnete, damit es zu dem Tauff JEſu Chriſti, und zur Nachlaſſung der Sünden hiedurch bereitet wurde. Derohalben lehret der Heil. Thomas, daß der Tauff Johannis nit eigentlich ein Sacrament geweßt ſeye, ſondern nur ein geheiligte Ceremoni, welche die Menſchen

zu

zu dem Sacrament des Tauffs bereitete. Dahero ſagt der heilige Martyrer Juſtinus, derſelbe ſeye nur ein **Vortrab** der Evangeliſchen Gnad geweſen. Der Heil. Cyrillus nennet denſelben einen **Weeg** zu dem Geſatz der Gnaden: Der H. Damaſcenus einen **Verſuch** des Tauffs: und Rabanus eine **Gattung** der Unterweiſung zu dem Tauff.

I. Punct.

Als der Heil. Johannes den HErren kommen ſahe getaufft zu werden, widerſetzte er ſich demſelben aus Demuth.

Als der Heil. Johannes das Volck tauffete, und die allerhöchſte Eigenſchafften JEſu Chriſti verkündigte, welchen er nur allein dem Geiſt nach kennete, dieweilen er ihn niemahl geſehen hatte: mengete ſich der Sohn GOttes unter die Schaaren an dem Geſtatt, und ſtellete ſich ihme dar den Tauff zu empfangen. Als ihn der Heilige geſehen, erkannte er durch ein himmliſche Offenbahrung, welche ſein Gemüth erleuchtete, daß diſer der Meſſias wäre. O was für ein unausſprechliche Freud wird nit hiebey diſer Heilige empfunden haben! wann er vor Freuden in deſſen Gegenwart aufgeſprungen iſt, da er noch in ſeiner Mutter Leib verſchloſſen war, woraus er denſelben anderſt nit, als mit ſeinen Gemüths-Augen ſehen kunte, wie groß wird nit ſein Freud geweſen ſeyn, da er ihn zu gleicher Zeit mit leiblichen und geiſtlichen Augen zu ſehen be-

bekommen? Wann aber ſein Vergnügen ungemein groß iſt, da er ſeinen lieben HErren zum erſtenmahl ſihet, deſſen Gegenwart er ſo lange Zeit hatte entbehren müſſen; ſo iſt auch ſein Verwunderung eben ſo groß, da derjenige, welchen er als ſeinen höchſten HErren anſihet, den Tauff an ihn begehret, und ſich in den Fluß Jordan hinein begibt, denſelben aus ſeiner Hand zu empfangen. Wer wird uns die Anmuthungen ſeines Hertzens genugſam erklären, da er angehalten wird, ſein Hand auf das Haupt des Göttlichen Sohns zubringen, welchen die Engel anbetten? Er zitteret, er ziehet ſich zuruck, er verſencket ſich in die tieffiſte Ehrenbiethigkeit, und ruffet auf: „Ich hab deines Tauffs vonnö„then, und du kommeſt zu mir? Du biſt die „Quell der Unſchuld, und die Völle der Ge„rechtigkeit: Du kanſt zwar geben, der du an „keiner Sach einen Mangel leydeſt; du kanſt „aber von niemand etwas empfangen. Ich „muß von dir getaufft werden, dieweilen du „ſowohl die Gab der Reinigkeit, als das Sa„crament des Tauffs beſitzeſt und austheileſt. *S. Aug Serm. 1. de Epiph.*

Sihe hier die Gedancken und Anmuthungen einer Seel, welche nit minder GOtt, als ſich ſelbſten erkennet. Diſes Haupt, vor welchem die Machten erzitteren, und welches die Fürſtenthumer anbetten, neiget ſich unter denen Händen des Tauffers. Was iſt es Wunder, wann ſchon Johannes zitteret? Wer iſt derjenige, welcher ab dem bloſſen Gedancken einer ſolchen

Verrich-

Verrichtung nit erzitteren wurde? Jene Seel, welche ſich ohne tieffe Ehrforcht zu GOtt nåheret, und alſo mit ihm handlet, leydet einen groſſen Mangel an deſſen Erkanntnuß: Sie erkennet ſich auch ſelbſten nit. O wann du verſtundeſt, wer derjenige ſeye, welchen du bey dem Heil. Tiſch empfangeſt, wie wurdeſt du nit in Anſehung deiner Bedůrfftigkeit und deines Nichts von Hertzen zu ihme ſprechen: ego debeo à te baptizari. O HErr, wie ſehr hab ich vonnőthen an meiner Seel von dir gewaſchen und gereiniget zu werden! Waſche mich je mehr und mehr, und reinige mich von meiner Sůnd: Erbarme dich meiner nach der Grőſſe deiner Erbårmnuſſen. O unendliche Gůte! Ich bin vor deinen Augen gantz und gar nichts; ich bin weniger als nichts: & tu venis ad me? Und du kommeſt zu mir? Ich bin mit Sůnden ſchwer beladen, & tu venis ad me? Und du kommeſt zu mir? der du die Heiligkeit ſelbſten biſt? ich hab deine Gnaden ſchon tauſendmahl mißbraucht, & tu venis ad me? Und du kommeſt nach ſo vilfåltigem Undanck widerum zu mir, damit du deine Gnaden ůber mich ausgůſſeſt. Wie wird ich mich, O HErr, um ſo vile Gutthaten danckbar einſtellen?

(†)

2. Punct.

JEſus Chriſtus überwindet durch ſein Demuth den Widerſtand des H. Johannes, und wird von ihm getaufft.

ALs JEſus die Forcht ſeines Vorlauffers, und deſſen aus tieffiſter Ehrenbiethigkeit herkommenden Widerſtand geſehen, ſpricht er ihm zu, und ſagt: **Laß mich anjetzo machen.** Du widerſetzeſt dich zwar, dieweilen du vermeyneſt, es ſeye nit anſtändig, daß ich mich alſo vor dir ernidrige: aber nein. Es iſt hierinn gar nichts unanſtändiges: wann es um die Erfüllung des Göttlichen Willens zuthun iſt, müſſen wir uns keinerley Ernidrigung ſchwer fallen laſſen. Dann **auf ſolche Weiß müſſen wir aller Gerechtigkeit ein Genügen leiſten.** Was hochwichtige Grund-Regel iſt diſe, nach welcher der gantze Wandel jener Seel eingerichtet ſeyn muß, welche nach der Vollkommenheit trachtet. Wann ich weiß: GOtt verlangt diſes von mir, iſt nichts ſo gering, nichts ſo verächtlich, worzu ich mich nit bequemmen müſſe, dieweilen alle Gerechtigkeit und die gantze Vollkommenheit eines Chriſtens in der Vollziehung des Göttlichen Willens beſtehet. Dann alſo müſſen wir aller Gerechtigkeit ein Genügen leiſten. Wie ſoll aber diſes geſchehen? durch die Demuth. Es will ſich gebühren, ſagt Barradius *Tom. 2. l. 1. c. 12.* Daß wir, die wir jederman zu unterweiſen verpflichtet ſeynd, aller Gerechtigkeit ein Genügen leiſten;

leiſten; daß wir nemlich alle Tugenden üben, alle geheiligte Ceremonien beobachten, und alle Werck der Heiligkeit und Gerechtigkeit in dem Geiſt der Demuth, der Reinigkeit und der Buß verrichten, mit Ernidrigung unſerer ſelbſt biß unter die Füß aller Menſchen. Hiedurch müſſen wir alle unſere Geſchäfft anfangen; in diſem Geiſt müſſen wir alle unſere Werck, unſere Beichten, unſere Communionen, unſer Gebett, unſeren Umgang mit dem Nächſten, und alle unſere geiſtliche Ubungen verrichten. Maſſen die Demuth ein ausgemachte Vollkommenheit genennet werden kan, da man ſie auf ſolche Weiß übet. Die Demuth hat drey Staffel. Der erſte iſt, da man ſich denen Oberen unterwirfft und anderen ſeines gleichen nit vorziehet: der zweyte iſt, da man ſich anderen ſeines gleichen unterwirfft, und ſich denen Geringeren nit vorziehet: der dritte iſt, da man ſich auch ſogar denen Geringeren unterwirfft, und hierinn beſtehet die vollkommne Gerechtigkeit, welche JEſus Chriſtus geübet hat. Maxima & plena juſtitia eſt, ſe inferiorem exhibere etiam ipſi inferiori. Die gantze und vollkommene Gerechtigkeit, ſagt der heilige Bernardus, beſtehet hierinn, daß man ſich ſeinem Untergebenen untergebe. „Dann gleichwie die gröſte Hoffart nit weiter „gehen kan, als da man ſich über ſeine Oberen „hinauf erhebet, alſo iſt hingegen diſer der „höchſte Staffel einer ausgemachten Vollkom„menheit, da man ſich ſeinem Untergebenen „unterwirfft. *S. Bern. Serm. 4. de Epiphan.*

O wie hoch wird diſes anjetzo geneigte Haupt an dem Tag des Gerichts erhoben werden, und wie glorreich wird nit diſer Kopff alsdann ſchimmeren, welcher ſich dermahlen ſo tieff hinab laſſet! laſſe mich nur machen, ſagt er, dann alſo můſſen wir aller Gerechtigkeit ein Genůgen leiſten. In der That kan derjenige nichts thun, was nit ausgemacht vollkommen ſeye, welcher in der Vǒlle der Zeiten kommen iſt, und in welchem die Vǒlle der GOttheit wohnet. Er iſt nit kommen das Geſatz aufzuheben, ſondern daſſelbe zu ſeiner Vollkommenheit zubringen. Die Vollkommenheit und die Vǒlle aller Gerechtigkeit beſtehet hierinn, daß man ſich ſeinem Untergebenen unterwerffe. Diſes hat JEſus Chriſtus gethan; er hat es aus vollkommner und gantzer Gerechtigkeit gethan: er hat ſich unter denen Hånden ſeines geringen Dieners ernidriget. Sihe, diſes iſt dein Muſter: erforſche dich, ob du demſelben gleich ſeheſt.

3. Punct.

JEſus verfůgt ſich nach dem Tauff zu dem Gebett, und alsdann ǒffnet ſich der Himmel.

KAum war JEſus getaufft, da er aus dem Waſſer herfůr gangen iſt, und als er ſich an das Geſtatt begeben hatte, fieng er an zu betten. Confeſtim aſcendit de aqua. Er ſtig alſobald an dem Geſtatt hinauf, uns zu unterweiſen, das derjenige, ſo den Tauff empfangen hat,

hat, ſich befleiſſen műſſe auf den hőchſten Gipffel der Tugenden hinauf zu ſteigen, gleichwie er durch den Tauff zu der hőchſten Ehr eines Kinds GOttes, und eines himmliſchen Erben erhoben wird. Et JEſu baptizato & orante, apertum eſt cœlum. Er begab ſich nach dem Tauff zu dem Gebett, wobey ſich der Himmel őffnete, uns hiedurch anzuzeigen, wie der ehrwűrdige Beda ſagt, „Daß man nach dem Tauff kein „ műſſiges Leben fűhren ſoll, wann wir verlan„ gen, daß der Himmel fűr uns geőffnet werde: „ ſondern wir műſſen vilmehr faſten, betten, „ und Allmoſen geben; dann obſchon alle Sűn„ den durch den Tauff nachgelaſſen ſeynd, ſo iſt „ doch das ſchwache Fleiſch ohne genugſame „ Krafft. Wir haben uns zwar deßtwegen zu „ erfreuen, dieweilen wir durch das rothe Meer „ glűcklich durchkommen, und die Egyptier all„ da ertrånckt worden ſeynd: wir finden aber „ in der Wűſteney des weltlichen Lebens noch „ andere Feind, welche wir unter der Anwei„ ſung JEſu Chriſti durch unſere Beműhung, „ und mit dem Beyſtand ſeiner Gnad űber„ winden műſſen; biß wir endlich zu unſerem „ Vatterland, und zu der Verheiſſenen Woh„ nung des ewigen Lebens gelangen. *Beda Luc. 3.* Iſt uns alſo das Gebett hőchſtens von- nőthen, als welches ein wunderbarliche Krafft hat. Mercke doch auf die groſſe Begebenheit, welche ſich ereignet, da JEſus in dem Gebett begriffen iſt. JEſu baptizato & orante apertum eſt cœlum. JEſus bettet, und der Himmel

wird

wird geöffnet. Das Gebett iſt des Himmels Schlüſſel, womit derſelbe muß aufgeſchloſſen werden. Et deſcendit Spiritus Sanctus. JEſus bettet, und der Heil. Geiſt ſteigt herab; dann er vereiniget ſich gern mit dem bettenden Chriſten: das Gebett ziehet den heiligen Geiſt zu ſich, und iſt auch ſein Werck. Et ecce vox de cœlis, dicens: Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi complacui. JEſus bettet und demüthiget ſich, da ſich die Stimm des ewigen Vatters vom Himmel vernemmen laßt: diſer iſt mein vilgeliebter Sohn, an welchem ich mein eintziges Wohlgefallen hab. O wie ſorgfältig iſt GOtt, die Heiligkeit und die Unſchuld ſeines Sohns, und ſeiner Dieneren an Tag zu geben, auch da ſie ſich um ſeines Dienſts Willen ernidrigen! unſeres Erlöſers demüthigem Gebett seynd wir unſere Heiligthum auf Erden ſamt unſer glorreichen Erhöhung in dem Himmel ſchuldig. Verwundere dich hier über ein dreyfache Gutthat, welche du ſeinem Tauff ſchuldig biſt, und in deinem Tauff empfangeſt. Die erſte iſt die Gnad der Kindſchafft, welche dich zu einem Kind GOttes macht, womit er ſeine Freud hat. Die zweyte iſt ein Uberfluß der geiſtlichen Güter, und der Gaben des heiligen Geiſts, damit du als ein Kind GOttes heilig leben könneſt. Die dritte iſt das Recht zu dem Himmel, welcher das Erb der Heiligen iſt. Seye alſo um diſe drey groſſe Gnaden danckbar: erkenne die Gnad deines Tauffs durch die Heiligkeit deines Lebens: ſuche dein Freud in GOtt allein, und befleiſſe

dich

dich in allen Sachen ihm zu gefallen, damit er auch von dir ſagen könne: Diſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen hab.

4. Betrachtung

Für den Mittwoch in der dritten Wochen nach Pfingſten.

JEſus begibt ſich nach ſeinem Tauff in die Wüſte.

JEſus autem cùm eſſet plenus Spiritu Sancto, regreſſus eſt à Jordane. *Luc.* 4. Et ſtatim Spiritus expulit eum in deſertum. Et erat in deſerto quadraginta diebus & quadraginta noctibus. *Marc.* 1. Et nihil manducavit in diebus illis. *Luc.* 4. Et tentabatur â Satana: eratque cum beſtiis: & Angeli miniſtrabant ei. *Marc.* 1.

Da JEſus von dem heiligen Geiſt erfüllet war, gieng er von dem Fluß Jordan hinweg. Gleich darauf trib ihn der Geiſt in die Wüſten, allwo er ſich viertzig Täg und viertzig Nächt aufhielt:

hielt: unter diſer gantzen Zeit aſſe er gar nichts: hernach war er von dem Sathan verſucht: er wohnte allda unter denen wilden Thieren, und die Engel bedieneten ihn.

I. Punct.

JEſus begibt ſich in die Wůſten. Die Umſtånd diſer Einſamkeit.

Nachdem JEſus getaufft, und mit denen ſichtbaren Wůrckungen deß heiligen Geiſts erfůllet war, begab er ſich ohne Verzug in die Wůſten. Betrachte erſtlich die Zeit und die Weiß ſeiner Einſamkeit. Er begibt ſich dahin, ſo bald der Himmel ſeinem Verdienſt und ſeiner Tugend ein dermaſſen glorreiche Zeugnuß gegeben hatte. Warum diſes? damit er nemlich denen Lob-Sprůchen des Volcks entgehen möchte, als welches den offenen Himmel, und den herabſteigenden heiligen Geiſt mit Freuden geſehen; anbey auch die Stimm des ewigen Vatters, welcher ihn ſeinen geliebten Sohn nennete, mit ebenmåßiger Freud angehört hatte. War dann der Göttlichen Ehr nit daran gelegen, daß er fůr den Sohn GOttes erkennt wurde? Ja ohne Zweiffel war vil daran gelegen: er wolte dir aber zuvor diſes Exempel ſeiner Demuth hinterlaſſen. Er fliehet die ihm gebůhrende Ehr; und du ſtrebeſt nach einem

unver-

unverdienten Lob! Sihe nun die Weiß, womit er in die Einſamkeit gehet. Er war von dem Geiſt in die Wůſte getriben, dieweilen nach Zeugnuß Origenis, die Kinder GOttes an diſem Zeichen erkennet werden, daß ſie ſich von dem heiligen Geiſt leithen laſſen. Nun war JEſus Chriſtus unter allen eigenthumlich der Sohn GOttes: ſo můſte er ſich dann weit vollkommner als andere von dem heiligen Geiſt regieren laſſen. Die nidere Elementen zeigen einen Widerſtand, da man ſie bezwingen will: die Himmel aber widerſetzen ſich nit. Alſo auch widerſtehen wir Sůnder gar offt dem H. Geiſt, damit wir unſeren Neigungen nachgeben: bey JEſu hingegen, welcher ůber alle Himmel erhoben iſt, findet ſich gantz kein Widerſtand. Der heilige Geiſt fůhret, treibet und leithet ihn mit Geſchwindigkeit in die Wůſten: Er aber gehorſamet mit grőſtem Eyfer, nit nur bey diſer Gelegenheit, ſondern in allen ůbrigen Wercken ſeines Lebens. „Man muß wiſſen, ſagt Euthymius, daß die Menſchheit unſers Erlőſers „den Heil. Geiſt gleichſam zu einem Lehrmeiſter „gehabt habe. Nit zwar als ob die mit derſelben vereinigte GOttheit nit erklecklich geweſt wåre: ſondern da er nach dem Wohlgefallen ſeines Vatters war Menſch worden, „alſo hat er auch dem Antrib des Heil. Geiſts „ſein gantzes Leben hindurch vollkommen gefolgt. *In 4. Lucæ.*

Diſes muſt auch du ſeinem Exempel zu Folg thun: unter der Anweiſung diſes himmliſchen

Lehr-

Lehrmeiſters muſt du mit geiſtlicher Freud auf dem Weeg GOttes wandlen; maſſen er alle Faulkeit haſſet: wann er die Seel mit ſeiner Gegenwart erfüllet, treibt er ſie allzeit an mit Eyfſer zu arbeiten: und wann du nit auf diſe Weis handleſt, iſt es ein Zeichen, daß du von ihm nit erfüllet biſt. Nimme dich in acht, daß die vorſchüſſende Bewegungen der Natur die Würckung der Gnad bey dir nit verhinderen, und mercke, daß der heilige Geiſt JEſum Chriſtum nach empfangenen ſonderbaren Gnaden in die Einſamkeit treibe, da du dich hingegen äuſſerlich ausgieſſeſt, ſobald er dich mit ſeiner Heimſuchung begünſtiget hat, und laſſeſt dich alsdann von einer falſchen Freud, und überaus gefährlichen Sicherheit einnehmen, welche nur allein dich zu betrügen dienet. Du wirſt den himmliſchen Troſt bald verliehren, wann du das Stillſchweigen und die Verſammlung nit liebeſt. „Wer auf geiſtlichem Weeg einen Fortgang „machen will, muß ſich mit JEſu von denen „Schaaren hinweg begeben. Damit man vor „denen Menſchen mit Sicherheit erſcheine, „muß man die Einſamkeit lieben. Man muß „ſchweigen können, damit man mit „wahrer Beſcheidenheit zu reden wiſſe.

(†)

2. Punct.

2. Punct.

Das Zihl und End diſer ſeiner Einſamkeit.

BEtrachte das Zihl ſeiner Einſamkeit und die Urſachen, welche ihn darzu bewegen. Warum vermeyneſt du alſo, daß ſich der HErr in die Wůſten begebe? Er gehet dahin, damit er das groſſe Werck der menſchlichen Erlőſung, weßwegen er auf die Welt kommen iſt, in der Einſamkeit ůberlege: damit er mit ſeinem Vatter deßwegen handle; die Mittel hierzu mit demſelben austrage; das Zukůnfftige vorſehe; ſich zu allen Beſchwernuſſen entſchlieſſe; die őde Wůſteneyen heilige; zu dem beſchaulichen und einſamen Leben den Grund lege; das Faſten und die Buß in ſeine Kirchen einfůhre, und damit er endlich allen Evangeliſchen Arbeiteren zeige, was ſie zu thun haben, wann ſie die Ehr GOttes und des Nåchſten Heyl befőrderen wollen. Mein HErr, haſt du dann eines ſo langwierigen Bedenckens nőthig, damit du dich zur Ausfůhrung deines Vorhabens bereiteſt? du biſt die Weißheit ſelbſt: in einem Augenblick erkenneſt du alles: du ſiheſt auf einmahl das Vergangene, das Gegenwårtige, und das Zukůnfftige. Wann du aber auch einer Bedenckzeit vonnőthen håtteſt, ſeynd dann nit ſchon ſo vile Jahr deines verborgenen Lebens hierzu angewendet worden? Ich ſihe die Urſach deſſen gantzwohl. Es geſchicht nemlich diſes zu meinem Unterricht, damit ich hinfůran ernſtlicher an mein Heyl dencke, als biß-

bißhero geſchehen iſt. O wie bin ich ſo ſchwach und ſo blind! jener groſſe Augenblick, an welchem mein Ewigkeit hanget, iſt ſo nahe vor der Thür, und ich bereite mich nit hierzu! mein Erlöſer achtet denſelben ſo hoch, er haltet ihn für ſo wichtig, und dencket ſo ernſtlich daran: ich hingegen verſaume denſelben, und ſorge ſo wenig darfür. Ein Stund kommet mir lang vor, wann ich daran dencken ſoll, und er ſetzet ſein gantzes Leben darauf: gantze Jahr kommen ihm kurtz vor: und ich zehle faſt einen jeden Augenblick. O Ewigkeit, wie hochwichtig und langwierig seynd nit jene Folgen, welche du nach dir zieheſt! O wie ſolte ich nit von diſer gröſten Wichtigkeit und Langwierigkeit bewegt werden, da ſelbe JEſum Chriſtum an ſtatt meiner ſo ſehr bewegt, und er ſo vile Zeit daran zu dencken anwendet.

3. Punct.

Sein Beſchäfftigung in der Einſamkeit.

BEtrachte die Beſchäfftigung JEſu Chriſti in der Wüſten, ſein Faſten, ſein Wachen, ſein immerwehrendes Gebett. O wie vil Zäher hat er in diſer Einſamkeit vergoſſen! wie vile Seufftzer hat er zu Bekehrung der Welt gen Himmel geſchickt! ſihe was er zu diſem End leydet: die Unbequemlichkeit des Orths, das Ungemach der Witterung, die Geſellſchafft der wilden Thier, und die freywillige Strengheiten

ſeines

ſeines Leibs. Er würcket die Buß an ſtatt deiner: die Sünd hat dich aus dem Himmel vertriben, und damit er dich von einer ſo betrübten Verbannung befreye, gehet er von der Geſellſchafft der Menſchen hinweg. Die Sünd hat dich gantz irrdiſch, und zu einem Vieh gemacht; damit er dir aber das Leben des Geiſts widerbringe, gehet er unter die wilde Thier hinauß, & erat cum beſtiis. Die Sünd hat dich zu einem Sclaven des Teuffels gemacht, und damit er dich widerum in die Freyheit ſetze, leydet er die Anfechtungen diſes hölliſchen Feinds, welchen er nur deswegen bekrieget, damit du denſelben überwindeſt, und die Früchten ſeines Sigs einſammleſt.

Dancke diſem liebreichen Erlöſer wegen ſo groſſer zu dir tragenden Lieb. Schäme dich, dieweilen du deine Sünden auszulöſchen, und das Fleiſch dem Geiſt zu unterwerffen bißhero ſo wenig gethan haſt. Der Artzt enthaltet ſich, und der Krancke ſuchet den Wolluſt; der Artzt kümmeret ſich wegen ſeinem Krancken, er beweinet deſſen elenden Stand, und der Krancke ergötzet ſich: er trachtet nach eytlen Freuden, und lachet zu ſeiner Gefahr.

Aendere deine Gedancken, und lerne erſtlich denen Bewegungen des Geiſts mit Eyffer nachkommen, und nit dem Fleiſch folgen. Es klecket nit den heiligen Geiſt in dem Tauff empfangen zu haben: man muß ſich auch von demſelben leithen laſſen: er hat den Sohn GOttes alſobald nach ſeinem Tauff mit Hefftigkeit in die Wü-

ſte getriben; ſeine Jünger müſſen ihm in diſem Stuck nachfolgen, und ſich mit Eyffer dahin begeben, wo ſie der Gewalt des Geiſts hintreibet: Dan der Geiſt GOttes iſt hefftig. Er treibet die Außerwählte mit Gewalt zu dem Himmel, gleichwie der hölliſche Geiſt die Verworffene mit Ungeſtümmigkeit zu dem Untergang führet.
„ Sowohl bey denen Außerwählten, als bey
„ denen Verworffenen, ſagt der Heil. Grego-
„ rius, finden ſich hefftige Bewegungen; aber
„ mit groſſem Unterſchid: die Außerwählte trei-
„ bet die Hefftigkeit des Geiſts: und die Ver-
„ worffene die Hefftigkeit des Fleiſchs. Die heff-
„ tige Bewegung des Geiſts treibet die Außer-
„ wählte zur Ubung der Lieb, der Demuth, der
„ Abtödtung, der Buß, der Barmhertzigkeit,
„ und des guten Gebrauchs der Zeit, damit ſie
„ die Ewigkeit gewinnen: Die hefftige Bewe-
„ gungen des Fleiſchs treiben die Verworffene
„ zur Hoffart, zu dem Zorn, zu dem Haß, zu
„ der Ungerechtigkeit, und zu dem ſinnlichen
„ Wolluſt. Was für Bewegungen folgeſt du?
„ Es iſt vil daran gelegen, daß du in allen dei-
„ nen Wercken ſeheſt, was dich hierzu antreibe:
„ ob diſes der Geiſt oder das Fleiſch thue: Du
„ muſt diſe unterſchidliche Antrib wohl zu un-
„ terſcheiden wiſſen, wann du bald zur Voll-
„ kommenheit gelangen wilſt. *S. Greg. homil. 5. in Ezech.*

Lerne zweytens dem Geiſt GOttes in der Einſamkeit Folg leiſten: Höre nemlich jene Einſprechungen fleißig an, welche dich zu der innerlichen

Ver-

Verſammlung antreiben, damit du bey Beſorgung des Heyls deines Nächſtens die Beſchaulichkeit mit der Würcklichkeit verbindeſt. Deßwegen ſagt Toſtatus, begibt ſich JEſus in die Wüſten, damit er ſeine Jünger unterweiſe, daß ſie die weltliche Zuſammenkunfften fliehen, die eytle Geſpräch abſchneiden, die Geſellſchafften meyden, und niemahl anderſt offentlich erſcheinen ſollen, als die Ehr GOttes und des Nächſten Heyl betreffend, wann ſie die Evangeliſche Lehr mit Nutzen vortragen wollen; die Urſach deſſen iſt, dieweilen aus einer gar zu genauen Bekanntſchafft die Geringſchätzung entſtehet; und iſt auch nit leicht mit denen Welt-Menſchen handlen, ohne daß man ihre Fehler an ſich nemme, welche weit ehender erlernet werden, als die Tugenden. Ferners ſeynd die Nachfolger JEſu Chriſti Stands halber verbunden mit GOTT öffters zu handlen, und in ſeiner Gegenwart zu erwegen, was ſie denen Menſchen in ſeinem Namen vortragen ſollen, worinn ſie jenen Geheimnuß-vollen Thieren des Prophetens nachahmen, von welchen geſchriben ſtehet, daß ſie hingiengen, und zuruck kehreten: ibant & revertebantur. Auf gleiche Weiß gehen auch die Apoſtoliſche Männer hin die Evangeliſche Lehr zu verkündigen, und kommen hernach zu dem Gebett widerum zuruck: Sie begeben ſich hinaus das heylſame Waſſer der heiligen Lehr auszuſprengen, und ziehen ſich alſobald widerum zuruck, daſſelbe aus denen reiniſten Quellen der Schrifft zu ſchöpffen. Setze hinzu, daß ſie verpflichtet ſeynd

durch ihr gutes Exempel das Volck zu erbauen, und den guten Geruch ihrer Tugend an allen Orthen zu hinterlaſſen, dadurch ihr Wort ein groſſe Krafft erlanget. Nun ſchätzet aber die Welt nur allein dasjenige, was ſie ſelten ſihet. Der geiſtliche Menſch, sagt der Cardinal Petrus Damiani, gleichet einem kunſtreichen Gemähl, deſſen Schönheit in der Nähe nit genugſam beobachtet wird: dahero man ſich in etwas davon entfernen muß, damit man die Kunſtvolle Arbeit beſſer einſehen und bewunderen möge. Alſo muß ſich auch der geiſtliche Menſch von der Welt entfernen, und die Einſamkeit lieben, damit ihne die Welt-Menſchen ſchätzen, und in ſeiner Abweeſenheit bewunderen, da ſie denſelben im Gegentheil verachten werden, wann ſie ihn gar zu offt ſehen. Die ſicheriſte Regel, ſo man dißfalls geben könte, beſtehet hierinn, daß wir mit der Welt niemahl handlen, als da uns die Lieb und der Willen GOttes hierzu anhaltet, und da er zu uns wie zu der geiſtlichen Braut ſpricht: Surge, propera, amica mea, columba mea, formoſa mea. Stehe auf, und eyle, meine Freundin, meine Tauben, mein Wohlgeſtalte. Er nennet ſie ſeine Freundin, ſagt der Heil. Bernardus, wegen dem Eyffer für ſeine Ehr, und für das Heyl der Seelen. Er nennet ſie ſeine Tauben, wegen ihren Seuffzeren, ſo ſie in der Einſamkeit ſchüſſen laſſet: Er nennet ſie ſein Wohlgeſtalte, wegen des groſſen Liechts, ſo ſie in der Beſchauung ihres Gebetts empfanget. Diſe ſeynd auch die drey Eigenſchafften eines

Evangeliſchen Arbeiters, welcher alsdann vollkommen iſt, ſagt der Hönigflieſſende Lehrer, wann er GOtt zu gefallen, ſich ſelbſt zu beobachten, und dem Nächſten wohl zu dienen weiſt. Placens Deo, cautus ſibi, utilis ſuis. *Serm. 57. in Cant.*

5. Betrachtung

Für den Donnerſtag in der dritten Wochen nach Pfingſten.

JEſus wird von dem Teufel in der Wüſten verſucht.

JEſus ductus eſt in deſertum à Spiritu, ut tentaretur à diabolo. *Matth.* 4.

JEſus war von dem Geiſt in die Wüſten geführt, damit er von dem Teufel verſucht wurde.

Anmerckung.

DJe Einöde, dahin ſich JEſus begeben hat, war nit weit von dem Orth ſeines Tauffs entfernet. Diſe Wüſteney war ein ſehr hocher Berg zwiſchen Jeruſalem und Jericho, welcher noch heut zu Tag Quarantana, wegen der viertzig-tägigen Faſten unſeres HErrn genennet wird, da er ſich nemlich von dem ſechſten

Jenner bis auf den 15ten Tag Hornungs alldort aufgehalten hat. Er war von dem Heil. Geiſt dahin geführt, wie die Kirchen-Vätter einhellig bezeugen, und war zu End ſeiner Faſten von dem Lucifer, welcher der Obriſte unter denen Teuflen iſt, angefochten, wie der Heil. Auguſtinus beglaubiget. Einige vermeynen, der böſe Feind habe allda JEſum nit zum erſtenmahl verſucht, dieweilen der Heil. Paulus ſagt, er ſeye ohne Sünd durch allerhand Anfechtungen, gleich uns, geprüffet worden. Es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß ihne der Feind allhier zum erſtenmahl ſichtbarlich verſucht habe, nachdem er ihne zum öffteren auf unſichtbare Weis anzufechten vergebens geſucht hatte, dieweilen ihm der Sohn GOttes nit geſtattete, innerlich an ſeinem Leib, oder in ſeinem Gemüth etwas zu würcken: deßwegen iſt er endlich gezwungen worden ein ſichtbare Geſtalt an ſich zu nemmen, damit er mit ihm reden, und ihn äuſſerlich durch Vorſtellung einiger Sachen, nit minder als durch ſeine liſtige Verheiſſungen anfechten könte.

I. Punct.

Der böſe Feind beobachtet den HErren, und lauſteret auf die Gelegenheit denſelben zu verſuchen.

BEtrachte, daß JEſus Chriſtus, nachdem Er viertzig Täg und viertzig Nächt nacheinander weder Speiß noch Tranck genoſſen, den äuſſeriſten Hunger gelitten habe, als welcher von

Tag

Tag zu Tag zugenommen hatte, und alsdann erachtete der Teufel, es ſeye nunmehro Zeit denſelben zu verſuchen. Er hatte den Sohn GOttes bis dahin liſtig beobachtet: So bald er aber die Gelegenheit erblicket, bedient er ſich derſelben, und greifft ihn boßhafft an. Verwundere dich über die Güte des HErrn, welcher da zulaſſet, daß ihm diſer ſündhaffte Geiſt nachſtelle, damit du hiedurch gewarnet wurdeſt auf guter Hut zu ſtehen, und auf dich ſelbſt Acht zu haben; maſſen dein Feind nit ſchlaffet: er beobachtet dich ohn Unterlaß: er ſtehet immerdar an deiner Seiten: er ſuchet die Gelegenheit dich in das Verderben zu ſtürtzen, ſo vil er immer kan: er ſchlüſſet aus denen Vorſtellungen deiner Einbildungs-Krafft, was du für Gedancken führeſt: er bemühet ſich die gute abzuwenden, und dir die böſe beyzubringen: er beobachtet die Neigungen und die Bewegungen deines Hertzens, damit er ſehe, wohin du mit mehrerem Eyffer antrageſt; ob du den Wolluſt, die Reichthumen, oder die Ehren ſucheſt, damit er dich bey deiner Schwachheit fange. Biſt du eben ſo wachtbar dich zu ſchützen, als er zu deinem Verderben fleißig wachet? Taueſt du ſeinen Räncken nit etwan zu vil? Förchteſt du ſeinen groſſen Gewalt? Der Heil. Auguſtinus ſagt zwar, diſer Feind werde auf kein andere Weiß leichter überwunden, als durch die Verachtung. Ich kan aber wohl ſagen, daß er nit anderſt zu überwinden ſeye, als durch die Forcht. Damit man denſelben überwinde, muß man zwar ſeine Verſprechen und

ſeine Bedrohungen verachten, dieweilen er uns ohne unſer Einwilligung nit ſchaden kan: Wir můſſen aber auch ſeine liſtige Nachſtellungen, ſein Grauſamkeit und ſein Boßheit förchten: Wir můſſen die Verachtung ſeines ſchalckhafften Weeſens auf die Gnad und den himmliſchen Beyſtand grůnden: Wir můſſen aber auch hingegen unſer Forcht auf die Schwachheit unſeres Hertzens, und auf deſſelben vordringende Stärcke bauen. Er iſt unſichtbar, und dieweilen er durch keinen Sinn kan vermercket werden, ſchleichet er gantz ſtill darein, ohne daß man ſich vor ihm genug hůten könne. Er iſt wachtbar, und ſchlaffet niemahl: Er iſt grauſam und gewaltthätig; ſuchet auch unſer Verderben aus allen ſeinen Kräfften: Er iſt verſchraufft und ſpitzfindig; er tringet auf unſere Gedancken und Neigungen hinein; er weiſt ſich artig zu verſtellen; er machet mit Kleinigkeiten den Anfang, damit er groſſe Unheyl anſtelle: er iſt endlich unermůdet, und wann er uns weder mit Liſt noch mit Gewalt ůberwinden kan, machet er uns durch die Langwierigkeit můd, und iſt ſein Ungeſtůmme offt mehr zu förchten, als der völlige Gewalt, womit er wider uns aufziehet. Urtheile hieraus, ob du nit Urſach habeſt zu dem Gebett deine Zuflucht zu nemmen, damit du den göttlichen Beyſtand erlangeſt, ohne welchen du nit der mindiſten Anfechtung widerſtehen kanſt. Sag alſo mit dem Propheten: Wie lang wird ſich mein Feind ůber mich erheben? Sihe mich an, mein HErr und mein GOtt, und erhöre mich!

mich! Erleuchte meine Augen, damit ich niemahl in dem Tod entſchlaffe, und mein Feind nit ſagen könne: Ich hab ihn überwunden. *Pſal. 12.*

2. Punct.

Der böſe Feind verſuchet den HErren.

BEtrachte, wie liſtig der Fürſt der Finſternuſſen in die Sach gehe, damit er den HErren verſuchen könne. Da er ihne dann von dem Hunger überaus geplaget ſihet, rathet er ihm erſtlich, er ſoll denſelben zu ſtillen ein Wunder würcken, und die Stein in Brod verändern: Si filius Dei es, dic ut lapides iſti panes fiant. Er ſagt nit, wann dich hungeret: ſondern, wann du GOttes Sohn biſt, ſprich, daß diſe Stein zu Brod werden. Er ſchmeichlet ihm, damit er ihn betrüge, gleichwie er es dem Adam gemacht hatte, als er ihn unter dem Vorwand der Anſtändigkeit und der Nothwendigkeit zu der Sünd des Fraß anreitzen wolte: alſo reitzet er auch den Sohn GOttes unter dem Schein der Anſtändigkeit, dieweilen ihme das Recht Wunder zu würcken gebühre, wann er anderſt GOttes Sohn ſeye; er reitzet ihn auch unter dem Vorwand der Nothdurfft, dieweilen er einiger Nahrung höchſtens bedürfftig wäre. Er ſagt nit lediglich zu ihm, Du biſt der Sohn GOttes: ſondern mit Vorbehalt, wann du GOttes Sohn biſt, dieweilen ſein Abſehen bey diſer Verſuchung dahin gienge, damit er wiſſen

könte,

könte, ob diſer Menſch in der That GOttes Sohn ſeye; als ob nemlich der böſe Feind alſo mit ſich ſelbſt zu Rath gienge: was iſt diſer für ein gantz beſonderer Menſch, welcher in der Wüſte ein ſo wunderbarliches Leben führet? Iſt er villeicht GOtt? Oder iſt er ein Menſch wie andere? Wann er GOtt iſt, warum hungeret ihn? Iſt er aber nur ein Menſch, warum iſſet er nit? Ich will gar bald aus der Sach kommen. Dann ſo ich ihn zu meinem Vorhaben bereden kan, wird ich überwunden haben: Wann mir aber mein Gedancken fehl ſchlaget, wird ich wenigiſt wiſſen, wer er ſeye. Wann er ſich betrügen laßt, weiß ich ſchon, daß er ein purer Menſch iſt, und hab ich alsdann den Sig in Händen: Wann ich ihn nit betrügen kan, wird ich wenigiſt wiſſen, daß er GOtt iſt, und wird ich aus meinem Zweifel kommen. O wie offt hat er dich auf ſolche Weis ſchon überwunden! Wie offt biſt du unter dem Vorwand der Anſtändigkeit, oder einer Nothdurfft der Sinnlichkeit gewichen? Wie offt haſt du an Tag gegeben, daß du mit der menſchlichen Schwachheit behafftet ſeyeſt, und dir die Großmüthigkeit und die Standhafftigkeit der Kinder GOttes mangle? Nimme dich hinfüran beſſer in Acht, und zeige durch einen Widerſtand, daß du GOtt zu einem Vatter habeſt, und von der Hochheit deines edlen Herkommens nit weichen wolleſt.

Zweytens, als der Satan geſehen, daß dem Sohn GOttes durch den Fraß nit beyzukommen ſeye, ſuchet er denſelben durch die Eytelkeit zu

ſtürtzen. Er führet ihn auf die Zinnen des Tempels, und rathet ihm, er ſolle ſich hinunter laſſen, damit er bey dem Volck in ein groſſes Anſehen komme, mit Verſicherung, daß nach Zeugnuß der Schrifft ihne die Engel in denen Händen tragen, und von aller Gefahr befreyen wurden. Er iſt ein Betrüger, ſagt der Heil. Bernardus; er will dem Haupt dasjenige zueignen, was denen Glidern zum Troſt geſchriben ſtehet. Man gibt demjenigen keinen Schutz-Engel, welcher nichts zu förchten hat: ſondern allein denenjenigen, welche anſtoſſen, und ſich verletzen können. JEſus Chriſtus bedarff des Beyſtands der Englen nit; ſondern vilmehr die Engel haben ſeiner Hülff vonnöthen. „O ſchalckhaffte und elende Schlang, was hat dann GOtt ſeinen Englen befohlen, als daß ſie uns auf unſerem Weeg beſchützen ſollen? Hat er ihnen dann gebotten uns zu beſchürmen, da wir uns ſelbſt vermeßner Weiß ſtürtzen wollen? Was für einen Weeg zeigeſt du ihme hier, da er ſich von der Zinnen des Tempels hinab ſtürtzen ſolle? Es iſt diſer kein Weeg, ſondern ein augenſcheinlicher Sturtzfall: oder wann ſolches ein Weeg iſt, kan es kein anderer ſeyn, als der deinige, und iſt nit der Weeg JEſu Chriſti. Wie biſt du ſo vermeſſen, daß du dich denjenigen zu verſuchen erkühneſt, welcher ſeinen Dieneren den Gewalt gibt dich mit Füſſen zu tretten? Böſe Schlang, warum verſchweigeſt du die gleich darauf in der Schrifft folgende Wort? Du wirſt auf der

„giff-

„ gifftigen Schlang und auf dem Baſilisken
„ daher gehen, und wirſt ſowohl den Löwen als
„ den Dracken mit Füſſen tretten: Du ver-
„ ſchweigeſt nemlich diſe Wort, dieweilen eben
„ du diſer Drack, und die gecrönte Schlang
„ biſt, welche am meiſten Gifft mit ſich führet,
„ und die Menſchen mit ihrem Anblick tödtet.
S. Bern. in Pſ. 90.

O wie offt hat dich nit widerum diſe Schlang auf ſolche Weiß betrogen, da ſie dich beredet hat in gefährliche Gelegenheiten des Untergangs zu-gehen, mit der falſchen Hoffnung; es werde dir kein Leyd widerfahren? Wie offt hat ſie dich bewogen unter dem Schein der Tugend ſolche Sachen vermeſſener Weiß zu unternehmen, welche über deine Kräfften waren, darunter ein eytle Begierd dich herfür zuthun unter dem Deckmantel der Göttlichen Ehr verborgen lag? Wie offt hat ſie unter dem Schein der Beſcheidenheit zu dir geſprochen: mitte te deorſum. Fliege dem Geiſt nach nit ſo hoch; mäſſige diſen unbeſcheidenen Eyffer; ſorge für dein Geſundheit: wann du deine Kräfften wirſt verderbt haben, wird man dich zu nichts mehr brauchen können, und wird dich alsdann ein ſpathe Reu anſtoſſen. Hüte dich wohl diſer liſtigen Schlang künfftighin Gehör zu geben: Ja du haſt auf alle Weiß in deinen Bußwercken einer Anleithung vonnöthen, du muſt aber hierinn deinen Feind nit zu Rath ziehen: Von deinem geiſtlichen Vatter muſt du dich weiſen laſſen: durch ihn redet der Heil. Geiſt zu dir, und muſt du denſelben anhören.

Drittens:

Drittens, als ſich der Satan zum zweytenmahl abgetriben ſihet, will er ſich doch des Sigs noch nit begeben. Er unterſtehet ſich den Sohn GOttes auf einen ſehr hohen Berg zu überbringen, und demſelben alle Reich der Welt zu verſprechen, wann er ihn knyefällig anbetten wolte. Frage nit, wie ihm der böſe Feind alle Reich der Welt in einem Augenblick habe zeigen können. Diſes iſt entweder durch ein mit der Hand gegebenes Zeichen geſchehen, da er ihm mit dem Finger auf jenen Welt-Theil gedeutet, in welchem ſie gelegen waren: oder da er ihm ein zwar herrliche, aber betrogene Geſtalt viler Landſchafften vor die Augen gelegt hat, dieweilen er über deſſen Einbildungs-Krafft keinen Gewalt hatte. Diſem ſeye nun wie ihm wolle, erwege nur allein ſein falſches Verſprechen, woſern er ihn anbetten wolte: Tibi dabo poteſtatem hanc univerſam, & gloriam illorum, quia mihi tradita ſunt; & cui volo, do illa. *Luc. 4.* Ich will dir alle Macht und Glory diſer Länder einraumen, dieweilen ſie mir zugehöret, und ich ſie geben kan, wem ich will. Tu ergo ſi adoraveris coram me, erunt tua omnia. „ Alles wird hiemit dir zugehören, wann du „ mich anbetten wilſt. O Betrüger! GOtt „ allein iſt der Urſprung aller Glückſeeligkeit, „ ſagt der Heil. Auguſtinus: Er allein kan ſie „ geben, dieweilen er allein GOtt iſt. Der Satan hat kein andere Zugehör, als die Höll, und das ewige Feuer: Diſer iſt der gantze Lohn, welchen er ſeinen Dieneren gibt: Wann ihm aber

auch

auch die gantze Welt zugehörete, wurde er ſie gern geben, damit er dich zu einer Sünd bringe; und du blinder Menſch begeheſt deren ein ſo groſſe Menge einer kahlen Gelegenheit zu Lieb, wegen einem Schattenwerck, wegen einem Nichts. O wie verſteheſt du den Werth einer Seel ſo übel, welche doch JEſus Chriſtus ſo theur an ſich erkaufft hat!

3. Punct.

Der höllische Feind ziehet mit Schand ab.

BEtrachte, wie ſich der Sohn GOttes bey der Anfechtung verhalte, damit er dich durch ſein Exempel unterweiſe, und dir zeige, wie du deinen Feind überwinden ſolleſt. 1. Er verhinderet die teufliſche Verſuchung nit, dieweilen weder die Anfechtung, noch die unordentliche Bewegung der Begürlichkeit ein Ubel iſt: du muſt deßwegen keiner Unruhe ſtatt geben; du biſt vor GOtt darum nit ſchlimmer, dieweilen dir die gantze Höll auf dem Halß ligt. 2. Wann er ſchon die Anfechtung nit hinderet, ſo gibt er doch derſelben auch kein Gehör; er haltet ſich hiebey nit auf; er thut alſobald Widerſtand; er verwirfft ſie mit Unwillen, ohne Verweilen, ohne Wancken, ohne Wort-Wechſel mit dem Feind, welchen er unverzüglich abweiſet, da er demſelben die ewige Wahrheiten und das unwiderſprechliche Wort GOttes entgegen ſetzet. Thuſt auch du einen ſolchen Widerſtand? Haſt du ein gleiche Standhafftigkeit eines veſt ent-

ſchloſſe-

ſchloſſenen guten Willens? Bedieneſt du dich übernatürlicher Beweg-Urſachen zu deinem ſicheren Schutz? Oder ſcheueſt du villeicht den Fall nur allein aus menſchlichen Bedencken? Scriptum eſt, Dominum Deum tuum adorabis. Sihe, diſer iſt dein Schild! GOtt verbiethet diſes. Ich bin ihm allein unterthänigen Gehorſam ſchuldig. Mein Regel laſſet diſes nit zu. Diſe Sach iſt wider die Evangeliſche Lehr, und laufft wider den Geiſt JEſu Chriſti. Scriptum eſt. GOtt, die Heil. Schrifft, das Evangelium redet in diſer Sach: diß iſt genug mich abzuhalten, und mich in meiner Schuldigkeit zuſteiffen.

3. Nachdem der Teuffel mit ſeinen Verſuchungen nachgelaſſen hat, tratten die Engel alſobald herzu, und bedieneten JEſum. Du muſt ebenfalls die Waffen nit aus Handen geben, biß der Kampff ein End habe, und der Feind überwunden ſeye. Conſummata omni tentatione. Und wann er ſich ſchon zuruck ziehet, muſt du doch auf guter Hut ſtehen bleiben; dann er weichet nur auf eine Zeit: was dir aber Hertz machen ſoll, iſt der Frucht des Sigs. Der Sohn GOttes verwirfft das Brod des Verſuchers, und empfangt dafür ein Engliſches Brod. Er will ſich nit ſtürtzen die Hochachtung der Menſchen zugewinnen, und verdienet hiemit die Hochſchätzung und die Bedienung der himmliſchen Geiſter. Er weigeret ſich den Satan anzubetten, dahero wird er von Himmel und Erden angebettet. Verachte den ſinnlichen Wolluſt der Verſuchung, ſo wirſt du ein übernatür-

liche, gantz geiſtliche und Göttliche Freud dafür erlangen. Verachte die weltliche Ehr, ſo wirſt du der himmliſchen Glory theilhafftig werden. Widerſtehe dem böſen Feind, ſo wird er von dir fliehen. Du ſiheſt wohl, ſagt der Heil.
„ Ambroſius, daß der Teuffel kein hartnäckiger
„ Kämpffer iſt, und daß er der wahren Tugend
„ auszuweichen pflegt: ob er ſchon unſeren Fort-
„ gang allzeit beneydet, tragt er doch ein Be-
„ dencken uns immerdar anzugreiffen, dieweilen
„ er nit ſo offt der überwundene Theil ſeyn will.
„ Seelig iſt derjenige, welcher mit JEſu ſagen
„ kan: Der Fürſt diſer Welt kommet an, und findet nichts bey mir, was ihm zugehöre. Erwarte ſeiner alle Augenblick: Meyde die Gelegenheiten, bezähme deine Anmuthungen, ſo wird er wider dich niemahl etwas gewinnen können.

6. Betrachtung.

Für den Freytag in der dritten Wochen nach Pfingſten.

Der Heil. Tauffer antwortet denen Abgeſandten der Juden, und erkläret ſich vor ihnen offentlich, daß er nit der Meßias, ſondern ein bloſſe Stimm ſeye, welche deſſen Ankunfft verkündige.

Hoc

Hoc eſt teſtimonium Joannis, quando miſerunt Judæi ab Jeroſolymis ſacerdotes, & levitas ad eum, ut interrogarent eum: Tu quis es? *Joan.* 1. 19.

Diſe iſt die Zeugnuß, welche Johannes gegeben hat, als die Juden ihre Prieſter und Leviten zu ihme ſandten, damit ſie ihn fragten: Wer biſt du?

Anmerckung.

Der Heil. Epiphanius bemercket, daß der Sohn GOttes nach ſeiner viertzigtägigen Faſten alſobald in die Landſchafft Galiläa zuruck kommen ſey: Er blib alsdann zwey Wochen lang zu Nazareth, und kam hernach abermahl zu dem Fluß Jordan den Heil. Johannes zubeſuchen. Es iſt glaublich, daß er nach ſeiner Zuruckkunfft aus der Wüſten, welche in dem Hornung geſchehen iſt, biß auf den Chriſtmonath theils in Galiläa, theils in Judenland verbliben ſey, allwo er ſeinen Vorlauffer zum öffteren beſuchte, als welcher bey dem Volck in ſo groſſem Anſehen war, daß man zweifflete, ob er nit der Meßias wäre. Diſes gab denen zu Jeruſalem verſammleten Fürſten der Synagog Gelegenheit einige aus ihnen an denſelben abzuſenden, um zu wiſſen, wer er ſeye, und villeicht wurden ſie ſeinem Wort geglaubt haben, wann er ihnen geſagt hätte, daß er der Meſſias ſeye. Er bekennte ihnen aber

frey, daß er derjenige nit ſeye, und daß der Meßias, welchen ſie ſuchen, mitten unter ihnen unbekannt ſtunde, wobey er verſicherte, daß er nit würdig ſeye ſeine Schuh-Riemen aufzulöſen. Diſe Zeugnuß hätte kräfftiger nit ſeyn können, den Unglauben der Juden zu überweiſen: Die gute Meynung, welche ſie von ihm hatten, war auf ſeinem edlen Herkommen, auf denen Wunderwercken ſeiner Geburt, auf der Strengheit ſeines Lebens, auf der Heiligkeit ſeiner Sitten und ſeiner Lehr, auf dem Eyffer ſeiner Predigen, und auf der groſſen Menge derjenigen gegründet, welche er bekehrte und zu der Buß brachte. Die zu der Anfrag beſtimmte Abgeſandte kamen aus Jeruſalem, der Hauptſtadt des gantzen Reichs: Sie waren von denen Fürſten der Synagog geſchickt, welche ſich dazumahl verſammlet hatten. Sie waren auch von deren Zahl und zwar aus denen Phariſäern, welche unter denenſelben die Fürnehmſte waren: Hiemit hätte die JEſu Chriſto gegebene Zeugnuß weder rechtmäſſiger, noch feyerlicher, weder glorreicher ſeyn können.

1. Punct.

Der heilige Johannes wird gefragt, ob er der Meßias ſeye.

DIe Phariſäer, welche von denen Fürſten der Synagog geſchickt kamen, fragten den Heil. Johannes alſo gleich, ob er der Meſſias ſeye; er aber antwortet, er ſeye es nit. Sihe

da

da den erſten Staffel der Demuth, ſo er auf ein vollkommne Weiß übet, da er jene Ehr, welche ihm nit gebühret, ausſchlagt. „ Dann die „ Schuldigkeit eines getreuen Dieners, ſagt „ der Heil. Chryſoſtomus, iſt diſe, daß er nit „ nur die Ehr ſeines HErrn nit ſuche, ſondern „ dieſelbe auch von ſich ableine, wann ihm das „ Volck ſelbige zulegen will, und daß er ſich in „ der Erkanntnuß ſeiner ſelbſt unbeweglich „ gründe, ohne ſich wegen dem Gunſt der „ Menſchen über ſeinen Verdienſt zu erheben. Diſes thut der Heil. Johannes mit einer wunderſamen Treu. Er laſſet ſich von dem hohen Nahmen eines Meßias nit einnemmen: Er antwortet keinesweegs mit zweiffelhafften Worten, welche anzeigen könnten, als ob er derjenige ſeye, welcher er doch nit iſt: Er antwortet vilmehr gantz klar, daß er nit der Meſſias ſeye, womit er, wie der Heil. Auguſtinus ſagt, jener nit ſeyn will, ſo er nit iſt, damit er verbleibe, was er würcklich iſt. „ Wilſt du ſehen, ob du in „ der Wahrheit demüthig ſeyeſt? Sihe nur, „ ob du mit dem Königlichen Propheten ſprechen „ könneſt: O HErr, mein Hertz iſt nit aufgeblaſen: Meine Augen haben ſich nit erhoben: Ich hab nit nach hohen Sachen „ getrachtet, welche über mein Fähigkeit „ ſeynd. Dann ſofern du wohl zufriden biſt, „ daß dich die Welt über deinen Verdienſt „ ſchätze, biſt du ein hoffärtiger Menſch. Dann „ was iſt der Hochmuth anderes, als da man „ wider die innerliche Zeugnuß ſeines Gewiſſens

 „ äuſſer-

„ äuſſerlich für denjenigen will angeſehen ſeyn, „ welcher man doch nit iſt? Eytles Gemüth, welches du nach dem menſchlichen Lob ſchnappeſt, wie blind biſt du! Höre, was die Wahrheit ſelbſt von dir ſagt und haltet. *Apoc. 3.* Du haſt den Nahmen, als ob du lebeteſt, und biſt doch geſtorben. Seye wachtbar, und richte deine übrige Sachen wohl ein, welche faſt abzuſterben begunten: Dann ich finde deine Werck vor GOtt nit vollkommen. Man ſagt, du ſeyeſt heilig, und diſe Lug gefallet dir wohl: da dich aber niemand lobt, lobeſt du dich ſelbſt: Du ſagſt: Ich bin reich, ich befinde mich in dem Uberfluß, nichts manglet mir; weißt du aber nit, daß du unglückſeelig, elend, arm, blind und nackend ſeyeſt? Ich rathe dir hiemit, daß du von mir ein feuriges und reines Gold kauffeſt, damit du reich werdeſt: Sihe auch um weiſſe Kleyderum, womit du dein Schand-volle Bloßheit bedecken mögeſt: Waſche deine Augen mit einem Augen-Waſſer, damit du ſeheſt. ibid. v. 17. Dann du betrügeſt dich ſelbſt, da du andere betrügeſt: du kanſt aber denjenigen nit betrügen, welcher alles ſihet, und deſſen Augen heller ſeynd als die Sonnen.

2. Punct.

2. Punct.

Der Heil. Johannes wird gefragt, ob er der Elias, oder einer aus denen Prophe- ten ſeye.

ALs die Phariſäer ſahen, daß er betheurete, er wäre nit der Meſſias, ſtellen ſie ihm ein andere Frag. Wer biſt du dann? ſagen ſie: Biſt du der Elias? und er ſprach: Ich bins nit. Biſt du einer aus denen Propheten? Nein. Wer biſt du dann? damit wir denenjenigen, ſo uns geſandt haben, ein eigentliche Antwort zuruck bringen mögen. Was ſagſt du von dir ſelbſt? Ich bin die Stimm des Ruffenden in der Wüſten: bereitet den Weeg des HErren. Diſer iſt der zweyte Staffel der Demuth, welcher vollkommner als der erſte. Dann der heilige Vorlauffer verwirfft nit nur die ihm nit gehörige Ehr, ſondern auch jene, welche er wohl verdienet, und mit allem Fug hätte annemmen können. Maſſen er in der That ein Prophet, und mehr als ein Prophet geweſen iſt: Der Engel hatte auch zu dem Zacharias geſprochen, er wurde mit dem Geiſt des Elias kommen. Dieweilen er aber diſe Ehr ohne Verletzung der Wahrheit ausſchlagen kunte; maſſen er der Perſon nach der Elias nit war, noch einer aus jenen Propheten, welche nur den zukünfftigen, und nit den ſchon gegenwärtigen Meſſias vorgeſagt hatten: thut er ſolches aus Demuth, damit er ſich noch mehr

ernidrige und vernichte. O wie ſinnreich ſeynd die Heilige in Erfindung allerhand Mittlen und Weeg ſich zu ernidrigen! Und wie ſpitzfindig ſeynd wir hingegen uns ſelbſt in die Höhe zuſchwingen, und das unſerige herfür zu ſtreichen! Halte dich hierauf, und befleiſſe dich aus der an dem heiligen Tauffer geſtellten Frag, und aus ſeiner Antwort einen Nutzen zuſchöpffen. Man fragt ihn: Wer biſt du? Die Welt-Menſchen pflegen nur dem Wandel anderer Menſchen nachzufragen, und niemahl in ſich ſelbſt zugehen: Sie tadlen die Werck ihres Nächſten, und ſehen nit auf ihre eigene Fehler. Der Nabal fragte! Wer iſt dann der David? und wer iſt der Sohn des Jſai? Man ſihet heut zu Tag die Menge der Knechten, welche von ihren HErren fortgeloffen ſeynd. Diſe iſt die Sprach der Thoren, unter welchen der Nabal einer iſt. Der Weiſe hingegen fragt ſich ſelbſt, und zum öffteren. Tu quis es? Biſt du ein Chriſt? Biſt du ein Prieſter? Biſt du ein Ordens-Mann? Biſt du ein Richter? Biſt du ein Edel-Mann? Wer biſt du? Biſt du ein Chriſt, ſo lebe nach der Evangeliſchen Lehr. Biſt du ein Prieſter, ſo verſihe dein Prieſterliches Amt wohl, und ernidrige dich nit zu denen weltlichen Sachen hinab, welche einem zu dem Göttlichen Dienſt gewidmeten Menſchen nit wohl anſtehen. Biſt du ein Ordens-Mann, ſo halte deine Gelübd, und tritte die weltliche Eytelkeiten mit Füſſen. Biſt du ein Richter, ſo laſſe der Gerechtigkeit ohne Unterſchid der Perſonen

ſonen ihren Lauff. Biſt du ein Edelmann, ſo ſchånde deinen Adel nit durch abſcheuliche Thaten. Tu quis es? Quid dicis de te ipſo? Lerne von dem Heil. Johannes, wie du von dir ſelbſt reden ſolleſt? Biſt du in deinem Leyden gedultig? Nein. Biſt du embſig in Verrichtung deiner Schuldigkeit? Nein. Biſt du gegen denen Armen mild und freygebig? Nein ich bins nit. Was biſt du dann? Ego vox clamantis in deſerto. O HErr, wann du mich frageſt, wer ich bin, hab ich anderes nichts zu ſagen, als daß ich ein Sůnder ſeye, welchem nichts ůberbleibt, als die leere Stimm dein Barmhertzigkeit anzuruffen. Ego vox. Ich bin ein ſchwache Creatur, die ich wie ein klingende Stimm fůrůber gehe, dero Klang in einem Augenblick verſchwindet. Ego vox. Wann es um das ůble Nachreden, um das Spöttlen, um weltliche Geſpråch zu thun iſt, bin ich ein lautere Stimm: da ich aber GOtt bitten, das Geſchåfft meines Heyls mit ihm abhandlen, von himmliſchen Sachen reden ſoll, bin ich ſtumm. Ego vox. Ich hab nur leere Wort. Ich ſag zwar offt, HErr, HErr; ich verſprich vil, thue aber wenig. Ich ſag zwar, daß ich nichts bin, daß ich nichts weiß, daß ich nichts kan, und da ich diſes ſag, duncket es mich, als rede ich mit wahrer Demuth: Sobald ſich aber eine Gelegenheit ergibt, alsdann zeigt ſich mein Hochmuth, und mercke ich das eitle Lufft-Weeſen, welches aus der Tieffe meines Hertzens aufſteigt, allwo es verborgen lag. O HErr, wann ich alſo mehr

nit bin als ein leere Stimm, verſchaffe wenigiſt, daß diſe Stimm nur allein von dir rede, und deine Vollkommenheiten verkůndige. Die Stimm beſtehet anderſt nit als durch denjenigen, der da redet, und kan dieſelbige nichts anderes offenbahren, als was diſer will. Verſchaffe, daß ich eben auf ſolche Weiß von dir vollkommen abhange, auf dir allein unbeglich ruhe; aus Lieb deiner und durch dich allein lebe und ſterbe.

3. Punct.

Der heilige Vorlauffer wird gefragt, warum er tauffe, wann er kein Prophet iſt.

DJe Phariſåer verwunderten ſich ab der Antwort des Heil. Johannes, und fragten ihn deßwegen, warum er tauffe, indem er kein Prophet ſeye? alsdann ohne ſich ſelbſt zurechtfertigen, nahme der Heil. Johannes Gelegenheit von denen Herzlichkeiten JEſu Chriſti zu reden, und ſagte zu denen Abgeſandten, ſein Tauff ſeye nur ein Waſſer-Tauff: es ſtehe aber derjenige mitten unter ihnen, welchen ſie nit kenneten, und diſer ſeye der wahre Meſſias, welcher den Tauff des Geiſts geben wurde: ihne belangend, ſeye er nit wůrdig ſeine Schuhe-Riemen aufzulöſen; das iſt, demſelben die geringſte Dienſt zu leiſten, und der mindeſte ſeiner Knechten zu ſeyn. Alſo befůrderet der Heil. Johannes die Glory des Welt-Erlöſers zum Nachtheil und mit Verlurſt ſeiner eigenen Ehr, ſo der höchſte Staffel der Demuth iſt. Die Glory ſeines lieben HErrn ſihet

het er als ein dermaſſen fürtreffliches Gut an, daß er gäntzlich darfür haltet, er könne dieſelbe durch allerhand erdenckliche Verachtung und Ernidrigung ſeiner ſelbſt nit theur genug erkauf- fen. Eben ſolche Gedancken führen alle wahre Diener JEſu Chriſti, welche GOtt niemahl hö- her preyſen und ehren, als da ſie ſich ſelbſt vor ihm tieff ernidrigen. Er hingegen belohnet ihr Demuth ſo reichlich, daß er ſie um ſo mehr er- höhet, als ſie ſich tieffer hinab laſſen, und ſeynd ſie ihm um ſo angenehmer, als ſie ſich ſelbſt mehr verachten. Das Göttliche Aug ſihet alles, was koſtbahr iſt, der Allerhöchſte weißt den Werth aller Sachen. Omne pretioſum vidit oculus ejus. *Job. 28.* Er ſihet aber nichts köſtlicheres, und achtet nichts höher, als einen vollkomme- nen demüthigen Menſchen. Der heilige Tauffer nimmet aus Lieb ſeines HErrn und der Wahr- heit die allerhöchſte Ehr nit an, welche jemahl einem Geſchöpff hat können anerbotten werden: und ſein HErr gibt ihm hingegen das höchſte Lob, ſo er jemahl einem ſterblichen Menſchen ge- geben hat. Die heilige Thereſia ſagte, daß wann ihr der HErr ein beſondere Gnad erweiſen wolte, er ſie zuvor wohl gedemüthiget, und ihr das eigene Nichts nebſt ihrer Unvermögenheit zu dem Guten nachdrucklich gezeigt habe. Seye demüthig; dann je kleiner du vor deinen Augen ſeyn wirſt, um ſo gröſſer wirſt du vor GOtt ſeyn. Da du in deinen Augen klein wareſt, ſagte der HErr zu dem König Saul, hab ich dich zu einem Oberhaupt über gantz Iſrael gemacht.

gemacht. „Als ob er nach der Auslegung des
„ Heil. Gregorii ſagen wolte: ſo lang du bey
„ dir ſelbſt klein und verächtlich geweſen biſt,
„ wareſt du vor meinen Augen groß: dieweilen
„ du aber anjetzo vermeyneſt, du ſeyeſt groß,
„ biſt du bey mir klein und verächtlich. O wie
wahr iſt es, daß die Demuth eigenthumlich die
Tugend der Heiligen, und der Königliche Weeg
ſeye, auf welchem man mit groſſen Schritten zu
der Vollkommenheit gelanget. O wann ich nur
etwas weniges von der Lieb JEſu Chriſti, und
von der eigenen Verachtung hätte: O wann ich
mit Wahrheit ſagen könnte: Illum oportet
creſcere, me autem minui. *Joan. 3.* Mein
HErr muß an Ehr und Glory immerdar zu-
nemmen; ich aber muß allzeit kleiner werden.
Wolte GOtt, ich thäte nit das grade Wider-
ſpihl! die mindeſte Gelegenheit der Verachtung
macht mich verdrüſſig, und ſuche ich mich zum
Nachtheil der Göttlichen Glory in die Höhe zu
ſchwingen. Wie wird ich aber ohne Demuth
ſeelig werden? wie kan ich aber demüthig
werden, wann ich keine Verachtung,
noch einige Demüthigung über-
tragen will?

7. Be-

7. Betrachtung

Für den Samſtag in der dritten Wochen nach Pfingſten.

Der Heil. Johannes deůtet mit dem Finger auf den HErrn, und gibt ihm noch zwey anderemahl diſe glorreiche Zeugnuß: Sehet an das Lamm GOttes.

Altera die vidit Joannes JEſum venientem ad ſe, & ait: Ecce agnus DEI, ecce qui tollit peccata mundi. *Joan.* 1. *v.* 29. Altera die iterum ſtabat Joannes, & ex diſcipulis ejus duo: & reſpiciens JEſum ambulantem dicit: Ecce Agnus DEI. Et audierunt eum duo diſcipuli loquentem, & ſecuti ſunt JEſum. *Joan.* 1. *v.* 35.

Des anderen Tags ſahe Johannes JEſum zu ihm kommen, alsdann ſagte er: Sehet an das Lamm GOttes; ſehet denjenigen, der da hinweck nimmet die Sůnd der Welt. Des anderen Tags ſtund Johannes abermahl, und zwey ſeiner Jůnger bey ihm; als er nun JEſum kommen

men geſehen, ſagte er: Sehet an das Lamm GOttes. Und die zween Jünger höreten ihn das ſagen, und folgeten JEſu nach.

1. Anmerckung.

Nachdem der Heil. Johannes denen Jüdiſchen Abgeſandten geantwortet hatte, daß er nit der Meßias ſeye, und als diſe in die Stadt zuruck gangen waren, kam JEſus des anderen Tags zu ihm: kaum hatte der heilige Vorlauffer denſelben erblicket, da er ihn denen Herumſtehenden gezeigt, und geſprochen hat: Sehet an das Lamm GOttes, ſehet denjenigen, der da hinnimbt die Sünd der Welt. Diſer iſt es, von welchem ich euch geſagt hab: es kommet ein Mann nach mir, welcher weit über mich erhoben iſt, dieweilen er lang vor mir geweſen iſt. Ich zwar kennete denſelben nit, bin aber mit Waſſer zu tauffen kommen, damit er in Iſrael bekannt werde. Alsdann gab er diſe Zeugnuß ſprechend: Ich hab den Heil. Geiſt als eine Tauben vom Himmel kommen, und auf ihme ruhen geſehen. Ich zwar kannte ihn nit: der mich aber mit Waſſer zu tauffen geſandt, hat zu mir geſprochen: Derjenige, auf welchen du den heiligen Geiſt herabſteigen, und auf ihm ruhen ſehen wirſt, diſer iſt es, welcher in dem heiligen Geiſt tauffet: ich hab ihn geſehen,

ſehen, und hab Zeugnuß geben, daß er der Sohn GOttes iſt.

Diſe Wort des Heil. Johannes zeigen klar, daß er diſe Zeugnuß keines Weegs vor dem Tauff JEſu Chriſti gegeben, wie der Heil. Bernhardus geglaubt hat: ſie laſſen uns aber eine andere Beſchwernuß zuruck, wie nemlich der Heil. Johannes ſagen könne, daß er JEſum nit gekennt habe, bevor der Heil. Geiſt in der Geſtalt einer Tauben über ihn herab geſtigen, indem doch diſes erſt nach dem Tauff geſchehen iſt; indeſſen gibt doch der Widerſtand des Heil. Johannes bey dem Tauff des HErrn, und ſein groſſe Ehrenbiethigkeit augenſcheinlich an Tag, daß er denſelben ſchon gekennt habe. Hierauf wird geantwortet, daß der heilige Vorlauffer den HErrn vor dem Tag ſeines Tauffs niemahl geſehen, und alſo nit gekennt habe. Er wußte zwar wohl, daß er würcklich ankommen, und der ſo lang erwartete Meßias wäre; er hatte ihn aber nit von Angeſicht gekennet: wann hat er dann angefangen denſelben zu erkennen? diſes geſchach durch Göttliche Offenbahrung, als ſich der Sohn GOttes den Tauff zu empfangen vor ihm geſtellet hat: er hat aber denſelben durch kein äuſſerliches Zeichen erkennet, biß der heilige Geiſt nach dem Tauff herabgeſtigen, und vor denen Augen aller Anweſenden ober dem HErrn geruhet hat, und in diſem Verſtand hat ihn der Heil. Johannes gekennet.

I. Punct.

I. Punct.

Der Heil. Johannes deutet zweymahl auf das Lamm.

BEtrachte den wunderbarlichen Beruff des heiligen Tauffers, welcher von GOtt iſt auserkohren worden die Herrlichkeiten ſeines Sohns denen Menſchen zu verkündigen, und deſſen Ankunfft offenbahr zu machen. Was für einen Nutzen wurde die eingefleiſchte Weißheit der Welt gebracht haben, wann ſie hievon kein Erkanntnuß gehabt hätte? Was nutzet ein verborgener Schatz, und ein unbekannte Weißheit? ſagt der weiſe Mann. Was für einen Glauben, was für ein Hoffnung, was für ein Lieb, was für Gnaden hätten wir von der Gegenwart des Meſſias erwarten können, wann er uns nit wäre geoffenbahret worden? Eben deßwegen ſagt der Göttliche Vorlauffer, bin ich kommen mit Waſſer zu tauffen, damit er in Iſrael bekannt werde. O glorreiche Beſchäfftigung! O groſſer Beruff und gantz beſonderes Glück des Heil. Tauffers, dieweilen er diſen reichen Schatz gefunden hat! wie hoch ſeynd wir ihm nit verbunden, dieweilen er uns denſelben geoffenbahret hat.

Betrachte zweytens den Eyffer, womit er ſeinem aufgetragenen Amt nachkommet. Er verſaumet kein Gelegenheit den Sohn GOttes zu loben: diſes iſt ſein gantzes Geſchäfft: er wendet alle ſeine Kräfften an das Göttliche Lamm mit

ſeiner

ſeiner Stimm, mit dem Hertzen, mit der Hand, durch ſeine Begierden und in der That ſelbſt bekannt zu machen. Er iſt ein lauteres Feuer, damit er alle Hertzen mit deſſen Lieb entzünde: er iſt ein lauteres Liecht, damit er alle Gemüther zu deſſelben Erkanntnuß bringe: erat lucerna ardens & lucens. Er iſt ein lautere Zung, damit er deſſen Ankunfft verkündige: ein lautere Hand, damit er auf JEſum zeige. Ecce agnus DEI, ecce qui tollit peccatum mundi.

Betrachte drittens die ſchöne Lobſprüch, welche der heilige Johannes dem Erlöſer gibt. Er ſagt von ihm, diſer ſeye der Sohn GOttes: Hic eſt Filius DEI. Er verſicheret, daß er den heiligen Geiſt über ihn herabſteigen, und auf ihm ruhen geſehen habe, dieweilen er nemlich der Heilige aller Heiligen ſeye, welcher alle Gaben des Heil. Geiſts als eigen beſitze, und dieſelbe nit verliehren könne. Diſer Geiſt wird zwar auch denen Menſchen gegeben; er bleibt aber nit bey ihnen, dieweilen ſie fleiſchlich und ſinnlich ſeynd. Er bleibt hingegen bey demjenigen, welcher dem Fleiſch nach kein Hindernuß in den Weeg legte, dadurch ſelbiger hätte können vertriben werden. Der Göttliche Geiſt bleibt zwar auch bey allen Außerwählten jene Gaben betreffend, welche zu dem Heyl nothwendig ſeynd: er bleibt aber nit alle übrige Gaben belangend. Er wohnet nit der gantzen Völle nach in ihnen: er iſt nit bey ihnen als in ſeiner Quell und in ſeinem Urſprung, maſſen diſes nur JEſu Chriſto allein zuſtehet. Er ſagt ferners, daß, obſchon

der HErr nach ihm ankommet, derſelbe doch gröſſer ſey, als er, dieweilen er vor ihme geweſen. Nach mir kommet ein Mann, seynd ſeine eigene Wort, welcher weit höher iſt als ich, dieweilen er vor mir war. Er kommet dem Fleiſch nach, welches der Zeit unterworffen iſt, nach mir: er iſt aber wegen der Fürtrefflichkeit ſeiner GOttheit vor mir. Er kommet nach mir, und diſes betrifft die Zeit: er war vor mir, und diſes betrifft die Ewigkeit: er iſt mehr dann ich, und diſes betrifft ſein unendliche Würde. Er nennet ihn endlich das Lamm GOttes, und iſt diſer Lob-Spruch, wie Rupertus ſagt, gegen denen übrigen eben dasjenige, was der Ring gegen dem Edelgeſtein iſt, in welchem diſes gefaßt worden. Er iſt wegen ſeiner Unſchuld, wegen ſeiner Milde, wegen ſeiner Gedult, wegen ſeinem Stillſchweigen, und wegen ſeinem Gehorſam auf ein ſonders fürtreffliche Weiß das Lamm. Er iſt das Lamm GOttes, dieweilen alle diſe Tugenden von GOtt herkommen, und zu GOtt führen. Er iſt vor allen anderen auf ein höchſt fürtreffliche Weiß das Lamm, dieweilen das Oſter-Lamm und alle übrige Schlacht-Opffer des alten Teſtaments deſſelben nur eine Figur waren. Er iſt das Lamm GOttes, dieweilen er deſſen eingebohrner Sohn iſt, welcher ſich zu einem Schlacht-Opffer gemacht hat, damit er die Glory ſeines Vatters widerum erſetzen, und ſeiner Gerechtigkeit ein Genügen verſchaffen könnte. Er iſt endlich auf ein gantz fürtreffliche Weiß das Lamm, dieweilen er von

einem

einem unendlichen Werth iſt, und alle Sünden der Welt auszulöſchen erklecket. Er iſt das Lamm GOttes, dieweilen er uns von GOtt aus gröſter Ubermaaß der Lieb iſt geſchencket worden, damit wir uns in ſeinem koſtbaren Blut abwaſchen, und in demſelben als in einer unerſchöpfflichen Quell genugſame Mittel wider alle unſere Anligen, und den Uberfluß aller Güter finden könnten. Diſes alles ſahe der heilige Johannes, als er JEſum daher kommen geſehen, und hat ihn diſer Anblick mit Freuden erfüllt, gleichwie er ehemahlen wegen ſeiner Gegenwart in Mutter-Leib vor Freuden aufgeſprungen iſt. Empfindeſt du einen gleichen Troſt, da du ihne unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten zu dir kommen ſiheſt? mit was groſſer Freud, Lieb und Ehrenbietigkeit ſollteſt du nit jene Wort aus dem Mund des Prieſters anhören: Ecce agnus DEI, qui tollit peccata mundi. Sihe das Lamm GOttes, welches hinnimmet der Welt Sünd.

2. Punct.

Als zwey aus ſeinen Jüngeren diſes gehört hatten, folgeten ſie JEſu Chriſto nach.

BEtrachte, daß alle diejenige, welche diſe Wort aus dem Mund des heiligen Johannes gehört hatten, dieſelbe wenig geachtet haben, zwey ſeiner Jünger allein ausgenommen,

woraus klar erhellet, daß es nit genug iſt, das Wort GOttes bloß anhören, wann man demſelben nit auch das Hertz eröffnet. Der heilige Andreas war einer aus diſen Jüngeren: man weiſt aber nit eigentlich, wer der zweyte geweſt ſeye. Der heilige Epiphanius vermeynet, es ſeye der heilige Evangeliſt Johannes oder deſſen Bruder der heilige Jacobus geweſen. Ich meines Orths halte darfür, diſer Jünger ſeye jener Apollo geweſen, von welchem der heilige Lucas in denen Geſchichten der Apoſteln Meldung thut, und von ihme bezeuget, daß er mit Eyffer redete, und von JEſu Chriſto mit allem Fleiß lehrete, ob er ſchon von keinem anderen Tauff wußte, als von dem Tauff Johannis. *Act.* 18. Diſem ſeye nun wie ihm wolle, iſt doch gewiß, daß diſe zwey Jünger aus Begierd den Meßias zu erkennen, ihren Meiſter verlaſſen haben, dem vor ihnen hergehenden Lamm zu folgen, als der heilige Johannes zum zweytenmahl mit dem Finger auf den Sohn GOttes deutete, ſprechend: Sehet an das Lamm GOttes. Diſe zwey Jünger waren von keinem eytlen Fürwitz getriben, ſonderen der heilige Geiſt gab ihnen diſes Verlangen ein dem Sohn GOttes auf ein beſondere Weiß nachzufragen, in ſein vertraute Gemeinſchafft zu tretten, und ſeine Jünger zu werden. Sie hatten auch keines Zuſprechens nöthig demſelben zu folgen: nur allein diſe drey Wort kleckten ſie zu gewinnen. Ecce agnus DEI. Sihe das Lamm GOttes. Sie haben in das Hertz des

heiligen Andreas ſo tieff eingetrungen, daß er dieſelbe biß in ſeinen Tod nimmermehr vergeſſen hat. O Göttliches Lamm, was mächtige Reitzungen hat nit dein mildeſte Sanfftmuth! ziehe mich zu dir, damit ich dir überall hin biß zu dem Creutz nachfolge. Edleſter Sohn des allerhöchſten GOttes, außerleſene Frucht der Jungfräulichen Schooß; O Quell aller Gnaden, von dero Völle wir alle zu nemmen haben: verſchaffe, daß ich zu dir, als zu dem Zihl aller Sachen eyle, und ſo wohl durch die Hoffnung als durch die Lieb dahin gelange. Aller Begierd würdigſter JEſu, ziehe mich zu dir, und mache, daß ich dir nachfolge. Dann du allein kleckeſt uns: du allein biſt unſer Erlöſer, du allein gegen denenjenigeſt mild und gut, welche dich ſuchen und lieben.

3. Punct.

Der Sohn GOttes wendet ſich gegen ihnen, und ladet ſie gantz freundlich ein.

BEtrachte die Güte JEſu Chriſti, da er ſich, wohl wiſſend, daß ihme diſe zwey Jünger nachfolgten, gantz liebreich gegen ihnen wendet, und ſie fragt, wen ſie ſuchen. Sie antworten hierauf gantz einfältig, daß ſie zu wiſſen verlangen, wo er wohne. Rabbi, ubi habitas? Kommet mit mir, ſagt er, und ſehet. Venite & videte. Was für ein Milde iſt diſe! wie liebreich diſer Anblick! O wann dich JEſus

fragte: Was ſucheſt du? könnteſt du mit Wahrheit ſagen, daß du ihn ſucheſt, und zwar ihn allein ſucheſt? Der Göttliche Erlöſer ſuchet dein Heyl mit gröſtem Eyffer, und verlangt zu diſem End, daß du offt kommeſt, und ſeheſt, wo er wohne; daß du nemlich die Wohnung ſeiner himmliſchen Glory offtermahl betrachten, und ein großmüthiges Verlangen ſchöpffen ſolleſt, dieſelbe einſtens zu erreichen. Dicimus Chriſto: ubi habitas? dum ſupernam cogitamus patriam. *Rupert. in Joan.* „ Da wir „ des Himmels gedencken, fragen wir JEſum „ Chriſtum, wo er wohne? er hingegen antwortet uns, kommet und ſehet, da er uns zu „ der Beſchauung erhebet, und den Genuß der „ himmliſchen Freuden auf einige Zeit geſtattet: diſes verurſachet in uns ein groſſe Verachtung der Welt, dieweilen uns, wie Rupertus an obiger Stell ſagt, alle Geſchöpff ſehr klein vorkommen, wann wir das Orth der glorreichen Wohnung des Schöpffers betrachten. O Iſrael, wie groß iſt das Hauß GOttes, und wie weitſchichtig das Orth ſeiner Beſitzung. *Baruch.* 3.

Die Jünger waren von diſer ſo gütigen Einladung des HErrn völlig eingenommen: ſie folgen ihm mit Freuden nach: ſie gehen in ſeine Wohnung hinein, und reden den übrigen Tag hindurch mit ihm, als diſer ſchon zu End gienge. Dann es war dazumahl um die zehende Stund, und bliben nur noch zwey Stund des Tags biß zur Nacht übrig, dieweilen die Juden

den den Tag das gantze Jahr hindurch in zwölff Stund theileten / welche nach Unterſchid der Jahrs-Zeiten bald länger bald kürtzer waren. Der heilige Auguſtinus iſt der Meynung, daß ſie auch die Nacht bey ihm zugebracht haben. Quàm beatam diem duxerunt, quàm beatam noctem. Quis eſt, qui nobis dicat, quæ audierint illi à Domino? *S. Auguſt. in Evang. Joan.* O was für einen glückſeeligen Tag, was für ein glückſeelige Nacht haben ſie allda zugebracht! wer wird uns jene wunderbarliche Geſpräch erzehlen können, welche er mit ihnen führete? er hat ſie in einer Nacht mit ſo häuffigem Liecht erfüllet, ſagt der heilige Chryſoſtomus, daß er ſie fähig gemacht hat alſobald auch andere zu ſeiner Erkanntnuß und Lieb zu beruffen. O wie glückſeelig ſeynd die Jünger JEſu Chriſti, welche demſelben auf dem Weeg der wahren Demuth, der Gedult, der Abtödtung und der Lieb nachfolgen! diſe werden ſehen, wo er wohne, und ſie werden denſelben Tag hindurch bey ihm verbleiben; ich rede von jenem glückſeeligen Tag der Ewigkeit, auf welchen keine Nacht mehr folget, und welcher kein End nemmen wird. Venite, & videte. Kommet und ſehet. Verweilet euch nit: kommet in den Stall zu Bethlehem: kommet auf den Calvari-Berg, und ſehet, was er allda um eures Heyls willen leyde. Venite, & videte. Kommet vor das allerheiligiſte Sacrament, und ſehet, was groſſe Lieb er zu euch trage. Venite, & videte. Steiget mit euren Gedancken in den

Himmel hinauf, allwo er wohnet, und dahin er euch beruffet. O was groſſe Freud wird zur Stund des Tods auf dich zuſlieſſen, wann du aus ſeinem Mund jene Lieb-volle Wort vernemmen wirſt: komme und ſihe. Venite, & videte. Komme noch einmahl, gehe in dich ſelbſt und ſihe, ob dein Hertz rein genug ſeye, damit es als eine Wohnung ihme dienen könne.
„ Komme du ſelbſt O mildeſtes Lamm, und
„ reinige mein Seel. Reinige, O HErr, un-
„ ſere Hertzen durch deine Heimſuchung, damit
„ unſer HErr JEſus Chriſtus dein geliebter
„ Sohn bey ſeiner Ankunfft ein wohlbereitete
„ Wohnung in uns finden möge. Amen.

8. Betrachtung.

Für den Sonntag der vierten Wochen nach Pfingſten.

Der heilige Andreas bringt ſeinen Bruder mit ſich zu JEſu Chriſto.

Erat Andreas frater Simonis Petri unus ex duobus, qui audierant à Joanne, & ſecuti fuerant eum. Invenit hic primùm fratrem ſuum Simonem, & dicit ei: Invenimus Meſſiam. Et adduxit eum ad JEſum. *Joan.* 1.

Andreas ein Bruder Simonis Petri war einer aus diſen zweyen, welche aus dem Mund Johannis diſe Wort gehört hatten, und JEſu nachgefolgt waren. Er traff zu erſt den Simonem ſeinen Bruder an, und ſprach zu ihm: Wir haben den Meßias gefunden, und brachte denſelben mit ſich zu JEſu.

Anmerckung.

DEr Gegenwärtige war der erſte Beruff des heiligen Petri, welcher zu dem Zweyten eine Vorbereitung war, womit ihn der HErr begnadigte, als er an dem Galiläiſchen Meer daher gieng, und denſelben nebſt Andrea ſeinem Bruder mit dem Fiſch-Fang beſchäfftiget ſahe, da er dann zu ihnen ſprach: Folget mir nach, und ich will euch zu Menſchen-Fiſcheren machen. Das erſtemahl beruffte alſo der HErr Petrum zu ſeiner Erkanntnuß, und veränderte ihm ſeinen Nahmen: das zweytemahl zu dem Apoſtoliſchen Amt. Simon blib das erſtemahl noch nit bey JEſu: aber bey dem zweyten Beruff verlieſſe er alles und folgte ihm nach: der erſte Beruff geſchah im Judenland, der zweyte in der Landſchafft Galiläa.

1. Punct.

Der Heil. Andreas erzehlet ſeinem Bruder, daß er den Meßias gefunden habe.

Nachdem ſich der Heil. Andreas voll der Freud und des geiſtlichen Eyffers wegen der mit dem Erlöſer gepflogenen Unterredung zuruck begeben hatte, gieng er alſobald ſeinen Bruder Simon aufzuſuchen, und erzehlete ihm was ſich zugetragen hatte. Wir haben, ſagte er, den Meßias gefunden, das iſt, den Geſalbten deß HErrn. Singulariter ſanctus, ſingulariter unctus. Er iſt auf ein ſonders fürtreffliche Weiß der Geſalbte des HErrn, gleichwie er auf ein ſonders fürtreffliche Weiß heilig iſt. Er iſt ſeiner Menſchheit nach von dem heiligen Geiſt geſalbet, und diſes zwar in der Geſtalt eines Knechts: aber ſeiner Gottheit nach ſalbet er ſelbſt mit dem heiligen Geiſt alle diejenige, ſo an ihne glauben. „Der Heil. Andreas, ſagt der „Cardinal Petrus Damiani, brachte ein groſſe „Zeitung, da er ſagte, er habe denjenigen ge„funden, welchen alle Heilige erwartet, und „von Anfang der Welt her ſo innbrünſtig ver„langt hatten; da ihnen doch das Glück nit „worden iſt, denſelben zu ſehen. O was für einen groſſen Schatz findet derjenige, ſo JEſum findet: ja er findet ein Gut über alle Güter: ein ſolches Gut, welches der völlige Reichthum, die völlige Glory, die gantze Freud der Heiligen iſt. Er iſt das höchſte Gut, und die reiniſte Freud

der keuſchen Seelen, ſagt der Heil. Auguſtinus, ipſe eſt deliciæ rectorum corde. Sie können mit dem heiligen Hieronymo ſprechen: alles Gute, ſo ich immer beſitze, iſt ein geringer Vorgeſchmack deßjenigen, was ich in GOtt beſitzen ſoll: je mehr ich trincke, um ſo gröſſer wird mein Durſt. O wie wenig Menſchen verſtehen diſe Wahrheit! wie wenig üben dieſelbige? Nachdem der Jubilier ein koſtbares Edelgeſtein, deſſen Werth er wohl verſtehet, zur Hand bekommen hat, gibt er alles das Seinige von ſich ſelbes zu erkauffen: und wir, da es auf die Beſitzung JEſu Chriſti ankommen ſoll, in welchem doch alle himmliſche Schätz verſammlet ſeynd, laſſen uns ſchwer fallen ein eytle Freud, einen geringen Nutzen, ein unordentliche Anmüthung fahren zu laſſen. Erſchröckliche Blindheit, wir achten es gar wenig JEſum Chriſtum gewinnen zu können: indeſſen wann wir auch ſchon alles geben ſollten denſelben zu erlangen, wurde ſolches für nichts zu achten ſeyn.

2. Punct.

Er bringet ſeinen Bruder mit ſich zu JEſu Chriſto.

DEm Heil. Andreas iſt nit genug, daß er ſein Freud mit ſeinem Bruder theile, er will auch das gefundene Gut mit ihm theilen. „Er „hat einen Schatz gefunden, und offenbaret „denſelben mit Freuden: er glaubte einen „Diebſtahl begangen zu haben, wann er den-

„ſel-

„ ſelben ohne Mitgeſpahnen beſitzen ſolte.
„ Was er gelernet hat, lehret er alsbald ande-
„ re: was er empfangen hat, theilet er ohne
Verzug mit anderen: kaum hat er das Talent
zur Hand bekommen, da er es durch ein emſige
Handelſchafft demjenigen mit zugelegtem Ge-
winn widerum heimſtellet, von welchem er es
empfangen hat, er führet mit ſeinem Bruder
kein weitläuffiges Geſpräch; ſondern bringet
denſelben eylferig mit ſich zu der Quell zu JEſu
ſelbſten, adduxit eum ad JEſum. Bewundere
den Eyffer diſes neuen Jüngers, mit welchem
er ſeinen Meiſter bekannt zu machen ſuchet.
„ Diſes heißt JEſum Chriſtum wahrhafft ge-
„ funden haben, da man von ſeiner Lieb ent-
„ zündet iſt, und auch nach dem Heyl ſeiner
„ Brüder trachtet: wer keinen Eyffer hat ſei-
nen Nächſten dem Sohn GOttes zuzuführen,
diſer gibt an Tag, daß er denſelben noch nit ge-
funden habe. *Ven. Beda.* Das Feur zündet
ein anderes Feur an: ein brennende Fackel thei-
let ihr Liecht mit vilen anderen; und wer JEſum
gefunden hat, diſer laſſet ihm nichts mehr ange-
legen ſeyn, als daß er denſelbẽ bey der gantzen Welt
zu erkennen gebe, ſo vil es in ſeinem Gewalt ſte-
het. Wir wiſſen, daß der Magnetſtein, ſagt der
heilige Auguſtinus, das Eiſen mit einer wunder-
barlichen Krafft an ſich ziehet: ich erſtaunete da-
rab, als ich es zum erſtenmahl ſahe. Was
der Magnet an dem Eiſen würcket,
eben diſes würcket auch JEſus Chriſtus
an denen Hertzen. Gleichwie der Magnet das
Eiſen;

Eiſen, alſo ziehet JEſus Chriſtus die Hertzen zu ſich, wie und wann er will, ob ſie ſchon härter ſeynd als das Eiſen. Er iſt ein wunderbarlicher Uberwinder der Hertzen. Ein von Magnet berührter eiſener Ring hat die Krafft auch andere an ſich zu ziehen: und derjenige, welchem JEſus Chriſtus das Hertz getroffen hat, empfangt zu gleicher Zeit ein innerliche Krafft auch andere mitzubringen. Der heilige Andreas bringt ſeinen Bruder, der heilige Philippus den Nathanael, und wie vil haſt du bißhero zu JEſu geführet? O wie ſorge ich, du habeſt JEſum Chriſtum noch nit gefunden, und daß er dein Hertz noch nit beherrſche, dieweilen du einen ſo geringen Eyffer haſt deſſen Lieb und Dienſt zu beförderen.

3. Punct.

JEſus ſihet Petrum mit liebreichen Augen an / und veränderet ihm ſeinen Nahmen.

DA nun der heilige Petrus ſeinem Bruder mit Eyffer folget, wird er von dem Sohn GOttes überaus gütig empfangen, und ſpricht mit einem Lieb-vollen Anblick zu ihm: Du biſt Simon ein Sohn des Jonas: du wirſt hinfüran Cephas, das iſt, Petrus genennet werden. Erwege erſtlich das eyfferige Verlangen Petri den Meßias zu ſehen, und ſein Eylfertigkeit, womit er der Bewegung des heiligen

ligen Geiſts Folg leiſtet, als welcher diſes Göttliche Feur in ſeinem Hertzen anzündet. Kaum hatte er die gute Zeitung vernommen, daß der Welt-Erlöſer ankommen ſeye, da er alſobald mit gröſter Befliſſenheit dahin gehet, ſich ihme zu ſchencken. Cucurrit è veſtigio nihil moratus. *S. Chryſoſt.* Wie glückſeelig iſt derjenige, welcher ſich ohne Verzug zu GOtt begibt, und weder die menſchliche Klugheit, weder die eigene Lieb, noch die Widerſpenſtigkeit der Sinnen Meiſter ſeyn laſſet! O was groſſen Schaden fügen diejenige ihnen ſelbſten zu, welche ſich verweilen dem Sohn GOttes zu folgen, da er ſie beruffet! „ Der Engel des groſſen Raths, „ ſagt der heilge Bernardus, beruffet dich; „ was iſt es vonnöthen, daß du ein frembdes „ Gutachten erwarteſt? Wer iſt getreuer oder „ weißer als er? Folge der Gnaden-Bewegung ohne Verzug: laſſe dich durch die innerliche Einſprechungen zu JEſu Chriſto führen, dann ſie kommen von ihm: höre an die heylſame Räth, welche er dir durch deine geiſtliche Vätter, oder durch deine Oberen zukommen laſſet: widerſetze dich nit jenen Ermahnungen, welche er dir durch die Prediger zuſendet, da ſie dir ſeinen Willen verkündigen, und förchte nur nit, du möchteſt von ihm betrogen werden. Ja ſprich vilmehr mit gantzem Vertrauen zu ihm: betrüge, O HErr, betrüge mein böſe Natur nach deinem Belieben: ich bin gantz wohl zu friden mit ſo groſſem Nutzen betrogen zuwerden. Seye ſtärcker als mein widerſpenſtiger Willen: über-

überwinde mein eigene Lieb, und ob ſie ſich ſchon gewaltig widerſetzet, bleibe doch der Meiſter und HErr meines Hertzens.

Betrachte zweytens den Lieb-vollen Anblick JEſu Chriſti, und die glorreiche Wahl des Grund-Steins ſeiner Kirchen. Tu vocaberis Cephas. Du ſollſt Cephas genennt werden. Diſer Nahmen hat ein groſſe Bedeutung; der HErr widerholet deſſen Ertheilung in dem Evangelio zu dreyen mahlen, damit er uns die dem Kirchen-Haupt ſchuldige Verehrung tieff einpräge. Tu vocaberis Cephas: du ſolleſt Cephas genennet werden. Sihe da die erſte Würckung des liebreichen Anblücks JEſu Chriſti, wodurch die Sünder bekehrt, die Büſſer geheiliget, die Heilige mit der Glory gecrönet, alle Außerwählte, und alle Fürſten der Ewigkeit gebohren werden. Tu vocaberis Cephas. Diſer weißiſte Baumeiſter erwählet die zu ſeinem Gebäu taugliche Stein. Diſer gütige Hauß-Vatter erwählet ſeine Arbeiter und ſeine Bediente, welchen er durchgehends ihre Aemter und Verrichtungen inſonderheit austheilet. Du muſt mit jenem Ort und Amt zu friden ſeyn, da er dich hinſetzet, und ſolleſt ungezweifflet glauben, diſes ſeye für dich das Beſte. Beneyde diejenige nit, welche dir vorgezogen werden: der heilige Andreas hat ſeinen Bruder um ſein Glück nit beneydet, und ob er ſchon demſelben an dem Alter vorgieng, hat er gantz gern geſehen, daß er diſem ſeinem jüngeren Bruder, welchen er ſelbſt JEſu Chriſto zugeführt hat, iſt

nach-

nachgeſetzt worden. Seye alſo deinen Brůderen nit neydig: ſeye zu friden, daß dich GOtt gnådig anſehe, und dir in ſeinem Hauß einigen Auffenthalt geſtatte. Schåtze dich überglückſeelig, wann du ſchon in demſelben der geringſte ſeyn ſolteſt: was du immer für eine Stell in dem Hauß GOttes beſitzen mögeſt, wird dieſelbe doch allzeit deine Verdienſt weit übertreffen. Seelig ſeynd diejenige, O HErr, welche in deinem Hauß wohnen: ſie werden dich von Ewigkeit zu Ewigkeit loben.

9. Betrachtung.

Für den Montag in der vierten Wochen nach Pfingſten.

JEſus beruffet Philippum, und Philippus den Nathanael.

In craſtinum voluit exire in Galilæam, & invenit Philippum, & dicit ei: Sequere me. Erat autem Philippus à Bethſaida civitate Andreæ & Petri: invenit Philippus Nathanaël, & dicit ei: Quem ſcripſit Moyſes in lege & Prophetæ, invenimus JEſum Filium Joſeph à Nazareth. *Joan.* 1.

Des

Des anderen Morgens wolte JEſus in die Landſchafft Galiläa hinuber gehen, und als er Philippum antraff, ſagte er zu ihm: Folge mir nach. Diſer Philippus war aus der Stadt Bethſaida, von dannen auch Andreas und Petrus gebürtig waren. Als hernach Philippus den Nathanael angetroffen, ſprach er zu ihm: Wir haben denjenigen gefunden, von welchem Moyſes in dem Geſatz geſchriben, und welchen die Propheten vorgeſagt haben, nemlich JEſum von Nazareth einen Sohn Joſephs.

Anmerckung.

Das gelobte Land war in drey Theil abgetheilt, nemlich in das Juden-Land, Samarien und Galiläa. Die Galiläiſche Landſchafft war gegen Mitternacht, das Juden-Land gegen Mittag, und Samarien zwiſchen beyden gelegen. Bethſaida war eine Stadt in dem Galiläiſchen Land an dem Geſtatt des Tiberiadiſchen Meers, und hatte zu dem Fiſch-Fang die beſte Gelegenheit. Als der HErr nacher Galiäa zuruck gieng, nachdem ihm der heilige Andreas an dem vorhergegangenen Tag ſeinen Bruder zugeführt hatte,

traff er Philippum an, und befahl demſelben ihme nachzufolgen. Philippus hat hernach den Nathanael angetroffen (welchen einige für den heiligen Bartholomäum halten) und berichtete ihn ſeiner beſonderen Freud halber, wobey er ihne auch einlud den Augenſchein ſelbſt einzunemmen, und zu urtheilen, ob diſer der von denen Propheten vorgeſagte Meßias ſeye; dann Nathanael in der Schrifft wohl erfahren war. Da er nun zu JEſu kommen war, führete er mit ihm ein langes Geſpräch, woraus er endlich verſtunde, daß diſer in der That der Meßias ſeye, und ſprach mit groſſer Ehrenbiethigkeit zu ihm: Meiſter, du biſt der Sohn GOttes: du biſt der König in Iſrael. Der heilige Cyrillus und der heilige Auguſtinus verſicheren einander, daß Nathanael die Gottheit JEſu Chriſti dazumahl ſchon erkennt habe, und iſt Tertullianus einer gleichen Meynung: der heilige Chryſoſtomus hingegen vermeynet das Widerſpihl, und da er die Erkanntnuß des heiligen Petri mit diſer Erkanntnuß vergleichet, ſagt er, daß obſchon die Wort beyderſeiths gleich lauten, dieſelbe dannoch nit einerley Verſtand haben: maſſen Nathanael JEſum als einen Menſchen geehret: der heilige Petrus aber ein glorreiche Zeugnuß ſeiner Gottheit gegeben habe.

(†)

1. Punct.

I. Punct.

JEſus berufft Philippum zu ſeiner Nachfolg.

Als der Sohn GOttes geſehen, daß die Zeit ankommen wäre ſeine Jünger zu verſammlen, gieng er zuruck in das Galiläiſche Land, allwo er Philippum, nit ungefehr, ſonder durch ein geheime Anordnung ſeiner wunderbarlichen Fürſichtigkeit angetroffen hat, dieweilen er von Ewigkeit her hierzu außerwählt geweſen: derohalben ſprach der HErr zu ihm: Sequere me. Folge mir nach. Glückſeeliger Jünger, der da JEſum findet, und doch nit geſucht hat! noch glückſeeliger, dieweilen er in des HErrn Geſellſchafft aufgenommen wird, und zu der Würde ſeiner Jünger gelanget! Wie ſchätzeſt du deinen Beruff? verwundereſt du dich nit über die ſanffte, leichte und kräfftige Weiß, womit er dich zu ſeinem Dienſt gezogen hat? wie erkenneſt du in dem Werck ſelbſt diſe ſonderbare Gnad?

Philippus iſt der erſte, welcher das Glück gehabt diſe Wort zu vernemmen: Sequere me. Folge mir nach: er iſt aber nit allein derjenige, zu welchem dieſelbe geſprochen werden. Sie gehen alle Glaubige an: ſie zihlen auf dich inſonderheit, und ſolleſt du dieſelbe bey allen Gelegenheiten die Tugend zu üben, oder etwas aus Liebe GOttes zu leyden, mit eben ſolcher Ehrenbiethig-

keit anhören, als ob er würcklich zu dir ſagte: Folge mir nach. Drucke ſie alſo tieff in dein Hertz ein: ſie werden dir in der Noth dienen, und wider die Beſchwernuſſen, wider die Forchten, und wider die finſtere Einbildungen, welche dich bey denen Gelegenheiten die Tugend zu üben überfallen, wunderbarlich ſtärcken.

„ Folge mir nach. Dein eigner Nutzen iſt
„ daran gelegen. Maſſen dem Erlöſer nachfol-
„ gen, wie der heilige Irenäus ſagt, eben ſo
„ vil iſt, als das Heyl erlangen: gleichwie dem
„ Liecht folgen eben ſo vil iſt, als des Liechts
„ theilhafftig werden. Diejenige, ſo bey dem
„ Tag-Liecht wandlen, geben demſelben die
„ Klarheit nit, ſondern empfangen ſie vilmehr.
„ Sie geben dem Liecht nichts, ſondern das
„ Liecht kommt ihnen zu gutem. Auf gleiche
„ Weiß hat auch GOtt von dem Dienſt deiner
„ Nachfolg gantz keinen Nutzen; er hat deiner
„ nit nöthig: ſondern er gibt dir vilmehr das
„ unſterbliche Leben, und verleyhet allen denen-
„ jenigen die ewige Glory, welche ihm dienen,
„ und ihm nachfolgen. *l. 4. c. 28.*

Folge mir nach. JEſus Chriſtus ſagt diſe Wort zu dir: derjenige redet, welcher in die Welt kommen iſt, dir den Weeg gen Himmel zu zeigen: derjenige redet, welcher dir zu einem Exempel den Tod ausgeſtanden hat, damit er dir alle zu ſeiner Nachfolg nothwendige Gnaden erlangte. Er iſt es, der da geſagt hat: Wer mir dienet, diſer folge mir nach; das iſt, er ſoll alſo leben, gleichwie ich gelebt hab. Was

wird

wird aber hieraus erfolgen? fragt der H. Bernardus: „ diſen Nutzen werden wir aus ſeiner „ Nachfolg ſchöpffen, welchen er mit diſen „ Worten verheiſſen hat: damit mein Diener „ allda bey mir ſeye, wo ich ſeyn wird. So iſt dann der Frucht diſer Nachfolg die glorreiche Wohnung der ewigen Seeligkeit.

Folge mir nach. Diſer iſt der Göttliche Willen: der ewige Vatter gebiethet dir ſeinem Sohn nachzufolgen. Poſt Dominum DEum tuum ambulabis, & ipſi adhærebis; quia ipſe te deducit. *S. Ambr. Serm. 5. in Pſal. 118.* Du ſolleſt dem HErrn deinem GOTT nachfolgen, und dich zu nächſt an ihne halten, maſſen er dich führet. Seye nit aus der Zahl derjenigen, welche ihn fliehen: unterſtehe dich auch nit vor ihme herzugehen, damit du ihn deinem Willen nachzukommen vermögeſt. „ Er iſt dein Weegweiſer, welcher dich führet. JEſus Chriſtus „ gehet zu erſt, damit wir ihm nachfolgen. Das „ Wort gehet vor uns her: JEſus Chriſtus iſt „ alſo der Anfang. Derohalben ſpricht die „ Weißheit: Der HErr hat mich in dem Anfang ſeiner Straſſen erſchaffen. Wir wiſſen, „ daß JEſus Chriſtus der Anfang und das End „ Göttlicher Straſſen iſt. Er iſt als Menſch „ erſchaffen worden, damit er mir den Weeg „ der Ewigkeit zeige, auf welchem die Menſchen „ zu dem Reich GOttes widerum gelangen können. Laſſet uns alſo diſem Anfang nachfolgen, ſchlieſſet aus dem bißherigen der heilige „ Lehrer, dieweilen er der Anfang aller Götlichen

„ chen Weegen iſt. *S. Ambr. ibid.* Wann wir faſten, ſo hat er ſchon lang vor uns gefaſtet. Wann wir um ſeines Namens Willen ſchon manche Unbilden übertragen, ſo hat er dieſelbe uns zu erlöſen lang zuvor ausgeſtanden. Der HErr ſprach ehemahlen zu dem heiligen Petro: Folge mir nach. Und dieweilen er JEſu nachgefolgt iſt, hat er ſeinen Lauff glücklich vollendet. Laſſet uns alſo ihme auch nachfolgen, wann wir unſer Leben glücklich ſchlieſſen wollen. Laſſet uns mit dem Propheten ſprechen: O HErr! gib mir deine Weeg zu erkennen, zeige mir deine Fußſteig. *Pſal. 24.* Er wird dir ohne Zweiffel antworten: Ich bin der Weeg; du haſt keinen andern. Ich bin die Wahrheit; alle andere Weeg ſeynd falſch. Ich bin das Leben; alle andere Weeg führen dich zu dem Tod. Mein HErr, ich getraue mir nit jene Wort zu ſprechen: Sequar te, quocunque iêris. Ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehen wirſt. Ich kan diſes ohne deinen Beyſtand nit thun. Ich bitte dich aber, du wolleſt mich ſelbſt auf den Weeg deiner Gebotten führen; führe mich alsdann, wohin es dir gefallen wird. Dann ſo du mir diſe Gnad zuſageſt, wird ich dir nachfolgen, wo du immer hingehen wirſt. Führe mich, O HErr! auf den Weeg deiner Gebotten, dann diſer iſt mein gantzes Verlangen.

(†)

2. Punct.

2. Punct.

Philippus bringet den Nathanael mit ſich zu Chriſto.

PHilippus voll der Freuden, dieweilen er einen ſo koſtbaren Schatz gefunden hat, gehet alſobald hin zu ſeinem Bruder dem Nathanael, und ſagt zu ihm: er habe den in dem Geſatz verſprochenen, und durch die Propheten vorgeſagten Meſſias gefunden, nemlich JEſum von Nazareth. Nathanael verwunderte ſich ab diſen Worten, und fragte, ob wohl auch etwas gutes aus Nazareth herkommen könne? Philippus antwortete: Komme, und ſihe. Veni & vide. Hierauf folgte Nathanael Philippo nach, welcher denſelben zu JEſu führet, maſſen er ein ſo wichtige Sach ſelbſt ſehen wolte.

Betrachte den Eyffer des Heil. Philippi; du wirſt hieraus erlernen, was für Eigenſchafften der deinige haben ſolle. 1.) Er iſt hitzig: kaum hat er die Gnad ſeines Beruffs empfangen, da er das gröſte Verlangen tragt, dieſelbe auch andern mitzutheilen. Wann du JEſum Chriſtum liebeſt, und ſein Ehr zu befördern eyffrig verlangeſt, wirſt du diſem getreuen Jünger nachfolgen; du wirſt jedermann zu dem Dienſt deines liebreichen Erlöſers einladen, und dieweilen du ihn nach deiner Schuldigkeit nit genugſam lieben kanſt, wirſt du wenigiſt auch andere hierzu beruffen, damit dein Abgang erſetzt werde. 2.)

Sein Eyffer iſt weiß und beſcheiden: er laſſet ſich mit dem Nathanael in keinen Streitt ein; er bittet ihn nur, daß er den Augenſchein ſelbſt einholen wolle. 3.) Sein Eyffer iſt ſanfft; er iſt weder ungeſtümm, noch gewaltthätig. Er begnügt ſich nur diſes wenige zu ſagen: Komme und ſihe. Hole du die Erfahrnuß durch dich ſelbſt ein: maſſen er wohl wuſte, daß ihne zu gewinnen ein mehreres nit vonnöthen ſeyn wurde, als JEſum geſehen zu haben. Du wirſt villeicht in dem Dienſt GOttes verdrüſſig, dieweilen du die vorfallende Beſchwernuſſen mit eytler Forcht anſiheſt. Veni & vide. Komme aber nur und ſihe: mache du ſelbſt die Prob, und fälle hernach das Urtheil. Du wirſt aus eigner Erfahrnuß lernen, daß die Burd JEſu Chriſti leicht, und ſein Joch ſüß ſeye. Alsdann wirſt du über deine Forchten nur lachen, und mit Verwunderung ſprechen: Wie gut iſt der GOtt Iſrael für diejenige, ſo ein aufrechtes Hertz haben! Ich war zu nächſt bey dem Fall, da ich den Friden und das Wohlergehen der Laſterhafften beneyden wolte: Nachdem ich aber in das göttliche Heiligthum eingangen bin, und ihr End betrachtet hab, iſt mir das Liecht aufgangen, und hab ich gar bald erkennt, daß ſehr gut für mich ſeye, mich an den HErrn zu halten, und mein Vertrauen auf ihn zu ſetzen. Mihi autem adhærere Deo bonum eſt: ponere in Domino Deo ſpem meam.

3. Punct.

3. Punct.

JEſus Chriſtus unterweiſet den Nathanael, und offenbahret ihm die groſſe Eigenſchafften ſeiner Menſchheit und ſeiner Gottheit.

Als JEſus den Nathanael ſahe zu ihm komen, ſagte er von ihm: Sehet da einen wahren Iſraeliten, bey welchem kein Betrug ſtecket. Kônte man auch von dir ein gleiches ſagen? Sehet hier einen wahren Diener GOttes, welcher nit nur den bloſſen Schein, ſondern den wahren Grund der Tugend hat. O wie angenehm iſt vor denen Augen GOttes die aufrichtige und einfache Art zu handlen eines tugendſamen Menſchens, bey welchem keine Verſtellung Platz findet. Nathanael hôret zwar ſein eignes Lob; er haltet ſich aber hiebey durch ein eytles Wohlgefallen nit auf: er ſuchet nichts anderes, als die Wahrheit zu erkennen, damit er nit eingefûhrt werde. Dahero ſagt er gantz einfâltig zu dem Sohn GOttes: Unde me nôſti? Woher kenneſt du mich? Der Sohn GOttes antwortet ihm: Bevor dich Philippus berufte, als du unter dem Feigenbaum ſaſſeſt, hab ich dich geſehen, ob du ſchon allein zu ſeyn glaubteſt. Wer ſoll diſes allſehende Aug nit ehren und fôrchten? GOtt ſihet mich. O wie erſchrôcklich iſt diſer Gedancken fûr die Sûnder! O wie troſtreich iſt derſelbe fûr die Gerechte! Nathanael wird hievon dermaſſen bewegt, daß er ſich alſo-

bald an die Wahrheit ergibt, und bekennet, daß JEſus der Meſſias ſeye. Meiſter, ſagt er zu ihm, du biſt der Sohn GOttes: Du biſt der König in Iſrael. Er beſitzet noch nit die Völle des Liechts, die GOttheit JEſu Chriſti zu erkennen; und da er ihn einen Sohn GOttes nennet, geſchicht diſes deßwegen, dieweilen er denſelben als einen groſſen, und von GOtt mehr dann alle andere geliebten Propheten anſihet. Derowegen da ihne JEſus zu einer höheren Erkanntnuß bringen wolte, ſprach er zu ihm: Du glaubſt, dieweilen ich zu dir geſagt hab, daß ich dich unter dem Feigenbaum geſehen: Du wirſt aber noch weit gröſſere Ding ſehen. Warlich, warlich ſag ich dir, du wirſt den Himmel offen ſehen, und die Engel GOttes über des Menſchen Sohn auf- und abſteigen. Mercke, wie er ihn zu der Erkanntnuß ſeiner göttlichen Perſon durch die Bedienung der Englen führet: damit alſo ſeine Jünger, wie der H. Bernardus ſagt, zugleich in einer Perſon der Schwachheit eines Menſchens beyſpringen, und die Majeſtät eines GOttes bewunderen könten. Lerne hierauß, wie vil daran gelegen ſeye, daß du die vorkommende Gnad wohl braucheſt. Dann ſie nimmet um ſo mehr zu, als du ſie beſſer anwendeſt. Lerne zweytens, was tieffe Ehrforcht du demjenigen ſchuldig ſeyeſt, welchen die Engel bedienen und anbetten: Sprich zu ihm mit dem Nathanael: Meiſter, du biſt der Sohn GOttes; du biſt der König in Iſrael.
„ O HErr! berühre durch dein Gnad den Willen

len deiner Glaubigen, damit ſie bey embſig- und eyffriger Sammlung der Früchten allerhand heiliger Wercken von deiner Güte überflüſſigere Mittel zu dem Heyl ihrer Seelen erlangen mögen.

10. Betrachtung

Für den Dienſtag in der vierten Wochen nach Pfingſten.

JEſus kommet nebſt ſeiner ſeeligiſten Mutter, und ſeinen Jüngeren zu der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Et die tertia nuptiæ factæ ſunt in Cana Galilææ: & erat Mater JEſu ibi. Vocatus eſt autem & JEſus, & Diſcipuli ejus ad nuptias. *Joan.* 2.

Drey Tag hernach war zu Cana in Galilœa ein Hochzeit gehalten: und die Mutter JEſu war allda. JEſus iſt auch mit ſeinen Jüngeren zu der Hochzeit eingeladen worden.

An-

Anmerckung.

BEy diſer Gelegenheit hat der Sohn Gottes das erſte åuſſerliche Wunderzeichen gewůrcket; es iſt auch diſes das End des erſten Jahrs ſeines heiligiſten Wandels unter denen Menſchen. Biß hieher hatte er angefangen ſich vor der Welt zu offenbahren, und ſeine Jůnger zu erwåhlen; Er hatte aber noch nit offentlich geprediget, noch ſein Wunderwůrckende Macht ſehen laſſen. Den ſechſten Jenner hatte er ſich tauffen laſſen, als er eben 29. Jahr und 13. Tag alt war: An eben diſem Tag begab er ſich in die Wůſten: viertzig Tag hernach kam er zu ſeiner ſeeligiſten Mutter in die Landſchafft Galilæa zuruck: Er blib bey ihr zu Nazareth bis Oſteren, da er zu dem Feſt nacher Jeruſalem gieng: die noch ůbrige Zeit des Jahrs bis auf den vierten Jenner hat er in dem Judenland zugebracht: den vierten gieng er zuruck in die Landſchafft Galilæa, und den ſechſten fand er ſich zu Cana ein, ein gantzes Jahr nach ſeinem Tauff, als er dreyſſig Jahr und dreyzehen Tag alt war, alſo daß hier der Schluß des erſten Jahrs ſeines offentlichen Wandels, und der Anfang des zweytens iſt.

I. Punct.

BEtrachte die Eigenſchafften der geladenen Gåſt, nemlich JEſum und Mariam, welche als benachbarte Freund und Anverwandte, wie manche Gelehrte verſicheren, zu der Hochzeit

ſeynd

ſeynd beruffen worden. Wir werden auch als Benachbarte, als Freund und Anverwandte zu der Hochzeit des Lamms eingeladen. Die Gnad, die Lieb, und der denen göttlichen Gebotten geleiſtete Gehorſam macht uns zu Freunden. Ihr ſeyd meine Freund, wann ihr dasjenige thut, was ich euch gebiethe. So mich jemand liebet, diſen wird mein Vatter auch lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm verbleiben.

Die Vereinigung des Worts mit unſerer Natur iſt Urſach, daß wir in eine Anverwandtſchafft mit GOtt ſelbſt eintretten, gleichwie die Befreundte eines geringen Hirten-Mägdleins, mit welcher ſich ein groſſer Monarch vermählet, durch diſen Gunſt zu ſeiner königlichen Anverwandtſchafft gelangen.

Die leibliche und inneriſte Gegenwart JEſu Chriſti in dem allerheiligiſten Sacrament ſetzeſt uns mit ihm in die allernächſte Nachbarſchafft, daß wir alſo mit beſtem Recht ſagen können: Kein anderes Volck ſtehet in ſo hohen Ehren, daß es ſich der nächſten Gegenwart ſeiner Götter rühmen könne, gleichwie unſer GOtt zu nächſt bey uns iſt.

Diſer Gedancken ſoll uns einerſeits antreiben mit Freuden zu dem Tiſch des HErrn hinzugehen: „ Lauffet eylends herbey, ruffet uns zu „ der heilige Patriarch von Venedig, zu diſem „ gantz beſonderen Gaſtmahl, in welchem GOtt „ unter denen Menſchen, das ewige Wort un„ter denen Sünderen, und die eingefleiſchte

„ Weiß-

„ Weißheit bey einfåltigen und bey unwiſſenden „ Leuthen ſitzet. *l. de Triumph. Chriſti agone c. 2.*

Anderer Seits ſoll uns die inneriſte Gegenwart diſes hôchſten HErrn in einer tieffen Ehrforcht, und bey unſerer Schuldigkeit halten, damit wir ihm nit mißfallen. Dann wie der weiſe Salomon ſpricht, vertreibt der auf dem Sitz ſeiner Gerechtigkeit ruhende Kônig durch ſeinen Anblick alle Unordnungen. Wann du alſo zu dem Gôttlichen Tiſch geheſt, ſetze JEſum in dein Hertz als in ſeinen Thron; ſihe ihn als deinen Kônig an, welcher allen Kråfften deines Leibs und deiner Seel ſeine heilige Geſåtz vorſchreibet, die Fehler ſtraffet, die unordentliche Bewegungen der Begierlichkeit zuruck haltet, und die Tugenden belohnet.

2. Punct.

Nachdem du die Eigenſchafften der geladenen Gåſt bey der Hochzeit zu Cana betrachtet haſt, erwege auch die Beſchaffenheit derjenigen, welche ſie einladen. Die gôttliche Schrifft meldet nichts von ihrem Namen, weder von ihrem Stand, noch von ihrer Wohnung, ſie thut allein Meldung von ihrer Armuth, welche ſo groß war, daß ihnen der Wein zu End der Mahlzeit abgienge.

Diſes iſt das Elend unſerer Seel in dem Lauff des gegenwårtigen Lebens. Sie erfahret ein dreyfache Armuth, weßwegen ſie ſich über alle

maſſen

maſſen demüthigen ſoll. Offtermahl manglet der Wein der menſchlichen Tröſtungen: zum öffteren gebricht es an dem Wein der empfindlichen Andacht: ja ſo gar, was das ſchlimmſte, an dem Wein der wahren Tugend. GOtt hilfft zu dem erſten Mangel durch ſeine Zulaſſung, dero ſich ſein Fürſichtigkeit bedienet uns von denen Geſchöpffen abzulöſen: Er verſchaffet den zweyten Mangel durch den Weeg der Entziehung, damit er uns mit ihm verbinde: Er verwirfft aber den dritten Mangel durch ſein Gerechtigkeit, damit er uns anhalte ohne Verzug ſein Gütigkeit anzuflehen.

Die erſte Bedürfftigkeit kommet aus dem unvollkommnen Weeſen der Geſchöpffen her, als welche der Zeit nach kurtz, und der Güte nach überaus mager und eingeſchränckt ſeynd; dahero findet man bey deren Gebrauch allzeit einen Abgang. Maſſen das Geſchöpff endlich jederzeit mehr Mängel, als Vollkommenheiten; mehr Bedürfftigkeit als Uberfluß; ein mehreres Nichts als beharrliches Weeſen an ſich hat, von was für einer Seiten man immerdar daſſelbe anſehen möge, wann man es auſſer GOtt betrachtet. Die Schönheit der Creatur verwelcket gleich einer Feld-Blum; ihr Krafft vergehet; ihr gutes Glück wechslet; ihr Anſehen verſchwindet; ihr Freundſchafft fallet darnider; ihre Verſprechen ſeynd falſch; ihr Hülf ſchwach, und in der Noth ohne Nutzen. Glückſeelig derjenige, welcher ſich nit daran bindet, oder welcher ſeine Band zeitlich abreiſſet, damit er ſein gantzes

Vertrauen auf GOTT ſetze, und kein andere Stützen habe, als den ſtarcken Armb des Allmächtigen. Dann verflucht iſt derjenige, welcher ſein Vertrauen auf das Fleiſch ſezer.

Die Entziehung der empfindlichen Andacht, ſo die zweyte Gattung unſerer Bedürfftigkeit iſt, ſoll uns noch mehr demüthigen, als die erſte, angeſehen die geiſtliche Güter weit ſchätzbarer und nothwendiger ſeynd, als die leibliche: indeſſen ſollen wir deßwegen nit unruhig werden, dieweilen uns diſer Abgang offt nutzlicher iſt, als der Uberfluß: maſſen uns GOtt insgemein nur deßwegen die empfindliche Andacht entziehet, damit er uns mit der wahren Andacht verſehe. Er nimmt uns die Blum hinweg, damit er uns die Frucht dafür gebe: Er benimmt uns dero Süſſe, damit er uns mit derſelben Krafft erfülle: Er heiſſet die Zärte der Andacht weichen, damit er uns dero Reinigkeit mittheile: Er will endlich das Zufällige und das Mindere von uns nemmen, damit er uns den wahren Grund der Andacht laſſe, welcher nichts anderes iſt, als ein bereiter Willen denen Eingebungen des heiligen Geiſts Folg zu leiſten: nichts anderes, als ein dem Göttlichen Dienſt gantz und gar ergebner Willen.

Aber die dritte Gattung der Bedürfftigkeit belangend, da man an der wahren Tugend Mangel leydet, und an der Demuth, an der Gedult, an der Lieb, an der Abtödtung, an der fleißigen Mitwürckung mit der Gnad,

und

und an denen weeſentlichen Ubungen der Vollkommenheit einen Abgang hat, müſſen wir dieſelbe bitterlich beweinen, nach aller Schärffe abſtraffen, und dero Schaden mit allem Fleiß erſetzen, damit wir zur Stund des Tods nit etwann ohne Gnad erfunden, und des Himmels verlurſtiget werden, welcher nur allein der Lohn unſerer guten Wercken und der Tugenden iſt.

3. Punct.

ERwege die Urſachen, warum der HErr mit ſeiner heiligen Mutter und lieben Jüngeren bey diſer Hochzeit hat ſeyn wollen.

Die erſte Urſach, dieweilen er die Ehe durch ſein Gegenwart gut heiſſen, ſeegnen und heiligen wolte, als welche zu einem Sacrament ſeiner Kirchen ſolte erhoben werden.

Die zweyte Urſach, damit er uns lehre, wie wir uns bey denen Zuſammenkünfften, Mahlzeiten, unſchuldigen Ergötzungen, allgemeinen Freuden-Bezeigungen, und bey unſeren täglichen Gemüths-Erholungen verhalten ſollen. Ein wunderbarliche Sach, einen GOtt unter denen Menſchen wandlen; mit ihnen eſſen, trüncken, freundlich handlen ſehen, wodurch er ſie unterweiſet, wie ſie ihre Werck nach denen ſeinigen richten ſollen, damit dieſelbe gantz Göttlich werden.

Die dritte Urſach, damit er ſein ſeeligiſte Mutter mit dem erſten ſeiner äuſſerlichen Wunderzeichen beehre, da er das Waſſer in Wein

veränderen wolte, gleichwie er durch ihre Vermittlung das erſte ſeiner innerlichen und geheimen Wunderzeichen durch die Heiligung ſeines Vorlauffers gewürckt hatte, als er aus einem kleinen Sünder den gröſten aus allen Heiligen gemacht hat.

Die vierte Urſach, damit er den Glauben ſeiner Jünger durch diſes erſte Wunderzeichen ſtärckete. Maſſen die Wunderwerck, ſo der HErr in ſeinem Leben gewürckt hat, ſcheinbare Zeichen ſeiner GOttheit, und ein kräfftige Beſtättigung waren, daß er von ſeinem himmliſchen Vatter auf die Erden geſandt worden. Dann die Werck, ſagt er ſelbſt, ſo mir mein Vatter zu würcken befohlen hat, diſe geben Zeugnuß von mir, daß mich mein Vatter geſandt hat. *Joan. 5.*

Die letſte Urſach, damit er denen jungen Eheleuthen zu Cana in ihrer Noth beyſpringen könnte, dieweilen er durch ſein unendliche Weißheit ihren Abgang vorſahe, welchem abzuhelffen ſie ſeiner Macht und ſeiner Güte wurden vonnöthen haben.

Hieraus haben jene fromme Seelen einen groſſen Troſt zu ſchöpffen, welche bey der heiligen Communion, ſo die Hochzeit des Göttlichen Lamms iſt, in einer ſolchen Unempfindlichkeit ſtecken, wobey ſie billich alles zu ſorgen hätten, wann ſie nit der Sohn GOttes durch ein ſonderbahre Würckung ſeiner Gnad unterſtützete. Dann ſie ſollen wiſſen, daß, gleichwie bey der Hochzeit zu Cana ein Mangel an

Wein

Wein geweſen iſt, alſo auch bey dem Göttlichen Tiſch der Wein empfindlicher Tröſtungen gar offt mangle, dieweilen JEſus Chriſtus der Göttliche Bräutigam diſen Abgang zulaſſet, damit er uns unmittelbar, ohne Beyhilff ſolcher auswendigen Süßigkeiten, mit ihm vereinige, als welche er uns entziehet, damit er uns mit der reinen Lieb verſehe.

Sie müſſen ſich alſo weder über die Truckne ihres Geiſts, noch über die Unempfindlichkeit ihres Hertzens beſchweren, ſondern ſollen ſich unter der Hand GOttes demüthigen, ſeiner Fürſichtigkeit alles überlaſſen, und ſich ſeiner Weißheit vollkommen untergeben, von derſelben regieret zu werden. Dann wofern ſie ſich bey dem empfindlichen Geſchmack aufhalten, oder denſelben mit allzugroſſer Sorgfalt ſuchen, handlen ſie jener Göttlichen Anordnung zuwider, welche JEſus Chriſtus in diſem Sacrament beobachtet, dieweilen ſie ſich vergebens bemühen, dasjenige beyzuſetzen, was er hievon entfernet hat, und dasjenige von diſem Geheimnuß abzutrennen, was er mit demſelben verbunden hat. Was hat er aber in demſelben zuſammen verbunden? Den einfachen Glauben diſes Geheimnuß mit dem Hertzen des Menſchens. Und was hat er davon geſchiden? alles empfindliche. Dann alles, was unſere Sinn fühlen können, befindet ſich nit allda: und alles, was ſich allda befindet, iſt vor denenſelben verborgen. Unſere Augen ſehen nichts anderes als Brod; unſere Händ berühren nichts als Brod; unſer Ge-

ſchmack findet nichts anderes als Brod; indeſſen iſt kein Brod mehr allda zugegen, ſondern allein die Geſtalten des Brods. Hingegen iſt JEſus Chriſtus mit ſeinem Fleiſch und Blut, mit ſeiner Menſchheit, und mit ſeiner GOttheit alldort gegenwårtig, und dannoch wird er weder geſehen, noch gefůhlet, dieweilen er mit denen Sinnen kein Gemeinſchafft haben will, ſondern allein mit dem Hertzen und mit dem Geiſt. Derjenige widerſtrebt alſo ſeiner Anordnung, welcher nur immerzu durch die Sinn mit ihm handlen, und dasjenige empfinden will, was alle Empfindung weit überſteiget. Solten wir nit vilmehr unſere Empfindungen der Hochheit des in diſem Geheimnuß zernichteten Worts ſchlachten, und ingedenck ſeyn, daß diſes ein Geheimnuß des Glaubens ſeye, und folglich der Glaub den Abgang der Fůhlung erſetzen můſſe, als welche in diſem Sacrament keinen Platz findet: Præſtet fides ſupplementum ſenſuum defectui: můſſen ſich alſo die Sinn nit unterfangen an ſtatt des Glaubens einzutretten, als welcher einer Chriſtlichen Seel alleinig genug iſt, und allein die Oberhand haben ſoll. Ad firmandum cor ſincerum ſola fides ſufficit.

(†)

II. Be-

II. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der vierten Wochen nach Pfingſten.

Uber die Hochzeit zu Cana.

Von der Weiß alle unſere Geſchäfft an ein erwünſchtes End zubringen.

Erat Mater JEſu ibi. Vocatus eſt autem & JEſus & Diſcipuli ejus ad nuptias. *Joan.* 2.

Die Mutter JEſu war allda. JEſus iſt aber auch mit ſeinen Jüngeren zur Hochzeit geladen worden.

I. Punct.

ERwege das Mittel alle unſere Geſchäfft an ein erwünſchtes End zubringen, welches kein anderes iſt, als da wir JEſum darzu ziehen, und ſein Hülff begehren. Unſer eigene Lieb iſt mehr nit, als ein unweiſes Kind, welches ſich ſelbſt nit zu regieren weiſt. Die menſchliche Klugheit hat ein gar zu kurtzes Geſicht auf das zukünfftige hineinzudringen, und alle Verdrüßlichkeiten vorzuſehen, welche unſere Vorhaben einſtellen können: Unſere Kräfften ſeynd gar

zu ſchwach dieſelbe abzuhalten, und der Beyſtand unſerer Freunden gar zu ungewiß, als daß wir auf einen ſo ſchwachen Grund bauen könnten. Hiemit ſeynd alle Erfindungen der menſchlichen Befliſſenheit nit erklecklich ein Geſchäfft wohl auszuführen, wann JEſus Chriſtus nit darzu kommt, und noch vilweniger, wann er darwider iſt. Vanum eſt vobis ante lucem ſurgere. Vergebens, ſagt der Prophet, ſtehet ihr vor Tags auf: nachdem ihr die gantze Nacht hindurch werdet gearbeitet haben, wird ſich finden, daß ihr nichts werdet ausgerichtet haben. JEſus iſt das Liecht der Welt. „ Sein Gegenwart iſt der Tag der Gerechten, „ und ſein Abweſenheit ihre Nacht. Verlangſt „ du nutzlich zu arbeiten, ſuche ihn wie die Braut „ bey der Nacht, da er nemlich abweſend iſt: „ folge ihm nach, ſo lang es Tag; das iſt, ſo „ lang er gegenwärtig iſt. Bey ſeiner Gegen„ wart iſt es Tag, und bey ſeiner Abweſenheit „ iſt es Nacht. Derohalben kommen die „ Nächt bey der geiſtlichen Braut zum öfftern, „ dieweilen ſich der Bräutigam zum öffteren „ entfernet, und verbirgt. Glückſeelig iſt jener „ Menſch, welcher ſich den gantzen Tag hin„ durch an ihn haltet, da er alle ſeine Gebott „ erfüllet: Glückſeelig derjenige, welcher den„ ſelben alle Nächt hindurch bittet, und zu ſei„ ner Hülff beruffet. *Gilbert. Abb. Serm. 1. in Cant.*

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, daß JEſum Chriſtum herbey zu bringen, und bey unſeren Geſchäfften zu haben, vonnöthen ſeye, daß wir uns vorderiſt zu der ſeeligiſten Jungfrauen begeben. Maſſen der Sohn von der Mutter unabſönderlich iſt: Ihre aufrichtige Diener müſſen ebenfalls aller Orten bey ihnen ſeyn, und ſich durch ein unauflößliches Band der Lieb an ſie halten. Erat Mater JEſu ibi. Die Mutter JEſu war bey der Hochzeit diſer angehenden Eheleuthen. Diß iſt alles geſagt: Hiemit kunten ſie an keiner Sach einigen Mangel haben; maſſen ihr Sohn allmächtig iſt, und ſie bey ihm alles vermag. Er kan ihr nichts verſagen: Der Gewalt, welchen ſie über ihn hat, iſt allgemein und bleibt ewig. Sie kan ſeine Werck, ſeine Verdienſt und alle ſeine Gnaden zukommen laſſen, wem ſie will. Von ihr kommt jenes Blut, welches er auf dem Calvari-Berg vergoſſen hat: und kan ſie alſo daſſelbe mit voller Hand austheilen, wie ſie will. Sie hat ihm jenes Hertz gegeben, womit er uns ſo ſehr geliebt hat: folglich gehören alle Seufftzer, alle Begierden und Anmuthungen diſes Hertzens ihr zu, und kan ſie uns deren nach ihrem Belieben theilhafftig machen. Sie hat ihm die Augen gegeben, womit er unſere Sünden beweinet hat: mithin gehören ihr alle von ihm vergoſſene Zäher, und hat ſie das Recht uns dieſelbe zu ſchencken. Von ihr hat er ſeine

Händ, womit er ſo vile Wunder gewürcket, ſo vil Armſeelige aufgerichtet, ſo vil Krancke geheylet, und jedermann ſo vil gutes erwiſen hat. Manus quippe ejus plenitudo bonitatis eſt. Dann die Hand JEſu Chriſti, ſagt der Heil. Ambroſius, iſt die Völle aller Güte, welche alles erfüllet, und niemand leer abziehen laſſet. Folglich kan ſie ſeine freygebige Händ öffnen, und ſeine Gaben reichlich über uns herziehen. Dann dieweilen ſie eine Eygenthums-Frau aller Güter ihres geliebten Sohns iſt, alſo iſt ſie auch die Ausſpenderin ſeiner Schätzen: Und was ſonderbar zu mercken, iſt ihr Gewalt dieſelbige auszutheilen ewig wehrend, maſſen ſie allzeit ein Mutter des HErrn, und JEſus ihr Sohn bleiben wird; folglich, was er deroſelben immer geben, oder uns auf dero Fürbitt verleyhen kan, bleibt er doch allzeit ihr Schuldner.

3. Punct.

BEtrachte, daß wir der ſeeligiſten Jungfrauen das Hertz auf kein andere Weiß vollkommen abgewinnen können, als da wir ihrem Sohn gehorſamen, und ihrem heylſamen Rath folgen: Quodcumque dixerit vobis, facite. Thut alles, was er euch ſagen wird. „Erwege diſes Geheimnuß, ſagt der Heil. „Ambroſius: Der Sohn GOttes iſt aus der „Schooß der Jungfrauen herfürgangen, und „hat ſich zu gleicher Zeit als einen Knecht, und „als einen HErrn gezeigt: als einen Knecht

„zwar,

„ zwar, damit er gehorſamte, und den Willen „ ſeines Vatters vollbrächte: Eines HErrns, „ damit er gebiethen, und das Reich GOttes „ in denen Hertzen der Menſchen aufrichten „ könnte. Wir müſſen nach ſeinem Exempel „ auch dienen, wann wir mit ihm zu der Cron „ gelangen wollen. Ein glückſeelige Diener- „ ſchafft, welche uns in die Freyheit ſetzet! „ Glorreiche Dienerſchafft, welche dem Erlöſer „ einen Nahmen über alle Nähmen erworben „ hat! *Præfat. in Pſ. 35* Dann in welcher „ Maaß wir an ſeiner Arbeit als Diener unſe- „ ren Antheil nemmen werden, in eben diſer „ Maaß werden wir auch ſeines Reichs theil- „ hafftig werden. *idem. l. 8. in Luc.*

O HErr! was wilſt du, daß ich thun ſoll? Was verlangeſt du von mir? Rede, O HErr, damit ich deinen Willen erkenne, und gib mir die Gnad denſelben alle Tag meines Lebens zuer- füllen. Doce me facere voluntatem tuam.

12. Betrachtung

Für den Donnerſtag in der vierten Wochen nach Pfingſten.

Uber die Hochzeit zu Cana.

Daß die Göttliche Fürſichtigkeit ihre günſtige Stunden beſtimmet hat, welche man mit Gedult / und mit aller Untergebung erwarten muß.

Quid mihi & tibi eſt, Mulier? nondum venit hora mea. *Joan.* 2.

Weib, was iſt mir und dir? Mein Stund iſt noch nit kommen.

Anmerckung.

ALs die ſeeligiſte Jungfrau geſehen, daß es bey der Hochzeit an dem Wein gebreche, gehet ſie aus Mitleyden zu ihrem Sohn, und ſtellet ihm die Nothwendigkeit ſeiner Hůlf vor. Die Antwort JEſu Chriſti ſcheinet dem erſten Anſehen nach ſehr trucken, und fůr einen ſo gůtigen GOtt, fůr einen gegen ſeiner Mutter ſo ehrenbiethigen Sohn ůberaus hart. Derowegen ſeynd die heilige Vätter bemůhet dieſelbige durch verſchidene Auslegungen zu milderen. Weib, ſagt er zu ihr, was iſt mir und dir? Mein Stund iſt noch nit ankommen. Das iſt, wie es der Heil. Epiphanius auslegt, *hæreſ. 51.* Was iſt mir und dir daran gelegen. Es iſt diſes nit unſer Geſchäfft. Warte, bis die Neu-Vermählte ihr Begehren ſelbſt anbringen. Es iſt noch nit Zeit meine Macht offenbar zu machen, bevor ſie ihre Noth, und die Gefahr zu Schanden zu ſtehen wohl erkennen. Oder wie es der H. Auguſtinus und der H. Gregorius auslegt: Mit was fůr einem Recht begehreſt du diſes von mir? Das Wunder, ſo du verlangeſt, iſt ein Werck meiner GOttheit, welche ich nit von dir, ſondern von meinem Vatter hab. Die Stund, welche ich

ich meinen Gewalt zu offenbahren ausgeſehen hab, iſt noch nit ankommen. Oder endlich wie es etwelche andere Vätter auslegen: Was hab ich mit dir gemein, als nur diſen ſterblichen Leib, und diſe Menſchheit, welche ich von dir angenommen hab, aber aus ihr ſelbſt keine Wunder würcken kan. Wann die Zeit meines Leydens wird ankommen ſeyn, wird man erkennen, was ich von dir habe, und will ich alsdann wunderbarliche Aenderungen machen. Es iſt aber hierzu noch keine Zeit.

Diſem ſeye nun wie ihm wolle, müſſen wir doch glauben, daß JEſus und Maria einander gantz wohl verſtanden haben. Sie kenneten ſich unter einander gantz wohl: Der Sohn war von der Tugend ſeiner Mutter verſicheret, und der Mutter war die Lieb ihres Sohns beſtens bekannt. „Sie verſtunden ſich beyde gantz wohl, „ſagt Euſebius: Sie wuſten ihre Geheimnuſ„ſen; Ihnen war nit unbekannt, was dazu„mahl geſchehen ſolte, und hernach zu thun „wäre. Die Zuhörende aber kunten ihre Wort „nit verſtehen. Wir müſſen uns alſo nit erfrechen in ihre Gedancken weiter einzudringen. Uns iſt genug zu wiſſen, daß der Vortrag der Mutter dem Sohn nit mißfallen habe, dieweilen er die zu denen Wunderzeichen beſtimmte Zeit ihr zu Lieb beförderet hat. Wir müſſen auch dafür halten, die Antwort des Sohns ſeye von der Mutter wohl aufgenommen worden, dieweilen ſie erlanget hat, was ſie begehrte: Die beyderſeitige Wort ſeynd indeſſen für uns überaus nutzlich

lich, dieweilen wir heylſame Unterweiſungen daraus nemmen können, welche die Puncten diſer Betrachtung ausmachen werden.

I. Punct.

DJe erſte Unterweiſung. „ Das einge„ fleiſchte Wort, ſagt der heilige Ire„ näus, thut nichts auſſer der Zeit; nichts, „ was nit wohl geordnet ſeye. Der ewige Vatter ſihet alle Ding vor, und der Sohn vollziehet dieſelbe zur anſtändigen Zeit. Er hat ſeine hierzu fürſichtigiſt beſtimmte Stunden, gleichwie die Sonn die Stunden des Tags mit ihrem Liecht auszeichnet. Nur allein ſeiner ſeeligiſten Mutter wird erlaubt die Zeit und die Stunden ſeiner Wunder-Wercken und ſeiner Barmhertzigkeiten zu beförderen, uns aber gebühret dieſelbige mit Gedult zu erwarten, mit Ehrenbietigkeit anzunehmen, und ihnen getreulich mitzuwürcken: Es ſtehet uns aber keineswegs zu denenſelben unordentlich vorzueylen. Es will ſich nit gebühren, daß wir jene Augenblick wiſſen ſollen, deren Erkantnuß ihme GOtt allein vorbehalten hat: noch vil weniger können wir mit denenſelbigen anordnen, dieſelbe beförderen, oder zuruck treiben, dieweilen diſe kein Sach unſeres Gewalts iſt. Es ſtehet euch nit zu, ſagte der Sohn GOttes zu ſeinen Jüngeren, als ſie die Zeit der Herſtellung des Reichs Iſrael wiſſen wolten: **Es ſtehet euch nit zu jene Zeiten und Augenblick zu erkennen, welche der**

Vat-

Vatter ſeinem Gewalt vorbehalten hat. Es ſoll genug ſeyn den heiligen Geiſt zu empfangen, da ihm belieben wird euch denſelben zu ſenden, darzu ihr euch bereiten ſollet.

O mein GOtt! Ich überlaſſe mich deiner heiligen Fürſichtigkeit. Ich verlang deine geheime Urtheil nit zu erforſchen, noch auf das Künfftige hineinzuſehen. Alles, was ich bitte, O Vatter der Barmhertzigkeiten, beſtehet hierinn, daß dein Gnad jederzeit vor mir hergehe, und mich begleite, damit ich der Ubung guter Wercken ohne Unterlaß nach deiner Göttlichen Eingebung befliſſen ſeye, durch JEſum Chriſtum meinen HErrn, Amen.

2. Punct.

DJe zweyte Unterweiſung. Die Zeiten und die Augenblick der Göttlichen Fürſichtigkeit ſeynd, unſere Sachen belangend, ſo unterſchidlich, als die Stunden des Tags wegen allerhand Begebenheiten unterſchiden ſeynd, da ſie doch alle einen gleichen Lauff haben. Es iſt eine Zeit des Kriegs und des Fridens, ſagt der weiſe Mann: Eine Zeit zum Leben und eine Zeit zum Sterben: Die Ehr ſowohl als die Unehr hat ihr Stunden: Es gibt nit minder danckle und ſchmertzhaffte, als helle und ergötzliche Augenblick. Das Hertz des Weiſen iſt im Stand dieſelbe zu unterſcheiden, und fleißig mitzuwürcken. Dann alle Sachen haben ihre Zeit. Wir müſſen jene Augenblick weder förch-

förchten, noch fliehen, welche uns widerwärtig vorkommen: Wir müſſen auch denenjenigen nit vorlauffen, welche uns günſtig ſcheinen; ſonderen müſſen dieſelbige durchgehends gleich lieben, mit Gleichgültigkeit annemmen, und ihnen mit Einfalt nachkommen. Wir ſollen nemlich mit dem Sohn GOttes ſprechen: Pater, venit hora. Mein Vatter, die Stund zu der Ehr deines Namens etwas zu leyden iſt ankommen: Die Stund deiner zu genüſſen iſt vorhanden. Ich dancke dir um das eine wie um das andere, und iſt mir genug, daß ich wiſſe, daß alles von dir herkommt; deßwegen ich ſchuldig bin, alles von deiner Hand anzunemmen, und mein Leben nach deiner Göttlichen Schickung einzurichten.

3. Punct.

DIe dritte Unterweiſung. Da uns der Sohn GOttes widerwärtige und beſchwerliche Augenblich zuſendet, ſollen wir dieſelbe keinesweegs für Zeichen ſeines Unwillens halten. Er iſt mit ſeiner geliebten Mutter ſelbſt auf ſolche Weiß verfahren, damit ihre Tugenden hiedurch geprüffet wurden, und ſie Gelegenheit hätte dieſelbe auf ein ſonders hohe Weiß zu üben. Mit ihme ſelbſt iſt auf dem Oelberg und auf dem Calvari-Berg auf gleiche Weiß verfahren worden: und ob er ſchon der geliebte Sohn des ewigen Vatters geweſen, an welchem diſer ſein gantzes Wohlgefallen gehabt, hat er doch deſſen ſchwere Hand empfinden, und wehmüthig klagen müſ-

müſſen: **Mein GOtt, mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?**

Hiemit iſt diſe ein denen Dieneren JEſu und Mariä nit unnutze Sach, da ſie bisweilen das dem Schein nach erzürnte Angeſicht GOttes; jenes göttliche Stillſchweigen; jene Schärffe und jenen Ernſt übertragen müſſen. Diſe Proben ſollen ſie nach deren Exempel mit Demuth, mit Gedult, mit Sanfftmuth und mit Vertrauen zu demjenigen, welcher ſie ihnen zuſendet, großmüthig aushalten, und wann es bisweilen geſchicht, daß er kaltſinnig mit uns handlet, oder gantz trocken mit uns redet, wie ſeiner gebenedeyten Mutter widerfahren iſt, müſſen wir mit denen Capharnaiteren nit ſprechen: Durus eſt hic ſermo. Diſe Red iſt hart: wer wird ſie verkochen können? Sag vilmehr mit dem H. Petro: Domine ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes. O HErr! wo ſollen wir hingehen, als zu dir, der du die Wort des ewigen Lebens beſitzeſt? Oder mit dem Propheten: Propter verba labiorum tuorum cuſtodivi vias duras. Ich bin wegen der Worten deiner Leffzen auf beſchwerlichen Straſſen gewandlet, dieweilen du mich geführet haſt. Ich will auch aus eignem Trib davon nit weichen, ſondern gedultig zuwarten, bis dein Gnad meinen Stand ändere, und mich auf einen anderen Weeg leithe.

13. Be-

13. Betrachtung

Für den Freytag in der vierten Wochen nach Pfingſten.

Uber die Hochzeit zu Cana.

Die wunderſame von der Gnad gewürckte Aenderungen.

Implete hydrias aquâ: & impleverunt eas uſque ad ſummum. Et dicit eis JEſus: Haurite nunc & ferte Architriclino. *Joan.* 2.

Füllet die Krieg mit Waſſer: und ſie haben dieſelbe bis oben angefüllt. Alsdann ſagte JEſus zu ihnen: Nemmet davon, und bringet es dem Speißmeiſter.

Anmerckung.

DEr Heil. Bonaventura beobachtet viererley wunderbarliche Aenderungen, deren in der heiligen Schrifft Meldung geſchicht. „Die Veränderung eines Menſchens in einen „Stein: Die Veränderung eines Felſen in „Waſſer: Die Veränderung des Waſſers „in Wein: Die Veränderung des Weins in

das

„ das koſtbare Blut JEſu Chriſti. Und diſes, ſagt der Seraphiſche Lehrer, geſchicht noch täglich geiſtlicher Weiß. Solche vier Aenderungen wollen wir in diſer Betrachtung mit ihm erwegen.

I. Punct.

DJe erſte Veränderung des Menſchens in einen Stein. Homo in lapidem vertitur, dum in peccatis induratur, vel enormi peccato gravatur. *S. Bonav. Serm. 3. Dom. 1. poſt Epiph.* Der Menſch wird in einen Stein veränderet, da er in denen Sünden erhartet, oder ſich mit einem ſchweren Laſter beladet. Der Stein hat zweyerley Eigenſchafften, welche die böſe Würckungen der Sünd vorſtellen, nemlich die Härte und die Schwere. Maſſen die ſündhaffte Gewohnheiten den Sünder endlich ſo hart machen, daß er nit mehr zu erweichen iſt. Cor ejus indurabitur tanquam lapis, & ſtringetur quaſi malleatoris incus. *Job. 41.* Sein Hertz wird hart wie ein Stein, und eben ſo unempfindlich, als der Amboß eines Eiſenſchmids, welchen die offt widerholte Hammerſtreich gehärtet haben. Zu diſer Härte kommt ein grauſame Schwere, welche die Seel bis in den Abgrund hinab ziehet. „ O GOtt! mit was groſſer Un-
„ geſtimm fallet ein ſündhaffte Seel in die Höll
„ hinab! Ein mächtiger Engel ergriffe einſtens
„ einen groſſen Mühlſtein, und warff denſelben
„ in das Meer, ſprechend: auf gleiche Weiß

„ wird Babylon, das iſt, die ſündhaffte Seel, „ mit allem Gewalt geſtürtzet, und ſowohl vor „ GOtt, als vor denen Englen zu Schanden „ werden. Hüte dich, daß dir ein ſolches Unglück nit begegne, und bitte GOtt, er wolle dein Hertz ſamt allen Hertzen der verſtockten Sünder erweichen, mit Erfüllung jenes Verſprechens, welches er ſeinem Volck durch den Propheten Ezechiel gethan hat: Auferam cor lapideum de carne veſtra. *cap. 36.* Ich will das ſteinerne Hertz von euch hinweg nemmen.

2. Punct.

DJe zweyte Veränderung des Steins in Waſſer. Lapis in aquam vertitur, dum cor induratum in aquam lachrymarum per contritionem reſolvitur. *S. Bonav. ibid.* Der Stein wird in Waſſer veränderet, da ein hartes Hertz in reumüthige Zäher zerflieſſet. Meine Augen, ſagt der Prophet, haben Zäher-Bäch vergoſſen, dieweilen ſie dein Geſatz nit beobachtet haben. Moyſes ſchlug zweymahl an den Felſen, und alsdann iſt häuffiges Waſſer aus demſelben gefloſſen. Der HErr ſchlagt eben auch zweymahl auf einen verharteten Sünder, äuſſerlich und innerlich: äuſſerlich durch den Verlurſt ſeiner Güter, ſeiner Geſundheit, ſeiner Freunden und Bekannten: innerlich durch die Forcht der göttlichen Urtheilen, und der ewigen Peynen. Dann wer ſoll nit bewegt werden, da er mit Ernſt an jenes Feur gedencket, welches nit

nur

nur wegen ſeiner Schårffe unleidentlich; ſondern auch die Zeit betreffend unendlich iſt? „ O wie „ heylſam ſeynd diſe Wunden! O HErr mein „ GOtt, wie hart muß nit jenes Hertz ſeyn, „ welches nit nur von einer ſterblichen, ſondern „ von deiner allmåchtigen Hand; nit zweymal, „ ſondern wohl hundertmahl getroffen wird, „ und doch ſo gar kein Tròpfflein Waſſers, noch „ einigen Buß-Zåher flůſſen laſſet. O HErr! der du geſagt haſt: Ich will darein ſchlagen, und heylen. Führe einen Streich um den anderen auf mein Hertz, damit es geſund werde, und ſein Hårte verliehre: ſchlage ferners auf daſſelbige zu, damit es nit verſtockt, noch unempfindlich werde.

3. Punct.

DJe dritte Verånderung des Waſſers in Wein. Aqua in vinum vertitur, dum contritio in dilectionem, lachrymæ timoris in lachrymas amoris mutantur. *Idem ibid.* Das Waſſer wird in Wein verånderet, wann die Reu in Liebe verkehret wird, und an ſtatt der Buß-Zåher die Liebs-Zåher anfangen zu flůſſen. Du haſt vormahlen GOtt aus Forcht gedienet, ſagt der Heil. Bernardus: und dieneſt ihm anjetzo aus Lieb: du haſt ihme mit Schmertzen gedienet, und anjetzo dieneſt du ihm mit Freuden. „ Sihe, das Waſſer iſt hiemit in einen neuen, „ und ergòtzlichen Wein der Lieb verånderet, „ wodurch das menſchliche Hertz ergòtzet wird, „ dieweilen ſelbiger einen gòttlichen Geſchmack

an ſich hat. Guſtate & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus. Ein herrlich gefärbter und heller Wein, wegen denen ſchönſten Erleuchtungen, womit er den Verſtand anfüllet. Accedite ad eum, & illuminamini: Ein von göttlicher Hitz ſehr ſtarcker Wein, welcher das Hertz entzündet. DEus ignis conſumens eſt. Ein mit geiſtlicher Krafft ſtärckender Wein, welcher das Hertz wider alle Schwachheiten der Natur mächtig ſchützet, und ſo gar durch ſeinen Uberfluß und herrliche Krafft die Seel dergeſtalt truncken machet, und auſſer ſich ſelbſt ſetzet, daß ſie alles übrige vergiſſet, damit ſie an GOtt allein gedencke, welcher alle ihre Kräfften mit der Süſſe der himmliſchen Tröſtungen anfüllet. „Dann wer „von der göttlichen Lieb einmahl vollkommen „truncken, und eingenommen iſt, ſagt der H. „Bernardus, diſer nimmet alles Widerwär„tige mit Freuden auf: er empfindet keinen „Schmertzen; er wird bey der Arbeit nit er„müden; er leydet die Verachtung ohne Be„ſchwernuß. O groſſe Macht der rechten Hand des Allerhöchſten! JEſus allein kan die Seel in einem Augenblick verändern, und dieſelbe von einem End zu dem andern, von der Sünd zu der Gnad, von der Lauigkeit zu dem Eyffer, von dem Tod zu dem Leben, und von der Menge aller Ublen zu dem Uberfluß aller Güter überbringen. Es braucht mehr nit als einen Augenwanck, als ein wenige Bewegung ſeiner Hand; mehr nit als einen Augenblick ſeiner Gnad, ein dermaſſen wunderſame Bekehrung

zu

zu vollbringen, welche aller menſchliche Fleiß ohne ſeinen Beyſtand niemahl wurde auswůrcken kőnnen. O wie gut iſt es, das von GOtt kommende Heyl mit Stillſchweigen erwarten! O mein Seel! wann er ſchon ſein Widerkunfft auf eine Zeit verſchůbet, ermůde doch nit bey deſſen Erwartung. Dann er wird endlich kommen dich zu trőſten, und wird auch zu dir jene auf ſeine getreue Diener abzihlende Wort ſprechen: Haurite nunc, & ferte. Schőpffet anjetzo, und bringet es auch anderen zu. Dann euere Geſchirr ſeynd biß oben angefůllet. Die Vőlle der Gnaden, welche ich hinein gegoſſen hab, klecket überflůſſig, damit ihr ohne eigenen Schaden euren Mit-Brůdern davon geben kőnnet.

4. Punct.

DJe vierte Verånderung des Weins in Blut. Vinum in ſanguinem Chriſti vertitur, dum dilectio DEI veram animæ vitam in Chriſto operatur. *Idem ibid.* Der Wein wird in das Blut JEſu Chriſti verånderet, wann die Gőttliche Lieb das wahre Leben JEſu Chriſti in die Seel einfůhret. Dann gleichwie das leibliche Leben des Sohns GOttes in ſeinem Blut iſt, alſo iſt auch das geiſtliche und ewige Leben unſerer Seelen in eben diſem Blut. Derjenige, ſagt er, bleibet in mir, welcher mein Blut trincket. Er machet einen Theil meines eigenen Weeſens aus. „ Was iſt es dann Wunder, „ daß unſer Leben in dem Blut JEſu Chriſti zu „ finden iſt, da wir die Ehr haben ſeine Glider

„ zu ſeyn? O koſtbares Leben, O theures Blut, ſo uns das Leben der Gnad und der Glory mittheilet! vormahlen hat GOtt nit wollen, daß die Menſchen das Blut von dem geſchlachteten Vieh trincken ſolten, dieweilen das Leben in dem Blut iſt; anjetzo aber verbiethet er uns nit ſo gar das Blut ſeines Sohns zu trincken: ja er gebiethet uns ſelbes zu trincken: Er will aber nit, daß wir ſelbiges vergieſſen. Wer vergieſſet aber das Blut JEſu Chriſti? Derjenige, welcher ſich ſelbſten, oder andere durch ein ſchwere Sünd von dem Leib JEſu Chriſti abtrennet. Sanguinem Chriſti miſerabiliter effundit, qui de corpore Chriſti myſtico ſe vel alium per mortale peccatum abſcindit. *Ibid.*

Heiliger Geiſt, der du uns durch die Lieb mit JEſu Chriſto, als die Glider mit dem Haupt verbindeſt, laſſe nit zu, daß diſes ſüſſe Gnaden-Band, welches uns würdig machet an dem Blut des Lamms einen Theil zu haben, und von ſeinem Geiſt zu leben, jemahl durch unſere Schuld zerbrochen werde: ſondern verſchaffe, daß unſer Leben eine Fortſetzung deßſeinigen, das iſt, ein heiliges und dermaſſen reines Leben ſeye, damit wir ſagen können, daß wir von dem Geiſt JEſu Chriſti, und nit von dem Welt-Geiſt leben. Vivo ego, jam non ego: vivit verò in me Chriſtus.

16. Punct.

14. Betrachtung
Für den Samstag in der dritten Wochen nach Pfingſten.
Uber die Hochzeit zu Cana.

Omnis homo primùm bonum vinum ponit, & cùm inebriati fuerint, tunc id, quod deterius eſt. Tu autem ſervâſti bonum vinum uſque adhuc. *Joan.* 2.

Ein jeglicher Menſch ſetzet erſtlich den guten Wein auf den Tiſch, und nachdem ſchon vil getruncken worden, gibt er den geringern. Du aber haſt den guten Wein biß jetzt zuruck behalten.

1. Punct.

BEtrachte, daß die Weiß zu handlen der Menſchen der Weiß zu handlen JEſu Chriſti gantz und gar zuwider; dieweilen der Welt-Geiſt dem Geiſt GOttes vollkommen entgegen iſt. Wann man aber bey diſer allgemeinen Widrigkeit einen Unterſchid zu machen hätte, könnte mit Wahrheit geſagt werden, derjenige ſeye dem Geiſt JEſu Chriſti am allermeiſten entgegen, welcher ein völliger Menſch iſt. Omnis homo, ich will ſagen, welcher in ſeinem völligen Wan-

del, und in ſeinen Sitten gar nichts hat, welches über die Sinn, oder über die menſchliche Vernunfft erhoben ſeye. O wie vil Menſchen ſeynd in der Welt von diſer Gattung, indem ſie ein gantz ſinnliches und irrdiſches Leben führen, welches von JEſu Chriſto dem Gecreutzigten gantz und gar nichts hat, weder die Abtödtung des Fleiſchs, noch die Demuth des Geiſts betreffend, welche der heilige Paulus die Tugend JEſu Chriſti nennet.

2. Punct.

BEtrachte, daß bey denen Sitten der Menſchen, welche dem Wandel des eingefleiſchten Worts gantz und gar entgegen ſeynd, eines der gefährlichſten Stucken jene hitzigiſte Begierd ſeye, welche ſie zu dem Genuß der Freuden des gegenwärtigen Lebens tragen, wobey ſie auf das End nit hinein ſehen, ſo kein anderes ſeyn wird, als die unglückſeelige Ewigkeit. Dann diſe iſt eigentlich jene unſaubere Wein-Heffen, welche ihnen die Welt darreichet, ſie truncken zu machen, da ſie ihnen anfänglich alles dasjenige gibt, was einige Lieblichkeit haben mag, als nemlich die Güter, die Ehren, die ſinnliche Freuden, und menſchliche Tröſtungen, aber einen Augenblick hernach finden ſie in der Tieffe des Bechers diſer Schand-vollen Babyloniſchen Metz nichts anders als die unſaubere Heffen, welche ſie ewiglich trincken, und nimmermehr austrincken werden. Verumtamen fæx ejus non eſt exinanita: bibent

bibent omnes peccatores terræ. *Pſal.* 74. „Wie groß iſt die Blindheit der Sünder, ſagt „der heilige Chryſoſtomus, welche ein Augen„blickliche Freud mit einer gantzen Ewigkeit der „Peynen an ſich erkauffen; maſſen das gegen„wärtige Leben gegen dem Zukünfftigen mehr „nit zu achten, als der Traum einer kurtzen „Nacht gegen einer langen Zeit von hundert „Jahren; ja es iſt unendlich weniger: indeſſen wer iſt ſo unvernünfftig, daß er ſich zu einem hundert-jährigen Brand entſchlieſſen wolte, damit er eines lieblichen Traums von einer Stund genüſſen könne? wie groß iſt alſo die Thorheit derjenigen, welche mit dem reichen Mann ein ewiges Unheyl um einen flüchtigen Wolluſt eintauſchen, dadurch ſie werden gezwungen ſeyn mit demſelben ewig zu klagen: Crucior in hac flamma. Ich leyde in diſem Feur grauſame Peynen. O wie recht ſagt der weiſe Mann: Laſſe dich von der ſchönen Farb des Weins nit betrügen, da er in dem Glaß denen Augen lieblich vorkommet. Er ſchleichet zwar Anfangs gar ſanfft hinein: er hecket aber zu End wie ein Schlang, und gieſſet ſein Gifft wie ein Baſilisk aus. *Prov.* 23.

3. Punct.

Betrachte, daß JEſus Chriſtus der Göttliche Bräutigam unſerer Seelen iſt, welchem diſe Wort beſſer anſtehen, als dem Hoch-

zeiter zu Cana. Tu autem ſervâſti bonum vinum usque adhuc. Du haſt den guten Wein biß an das End der Mahlzeit zuruck behalten. Dann er hat das Waſſer in Wein veränderet, und wolte, daß das erſte ſeiner Wunder-Zeichen die leibliche Hochzeit durch diſe Wundervolle Aenderung ehren ſolte, dieweilen er ſein letztes Wunder zu der Heiligung der geiſtlichen Hochzeit beſtimmete, da er den Wein in ſein koſtbares Blut zu veränderen, und denſelben ſeinen Geſponſen als eine Morgengaab, in Anſehen diſer himmliſchen Vermählung zugeben entſchloſſen war, welche Göttliche Hochzeit hier in dem allerheiligiſten Sacrament ihren Anfang nimmet, und in der Glory ſeines Reichs in Ewigkeit wird fortgeſetzet werden. Alsdann werden wir zu ihm ſprechen: Tu autem ſervâſti bonum vinum usque adhuc. Du haſt den guten Wein und diſe wahre Freuden, welche die menſchliche Sinn niemahl verkoſtet haben, und kein Verſtand faſſen kan, biß hieher zuruck behalten. Dann ſein Weiß zu handlen iſt gantz anderſt beſchaffen, als bey denen Menſchen, welche von dem Wolluſt anfangen, und mit denen Schmertzen ihr Sach endigen; da hingegen der himmliſche Bräutigam von dem Leyden, von denen Zäheren, von der Buß, von dem geiſtlichen Streitt der Seel den Anfang machet, und wann diſe gleichſam an dem End iſt, und ſich faſt gar für verlohren haltet; da ſie in Göttlichem Dienſt nichts als Schwachheit und Elend erfahret, mit Entziehung aller empfindlichen Hülff,

als-

alsdann laſſet er ſein unendliche Macht auf einmahl herrlich ſehen, indem er diſes kalte Waſſer, wovon alle ihre Kräfften biß von oben angefüllet waren, in einen koſtbaren Wein veränderet, wobey ſie alle ihre Schmertzen vergiſſet. Dahero muß ſie bey ihrer härteſten Qual großmüthig ſprechen. **Je mehr je beſſer.** Die Hand, welche mich trifft, wird meine Wunden in Cronen veränderen; deine Tröſtungen, O HErr, werden mein Seel nach Maaß der Schmertzen, ſo ich anjetzo leyde, mit Freuden erfüllen. Wann ich ſchon dermahlen deiner Verordnung nach durch Waſſer und Feuer gehen muß, geſchicht ſolches allein deßwegen, damit du mich hernach an das Orth der Erquickung bringeſt. Glückſeelig derjenige, welchen du prüffeſt, damit du ihn bey der ſchlimmen Zeit in die Ruhe ſetzeſt, da indeſſen für den Sünder ein tieffe Gruben gegraben wird. Ut mitiges ei â diebus malis, donec fodiatur paccatori fovea. *Pſal. 93.*

15. Betrachtung.

Für den Sonntag der fünfften Wochen nach Pfingſten.

JEſus von dem Eyffer des Hauß GOttes angetriben, verjagt die Käuffer aus dem Tempel.

Das

Das menſchliche Hertz iſt ein Tempel, in welchem GOtt wohnet, und eyfferet er über alle maſſen um denſelben.

Zelus Domûs tuæ comedit me. *Joan.* 2. *& Pſal.* 68.

Der Eyffer deines Hauß hat mich aufgezöhrt.

Anmerckung.

NAchdem der Sohn GOttes ſein erſtes Wunder-Zeichen bey der Hochzeit zu Cana gewürcket hatte, gieng er nacher Nazareth, und von dannen mit ſeiner Mutter in Begleitſchafft ſeiner Jüngeren nacher Capharnaum, allwo ſie doch nur etwelche Täg gebliben seynd. Dann dieweilen die Oſteren der Juden nahe ware, verfügte ſich JEſus nacher Jeruſalem, ſeine Predigen allda anzufangen, gleichwie er ſeinen Wunder-Zeichen zu Cana den Anfang gemacht hatte. Er gieng ſo gleich in den Tempel, und als er unterſchidliche Verkäuffer allda angetroffen, welche mit Ochſen, mit Schaafen, und mit Dauben handleten, beynebens auch einige Wechsler, ſo bey ihrer Wechſel-Banck ſaſſen, machte er aus Strick eine Geiſſel, und jagte alle zuſamen, nebſt ihren Ochſen und Schaafen zu dem Tempel hinauß: die Wechsler müßten auch fliehen

fliehen, deren Tiſch er ſamt dem Geld über einen Hauffen ſtoſſete. Zu denen Verkäufferen der Dauben ſprach er: Nemmet diß alles hinweg, und machet das Hauß meines Vatters zu keinem Handel-Platz.

I. Punct.

BEtrachte, daß deß gerechten Menſchen Hertz ein Hauß GOttes iſt, dahin er durch die heiligmachende Gnad eingehet, und ſo wohl durch den Glauben als durch die Lieb allda wohnet. Wiſſet ihr nit, daß ihr ein Tempel GOttes ſeyd, und der Geiſt GOttes in euch wohne, ſagt der Apoſtel *1. Cor. 3.* Zweifflet nur nit daran / ihr ſeyd fürwahr ein Tempel des lebendigen GOttes, wie er ſelbſten ſagt: Ich wird in ihnen wohnen, und in ihnen als in meinem Hauß auf und ab gehen. *2. Cor. 6.* Ich will ihr GOtt ſeyn; ſie hingegen werden mein Volck verbleiben. Hieraus erfolgt, daß wir unſere Leiber ſamt unſeren Seelen als ein geheiligte Sach anſehen müſſen, welche ihm durch den Tauff gewidmet, und durch die würckliche Gegenwart ſeiner Gottheit und Menſchheit, auch nit minder durch ſtäten Einfluß ſeiner Gnaden und Erleuchtungen beehret wird. Seyet nur wohl getröſt, ſagte der heilige Augustinus zu einer Frauen, welche ihren Ehe-Herrn verlohren hatte, und glaubet nit, daß ihr verlaſſen ſeyet, maſſen ihr JEſum Chriſtum durch den Glauben in eurem Hertzen gegenwärtig

tig bey euch habt. *Ep. 6. ad Italicam.* Fürwahr ein unvergleichliche Ehr, ſo wir nit genugſam ſchätzen können, da die heilige Vätter ſo gar auch die Jungfräuliche Mutter deßwegen für glückſeeliger halten, dieweilen ſie durch den „ Glauben ein Tempel des eingefleiſchten Worts „ geweſen, und daſſelbe durch die Lieb ewig be„ wahret, als da ſie ſelbiges in ihrer Schooß eine Zeit lang getragen hat. *Ven. Beda in Luc. l. 4. c. 46.*

2. Punct.

Betrachte, daß JEſus Chriſtus um die Heiligkeit ſeiner Wohnung, das iſt, um die Reinigkeit deines Hertzens ſehr eyfferet, dieweilen nit minder ſein Ehr, als das Heyl deiner Seel daran gelegen iſt. Er will allda geehret ſeyn, und will die Wunder ſeiner Gnaden in diſem ſeinem Hauß ſcheinbar machen. Dein Tempel iſt heilig, O HErr! ſagt der Königliche Prophet: er iſt wegen ſeiner Gerechtigkeit wunderbarlich. *Pſal. 64.* „ Der Prophet ſagt „ nit, wie der heilige Auguſtinus über diſe Wort „ ſchreibet, daß diſer Tempel wegen der Herr„ lichkeit ſeiner Saulen, ſeines Marmels, und „ ſeiner goldenen Dächer, ſondern wegen ſei„ ner Gerechtigkeit wunderbarlich ſeye. Du „ haſt auſſenher deine Augen, welche von dem „ Marmel und dem Gold urtheilen können: „ Es findet ſich aber auch von innen ein ſcharff„ ſehendes Aug, welches die edle Schönheit

„ der

„ der Gerechtigkeit ſihet, in welcher alle Tu-
„ genden enthalten ſeynd. Als der heilige David die Göttliche Herrlichkeiten zu beſchauen verlangte, ſagte er mit Ausgieſſung ſeines Hertzens: Ich wird in das Ort einer wunderbarlichen Wohnung, biß in das Hauß GOttes mit fröhlichem Jubel-Geſang übergehen. *Pſal.* 41. Aber die Wahrheit zu bekennen, iſt gewiß, daß die Göttliche Glory nirgends ſcheinbarer iſt, als in denen Hertzen der Heiligen.
„ Die Glaubige ſeynd die Wohnung GOttes
„ auf Erden, allda vil Wunder-würdige Sa-
„ chen anzutreffen ſeynd. Ich verwundere
„ mich, wie die Glider des Leibs unter der An-
„ führung einer GOtt dienenden Seel ſtreitten.
„ Ich verwundere mich noch mehr über die Seel,
„ welche GOtt einen vollkomnen Gehorſam lei-
„ ſtet: welche alle ihre Werck mit beſter Ord-
„ nung verrichtet, welche ihre böſe Anmuthun-
„ gen bezähmet, welche die Finſternuſſen der
„ Unwiſſenheit abtreibet, welche ihr Gedult in
„ denen beſchwerlichiſten Sachen übet, und ge-
„ gen jedermann gerecht und liebreich iſt. Diſes erwecket bey mir ein groſſe Verwunderung: hieraus erkenne ich, daß GOtt in ſeinem Tempel wohne, und verurſachet diſes bey mir gegen demſelben ein groſſe Ehrenbietigkeit.
„ Wann jemand aus eigner Erfahrnuß wiſſen
„ will, ſagt der heilige Leo, ob der höchſte GOtt,
„ welcher in ſeinen Heiligen, wie die Schrifft
„ bezeugt, wunderbarlich iſt, in ſeinem Hertzen
„ wohne, diſer muß daſſelbige durch ein genaue
„ Er-

„ Erforſchung durchſuchen, und ohne ihm ſelbſt
„ zu ſchmeichlen fleißig ſehen, mit was groſſer
„ Demuth er ſich der Hoffarth widerſetze; mit
„ was groſſer Aufrichtigkeit einer willigen Nei-
„ gung er die Bewegungen deß Neyds erſtecke;
„ wie er die Lob-Sprüch der Schmeichler ver-
„ achte; wie er ſich ab dem Wohlergehen ſeines
„ Nächſtens erfreye; ob er nit zu der Rach ge-
„ neigt ſeye; ob er Böſes mit Böſem vergelte,
„ und ob er die Menge der Unbilden leicht ver-
„ geſſe, damit er das Göttliche Ebenbild in ſei-
„ nem Hertzen nit auslöſche, indem GOtt alle
„ Menſchen durch die allgemeine Austheilung
„ ſeiner Gnaden zu ſeiner Erkanntnuß zu brin-
„ gen, den günſtigen Regen nit minder über die
„ Gerechte als über die Ungerechte herabfallen,
„ und ſeine Gnaden-Sonn ſowohl für die Böſe
„ als für die Gute leuchten laſſet: damit endlich
„ die Erforſchung wegen ihrer Länge nit gar zu
„ verdrüßlich falle, ſoll er in das inneriſte ſeines
„ Hertzens hinein ſehen, und daſſelbig durchſu-
„ chen, ob die Lieb ein Mutter der Tugendē darin-
„ nen herrſche; und wann er findet, daß er GOtt
„ und den Nächſten aus gantzem Hertzen liebet,
„ alſo daß er ab dem Wohlergehen ſeines Feinds
„ eben ſo vergnügt ſeye, als ab ſeinem eigenen,
„ diſer kan verſicheret ſeyn, daß GOtt in ſei-
„ nem Hertzen wohne, und ſelbiges regiere.
Quisquis hujusmodi eſt, Deum & Recto-
rem, & inhabitatorem eſſe
non dubitet.

3. Punct.

3. Punct.

Betrachte, daß JEſus Chriſtus ungeacht ſeiner mildiſten Sanfftmuth diejenige ſcharff hernemme, welche ſein Heiligthum ſchänden, ich will ſagen, welche die Reinigkeit ihrer Seel beflecken, nachdem er dieſelbe durch ſein Gegenwart geheiliget hat. „ Wann du in diſer Kirchen „ eine Schandthat begangen hätteſt, ſagt der „ heilige Auguſtinus, wäreſt du nit für den „ gröſten Bößwicht zu halten? Du biſt aber „ ſelbſt ein Tempel GOttes: Ob du gleich „ aus, oder eingeheſt, ſo biſt du jederzeit „ ein Tempel GOttes: Du magſt in dei„ nem Hauß, oder auſſerhalb ſeyn, ſo biſt du „ doch überal ſein Tepeml. Sihe alſo zu, was „ du thuſt, und hüte dich denjenigen zu beleydi„ gen, welcher in diſem Tempel wohnet, damit er „ nit von dir weiche, und du zu Grund geheſt. Wann der Prieſter Oza mit dem gähen Todt geſtrafft worden, als er die wanckende Arch des HErrn anhalten wolte, was haſt du zu erwarten, der du dieſelbige umſtoſſeſt? wirſt du nit jenen erſchröcklichen Ausſpruch des Apoſtels zu beſorgen haben? Si quis templum Dei violaverit, diſperdet illum Deus. Der Allerhöchſte wird denjenigen zu Grund richten, welcher den Tempel GOttes wird geſchändet haben.

Zittere O Chriſt, und glaube, daß der Sohn GOttes wegen deiner Seel nit minder eyffere, als für den Tempel zu Jeruſalem. Höre alſo, was er zu den Verkäufferen ſpricht, welche

er aus dem Hauß ſeines Vatters vertreibet: Auferte iſta hinc. Nime aus deinem Hertzen alles hinweg, was GOtt mißfallen kan: nime hinweg diſe Eyfferſuchten, diſe Verachtung deines Nächſtens, diſe Rach-gierigkeit, diſe freventliche Urtheil, diſe Unehrenbietigkeiten, diſes heimliche Geſuch deiner eigenen Lieb, und mache das Hauß des HErrn zu keinem Handel-Platz, allwo ſich deine böſe Anmuthungen mit denen Feinden GOttes, als mit der Welt, mit dem Fleiſch und mit dem Teuffel in ein verbottene Handelſchafft einlaſſen. Solte er aber auch ſelbſt die Geiſſel ergreiffen wollen dich zu ſtraffen, ſo ſchlage die Streich nit aus: laſſe dich von ſeiner vätterlichen Hand verwunden, dieweilen du hiedurch geſund wirſt. Kein gröſſeres Unheyl kan dir widerfahren, als wanner dich nit mehr ſtraffet, und zu dir als zu einem verworffenen Kind jene erſchröckliche Wort ſpricht: Auferam à te zelum meum. Ich will deiner nit mehr gedencken; ich will meinen Liebs-Eyffer von dir abziehen.

O HErr, wende diſes Unheyl von meiner armen Seel ab, und verlaſſe ſie nit. Verſtoſſe mich nit von deinem Angeſicht, und nimme deinen Heil. Geiſt nit von mir hinweg: Göttlicher Geiſt, Geiſt der Liebe, Geiſt des Eyffers, komme deinen Tempel zu reinigen: verbrenne und zernichte alles, was dir an demſelben mißfallen mag: hæc mihi conſolatio ſit, ut affligens me dolore non parcas: Diſer ſolle mein Troſt ſeyn, daß du mir zu meiner Heiligung mit keinerley Schmertzen verſchoneſt.

16. Be-

16. Betrachtung.

Für den Montag in der fünfften Wochen nach Pfingſten.

Das Murren der Juden, welche JEſum Chriſtum fragen, was er für ein Recht habe die Verkäuffer aus dem Tempel zu vertreiben.

Quod ſignum oſtendis nobis, quia hæc facis? *Joan.* 2.

Was für ein Zeichen würckeſt du, daraus wir ſchlüſſen mögen, daß du den Gewalt habeſt diſe Sachen zu thun.

1. Punct.

BEtrachte, daß unter denen Juden, welche geſehen hatten, wie der Sohn GOttes die Verkäuffer aus dem Tempel verjagte, einige an ihn geglaubt, die andere hingegen ſich an ſeinem Eyffer geſtoſſen, und einige Wunderzeichen von ihm zu ſehen verlangt haben, daraus erhellen möchte, mit was für einem Recht er ſich eines ſo groſſen Gewalts anmaſſete. Diſes ihr Murren iſt unter denen Menſchen ſehr gemein, da ſie GOtt züchtiget, und ihnen ein empfindliche Widerwärtigkeit zuſchicket, welche ſie nit erwarte-

ten. Dann ſie pflegen ſich hart zu beklagen, und zu erforſchen, was ſie doch möchten begangen haben, womit ſie ein ſo groſſes Unglück verdient hätten. So gar diejenige, welche ſich zur Tugend bekennen, ſeynd von diſer Anfechtung nit allzeit frey, und widerſtehen derſelben nit ohne Beſchwernuß, indem ſie dero erſte Bewegungen nit hindern können. Diſe Schwachheit kommet bißweilen aus dem Abgang des Liechts her, da ſie auf die Göttliche Urtheil nit hinein ſehen, welche doch ihre gantz billiche Urſachen haben. Bißweilen iſt die geringe Erkanntnuß ihrer ſelbſt daran ſchuldig, indem ſie nit ſehen, daß die Geiſel, womit ſie GOtt ſtraffet, aus ihren eigenen Sünden zuſammen geflochten iſt, welche die Strick ſeynd, ſo ſie der Göttlichen Gerechtigkeit an die Hand geben, damit ſie hierdurch gezüchtiget werden. „ Dann ſo uns GOtt richtet und ſtraf„ fet, ſagt der Heil. Bernardus, wird er von „ uns einiger maſſen hierzu gezwungen; da er uns „ aber Gutes thut, nimmet er die Urſach aus „ dem Grund ſeiner Güte und ſeiner Barm„ hertzigkeit her. Hüte dich alſo und mercke auf, daß er in deinem Hauß, das iſt, in deinem Gewiſſen nichts finde, womit er dich ſchlagen könne. Verbanne die Sünd aus demſelben, ſo wirſt du alles darauf folgende Unheyl von dir abtreiben. Im widrigen Fall wird dir die Göttliche Gerechtigkeit eben ſo wenig verſchonen, als ſie dem König David verſchonet hat, wider welchen diſes ſcharffe Urtheil ergan-

gangen iſt: Das Schwerdt wird von deinem Hauß nimmermehr weichen, dieweilen du mich verachtet haſt. 2. *Reg.* 18.

Unſer Murren rühret auch öffters aus unſerer Ungedult her, welche das widrige Ubel nit leyden, und das geliebte Gut nit verliehren will. Bißweilen kommet diſes unſere Murren aus einer heimlichen Hoffart, und aus einer verborgenen Widerſpänſtigkeit unſeres Willens her, welchen die aller Unterwerffung und Demüthigung abholde eigene Lieb wider die Göttliche Anordnungen aufwicklet: wir müſſen aber diſe Aufruhr bald demmen, und mit denen Heiligen ſprechen: Dominus eſt. GOtt will diſes; er iſt der HErr. Ego autem in flagella paratus ſum. Mich belangend, bin ich bereit alle Straffen außzuſtehen, welche er über mich verhengen wird. Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? warum ſoll ich den Kelch, welchen mir mein GOtt darreichet, nit trincken wollen?

2. Punct.

ERwege die Antwort, welche der HErr denen hartglaubigen Juden gibt, und was ſie daran tadlen. Zerſtöret diſen Tempel, ſagt er, und ich will denſelben nach dreyen Tagen widerum aufrichten. Er redete von ſeinem Leib, ſo der Tempel der Gottheit iſt, und von dem Wunderwerck ſeiner Auferſtehung, welches drey Tag nach ſeinem Todt geſchehen ſollte. Aber diſe unverſtändige Menſchen glaubten, er rede

von dem Tempel zu Jeruſalem, dahero widerſetzten ſie: An diſem Tempel iſt 46. Jahr lang gebaut worden, und du willſt denſelben nach dreyen Tagen widerum aufrichten? diſes iſt ja nit möglich. Die Außleger der Schrifft zweifflen hier, ob ſich die Juden in ihrer Rechnung nit ſtoſſen. Maſſen der erſte Salomoniſche Tempel innerhalb ſiben Jahren iſt erbauet worden, und der zweyte, welchen Zorobabel nach der Babyloniſchen Gefängnuß aufgerichtet, der König Herodes aber überaus prächtig widerum hergeſtellet hat, iſt unter der Regierung des Königs Cyrus angefangen, und 46. Jahr hernach unter der Regierung des Königs Darius verfertiget worden. Da nemlich das ſechſte oder neunte Jahr ſeines Reichs glücklich lauffete, es hat ſich aber zwiſchen dem Anfang und dem End diſes groſſen Wercks ein langwieriger Stillſtand ereignet. Diſem aber ſeye wie ihm wolle, ſo gibt uns doch diſe unſichere Meynung der Juden die Gelegenheit über die Zeit, welche wir das Gebäu unſerer Vollkommenheit aufzuführen gemeiniglich anwenden, ſehr wichtige Gedancken zu machen. Etwelche verfertigen diſes Gebäu der Göttlichen Wohnung in kurtzer Zeit, da ſie durch einen höchſt löblichen Eyffer ihrem HErrn nachfolgen, andere hingegen arbeiten ſo faul, daß ſie nach viertzig oder fünfftzig Jahren kaum den Grund zu ihrem Gebäu gelegt haben. Biſt du nit auch von diſer Zahl? arbeiteſt du nit auch ſehr faul und langſam an deiner Vollkom-

men-

menheit? ſetzeſt du nit zum öfftern von deiner Arbeit aus? reiſſeſt du nit offt widerum nider, was du gebauet hatteſt? dencke ernſtlich daran, und eyle in dem Werck deiner Vollkommenheit: damit du aber ſo vil verſaumte koſtbahre Augenblick erſetzeſt, ſprich mit dem Königlichen Propheten: Halte man mich für untreu, wann ich in mein Kammer eingehe; wann ich mich zur Ruhe begib, wann ich meinen Augen den Schlaff, und meinen Augen-Glidern einige Schläffrigkeit geſtatte, wann ich mein Haupt zur Ruhe lege, bevor ich dem HErrn eine Wohnung, und dem GOtt Jacobs einen Tabernackel erbaut habe. *Pſal.* 131.

3. Punct.

BEtrachte, wie ſich der HErr gegen denen Juden verhalte, welche ſeiner Wunderzeichen halber einigen Glauben an ihne hatten. JEſus autem non credebat ſemetipſum eis. JEſus vertraute ſich ihnen nit. O was groſſe Urſach hat er dir nit zu trauen! wie groß iſt dein Unbeſtändigkeit, wie untreu biſt du in deinen Verſprechen, wie veränderlich in deinen Fürſätzen, wie leichtſinnig in deinem Wandel! warum trauete aber JEſus denen Juden nit? Eò quòd ipſe noſſet omnes, dieweilen er ſie alle kennete. Es war nit vonnöthen, daß er den Bericht von jemand andern einhollete, dieweilen er ſelbſt wuſte, was in denen Hertzen der Menſchen verborgen war. „Der Werckmeiſter verſtunde weit

 „beſſer.

„ beſſer, ſagt der Heil. Auguſtinus, ſein Werck „ ſelbſten, wie daſſelbe beſchaffen geweſen. Du bemüheſt dich alſo umſonſt deine Fehler zu verbergen, und braucheſt vergebens ſo vile Umweeg deine Vorhaben zu verdecken. Du wirſt GOtt nit betrügen. Er ſihet deine innerſte Gedancken, und wird dieſelbe einſtens vor der gantzen Welt bekannt machen. Er wird alles dasjenige, was in der Denckle verborgen, an das Liecht bringen, und die Heimlichkeiten der Hertzen entdecken, und alsdann wird GOtt jedermann ſein gehöriges Lob, oder ſeinen wohlverdienten Verweiß geben. *1. Corinth. 14.*

17. Betrachtung.

Für den Dienſtag in der fünfften Wochen nach Pfingſten.

Nicodemus kommet bey der Nacht zu dem Sohn GOttes.

Venit ad JEſum nocte, & dixit ei: Rabbi, ſcimus, quia à Deo veniſti Magiſter. *Joan. 3.*

Er kam bey der Nacht zu JEſu, und ſprach zu ihm: Meiſter, wir wiſſen, daß du von GOtt als ein Lehrer zu uns kommen biſt.

1. Punct.

1. Punct.

Betrachte die Urſach, dadurch Nicodemus bewegt worden zu JEſu zu kommen, und warum er von demſelben eine hohe Schätzung gefaßt habe. Er ware einer der fürnehmſten aus der Jüdiſchen Raths-Verſammlung, und ein Phariſäer. Als diſer Mann die Wunderzeichen vernommen, welche der Sohn GOttes an dem Oſter-Feſt gewürcket hatte; inſonderheit aber den Eyffer und groſſe Macht, womit er die Verkäuffer aus dem Tempel getriben, war er von GOtt innerlich bewegt, und kam zu ihm, das Geſchäfft ſeines Heyls mit ihm abzuhandlen. Meiſter, ſagt er, wir wiſſen, daß du von GOtt kommen biſt die Menſchen zu unterweiſen. Diſer Gedancken erwecket in ihm die Begierd ſich unterrichten zu laſſen, und mit JEſu von himmliſchen Dingen zu handlen. Nemo enim poteſt hæc ſigna facere, quæ tu facis, niſi fuerit Deus cum eo. Dann niemand kan diſe Zeichen thun, welche von dir geſchehen, wann GOtt nit mit ihme iſt. Sihe da die Beweg-Urſach ſeines Glaubens.

Mercke erſtlich, daß der Eyffer für die Ehr GOttes ein gewaltiges Mittel iſt die Hertzen zu rühren und zu bekehren. Dann nichts iſt GOtt angenehmer, ſagt der goldene Mund, und iſt ihm nichts mehr angelegen, als das Heyl der Seelen. Dahero wann ſich jemand eyfferig darum bewerbet, iſt diſes ein Zeichen, daß GOtt

mit ihm iſt, von welchem er diſen Eyffer hat, und welcher nit ermanglen wird ſeinen Worten die Krafft zu geben. Dabit voci ſuæ vocem virtutis.

Bewundere zweytens die Gnad, welche Nicodemus von GOtt empfangt, da er zu dem Liecht gelanget, indem vil andere in der Finſternuß ſitzen bleiben. „ O wie wahr iſt es, „ daß der Heil. Geiſt nach ſeinem Belieben „ würcke! Du höreſt ſein Stimm, ſagt der H. „ Gregorius *l.* 27. *Moral.* wann du dich „ durch die Krafft der Zerknirrſchung biß zu der „ Lieb deß Schöpffers hinauf erhebeſt: du weiſt „ aber nit, woher diſer Geiſt komme: du kanſt „ nit ſagen, warum er vilmehr bey deinem als „ bey eines andern Menſchens Hertzen anklopffe. Du weiſt auch nit, wohin er gehe. Neſcis unde veniat, aut quo vadat. Unter vilen Zuhöreren, welche auf das Wort GOttes mercken, kanſt du nit wiſſen, auf wem diſer Göttliche Geiſt ruhen, oder von wem er weichen werde. Es iſt diſes ein verborgenes Geheimnuß. Die Göttliche Werck ſeynd unerforſchlich; wir erkennen weder deren Anfang, noch das End derſelben. Diſes übertrifft unſere Wiſſenſchafft.

Erkenne die Fürtrefflichkeit des Lehrmeiſters, welchen dir der ewige Vatter zuſendet. Bewundere ſein Milde, ſein Gedult, ſein Beſcheidenheit und ſein Weißheit. Er hat alle Eigenſchafften eines guten Lehrmeiſters. Woher kommt es dann, daß du ein ſo übler Lehr-Jünger

ger biſt, und bey ſeiner unterweiſung einen ſo geringen Fortgang macheſt? wo iſt die Begierd ihne anzuhören, welche du haben ſolteſt? wo die Treu und der Muth ſeinen Gebotten und ſeinen Räthen zu folgen? O was groſſe Urſach hat er wider dich zu klagen, und zu dir eben dasjenige zu ſprechen, was er zu Nicodemo geſagt hat: Wahrlich wahrlich ſag ich dir, daß wir nichts reden, als was wir wohl wiſſen: und daß wir nur allein dasjenige bezeugen, was wir geſehen haben, und ihr nemmet unſere Zeugnuß doch nit an.

2. Punct.

BEtrachte die Stund, welche Nicodemus ausgeſehen hat JEſum zu beſuchen, und warum er die Nacht hierzu brauchen wollte. Rupertus ſagt, er habe es deſſentwegen gethan, damit er um ſo ruhiger und gelegener, bey Abweeſenheit des Volcks mit dem HErrn handlen könnte. Er kam bey nächtlicher Weyl mit JEſu gantz allein zu reden. Er nimmet hierzu die Nachtſtille, als ein ſehr gelegene Zeit mit GOtt umzugehen, und das himmliſche Liecht zu empfangen. Die Laſterhaffte erwählen die finſtere Nacht zu ihren Sünden: die Fromme hingegen brauchen dieſelbe zu ihrem Gebett. O wann die Groſſe diſer Welt ſich nach dem Exempel diſes weiſen Lehrers bey JEſu Chriſto um einen guten Rath meldeten, ihre Schuldigkeiten betreffend unterrichtet zu werden. O wann

sie

ſie dem König David Nachfolgten, welcher die ſtille Nacht zu dem Gebett anwendete! Conſurge, lauda in nocte, in principio vigiliarum: effunde ſicut aquam cor tuum in conſpectu Domini. *Thren.* 2. Stehe auf, ruff des Nachts, wann die Wacht angehet: ſchütte dein Hertz wie das Waſſer aus vor dem Angeſicht des HErrn.

Der heilige Cyrillus und der heilige Auguſtinus ſagt, Nicodemus habe ſich geſchämet als ein Jünger des HErrn angeſehen zu ſeyn, dieweilen diſer arm und einfältig ſchine; da hingegen er andere Menſchen lehrete, und nit minder wegen ſeines Adels, als wegen ſeiner Wiſſenſchafft im hohen Anſehen war.

Der heilige Chryſoſtomus vermeynet, er habe den Haß der Juden geforchten, welche die Freyheit JEſu Chriſti in Ausbreitung der Verkäuffer übel genommen hatten, und ihn wegen ſeiner Armuth verachteten. Noctu venit propter metum Judæorum, ſagt Theophilactus: Er kam bey nächtlicher Weil, dieweilen er die Juden förchtete. Diſe Schwachheit war einiger maſſen zu entſchuldigen, dieweilen Nicodemus zum erſtenmahl den Sohn GOttes beſuchte: du aber bekenneſt dich zu der Zahl ſeiner Jünger, und getraueſt dich nit mit deiner Andacht und mit deinem Eyffer offentlich aufzuziehen, indem du aus menſchlichen Abſichten deine Schuldigkeiten offt unterlaſſeſt, und deßwegen nit zu entſchuldigen biſt. O leere Abſichten, eytle Forcht der Menſchen, wie vil gute Begierden erſteckeſt

du

du! wie vil gute Werck verhinderſt du: wie vil gute Vorhaben zernichteſt du: wie vil andächtige Seelen halteſt du auf dem Weeg der Vollkommenheit zuruck, und wie vil Sünder stürtzeſt du in den Untergang! Weit ſeye von mir, daß ich mich in einer Sach rühme, als nur allein in dem Creutz unſeres HErrn JEſu Chriſti, durch welchen die Welt mir geſtorben und gecreutziget iſt, gleichwie ich gegen der Welt auch geſtorben und gecreutziget bin. *Gal. 6.* Non erubeſco Evangelium. Ich ſchäme mich nit denen Grund-Sätzen der Evangeliſchen Lehr nachzuleben, die Unbilden zu verzeyhen, ein Verachtung zu übertragen, die heilige Sacramenten öffters zu empfangen: mit einem Wort die Hof- und Leib-Farb JEſu Chriſti zu tragen, welcher die Schmach und Schand des Creutz für mich gelitten hat. Ich will die Wundmahlen JEſu Chriſti meines HErrn an mir nit verbergen: ich trag ſie an meiner Stirn: ich halte ſie für meine Sig-Zeichen, und ſchätze mich glückſeelig, daß man mit mir umgehe, wie mit ihm iſt umgangen worden.

3. Punct.

BEtrachte das Göttliche Geſpräch, ſo Nicodemus mit dem Sohn GOttes gehalten hat. Diſer höchſte Lehrmeiſter ſahe in ſeinem Hertzen gantz wohl das aufrichtige Verlangen, ſo er hatte die Wiſſenſchafft des Heyls zu erlernen, dahero ſagte er gleich Anfangs zu ihm,

daß,

daß, wann er wollte ſeelig werden, er durch ein neue Geburt ein neues Leben anfangen müßte. Da er ſich nun ab diſer Red verwunderte, und nit faſſen kunte, wie ein ſchon alt erlebter Menſch auf ein neues könne gebohren werden: gibt ihm der Erlöſer zu verſtehen, daß die Geburt, wovon er mit ihm handle, nit dem Leib, ſonderen dem Geiſt nach durch den Tauff, und deſſen Gnad geſchehen müſſe, als wodurch der Menſch zu einem Kind GOttes wird. Nicodemus bezeigte hierüber widerum ſeine Verwunderung, da ihme JEſus einen sanfften Verweiß gab, zu ihme ſprechend: Solteſt du ein Lehrer in Iſrael ſeyn, und diſe Sachen nit wiſſen? Er fahret weiters fort ihm die fürnehmſte Geheimnuſſen des Heyls zu erklären. 1. Seine Sendung, und ſeine Menſchwerdung. **Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargegeben hat.** 2. Sein Leyden, und die Gattung ſeines Tods. **Gleichwie Moyſes die Schlang in der Wüſten erhöhet hat, alſo muß auch des Menſchen Sohn erhöhet werden.** 3. Das groſſe Abſehen GOttes bey diſen Geheimnuſſen, nemlich die Erlöſung der Welt. **Dann GOtt hat ſeinen Sohn nit deswegen geſandt, damit er die Welt richte, ſondern damit die Welt durch ihn ſeelig werde.** 4. Den Glauben, welcher unſerer Seyts zu dem Heyl nothwendig iſt. **Damit ein jedwederer, ſo an ihn glaubet, nit zu Grund gehe.** 5. Die Straff derjenigen, welche an JEſum Chriſtum nit glauben. **Wer aber nit glaubet, der iſt ſchon**

ge-

geurtheilet, weilen er in den Nahmen des eingebohrnen Sohn GOttes nit glaubet. 6. Und endlich die Urſach, warum vil Menſchen nit glauben, welche ihr böſes Leben iſt. Wer Böſes thut, diſer haſſet das Liecht, und kommet nit zu dem Liecht, damit ſeine Werck nit beſchuldiget werden. Erwege ſonderbar diſe letzte Wort, und erforſche dich ſelbſt, ob du nit etwann auch das Liecht haſſeſt. Diſe boßhaffte Werck wird GOtt richten, fahret der Erlöſer weiter fort: die Urſach ihrer Verdammnuß wird diſe ſeyn, dieweilen das Liecht in die Welt komen iſt, und die Menſchen haben die Finſternuſſen mehr geliebt als das Liecht, dieweilen ihre Werck ſchlimm waren. Das Aug des Unkeuſchen, ſagt der heilige Job, ſuchet die Danckle, und ſpricht er bey ihm ſelbſt: Niemand wird mich ſehen: ſo ihne aber die Morgenröthe überfallet, vermeynet er ſchon in dem Schatten des Tods zu ſeyn: dahero fliehet er das Tag-Liecht, und iſt die finſtere Nacht ſein gröſte Freud. *Job. 24.* Die Urſach deſſen iſt, dieweilen er nit will, daß ſeine Laſterhaffte Werck geſehen werden, damit er deßwegen nit geſcholten werde: er will ſein viehiſche Anmuthung begnügen; will aber deßwegen nit getadlet, noch geſtrafft werden, und wann er die Häßlichkeit ſeines Laſters vor ſeinen eigenen Augen verbergen könnte, wurde er ſich ſelbſt gar gern blenden, mit mehrerer Freyheit ſündigen zu können. „Vil Men-„ſchen, ſagt der heilige Hilarius *in Pſal. 1.* ge-

trauen

„ trauen ſich nit von der Kirchen zu weichen,
„ dieweil ſie die Gerechtigkeit GOttes förchten:
„ ſie wollen ſich aber auch von der Welt nit ſchei-
„ den, dieweilen ſie den von ihr verheiſſenen Wol-
„ luſt lieben. Sie betten, dieweilen ſie förch-
„ ten: ſie ſündigen, dieweilen ſie wollen ſün-
„ digen: ſie nennen ſich Chriſten, und leben
„ wie die Heyden. Deßwegen werden ſie dann
„ verurtheilet werden, dieweilen ſie die Finſter-
„ nuſſen mehr geliebet haben als das Liecht.
„ Sie haben zwar auch das Liecht einiger maſſen
„ geliebt; ſie waren aber zu denen Finſternuſſen
„ weit mehr geneigt. Diſe iſt alſo die Urſach
„ ihrer Verdammnuß, dieweilen ſie ihr Lieb
„ zwiſchen JEſu Chriſto dem wahren Liecht,
„ und zwiſchen der Welt, welche ein lautere
„ Finſternuß iſt, getheilt, und eben die Fin-
„ ſternuß dem Liecht vorgezogen haben.

18. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der fünfften Wochen nach Pfingſten.

Der heilige Johannes, als ein Freund deß Bräutigams, gibt JEſu Chriſto bey ſeiner Widerkehr von Jeruſalem zu dem Fluß Jordan die letzte glorreiche Zeugnuß.

Qui

Qui habet ſponſam, ſponſus eſt: amicus autem ſponſi, qui ſtat, & audit eum, gaudio gaudet propter vocem ſponſi. Hoc ergo gaudium meum impletum eſt. Illum oportet creſcere, me autem minui. *Joan.* 3.

Wer die Braut hat, diſer iſt der Bräutigam: aber der Freund des Bräutigams, welcher an ſeiner Seyten ſtehet, und denſelben anhöret, erfreuet ſich ab der Stimm des Bräutigams. Diſe iſt alſo die Urſach meiner Freud, welche anjetzo vollkommen erfüllet iſt. Er zwar muß wachſen, ich aber muß abnemmen.

1. Punct.

BEtrachte die Demuth des heiligen Vorlauffers, und ſein Ehrenbietigkeit gegen JEſu Chriſto. Als JEſus nach dem Oſter-Feſt von Jeruſalem zuruck gieng, und mit ſeinen Jüngeren gegen dem Fluß Jordan kam, allda durch ſie und mit ihnen zu tauffen, zohe ſich der heilige Johannes gegen Ennon bey Salin zuruck, und damit er zeige, daß er dem HErrn aus Ehrenbietigkeit, und nit aus Unwillen wei-

che, dieweilen er deſſen Jünger tauffen ſahe, fahret er fort in einer anderen Gegend des Jordans zu tauffen, und verſihet ſein Amt wie zuvor.

Lerne erſtlich von ihm dem Willen deines Nächſten zu weichen, indem du ihne dir ſelbſt vorziheſt, und ihme alle gebührende Ehr bezeigeſt. Im widrigen Fall wirſt du alsdann allzeit in der Unruhe leben, wann du dich herfür machen, und den Mittel-Punct der Demuth verlaſſen wilſt. „ Dann die innerliche Ruhe des Hertzens wird „ anderſt nit gefunden, ſagt der heilige Augu„ ſtinus, als da man jenes aufgeblaſene Wee„ ſen vertriben hat, woraus die Unruhe ent„ ſtunde, und welches die Urſach war, daß „ man jenes als ein bloß eingebildete Gröſſe an„ ſahe, was doch vor deinen Augen O HErr „ ein lautere Thorheit war! O wie wurdeſt du „ einer vergnügten Ruhe genüſſen, wann du „ mit dem heiligen Hieronymo ſagen könnteſt: „ Ob ich ſchon viler Sünden ſchuldig bin, und „ GOtt täglich bitte, er wolle mir die Fehler „ meiner Jugend verzeyhen; da ich aber wohl „ weiß, daß ſich GOtt denen Hoffärtigen wi„ derſetzet, und denen Demüthigen ſein Gnad „ verleyhet, hab ich von Jugend auf nichts „ mehr geflohen, als ein aufgeblaſenes Ge„ müth, und einen tollen Kopff, welcher den „ Göttlichen Zorn wider ſich reitzet. *Epiſt. ad* „ *Albigan.*

Lerne zweytens die wahre Tugend zu üben mit Verbündung des Aeuſſerlichen und des Innerlichen:

chen: begnüge dich alſo nit wie die Gleißner mit dem äuſſerlichen Schein, da ſie ihrem Hochmuth nur ein leeres Anſehen der Demuth vorhalten. Wie offt geſchicht es dir, daß du äuſſerlich eine Tugend zeigeſt, dero du nur den Schatten haſt, dieweilen die Seel und der Geiſt daran manglet. Jene, ſo dich ſehen, vermeynen du ſeyeſt gedultig; du aber murreſt immerdar bey dir ſelbſt, und lebeſt in ſtetem Unwillen. Du gibſt von auſſen etwelche Zeichen der Lieb, der Sanfftmuth, der Demuth von dir, und in dem Hertzen verbirgeſt du einen Geiſt des Widerwillens, des Zorns, der Verbitterung, der Verachtung anderer, der Eytelkeit. ꝛc. „Der wahre Demüthige, „ſagt der heilige Bernardus, will für gering „angeſehen ſeyn, und ſuchet nit wegen ſeiner „Demuth gelobt zu werden. Er hat ſein Freud „bey der Verachtung, und iſt nur allein hierin „hoffärtig, dieweilen er alles menſchliche Lob „verachtet.

2. Punct.

Betrachte die Eytelkeit und den Neyd der Jünger des heiligen Vorlauffers, wodurch ſie von der Demuth ihres Lehrmeiſters weit entfernet waren. Dann als ſie ſahen, daß die Jünger JEſu Chriſti gleich ihnen tauffeten, ja wohl auch mehr Nachfolger hatten, wurden ſie hierüber eyfferſichtig, und fiengen unter dem Vorwand die Ehr ihres Meiſters zu ſchützen, aus falſchem Eyffer mit denen Juden einen

Streitt an, indem ſie behaupten wolten, der Tauff Johannis ſeye der beſſere. Sie kamen hierauf zu ihm, und ſagten: Meiſter, derjenige, welcher jenſeits des Jordans zu dir kommen iſt, und welchem du Zeugnuß gegeben haſt, diſer tauffet, und laufft ihm alles zu.

Sihe, wie weit ihr neydige Paſſion gehet, und in was für Fehler ſie dadurch gebracht werden. 1.) Sie reden verächtlich von JESU CHriſto, und wollen ihn ſo gar nit bey ſeinem Namen nennen. 2.) Sie beſchuldigen ihn heimlich eines Undancks. 3.) Sie machen mehr aus der Sach, damit ſie ihrem Meiſter den vermeynten Nachtheil zu erkennen geben, welcher hieraus auf ihn zugehe, indem ſie ſagen, daß alles JEſu Chriſto zulauffe. Omnes veniunt ad eum. Und was am meiſten zu bewunderen, gerathen diſe Jünger als tugendſame Perſonen in diſe Schwachheiten: ſo verſchraufft iſt nemlich die eigene Lieb mit ihrem Betrug.

Traue alſo jenen ſcheinbaren Vorſtellungen nit, unter welchen die alte Schlang ihr Gifft verbirget. Laſſet uns vor der eytlen Ehrſucht hüten, da wir unter einander heraus forderen, und dem Neyd Platz geben. *Gall. 5.* Da ihr untereinander eyfferet und ſtreittet, ſeyd ihr ja noch fleiſchlich, und iſt euer Wandel überaus menſchlich. *1. Cor. 3.* Charitas non æmulatur. *1. Corinth. 13.* Die Lieb beneydet niemand: ſie erfreuet ſich ab dem Wohlergehen ihres Nächſten, wie ab dem eigenen. „ Diejenige,

„ nige, welche ein heilige Lieb gegen einander
„ tragen, erfreuen ſich wegen eines jeden beſi-
„ tzenden Gnaden-Gütern, obſchon dieſelbe ſehr
„ ungleich ſeynd. Das Gut, welches ſie lieben,
„ kan bey ihnen nit frembd ſeyn, dieweilen jene
„ Freud, welche ſie ab dem Fortgang anderer
„ ſchöpffen, Urſach iſt, daß ſie ihren eigenen
„ Nutzen dabey finden, und in der Tugend
„ zunemmen. *S. Leo Serm. 10. de quadr.* Nim-
„ me den Neyd hinweg, ſo gehört das meinige
„ dir zu: laſſe ich ſelbſt den Neyd fahren, ſo ge-
„ höret das deinige mir zu. Der Neyd trennet
„ uns; die Lieb hingegen vereiniget, und machet
„ alles gemein. *S. Aug. tract. 32. in Joan.*

3. Punct.

BEtrachte, was der Heil. Johannes ſeinen Jüngern antwortet, und wie er ſich bey diſer Begebenheit verhaltet. Er laſſet ſich durch ihre Reden im geringſten nit bewegen: die Verminderung ſeines Anſehens bekümmert ihne gar nit: er gibt ihnen dasjenige betreffend, was ſie wider den Sohn GOttes vorbringen, auf keine Weiß recht. Er nimmet vilmehr hieraus Gelegenheit denſelben vor ihnen über alles zu loben, und als den Meſſias zu erklären. Er ſtellet ihnen vor 1.) Daß der Menſch aus ſich ſelbſt nichts haben könne, es ſeye ihm dann vom Himmel gegeben; folglich ſolten ſie mit jenen Gnaden-Gütern zu friden ſeyn, welche ihnen GOtt verlyhen hat. 2.) Ihne belangend,

habe er ihnen ſchon geſagt, er ſeye nit der Geſalbte, ſondern ſeye vor ihm hergeſchickt worden. 3.) Dieweilen er des Bräutigams Freund ſeye, könne er anderſt nit, als daß er ſich erfreue denſelben zu ſehen, und ſein Stimm zu zu hören. 4.) JEſus müſſe wachſen, er hingegen müſſe abnemmen. 5.) Daß derjenige über alle ſeye, welcher von oben herab kommen iſt. 6.) Seine Geſpräch ſeyen gantz him̃liſch, worüber ſich nit zu verwunderen, dieweilen er von dem Himmel kommen ſeye. 7.) Daß der Vatter ſeinen Sohn liebe, und demſelben alles in ſeine Händ gegeben habe, und müſſe hiemit ihm alles unterworffen ſeyn. 8.) Daß endlich derjenige / welcher an den Sohn Gottes glaubt, das ewige Leben habe: und daß derjenige, welcher an den Sohn nit glaubt, das Leben nit ſehen werde: ſondern daß der Zorn GOttes auf ihm ſitzen bleibe. Solche Reden zeigen gewißlich einen groſſen Eyffer, und werffen ſowohl den Neyd als die Ehrſucht mit allem Gewalt zu Boden: ein ſolche Demuth und Ernidrigung ſeiner ſelbſt, die Ehr des Geliebten zu verfechten, iſt fürwahr ein groſſes Zeichen, daß der Heil. Johannes des Bräutigams beſter Freund ſeye. Was verliehret er aber hiebey, da er ihme ſelbſt nichts zueignet, alle Ehr auf ſeinen HErrn zuruck ſendet, gern weichet, und die Schrancken ſeiner Schuldigkeit nit überſchreitet? er gewinnet vilmehr alles, dann er wachſet vor GOtt an Heiligkeit, und vor denen Menſchen an billicher Hochſchätzung. Folge du ihm nach,

nach, wann du wahrhafft groß zu ſeyn verlangeſt, wie er geweſen. Zu diſem End muß JEſus Chriſtus in dir wachſen, ſagt der Engliſche Lehrer, damit du in deſſen Erkanntnuß und Lieb zunemmeſt. „ Wer aber auf ſolche Weiß wachſet, diſer muß vor ſeinen eignen Augen allzeit „ kleiner werden. Warum diſes? dieweilen, da „ die Erkanntnuß GOttes bey ihm zunimmet, „ die menſchliche Hochſchåtzung eben darum abnimmet. *S. Thom. in Joan.* Laſſet uns dann „ die Glory Gottes in uns zu dem Wachsthum „ bringen, ſchlůſſet der Heil. Auguſtinus, und „ laſſet uns die eigne Ehr verminderen, damit „ ſie hiedurch in GOTT zunemme. Dann „ diſes iſt, was der Apoſtel ſagt, daß ſich derjenige, welcher ſich rühmet, in dem HErrn rühmen ſoll. „ Du willſt dich in dir ſelbſt rühmen, und gedenckeſt hiebey zu wachſen. Du „ wirſt aber zu deinem Schaden wachſen, wann „ du durch ein ungůltiges Mittel wachſen willſt. „ Dann wer ſich unrechtmåſſiger Weiß ſelbſt erhöhet, diſer wird rechtmåſſig gedemůthiget. *Tract. 14. in Joan.*

19. Betrachtung.

Für den Donnerſtag in der fünfften Wochen nach Pfingſten.

Die Gefangenſchafft des heiligen Tauffers.

Herodes tenuit Joannem, & alligavit eum, & poſuit in carcere, propter Herodiadem uxorem fratris ſui. *Matth.* 14.

Herodes ließ Johannem einfangen und binden, und warff denſelben in den Kercker, wegen der Herodiadis, ſeines Bruders Weib.

Anmerckung.

DEr heilige Johannes war in die Gefängnuß geworffen, bevor der HErr aus dem Judenland außgieng, da er ſich durch das Land Samarien in die Galilæiſche Landſchafft zuruck ziehen wolte. Diſer Herodes, welcher ihn gefangen geſetzt hat, war ein Sohn des groſſen Herodes, welcher die unſchuldige Kinder getödtet hat, und ein Bruder Philippi des Vier-Fürſtens in Ituräa, deſſen Weib, Herodias mit Namen, er zu ſich genommen, und ſich mit ihr wider alles Recht, da ihr Gemahl noch lebte, vereheliget hatte. Diſe war die Haupt-Urſach, warum er den heiligen Tauffer einſetzen ließ, dieweilen er ihm diſes abſcheuliche Laſter, und alle ſeine übrige Boßheiten verwiſe, zu welchen er die Gefangenſchafft Johannis beygeſetzt hat. Wie der H. Lucas ſagt *cap.* 3.

I. Punct.

BEtrachte den Eyffer des Vorlauffers JEſu Chriſti, und jene heilige Freyheit, womit er

er das Laſter tadlet, ohne die höchere Machten im geringſten zu förchten, oder ſich von einem menſchlichen Abſehen überwinden zu laſſen. Er förchtete nit nur des Herodes Zorn auf keine Weiß, ſondern Herodes förchtete ihn vilmehr wegen dem groſſen Anſehen, ſo er durch ſeine Tugend bey dem Volck erworben hatte. Er hätte zwar gewunſchen ſich ſeiner loß zu machen, aber die Forcht hielt ihn zuruck, welche ihn nöthigte einige Zeit lang durch die Finger zu ſehen, und auf deſſen Ermahnungen und Einrathen viles zu thun. Aber ſein viehiſche Paſſion hat endlich die menſchliche Forcht überwunden, und befahle er ſeiner Beyſchläfferin zu gefallen, daß man denſelben fangen, und veſt ſetzen ſollte.

Lerne von dem heiligen Tauffer, wie mächtig die Tugend ſeye, welche ſo gar von denen Laſterhafften ſelbſt geforchten und geehret wird. Herodes förchtet Johannem, und Johannes förchtet Herodem nit. Herodes thut ihm ſchön, und gehet ihm nach: Johannes hingegen nimmet ihne ſcharff her, und verweiſet ihm ſein Laſter. Herodes indeſſen iſt ein König, Johannes ein armer Mann: er iſt aber heilig, und diſes iſt genug. Er hat kein andere Sorg, als die Hertzen aller Menſchen JEſu Chriſto zu gewinnen. Unum tantùm curabat, ut Chriſto omnium animos conjungeret. *S. Chryſoſt. homil. 17. In Joan.* Aber JEſus ſorget für ihn, und macht ihn ſo gar bey denenjenigen ehrwürdig, welche ihn nit lieben.

Lerne von dem Herodes, daß die menſchliche Forcht ein ſchwaches Band iſt, dich in denen Schrancken deiner Schuldigkeit zu halten? daß es fruhe oder ſpath bricht. „Wer die Menſchen „und nit GOtt fördtet, diſer weichet bey der „mindeſten Gelegenheit leichtlich von der Tu„gend ab. Maſſen die menſchliche Forcht die „Vollziehung des Laſters zwar auf eine Zeit zu„ruck halten, aber doch den böſen Willen nit „benemmen kan. Meyde alſo die Sünd aus „übernatürlichem Antrib, dieweilen ſie GOtt „mißfallet; dieweilen ſie dem Göttlichen Geſatz „zuwider lauffet; dieweilen ſie den Zorn GOt„tes reitzet: maſſen die Forcht GOttes allein „die Sünd verbeſſeret, die Laſter vertilget, die „Seel in der Unſchuld beveſtiget, und in dem „guten Willen nach der Tugend zu ſtreben ſteif„fet. *S. Chryſoſt. apud Ludolph. in vita Chriſti p. 1. c. 26.*

2. Punct.

BEtrachte die Freud, und die großmüthige Ergebung des Heil. Johannes, womit er die Gefangenſchafft und die Band annimmet. Er gerathet in keine Verwirrung, um dieweilen er als ein Böſwicht angehalten wird, nachdem er zuvor als ein Prophet war geehret worden. Er beſchweret ſich nit über die Herodias, welche ein ſo groſſes Unrecht wider ihn angeſponnen; noch über den Herodes, welcher ein ſo grauſame That vollzohen. Er verſihet dannoch

das Amt eines Vorlauffers; ſendet ſeine Jünger zu dem Sohn GOttes, und macht aus ſeinem Kercker ein Orth des Gebetts und der Heiligkeit.

O wie wohl wiſſen die Heilige alle Widerwertigkeiten aufzunemmen, wobey ſie keinen Augenblick ihre Ruhe verliehren, dieweilen ſie in der Hand GOttes ſtehen, welcher nichts zulaſſet, was nit zu ſeiner gröſſeren Ehr, und ſeiner Außerwählten mehreren Nutzen gereiche!

Wann dir eine ſchwere Trangſal zuſtoſſet, ſihe niemahl auf das Geſchöpff, von welchem dieſelbe herkommet: Gedencke vilmehr, daß die Göttliche Hand diſen Streich geführt habe. Du leydeſt wegen GOtt; du leydeſt wegen deinen Sünden, du leydeſt der ſtrengen Gerechtigkeit genug zu thun, und dein Heyl zu verſicheren. Das Wohlergehen iſt eine Gab GOttes, welche dich tröſtet: Die Widerwärtigkeit eine Gab GOttes, welche dich beſſeret, und ermahnet, daß du nit deßwegen ein Chriſt ſeyeſt, damit dich kein Creutz beſchwere, wovon niemand befreyt ſeyn kan: ſondern damit du mit Creutz und Leyden den Himmel verdieneſt, worinn du JEſu Chriſto niemahl zugleich kommen wirſt, als welcher aus Lieb deiner unendlich mehr ausgeſtanden hat.

3. Punct.

BEtrachte die ſanffte und kluge Weiß zu handlen JEſu Chriſti, da er wohl wiſſend, was ſeinem Vorlauffer geſchehen war, und die Eyffer-

ſucht

ſucht der Phariſäer vorſehend, ſich aus dem Judenland in die Galiläiſche Landſchafft zuruck gezogen hat. Cùm audîſſet JEſus, quòd Joannes traditus eſſet, ſeceſſit in Galilæam. Es war ihm nit unbekannt, daß diſe hoffärtige Geiſter den Glantz der ſcheinbaren Wercken des heiligen Tauffers nit hatten ertragen können, und daß ihne Herodes nit ohne deren Zuziehung hatte fangen laſſen. Dahero unterließ er in dem Judenland weiters zu tauffen, dieweilen er ihnen kein Gelegenheit an die Hand geben wolte auf ihne zu greiffen, maſſen die Zeit ſeines Leydens noch nit ankommen war. Hieraus haſt du zu erlernen, wie du anderen ausweichen ſolleſt, wann ſie dir ſchon ungerechter Weiß nachſetzen, damit du ſie nit verbittereſt, ſondern vilmehr auf ein ſanffte Art gewinneſt. JEſus handlet nemlich auf ein ſolche Weiß, als ob er ſchon würcklich zu uns ſagte: Lernet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. „ O heylſame Lehr! O wunderbar„ licher Lehrmeiſter und HErr aller Menſchen, „ welche die Hoffart vergifftet, und in den Tod „ gelifferet hatte! Als ihr Lehrmeiſter wolteſt „ du ſie nichts anderes lehren, als was du in „ der That wareſt: Als HErr wolteſt du ihnen „ nichts anderes gebiethen, als was du ſelbſt „ thateſt. *S. Aug. l. de S. Virg. 35.* Weißt du, warum du bey einer jedwederen kleinen Verdrüßlichkeit, welche dir andere verurſachen, alſobald zürneſt, und dir ſo ſchwer fallen laſſeſt anderen zu weichen? Du biſt nemlich hoffärtig;

du

du erkenneſt deine Fehler nit, und achteſt dieſelbe nit genugſam. Cadit ſævitia, tremente conſcientia. Zittere ab dem Anblick deiner Sünden, ſo wird das Anklagen deines Gewiſſens dein wilde Art beſänfftigen: Du wirſt alles wohl aufnehmen, was dir immer widriges begegnen mag, und wirſt alles für eine Gnad halten, was dir nit begegnen wird.

20. Betrachtung.

Für den Freytag in der fünfften Wochen nach Pfingſten.

Die Bekehrung der Samaritanin.

Venit JEſus in civitatem Samariæ, quæ dicitur Sichar, juxta prædium quod dedit Jacob Joſeph filio ſuo. Erat autem ibi fons Jacob. JEſus ergò fatigatus ex itinere, ſedebat ſic ſupra fontem. Hora erat quaſi ſexta. *Joan.* 4.

JEſus kam in eine Samaritaniſche Stadt, Sichar mit Namen, nahe bey dem Erbgut, welches Jacob ſeinem Sohn Joſeph gegeben hat. Nun allda war ein Bronnen, des Jacobs Bronnen genannt. Da nun JEſus von der Reyß müd

müd war, ſetzte er ſich auf dem Bronnen zu ruhen; Es war aber um die ſechſte Stund des Tags.

1. Punct.

JEſus erwartet die Samaritanin bey dem Jacobs-Bronnen.

BEtrachte, daß JEſus bey ſeiner Zuruck-Reyß in die Landſchafft Galiläa, als er durch Samarien zohe, ſehr müd war. Dann er verrichtete ſeine Reyſen zu Fuß, als er das Evangelium zu predigen ausgieng: Laborioſam vitam nos docens, mollem expellens. Er wolte uns hiedurch zu einem arbeitſamen Leben anweiſen, und von einem weichen Leben abhalten, ſagt der Heil. Chryſoſtomus. Himmliſche Geiſter! was wurdet ihr nit gethan haben, wann ſich JEſus euch zu ſuchen ſo vil bemühet hätte, als er ſich die Sünder zu bekehren bemühet hat, indem ihr auch ſonſten ſo fertig ſeyd ſeinen Willen zu thun, da wir indeſſen unſere Täg mit faulem Müſſiggang zubringen? O mein Seel, was groſſe Urſach haſt du dich zu ſchämen! Du macheſt JEſum mit deinen Sünden müd: Es iſt diſer ein Laſt, welchen er auf ſich genommen hat, und welcher ihn unterdrucket. Fatigat eum inobedientia noſtra, fatigat eum infirmitas noſtra. Unſer Ungehorſam machet ihn müd: Unſer Schwachheit benimmet ihm die Kräfften. Laſſet uns doch wenigiſt aus der Bemühung, ſo

wir

wir ihm verurſachen, einen Nutzen ſchaffen: „Seye wenigiſt ſein Schwachheit unſer Stär„cke, und ſein Müdigkeit unſer Ruhe, wie der „heilige Auguſtinus ermahnet *tract. 15. in Joan.*

Betrachte zweytens, daß ſich der auf ſolche Weiß ermüdete JEſus an dem Ranfft des Jacobs-Bronnen, nahe bey der Stadt Sichar, niderlaſſet, nit ſo faſt auszuruhen, als ſich um die Bekehrung einer armen Sünderin zu bemühen. Wenn erwarteſt du allda, O HERR? Was haſt du an dem Ranfft diſes Bronnens im Sinn? Was ſucheſt du? JEſus wartet auf die Samaritanin, welche alſobald kommen ſoll Waſſer zu ſchöpffen. Er begegnet ihr mit wunderſamer Güte, und will von dem Heyl ihrer Seel, von denen höchſten Geheimnuſſen des Glaubens mit ihr handlen. Wie unendlich groß iſt diſe Güte! Was groſſe Ungleichheit zwiſchen einem vermenſchten GOtt und einer armſeeligen Sünderin!

Bewundere die groſſe Sorg des Erlöſers, welche er für unſere Seelen tragt: keine haltet er für gering. Er hat ſich ſelbſt zernichtet, deren Fürtrefflichkeit bekannt zu machen: Er hat ſein Leben für ſie dargegeben, damit er deren Koſtbarkeit durch ſein Hochſchätzung an Tag legen könnte. O groſſer Bezwinger der Hertzen, der du ſo gar bey deiner Mattigkeit niemahl ermüdeſt die Sünder aufzuſuchen, und deine Garn auszuſpannen, damit du ſie fangeſt, und an dich bringeſt! Magnus prædator ad aquas doctrinæ

ten-

tendit retia. *S. Bern.* Bitte ihn, daß er auch deiner erwarte: Bitte ihn, daß er dir mit ſeiner Gnad entgegen komme; dann ſo dies nit geſchicht, wirſt du nimmermehr zu ihm gelangen.

2. Punct.

JEſus begehret von der Samaritanin zu trincken, und erwecket hiedurch in ihr die Begierd ihres Heyls.

Betrachte, daß JEſus, als er die Samaritanin in der Nähe ſihet, mit Begehren eines wenigen Waſſers den Anfang ihrer Bekehrung mache; auf gleiche Weiß verfahret er auch mit uns. Er begehret allzeit etwas, bevor er gebe: Er begehret wenig, damit er vil geben könne: Von einigen begehret er ein wenig Waſſer, das iſt, reumüthige Buß-Zäher: Von anderen begehret er ein wenig Brod, ein geringes Allmoſen, einige Ubung der Lieb und des Mitleydens gegen denen Armen: Von anderen begehret er einen Apffel, die Abſagung einer ſündhafften Freud, die Ablegung eines allzugroſſen Anhangs an ein Geſchöpff, ſo muß verlaſſen werden, bevor man zu der Freundſchafft mit GOtt gelange. Sihe, was er von dir fordere und verlange. Er ſpricht offtermahl innerlich zu dir, und beklagt ſich, daß du ihne nit anhören wilſt: Sitivi, & non dediſtis mihi bibere. Ich war durſtig, und ihr habt mich nit getränckt.

Betrachte die abſchlägige Antwort der Samaritanin, und die Sanfftmuth des HErrn, womit er dieſelbe aufnimmt. Sie ſagt gantz unhöflich zu ihm: Mich nimmet wunder, daß du als ein Jud von mir als einem Samaritaniſchen Weib zu trincken begehreſt: Weiſt du dann nit, daß die Juden und die Samaritaner gantz keine Gemeinſchafft mit einander haben? Aber der Sohn GOttes laſſet ſich nit abwendig machen: Er nimmet vilmehr Gelegenheit von einem himmliſchen Waſſer mit ihr zu reden, ſo er ihr anerbiethet, und ein Verlangen nach demſelben in ihr erwecket. Si ſcires donum DEI! O wann du die Gab GOttes verſtundeſt, ſagt er, und wer derjenige ſeye, welcher von dir zu trincken begehret. Si ſcires. Wann du wuſteſt! Dann wer die Erkanntnuß nit hat, diſer thut auch nichts. Si ſcires donum DEI! O wann du verſtundeſt, was groſſe Gnad diſe Gelegenheit dich zu überwinden, diſen Fehler zu beſſeren, diſes gute Werck zu üben ſeye! Si ſcires donum DEI. Bey diſen Worten faſſete die Samaritanin alſobald einiges Verlangen nach diſem wunderbarlichen Waſſer: Da ſie aber an dem Sohn GOttes äuſſerlich gar nichts ſcheinbares vermerckte, ſondern alles nur gantz einfältig und arm, begunte ſie hieraus zu ſchlüſſen, er könne ihr diſes Waſſer nit geben. Dahero ſpricht ſie zu ihm: Du haſt kein Geſchirr Waſſer zu ſchöpffen, und der Brunnen iſt tieff. Woher kanſt du dann das lebendige Waſſer haben? Unde ergo habes aquam vivam? Sihe, eben diſes

widerfahret dir offt in deinen innerlichen Anligen, und Troſtloſigkeiten, ſo dir GOtt zuſendet. Du vermeyneſt, dein Ubel ſeye ohne Mittel, als ob JEſus Chriſtus nit mächtig genug wäre dich zu tröſten. Unde habes aquam vivam? Daher entſpringet dein Mißtrauen, dein Zaghafftigkeit und jenes forchtſame Bedencken dich GOtt vollkommen zu überlaſſen; allen Geſchöpffen und dir ſelbſt abzuſagen. Wie wird ich, ſagſt du, immerdar alſo ohne Freud und ohne Vergnügen leben können? Wie wird ich diſer Ergötzung, diſes Unterhalts, diſer Bequemlichkeit lebenlänglich entrathen können? Heißt nit diſes mit der Samaritanin zu GOtt ſagen: Unde habes aquam vivam? Woher haſt du das lebendige Waſſer? Aber höre, was dir JEſus hierauf antwortet: Apud me eſt fons vitæ. Bey mir iſt die Quell des Lebens: und wann du diſe Wort vollkommen wirſt gefaßt haben, wirſt du endlich auch zu ihm ſprechen: Domine, da mihi hanc aquam. O HErr! gib mir von diſem Waſſer, damit mich nimmermehr durſte, und ich hinfüran meinen Durſt nit mehr bey denen Creaturen zu löſchen ſuche. O was groſſe Würckungen verurſachet nit ein eintziger Strahlen des himmliſchen Liechts, womit GOtt tröſtet! Was Vergnügen findet nit der Geiſt hiebey: Wie gewaltig werden die eytle Begierden dadurch unterdruckt: Wie kräfftig wird alle Verwirrung und alle Unruhe abgewiſen: Was groſſen Eckel gewinnet man hiebey von allem Erſchaffenen! Domine, da mihi hanc aquam. HErr! gib mir diß Waſſer.

3. Punct.

JEſus unterweiſet die Samaritanin, und bekehret ſie.

ALs diſer mildiſte Lehrmeiſter geſehen, daß die Samaritanin nach dem himmliſchen Gnaden-Waſſer, welches zu dem ewigen Leben flůſſet, ein Verlangen truge, arbeitet er an ihrer Bekehrung, und entdecket ihr erſtlich die bőſe Thaten ihres ſündhafften Lebens. Hernach leithet er ſie zu dem Glauben an den Meſſias, und gibt ihr zu erkennen, daß er es ſelbſt ſeye. Er lehret ſie GOtt in dem Geiſt und in der Wahrheit anbetten; zu gleicher Zeit erwecket er in ihrem Hertzen ein ſolches Liecht, und ein ſo groſſes Feuer, daß ſie ihren Waſſerkrug ſtehen laſſet, und gehet alſobald hin die Ankunfft des Meſſias in der gantzen Stadt Samaria zu verkůndigen, da ſie zu jedermann ſpricht: Venite & videte. Kommet einen Menſchen zu ſehen, welcher mir alles geſagt hat, was ich in meinem gantzen Leben gethan hab: Er muß nothwendig der verſprochene Meſſias ſeyn. Diſer Ruff wurde alſobald Stadtkůndig, worauf die Innwohner zu dem Erlőſer kamen, und ihne batten ihre Stadt mit ſeiner Gegenwart zu beehren, allwo ſie ihne auch mit allerhand Ehren-Bezeigungen empfiengen.

Bewundere hier den gewaltigen Fortgang der Gnad, welche faſt augenblicklich aus einer groſſen Sůnderin ein groſſe Helige macht, und dieſelbe

ſelbe durch alle Staffel der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung führet. Verwundere dich mit denen Jüngeren JEſum zu ſehen, da er ſich mit ſo groſſer Sorg um die Bekehrung einer armen Samaritanin bearbeitet, daß er Speiß und Tranck zu ſeiner Nothwendigkeit hiebey vergiſſet. Erwege ſeine Wort, ſo er zu ihnen ſpricht, als ſie ihn einladen ein wenige Nahrung zu ſich zu nemmen: **Mein Spe ß iſt, daß ich den Willen deßjenigen thue, der mich geſandt hat, und daß ich deſſen Werck vollbringe.**

Bette endlich die geheime Urtheil GOttes an, da Samaria, diſe gantze Stadt in einem eintzigen Tag bekehret wird, wo indeſſen drey gantze Jahr nit klecken die Juden zu bekehren, welche er als ſein Volck außerkohren hatte: ſo ſchwer iſt es nemlich die Gnad widerum lebhafft zu machen, und die Göttliche Lieb in einer kalten Seel widerum anzuzünden, nachdem ſie JESUM Chriſtum einmahl erkennt, aber die empfangene Erleuchtungen mißbraucht hat.

21. Be-

21. Betrachtung

Für den Samstag in der fünfften Wochen nach Pfingſten.

Von dem Werth eines guten Gedanckens.

Si ſcires donum DEI! *Joan.* 4.

Wann du die Gab GOttes verſtundeſt.

Anmerckung.

DEr heilige Auguſtinus verſtehet durch die Gab GOttes die Gab des Heil. Geiſtes. Donum DEI altiſſimi. Theophylactus verſtehet hiedurch alle göttliche Gutthaten insgemein: Cajetanus und Tolletus das eingefleiſchte Wort. Sic DEus dilexit mundum. Dionyſius der Carthäuſer, die Gnad JEſU Chriſti, welche die Samaritanin empfangen, und er derſelben zu ihrer Bekehrung und Heiligung anerbothen hat. Diſer letzten Auslegung nach verſtehen wir diſes Orths durch die Gab GOttes den Beyſtand der Gnad, das iſt, die gute Gedancken und gute Bewegungen, welche uns GOtt zu Vermeydung des Böſens und zu Würckung des Gutens verleyhet: deren hohen Werth wollen wir uns in diſer Betrachtung zuerkennen befleiſſen.

1. Punct.

SI ſcires donum DEi. Wann du verſtundeſt, woher diſer gute Gedancken und diſe gute Bewegung kommt, welche in deinem Hertzen entſtehet, wurdeſt du ſie gewißlich höher ſchätzen.

Den Werth und die Fürtrefflichkeit eines guten Gedanckens zuerkennen, müſſen wir erſtlich wiſſen, wo derſelbe herkomme. Dann er iſt ein Göttliches Kunſtwerck; ein edler Zug der allmächtigen Hand, ſo alle Kräfften der Natur überſteigt. Kein natürlicher Verſtand iſt ſo erleuchtet, ſo hoch, ſo ſtarck, daß er einen guten Gedancken ohne die Beyhilff JEſu Chriſti zu erwecken vermöge. Die Einfältige, ſagt der Heil. Bernardus, welche wenig erfahren, und eben ſo wenig erleuchtet ſeynd, könnten villeicht glauben, daß alle gute Gedancken, welche in dem Hertzen des Menſchens entſtehen, von dem Menſchen ſelbſt herkommen, indem ſie nit faſſen können, wie ein dermaſſen innerliche Sach, welche ſo natürlich zu ſeyn ſcheinet, anderſtwo herkommen könne, als aus des Menſchens eignem Grund. Wann diſem alſo wäre, hätten wir nit Urſach einen guten Gedancken ſo hoch zuſchätzen, als welcher von einem ſo geringen Urſprung herkäme. Wir wurden aber weit fehlen, wann wir ſolches glauben wollten. Niemand, ſagt der Heil. Paulus, kan ſogar den Nahmen JEſu, weder mit dem Mund, noch mit dem Hertzen ausſprechen, auſſer allein durch die Bewegung des Heil. Geiſts,

Das

Das menſchliche Hertz, ſagt eben diſer heilige Lehrer, gleichet einem weitſchůchtigen Meer, welches von denen Winden unterſchidlich getriben wird. Der Geiſt der Hŏllen, der Geiſt des Fleiſchs, der Geiſt der Welt, der menſchliche Geiſt blaſen allda in die Wett. Wer aus ihnen wird einen guten Gedancken herfůrbringen kŏnnen? Der Geiſt des Fleiſchs erwecket nur unlautere und ſinnliche Gedancken; der Welt-Geiſt nur eitle; der bŏſe Geiſt, nur gehåſſige, rachgierige, Gottslåſterliche und verzweifflete Gedancken. Semper enim ſpiritus carnis mollia, ſpiritus mundi vana, ſpiritus malitiæ ſemper amara loquitur. *S. Bern. Serm. de 7. ſpirit.* Der menſchliche Geiſt allein bleibt ůbrig, welcher allem Anſehen nach von ſelbſten beſſere Gedancken faſſen ſolte. Er iſt aber ohne den Beyſtand der Gnad ſo ſchwach, daß er keinen eintzigen ſittlicher Weiß, guten Gedancken erwecken kŏnne, welcher die Krafft habe ihn zu dem letſten Zihl zufůhren. Nur allein der Geiſt GOttes iſt derjenige, welcher den guten Wind ſeiner Eingebungen aus ſeinen Schåtzen herfůr ziehet, wodurch er uns an das Geſtatt der ewigen Glůckſeeligkeit leithet. Qui producit ventos de theſauris ſuis. Diſer gŏttliche Wind wehet aber, wo er will, und kan niemand erklåren, wie er eintringe, und wo er herkomme.

Ariſtoteles l. 7. *Moral.* unterſucht den Urſprung der erſten Gedancken, welche in unſerem Gemůth entſtehen, und manglet ihm der Glauben

ben allein, ſo wurde er denſelben entdecken. Hôre, wie er mit Vernunfft von der Sach redet. Wann ich an eine Sach nur bloß gedencke, iſt gewiß, daß mein erſter Gedancken keineswegs auf einen anderen vorhergehenden Gedancken zuruck gehe; maſſen ſonſt kein erſter Gedancken ſeyn wurde, oder ich můſte in den Irrgarten eines unendlichen Fortgangs hineingerathen, welcher doch nit môglich iſt. So muß ich dann auf einen erſten Gedancken kommen, welcher mich in die Bewegung bringe, ohne daß ich diſen ſelbſt durch einen zweyten Gedancken erwâhle. Es iſt aber anjetzo eben die Frag, woher diſer erſte Gedancken komme, und durch was fůr eine Spuhr ich auf deſſen Urſprung kommen kônne. Dann warum verlegt ſich mein Gemůth ehender auf diſen, als auf einen anderen Gedancken? Woher kommt es, zum Exempel, daß ich bey meinem Erwachen vilmehr einen ernſthafften als einen leeren Gedancken faſſe? Woher kommt es, daß mir bey einem Geſprâch mit guten Freunden gâhling ein Gedancken einfallet, welcher mich antreibt nacher Hauß zukehren, allwo ich ein wichtiges Geſchåfft finde, welches mein Gegenwart erforderte? Ich hab diſen Antrib nit ſelbſt beruffen: Er hat ſich nit von ſelbſten dargeſtellt. Wer hat mir dann denſelben zugeſchickt? villeicht das gâhe Glůck? aber diſes Glauben iſt ein Thorheit. Villeicht die Vernunfft? Wer hat aber diſe in die Bewegung gebracht, auſſer ein hôherer Urſprung, welcher ſie zu der Würckung bringt? Villeicht die Tugend?

gend? Diſe iſt aber der Vernunfft untergeben; ſie iſt dero Werckzeug; ſie iſt die Hand, welche von derſelben geführet wird. So muß dann geſagt werden, daß ein ſolcher erſter Gedancken vom Himmel komme; daß er eine Gutthat, eine Gnad von GOtt ſeye, welcher in dem menſchlichen Hertzen eben alſo würcket, wie in der groſſen Welt, und in demſelben alles in die Bewegung bringt. Ja GOtt iſt es, daran iſt nit zu zweifflen: GOtt iſt der Urheber aller guten Bewegungen, welche du ſo offt erfahreſt, und welche ſich bey dir mercken laſſen, wann du am wenigiſten daran denckeſt.

Als die Samaritanin aus der Stadt gieng, hatte ſie keinen Gedancken ihr Heyl betreffend: Sie denckte nit an ihr bevorſtehendes Glück: aber der Erlöſer denckte daran, und ſorgte an ſtatt ihrer. Es war kein gähes Glück, daß ſie ihren Heyland angetroffen hat; er wartete auf ſie bey dem Brunnen, damit er die Bächlein ſeiner Barmhertzigkeit, wie der Heil. Ambroſius ſagt, auf ſie zuleithen könnte. Wann du alſo ein innerliche gute Bewegung gähling empfindeſt, zum Exempel, da du einem Armen begegneſt, oder da du eine Leich fürüber tragen ſiheſt, gedencke nit, daß diſes nur ein gählinger Zufall ſeye: es iſt vilmehr ein Streich von der Hand GOttes, welchen er von Ewigkeit hergeführt hat, damit die Gedächtnuß des Todts bey dir erneueret wurde. Er gibt dir diſen heylſamen Gedancken ein, welcher dich zur Buß antreibt. Jene höchſte Weißheit; jene über alles herr-

ſchende Vernunfft wartet auf dich, wie auf die Samaritanin, eben an diſem Orth, eben zu diſer Zeit, bey diſer Gelegenheit dich zu ihrem heiligen Dienſt zulocken. Wie hoch ſolleſt du dann nit ein ſolche Gnad, ein dergleichen gute Bewegung ſchätzen, wann du ſie in ihrer Quell betrachteſt? Si ſcires donum DEi!

2. Punct.

SI ſcires donum DEI. O wann du verſtundeſt, wer derjenige ſeye, welcher dir diſe Gnad durch ſeine Verdienſt erworben, und wie theuer er dieſelbe für dich erkaufft hat! Du wurdeſt ſie alsdann gewißlich nit ausſchlagen: du wurdeſt ſie mit beſſerem Gemüth und mehrerem Danck annehmen.

Betrachte, daß, gleichwie GOtt allein der Urheber eines guten Gedanckens iſt, alſo auch das Blut JEſu Chriſti allein deſſen gemeſſener Werth ſeye, und denſelben niemand genug bezahlen könne, als der Sohn GOttes. Derohalben da die heilige Vätter die göttliche Barmhertzigkeiten verkündigen, und ſich der Worten des Königlichen Prophetens bedienen, ihre Gedancken an Tag zugeben, ſagen ſie, daß uns der HErr aus lauterer Gutwilligkeit ſeelig mache: Pro nihilo ſalvos facies illos. Dieweilen er uns nemlich die Gnaden und die Erleuchtungen, als die Mittel unſeres Heyls, umſonſt gibt. Indeſſen wann ſie müſſen erkaufft werden, wurde in allen Schätzen der gantzen Natur kein

genug-

genugſamer Werth zufinden ſeyn, womit man ſie erkauffen könnte, dieweilen ſie unſchätzbar ſeynd. JEſus allein kan dieſelbe verdienen, und zu ſolchem End hat er den Schweiß ſeines Angeſichts, das Blut aus ſeinen Aderen, alle Bemühungen ſeines Lebens, und alle Schmertzen ſeines Leydens und Todts gewidmet. Du muſt alſo gäntzlich darfür halten, daß diſe innerliche Stimm, welche dir zuſpricht, und dich liebreich anhaltet deine böſe Gewohnheiten abzulegen, und auf die Straſſen des Himmels zuruck zukehren, die Stimm des koſtbaren Bluts deines Erlöſers ſeye, welches er auf dem Calvari-Berg vergoſſen hat: Ein mächtige Stimm, welche gewaltig donnerte, als er den Heil. Geiſt auf die Erden geſandt, und einen feurigen Regen, die menſchliche Hertzen anzuzünden, vom Himmel über die Jünger ausgegoſſen hat. Wann nach einer groſſen Schlacht der Platz, allwo geſtritten worden, noch mit friſchem Blut angefeuchtet iſt, geſchicht es bisweilen, daß die durch die Sonnen-Hitz in die Höhe gezohene Dämpff in einen blutigen Regen zerflüſſen. Nun wo iſt jemahl ein blutigere Schlacht geliefferet worden als von dem Sohn GOttes auf dem Calvari-Berg? O HErr, was für ein Menge Bluts haſt du auf dem Oelberg, in dem Richthauß, und an dem Creutz vergoſſen! Was thut aber hiebey der Heil. Geiſt, die Sonn der Göttlichen Lieb? Er ziehet diſes Blut in die Höhe, und aus einer ſo koſtbaren Matery entſtehet in unſeren Hertzen ein donnerende Stimm, darzu ſehr vill helleuchtende

Blitz

Blitz kommen, worauf ein häuffiger Regen himmliſcher Gnaden und heiliger Gedancken folgen, welche alle mit dem Blut JEſu Chriſti gefärbet ſeynd. Fulgura in pluviam facit. Sihe, was groſſes ein guter Gedancken ſeye. Gleichwie aber der Regen nit allezeit auf gute Felder herabfallet, und ſich ein Theil in dem Sand, der andere auf denen Felſen, ein anderer unter denen Dörneren, widerum ein anderer auf denen gemeinen Land-Straſſen verliehret, allwo nur Koth daraus wird: Alſo iſt auch zu bedauren, daß die Gnaden des Heil. Geiſts unnutz verbleiben, obſchon dieſelbe von dem Creutz des HErrn ein ungemeine Krafft haben; dieweilen ſie nemlich nit allzeit wohlbereitete Hertzen antreffen, welche einen Nutzen daraus zuſchaffen verlangen. Diſer Gnaden-Regen fallet auf die Samaritanin herab, und macht aus einer armen Sünderin ein ſchneeweiſſe Tauben, welche das Oelzweig mit ſich in die Stadt Samaria bringt, und derſelben das Heyl verkündiget. Aber wievil unbußfertige und harte Hertzen werden hingegen gefunden, welche gleich denen Felſen das Gnaden-Tau nit eintringen laſſen? da diſes arme Weib daſſelbe mit Lieb empfanget, und den gröſten Nutzen daraus ſchaffet. Wievil an die Erden gehäfftete Hertzen, allwo die Gnad nur leere Begierden herfürbringt, welche von denen unruhigen Welt-Sorgen gleich widerum erſteckt werden? Wievil gleich denen Land-Straſſen offenſtehende weltliche Gemüther, allwo die Gnad verächtlich

mit

mit Füſſen getretten wird? Wievil rachgierige und zornige Gemüther, welche gleich denen hitzigen Einöden in Africa, da nichts als brennender Sand anzutreffen, nur gifftige Schlangen und grimmige Löwen herfürbringen? Indeſſen gehet das Blut JEſu Chriſti, und das Göttliche Wort des eingefleiſchten Worts verlohren, deren eines eben ſo koſtbar iſt als das andere, wie der Heil. Auguſtinus ſagt: Der letſte Seuffzer und der letſte Schrey eines an dem Creutz ſterbenden GOttes wird hiemit verlohren, welcher doch über unſeren widerſpenſtigen Willen allen Gewalt haben ſoll. Schlüſſe hieraus den Werth eines guten Gedanckens, und was groſſen Fehler du begeheſt, wann du demſelben nit nachkommeſt, dieweilen diſer die fürtrefflichiſte Frucht des Creutz JEſu Chriſti iſt, welche du nit verwerffen kanſt, es ſeye dann Sach, daß du ſeinen Verdienſten abſagen, und ſein Leyden für dich unnutz machen wolleſt.

3. Punct.

SI ſcires donum DEi. Wann du wuſteſt, wohin diſer gute Gedancken abzihle, und zu was für einem Glück er dich führe, wurdeſt du demſelben gewißlich mit mehrerem Eyffer und gröſſerer Treu nachkommen.

Alle Göttliche Abſehen, welche der Welt Erlöſer bey ſeiner Menſchwerdung gehabt, können auf dreyerley Gattung zuſammen gezohen werden. Er wolte nemlich auf Erden vil Menſchen

hei-

heiligen: Er wolte ſeine Auſſerwählte in dem Himmel crönen: Er wolte die Glory ſeines Vatters durch die Heiligkeit der einen, und durch die Glückſeeligkeit der anderen beförderen. Nun iſt der fürnemſte Werck-Zeug, deſſen er ſich zu einem ſo groſſen Werck bedienet, kein anderer, (wer ſolte es glauben?) als ein guter Gedancken, welchen er dir in den Sinn gibt, und als ein gute Bewegung, ſo er in deinem Willen erwecket: Folglich muſt du beyde als den gröſten Schatz annemmen, in welchem er alle Güter, ſo er dir vorbereitet, und allen, ſowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit für dich habenden guten Willen einſchlüſſet.

Sein erſtes Vorhaben iſt, daß er die Glory ſeines Vatters widerum herſtelle, und verſchaffe, daß ihm die Menſchen im Geiſt und in der Wahrheit dienen und anbetten. Wie erlangt er aber diſes? da er einen Strahlen ſeiner Gnad in dein Hertz abſendet, und dir einen guten Gedancken eingibt. Hiedurch wird dein Verſtand zu einem Göttlichen Weeſen erhoben, und JEſu die Herrſchafft deines Hertzens übergeben. Es iſt zwar nit zulaugnen, daß weder ſein GOttheit, weder ſein Macht; ſein Weißheit eben ſo wenig als ſein Gröſſe von uns abhange: Wann er aber will, daß ich ihn als meinen GOtt anbette, muß er mir ſeine Erkanntnuß geben: Er kan mir aber dieſelbe anderſt nit geben, als durch einen guten Gedancken. Wann er zum Exempel will, daß ich ſein Weißheit preyſe, muß er mir die Geheim-

heimnuß ſeiner Fürſichtigkeit entdecken, und mir die wunderbarliche Mittel, wodurch er mich regieret; die groſſe Abſehen, ſo er auf mich hat, und die ſichere Weeg, worauf er mich leithet, zu erkennen geben. Alsdann wird ich mit Lieb-voller Erſtaunung zu ihm ſprechen: Göttliche Weißheit, mit was tieffer Demuth ſoll ich nit deine Lieb-volle Rathſchläg anbetten! Wie ſchön ſeynd die Weeg, auf welchen du deine Außerwählte führeſt, wann ſie uns ſchon noch ſo beſchwerlich vorkommen! Wann er verlangt, daß ich die Anbettungs-würdige Schärffe ſeiner Gerechtigkeit verehre, muß er mir die Schwere meiner Sünden offenbaren, gleichwie er der Samaritanin gethan hat, und muß mich das Anſehen meiner Miſſethaten dahin vermögen, daß ich die höchſte Billichkeit ſeiner Straffen erkenne, und mich ſeinem heiligiſten Willen unterwerffend, ſpreche: Ich bekenne, O mein GOtt, daß du gerecht biſt, und ich diſe Straff wohl verdient hab: Ich bekenne, daß alles mein Leyden gegen der Schwere meiner Sünden überaus gering iſt. Was iſt aber alles diſes, als ein guter Gedancken?

Das zweyte Abſehen, welches JEſus Chriſtus neben der Glory ſeines Vatters hat, beſtehet hierinn, daß er die Sünder bekehre, und Heilige daraus mache. Die Jünger verwunren ſich, da ſie ihn bey dem Brunnen mit einem armen Weib handlen ſehen, ſie getrauen ſich aber aus Ehrenbiethigkeit nit um die Urſach bey ihm anzufragen: Sie iſt aber leicht zu errathen.

Er

Er ſuchet nemlich die Bekehrung einer Seel. Deßwegen iſt er vom Himmel geſtigen: um diſer Urſach Willen hat er ſich an das Creutz hefften laſſen. Er iſt kommen die Sůnder aufzuſuchen, und Heilige aus ihnen zu machen. Durch was Mittel und Weeg? Durch die Bewegung ſeiner Gnad, durch ein innerliche Einſprechung, mit einem Wort, durch einen guten Gedancken. Er erwecket den freyen Willen durch den guten Gedancken: Er heylet denſelben, und wendet ihne zu GOtt durch die Aenderung ſeiner Begierden: Er ſtårcket ihn bey der Vollziehung ſeiner guten Vorhaben, er ſteiffet und haltet ihn durch die Gnad der Beharrlichkeit. Diſer iſt der gantze Fortgang der Gnad: Sihe die Weiß und den Weeg, ſo uns diſer weiſiſte Gefårth zu der ſeeligen Ewigkeit fůhret! Woher kommt die Beharrlichkeit biß an das End, woran unſer ewiges Heyl gelegen iſt? Sie kommt von der Gnad, welche ein gutes Leben durch einen ſeeligen Tod crőnet. Woher kommt das gute Leben? Aus der Ubung guter Wercken. Woher kommen die gute Werck? aus denen guten Begierden. Und woher kommen die gute Begierden, als aus denen guten Gedancken? Gehet dir diſe Wahrheit tieff zu Hertzen? Glaubeſt du, daß ein guter Gedancken der erſte Werck-Zeug aller Verdienſten, die Wurtzel aller Tugenden, der Anfang aller Heiligkeit, die Quell aller guten Wercken der Heiligen iſt? Glaubeſt du, daß ohne gute Gedancken unter den Chriſten kein Glaub, unter

denen

denen Gerechten kein Lied, bey denen Jungfrauen keine Reinigkeit, unter denen Kinderen GOttes kein Demuth, kein Gedult, kein Stärcke zu finden ſeyn wurde? Glaubſt du, daß die gute Gedancken die Wüſteneyen mit Büſſeren, die Gefängnuſſen mit Blut-Zeugen, die Clöſter mit Geiſtlichen, die Kirch mit Bekenneren, und den Himmel mit Heiligen anfüllen? Wann du es glaubſt, was iſt die Urſach, daß du den guten Gedancken ſo übel empfangeſt, da dir JEſus denſelben verleyhet? warum förchteſt du, er möchte dir unbequem fallen? warum verſchlüſſeſt du ihm den Eingang deines Hertzens: und wann du ihne ſchon zulaſſeſt, warum erſteckeſt du denſelben ſo ſchnell? warum förchteſt du nit vilmehr die üble Folgen: warum ſiheſt du nit alles Unheyl vor, ſo du dir über den Halß zieheſt: und warum betrachteſt du nit aufmerckſam, daß dich deſſen Verachtung, oder Verweigerung in die Gefahr ſetzet, dein höchſtes Gut zu verliehren, ohne welches du ewig unglückſeelig ſeyn wirſt?

Dann endlich, wann je einige Cronen im Himmel zur Belohnung unſerer treuen Dienſten zu finden ſeynd, ſo ſeynd doch dieſelbe in denen Händen der Gnad, und wann wir alle Außerwählte fragen, von wem ſie jene koſtbare Cron der Unſterblichkeit, welche auf ihren Häupteren ruhet, empfangen haben, werden ſie uns alle einhellig antworten, daß ſie dieſelbe ſo wohl als ihre ſamentliche Tugenden einem guten Gedancken zuſchreiben müſſen. De-

rowegen nennet ein wohl erfahrner GOttes-Gelehrter jenen Liecht-Strahlen, welcher die erſte goldene Ketten unſerer Gnaden-Wahl anfanget, das gute Glück eines Chriſtens; dieweilen in der That ſein gantze Glückſeeligkeit an jener Treu gelegen iſt, womit er der heylſamen Stimm ſeines guten Hirtens Gehör gibt, und derſelben nachkommet, da ihn diſe zur Buß, von der Buß zu ſeiner Heiligung, und von der Heiligung zur vollkommenen Beſitzung der ewigen Glory beruffet.

Befleiſſe dich alſo mit Ernſt, dieſelbe hinfüran mit mehrer Ehrenbietigkeit anzuhören, und mit gröſſerer Treu Folg zu leiſten; gedencke, daß die himliſche Erleuchtungen und die gute Einfäll, ſo dir GOtt gibt, ob ſie ſchon überaus koſtbar ſeynd, jedoch unnutz verbleiben, wann ſie deine Einwilligung nit gewinnen, und daß ſie eben darum fruchtloß ablauffen, wann du ſie nit in das Werck ſetzeſt. Vergebens blaſſet der Wind in die Seegel, wann man den Ancker nit hebet, und hiemit das Schiff mit allem Fleiß ſitzen bleibt. Vergebens redet dir der Sohn GOttes zu, arme Samaritanin, wann du ſein Stimm nit anhöreſt; er ruffet dir vergebens zu, wann du ihm nit folgeſt. Du muſt die Erden verlaſſen, wann du verlangeſt, daß dich die Gnad in den Himmel erhebe: Du muſt alle Hindernuſſen aus dem Werg raumen; jene Band zerreiſſen: jene Anmuthungen und üble Begierden ablegen, welche die Band deiner Dienſtbarkeit ſeynd, womit du in denen Sünden zuruck gehalten wirſt. Was ſuchet der

Sohn

Sohn GOttes, wann er mit dem Gnaden-Liecht die Finſternuſſen deiner Seel erleuchtet? Er will dir den gefährlichen Stand zu erkennen geben, dahin dich dein Lauigkeit gebracht hat, damit du zur Buß greiffeſt, und die Abtödtung nebſt anderen Tugenden zu üben angetriben werdeſt. Was wird dir aber die Erkanntnuß ſeines Willens nutzen, wann du demſelben nicht nachkommeſt? Was für einen Nutzen bringet dir die erkannte Schönheit der Tugend, wann du ſie nit übeſt? Was für einen Nutzen die Erkanntnuß des rechten Weegs, welcher zu GOtt führet, wann du an der Creatur hangen bleibſt? Du haſt eine Freud das Liecht anzuſehen; diſe ſchöne Erkanntnuſſen gefallen dir; ſie tröſten dich; ſie bewegen dich auch zu einer zarten Andacht, und bißweilen zu Vergieſſung der Troſt-Zäher. Diſes iſt etwas: iſt aber noch nit genug. Du haſt zwar hiebey die zarte Blühe; aber noch nit die Frucht ſelbſt. Fructus lucis in omni bonitate & juſtitia & veritate; probantes quid ſit beneplacitum Deo. *Epheſ.* 3. Der Frucht des Liechts iſt die Ubung der guten Werck, die Buß, und die Zerſtöhrung der Sünd. Von der Erkanntnuß muß man weiters zu denen Begierden, und von denen Begierden zu dem Werck ſelbſt übergehen. Wofern du aber die Hand nit anlegeſt, verliehret ſich das Liecht, die Gnad bleibt ohne Frucht, woraus nichts anderes erfolgen kan, als ein ſtrenge Rechenſchafft, welche du einſtens wegen ſo groſſem Verlurſt wirſt zu geben haben, und

iſt dein Saumſeeligkeit um ſo mehr ſträfflich, als der Schatz, welchen du ſo übel verliehreſt, von höherem Werth iſt. Si ſcires donum Dei. Wann du erkannteſt die Gab GOttes.

22. Betrachtung

Für den ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Ein edler Herr kommet zu JEſu Chriſto / und bittet ihn, er wolle ſich mit ihm in ſein Hauß hinab begeben, ſeinen dahin ſterbenden Sohn geſund zu machen.

Domine, deſcende, priusquam moriatur filius meus. *Joan.* 4.

Komme, O HErr, bevor mein Sohn ſterbe.

Anmerckung.

ES iſt wahrſcheinlich, wie die gemeine Auslegung gibt, daß diſer edle Herr einer aus denen Kayſerlichen Beamten geweſt ſeye, welcher in einer Galiläiſchen Stadt in des Kayſeres

ſers Nahmen die Regierung führete, deßwegen er in der Schrifft ein kleiner König genennet wird. Erat quidam Regulus. Sein Sohn lag zu Capharnaum kranck, und fieng an zu ſterben: als nun der Vatter gehört hatte, daß JEſus aus Judenland in Galiläa zuruck kommen war, und da der Ruff jener Wunderzeichen, ſo er bey dem Oſterfeſt gewürckt hatte, überall erſchollen war, kam diſer betrübte Vatter zu dem HErrn nacher Cana, ihn zu bitten, er möchte in ſein Hauß kommen, und ſeinen dahin ſterbenden Sohn geſund machen Incipiebat enim mori.

I. Punct.

KOmme, O HErr, bevor mein Sohn ſterbe. Unſer Lieb, welche unſeres Hertzens erſtgebohrnes Kind iſt, ligt kranck, und ſtirbt allgemach dahin, wann die Hefftigkeit der Verſuchung ſo ſtarck anſetzet, daß die Gnad GOttes Gefahr leydet, wann nit eylends geholffen wird. Gleichwie in dem menſchlichen Leib bißweilen ein fremde Hitz entſtehet, welche die natürliche Wärme verzöhret, und den Krancken in die Gefahr ſetzet das Leben zu verliehren: Alſo gibt es auch in unſerem Gemüth gar offt ein fremdes Feuer, nemlich die Begierlichkeit, wodurch die Göttliche Lieb unvermerckt geſchwächet, und endlich gar ausgelöſcht wird, ſo wir nit eilend zu Hilff kommen. Glückſeelig derjenige, von welchem geſagt werden

kan, daß ihn ſein Fieber verlaſſen habe, gleichwie ſelbiges den Sohn diſes edlen Herrn verlaſſen hat. Reliquit eum febris. Glückſeelig jenes Hertz, welches von böſen Anmuthungen frey; von dem Fieber der eignen Lieb nit mehr gequälet; ſondern deſſen Begierden dem Geiſt, der Geiſt aber ſeinem GOtt unterworffen iſt. Wende du alles an, damit du vollkommen geſund werdeſt; brauche Gewalt; bezwinge dich ſelbſt; gib dein Blut dar; ergreiffe die nothwendige Mittel, wann ſie ſchon ungemein bitter ſeynd; dann es iſt um das Leben deiner Seel zuthun. „ Die Begierlich-„ keit iſt dir angebohren, mit welcher du zu ſtreit-„ ten haſt, und welche muß überwunden wer-„ den. Bringe alſo diſen mit dir gebohrnen „ Feind unter die Füß. Du biſt mit demſel-„ ben in diſes Leben, als auf den Kampff-Platz „ eingetretten, wider denſelben zu ſtreitten; „ greiffe ihn alſo ſtarckmüthig an: Mache dich „ von einem ſo gefährlichen Feind eylfertig „ loß, maſſen er dir überall auf dem Fuß nach-„ folgt, und dich in das Verderben bringen „ wird, wann du nit vorkommeſt. *S. Aug. in Pſalm.* 57.

2. Punct.

KOmme, O HErr, bevor mein Sohn ſterbe. Diſer gute Vatter will nit zugeben, daß ſein Sohn ſterbe, bevor er ſein Zuflucht zu JEſu Chriſto genommen habe: er verlaſſet ſich

nit

nit auf die Hoffnung, daß der HErr ſeinen ſchon geſtorbenen Sohn widerum zu dem Leben erwecken könnte. Er bittet inſtändig, JEſus möchte kommen, bevor ſein Kind den Geiſt aufgebe. Incipiebat enim mori. Es iſt ein groſſer Fehler, da man aus Vermeſſenheit ſündiget, und ſein eigene Seel unter diſem grauſamen Vorwand tödtet, daß man ſchon widerum Beichten und Buß thun wolle. Sag nit, ermahnet der weiſe Mann: Die Barmhertzigkeit GOttes iſt groß, er wird ſich ungeacht der groſſen Menge meiner Sünden über mich erbarmen. Dann obſchon ſein Barmhertzigkeit gantz bereit iſt denen Demüthigen zu verzeyhen, ſo iſt hingegen ſein Zorn nit minder fertig die Vermeſſene zu ſtraffen, welche ſein Güte mißbrauchen. *Eccli. 5.* „Die Menſchen, ſagt der heilige Auguſtinus, können eben „ſo leicht durch die Hoffnung, als durch die „Verzweifflung verlohren gehen, obſchon diſe „zwey gantz widrige Anmuthungen ſeynd. „Wer iſt alſo derjenige, welcher ſich durch die „Hoffnung betrügen laſſet? Derjenige iſt es, „welcher da ſagt, der HErr iſt gütig; unſer „GOtt iſt barmhertzig. So will ich dann nach „meinem Gefallen leben, meinen Begierden „den Zaum ſchieſſen laſſen, die Geliſten meines „Hertzens erfüllen! Dann warum ſoll ich diſes nit thun? GOtt iſt barmhertzig, er iſt „gütig, er iſt voll der Milde. Diſe Meſchen „ſetzen gewißlich ihr Heyl durch ein falſche Hoff„nung in die Gefahr. Es iſt zu förchten, daß dir

„ nit dein Hoffnung den Tod bringe, und du
„ dem gerechten GOtt in die Händ falleſt, da
„ du auf ſein Barmhertzigkeit vermeſſen daueſt.
„ Dann ſo die Gerechte bey ihren guten Wer-
„ cken nit ſicher ſtehen, wie erkühneſt du dich
„ mit der Hoffnung einer künfftigen Gnad zu
„ ſündigen. *S. Aug. Tract. 33. in Joan.*

3. Punct.

KOmme, O HErr, bevor mein Sohn ſterbe. Diſer liebreiche Vatter will den Tod ſeines Sohns nit erwarten, und thut er weißlich daran: dann wer kan wiſſen, ob ihn der Sohn GOttes zu dem Leben hätte erwecken wollen? Er wurde aber noch weit beſſer gethan haben, wann er nit biß auf den letzten Augenblick gewartet hätte, da ſein Kind den Geiſt ſchon allbereit aufgeben wolte. Sihe da leyder! ein betrübte Abbildung des elenden Stands, darinn wir uns zur Zeit diſer armſeeligen Wanderſchafft befinden. Das Leben, ſo wir auf Erden führen, iſt mehr nit als ein langwieriger Tod, und ſterben wir nach Zeugnuß des heiligen Baſilii gar offt, bevor die Seel von dem Leib getrennet werde, und kan ein jedwederer aus uns mit dem H. Paulo ſagen: Quotidie morior Ich ſtirb alle Tag: ich ſtirb alle Augenblick. Ich hab bey meiner Geburt angefangen zu ſterben: mein gantzes Leben hindurch ſtirb ich immerfort, und wird nit ablaſſen zu ſterben, bevor ich mein Leben ſchlüſſe; dann alles gehet fürüber, und ſtirbt alles

hier

hier auf Erden. Die Ewigkeit allein bleibt unbeweglich ſtehen. Muß man ſich alſo nit verwunderen, wan das gegenwårtige Leben ſo vilen Armſeeligkeiten unterworffen iſt, da es durch einen immerwehrenden Tod abſtirbt: Es iſt ſich aber hôchſtens zu verwunderen, daß wir in diſen Armſeeligkeiten zu Grund gehen, dieweilen wir bey JEſu Chriſto unſer Hilff nit ſuchen, oder gar zu ſpath kommen, da uns nemlich die Creaturen, welche ſo bedůrfftg ſeynd, als wir ſelbſten, gåhling entweichen: oder dieweilen wir nit auf gebůhrende Weiß mit wahrem Vertrauen und aufrichtiger Meynung zu ihm kommen.

O mein Seel, dieweilen dann JEſus allein derjenige iſt, von welchem du bey ſo zahlreichen Ublen dein Hilff erwarten muſt, folge diſem betrůbten Vatter, welcher in ſeinem Leyd bey dem HErrn ſeinen Troſt ſuchet, ſo er bey denen Menſchen nit hatte finden kônnen! Abiit ad eum, & rogabat eum. Gehe auch du allzeit, ůberall, in allen Anligenheiten zu ihm hin. Biſt du etwan kranck? Abi ad eum. Gehe zu ihm hin als zu deinem Heyland, und laſſe ihm hernach die Sorg deiner Geſundheit ůber, nachdem er es fůr beſſer finden wird. Biſt du etwan mit innerlichem Creutz beladen, und lebeſt in der Finſternuß deines Hertzens? Abi ad eum. Gehe zu ihm hin, damit er dich erleuchte, maſſen er das Liecht iſt. Biſt du mit Traurigkeit behafftet, und leydeſt ein groſſe Betrangnuß deines Hertzens? Abi ad

eum. Gehe zu ihm hin: er wird dich tröſten; dann er die Quell der wahren Freuden iſt. Wirſt du villeicht allenthalben verfolgt und in die Enge getriben? Abi ad eum. Gehe zu ihm hin: dann er iſt der HErr, welcher auf deiner Seiten ſeyn wird, da alle Menſchen wider dich ſeyn werden. Vorderiſt aber verweile nit in deinen innerlichen und geiſtlichen Kranckheiten bey ihm anzuklopffen: Richte dich alſobald widerum auf, wann du einen Fehler begangen haſt. Laſſe aus elender Schwachheit den Muth nit ſincken: Werde aus einer heimlichen Hoffarth nit verdroſſen: Beklage dich nit aus einer unzeitigen Weichmüthigkeit, wie die Kinder, welche alſobald anfangen zuweinen, wann ſie in eine Kothlachen gefallen ſeynd: bleib aber auch in deinen Fehlern nit ligen, damit du in denenſelben nit verfauleſt: Abi ad eum. Gehe eylends zu JEſu: bitte ihn, daß er dir zu Hilff komme. Domine, deſcende. O HErr, laſſe dich herab von der Höhe deiner Herrlichkeit bis zu der Tieffe meines Nichts: Biete mir dein hilffreiche Hand, bevor ich ſterbe. Dann ſo du mir deinen Beyſtand verweigereſt, wird ich vor deinen Augen zu Grund gehen. Sihe an mein Elend, und komme aus Barmhertzigkeit mir zu helffen, damit ich zu dem Geiſt der Bußfertigkeit, mit einer vollkommenen Erkanntnuß deiner Güte gelangen möge. Amen.

23. Be-

23. Betrachtung.

Für den Montag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten.

Es iſt gefährlich, die Bekehrung von einem Tag zu dem andern verſchieben.

Domine, deſcende, priusquàm moriatur filius meus. *Joan.* 4

Komme, O HErr, bevor mein Sohn ſterbe.

Anmerckung.

BEobachte die groſſe Sorg, welche diſer betriebte Vatter wegen der Geſundmachung ſeines Sohns tragt, da er, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt, ſich von dem Verweiß, welchen ihm der Sohn GOttes gibt, gar nit ſchröcken laßt, ſondern vilmehr mit Bitten anhaltet, und an dem HErrn treibet, damit er in ſein Hauß komme, dieweilen er an nichts anderes dencket, als an die Gefahr ſeines Sohns. Ein wunderbarliche Sach! in denen leiblichen Kranckheiten trachten wir alſobald nach denen Mittlen, und ruffen flehentlich zu GOtt hie-

von

von befreyet zu werden: bey denen geiſtlichen Kranckheiten aber, welche doch weit gefährlicher ſeynd, verſchieben wir die Hülff von einem Tag auf den anderen, und da wir GOtt inſtändigiſt darum bitten ſolten, muß er uns ſelbſt treiben, und bittlich anhalten, damit wir uns unſerer Seel erbarmen. Miſerere animæ tuæ placens Deo. Wir werden in diſer Betrachtung die groſſe Gefahren erwegen, darein uns diſe unſere Hinläßigkeit ſetzet.

I. Punct.

JE länger du warteſt, je ſchwerer wird es von Seiten GOttes mit deiner Bekehrung zugehen; maſſen diſe von ſeiner Gütigkeit abhanget. Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? *Rom.* 2. Weiſt du dann nit, daß dich die Gütigkeit GOttes zu der Buß ziehet? ordnet dann nit er einen jeden Augenblick deines Lebens? kanſt du dir ohne ſeinen Beyſtand zu deiner Bekehrung ein günſtige Stund verſprechen? theilet dann nit er ſeine Gnaden nach ſeinem Belieben aus? kanſt du villeicht ohne ſein Beyhülff auch nur einen guten Gedancken ſchöpffen? weiſt du dann nit, was die heilige Kirch für dich bittet, und du mit ihr bitten ſolleſt? Dans tempus acceptabile, & pœnitens cor tribue: convertat ut benignitas, quos longa ſuffert pietas. *S. Bern in Medit.* O HErr, da du uns ein günſtige Zeit

zu

zu unſerer Bekehrung verleyheſt, gibe uns zugleich den Geiſt der Bußfertigkeit, damit dein Güte diejenige bekehre, welche du ſo lang mit wunderbarlicher Sanfftmuth erwarteſt, dann vergebens gibſt du uns die Zeit unſere Fehler zu beſſeren, wann du uns nit auch die Gnad der Buß verleyheſt. Fruſtra concedis corrigendi ſpatium, niſi etiam dederis correctionis donum.

Da nun diſes unlaugbar iſt, erwege mit allem Ernſt, ob diſes ein gutes Mittel ſeye die Göttliche Barmhertzigkeit zu erlangen, und dich zu diſer zweyfachen groſſen Gnad zu bereiten, wann du die Anzahl deiner Sünden immerdar vermehreſt, und dein Bekehrung wider alle innerliche Ermahnungen, mit gröſtem Undanck von einem Tag auf den andern verſchübeſt? Heißt das nit vilmehr den Zorn GOttes wider dich reitzen, und haſt du nit die gröſte Urſach zu förchten, daß er von dir weiche, und durch diſe ſo vilfältige Widerſetzung zu einem unverſöhnlichen Widerwillen gezwungen werde? Dann worzu dienen diſe Verzögerungen? du braucheſt ſie gewißlich zu keinem anderen End, als damit du noch mehr ſündigen könneſt. Was iſt aber diſes? muſt du dann ſchlimm ſeyn, dieweilen GOtt barmhertzig iſt? verachteſt du auf ſolche Weiß die Schätz ſeiner Güte, und ſeiner Gedult? heut biethet er dir ſein hülffreiche Hand; heut will er dir den Himmel aufſchlieſſen, und du fertigeſt ihne gantz unhöfflich ab, indem du biß morgen, biß auf ein

andere

andere Zeit verweileſt! Eben diſes iſt, was manche tödtet, ſagt der heilige Auguſtinus *Serm. 16. de verb. Dom.* „ Da ſie ihnen ſelbſt „ mit einer falſchen Hoffnung des Zukünfftigen „ ſchmeichlen, und immerdar ſagen, Morgen, „ Morgen! wo indeſſen das Thor gähling zuge„ ſchloſſen wird, wann ſie es am wenigſten ver„ muthen. Du bildeſt dir ein, man werde dir Zeit genug laſſen, du baueſt auf vile zukünfftige Jahr, da villeicht heut der letzte Tag deines Lebens iſt. Stulte, hac nocte animam tuam repetent à te. *Luc. 11.* Du unweiſer Menſch, noch diſe Nacht wird man dein Seel von dir forderen: und wem wird alsdann dasjenige zukommen, was du mit ſo groſſer Mühe ſammleſt? verweile alſo nit länger dich zu GOtt zu bekehren, und verſchübe es nit von einem Tag auf den anderen. Dann ſein Zorn, wird ſonſt gähling über dich ausbrechen, und wird er dich zu Grund richten, wann er den Schluß ſich zu rächen gefaßt haben wird. *Eccli. 57.*

2. Punct.

JE länger du verweileſt, je ſchwerer wird es auch deiner Seits mit der Bekehrung zugehen. Dann ob ſchon die Buß eine Gnad von GOtt iſt, erforderet ſie doch dein eigene Mitwürckung: ſie iſt nemlich zu gleicher Zeit eine Würckung der Gnad, und deines freyen Willens. Non ego, ſed gratia Dei mecum. Wann ich von Sünden

den abſtehe: wann ich meine Fehler beſſere: wann ich meine Sünden beweine: wann ich Buß thue, kan ich ſolches auf keine Weiß mir ſelbſt zueignen. Nit ich, ſondern die Gnad GOttes mit mir iſt daran die Urſach: die Ehr gehöret hiebey GOtt zu, und mir bleibt der Verdienſt. Er iſt der Werckmeiſter, und ich bin mehr nit, als ein Werck-Zeug. Hæc mutatio dexteræ Excelſi: Diſe Aenderung iſt ein Streich von ſeiner Hand, welche mein Hertz in ihrem Gewalt hat, diſes mein Hertz aber folgt dero gnadenreichen Bewegung.

Je länger du nun diſe Beſſerung deines Lebens verſchübeſt, um ſo mehr wird dein Hertz untichtig die Gnaden-Bewegung zu erlangen, und deroſelben zu folgen; diſes zwar wegen dreyerley Urſachen. Die erſte iſt, dieweilen bey diſem Verſchub deine böſe Gewohnheiten anwachſen, und verſtärckt werden: folglich wachſet auch die Beſchwernuß ſelbige widerum abzulegen. Die zweyte Urſach, dieweilen nach Maaß der überhand nemmenden böſen Gewohnheiten die Finſternuſſen deiner Seel zu gleicher Zeit mit ihnen anwachſen, und dir ein armſeelige Blindheit zuziehen, welche dir die wahre Erkanntnuß deiner Fehler benimmet, oder wenigiſt dieſelbe alſo verſtellet, daß ſie dir gering und zum öffteren auch ſo gar lieblich vorkommen, worauf ſich der Willen ſo ſtarck daran hefftet, daß er mit keiner Mühe darvon abzubringen iſt. Dahero folgt in dem verderbten Willen wegen ſolcher alten Gewohnheit ein dermaſſen

maſſen gewaltſame Neigung zu dem Böſen, daß diſe gleichſam zu einer Nothwendigkeit Böſes zu thun erwachſet, wovon ſich der Menſch nit mehr loß machen kan: nit zwar, als ob ſolches gar nit in ſeinem Gewalt ſtunde, ſondern dieweilen er diſes ohne äuſſeriſten Zwang nit bewerckſtelligen kan. Und diſe iſt die dritte Urſach, warum die Bekehrung des Sünders ſo ſchwer iſt, daß ſie ihm gleichſam als unmöglich vorkommet, welches entſetzliche Ubel ſo weit gehet, daß die Verzweifflung endlich darauf folget. Alſo bezeugt der Ehrwürdige Beda von zweyen in böſer Gewohnheit eralteten Perſohnen ſeiner Zeiten, welche, nachdem ſie alle heylſame Ermahnungen lange Zeit verworffen hatten, endlich in eine elende Verzweifflung ihres Heyls gerathen ſeynd, worauf ihr ewige Verdamnnuß und zu gleicher Zeit die Bekehrung viler Sünder erfolget iſt, welche ſich an ihnen geſpieglet haben. Er ſchlieſſet die Erzehlung mit diſen Worten: „ Gebe GOtt, daß „ die Ableſung diſer meiner Schrifften in viler „ anderer Hertzen ein Gleiches würcke! *Beda l. 5. Hiſt. Aug.* Ein ſo billiches Verlangen kan ich nit verwerffen. Ich gib aus gantzem Hertzen meinen Willen darzu / O groſſer GOtt! verleyhe mir die Gnad meinen Schluß alsbald in das Werck zu ſetzen, und von diſem Augenblick an mich ernſtlich zu bemühen, damit ich von meinen böſen Gewohnheiten loß werde.

3. Punct.

3. Punct.

JE länger du dein Bekehrung verſchůbeſt, um ſo mehr verſtärckeſt du den Gewalt des böſen Feinds über dein Seel. Maſſen uns diſer abgeſagte Feind auf zweyerley Weiß angreiffet, wie der Heil. Cyprianus ſagt. Er bemůhet ſich erſtlich aus allen Kräfften uns in die Sůnd zu ſtůrtzen, und hernach wendet er uns, ſo vil er kan, von der Buß ab, welche doch allein das Mittel wider jenes Ubel iſt, ſo wir aus deſſen Eingebung begangen haben. Er reichet uns einer Seits das Gifft, entziehet uns aber anderer Seits die Artzney, ſingt der Chriſtliche Poet:

Qui ſcelerum vobis virus lethale propinat,
Ille ſalutiferum ſurripit antidotum.

Er achtet nit, durch was fůr Weeg er den Menſchen in die Sůnd bringe: ein jedwederes Gifft iſt ihm gut genug, wann es nur die Seel tödtet, und er dieſelbe unter ſein Joch bringen kan. Der Menſch ſeye gleich verſchwenderiſch, oder geitzig, ein Ketzer oder ein GOtteslaugner, hoffärtig oder wollůſtig, gilt mir alles gleich, ſagt er, wann er nur mein iſt. Nachdem er ihn aber unter ſein Joch gebracht hat, benimmet er ihm, ſo vil er kan, alle Mittel ſeinem Unheyl abzuhelffen, und durch ein wahre Buß ſich widerum zu bekehren. Jetzt haltet er ihn durch ein böſe Schamhafftigkeit zuruck; bald gibt er ihm ein eytle Forcht ein; bald machet er ihn durch den Wolluſt abwendig: und wann er die Be-

gierd nach ſeiner Bekehrung nit gäntzlich bey ihm auslöſchen kan, befleiſſet er ſich wenigiſt denſelben aufzuhalten, gleichwie jener Schweher-Vatter des Levitens gethan hat, welcher diſen ſeinen Tochtermann mit villem Schönthun lang über die Zeit in ſeinem Hauß aufhielt, biß endlich der Levit am dritten Tag nacher Jeruſalem abgereiſet, aber von der Nacht überfallen worden, da indeſſen ſein Weib fortgeführet, und getödtet worden, woraus ein grauſamer Krieg entſtanden iſt, welcher die gantze Zunfft Benjamin faſt gar in das Verderben gebracht hat. *Jud. 19.* Was diſer Mann aus unmäſſiger Zuneigung gethan hat, thut auch der böſe Feind aus liſtiger Boßheit. Er ſchwetzet dem Sünder allerhand vor, ſagt der Heil. Gregorius von Naziantz, und ziehet ihn mit betrügeriſchen Vorſtellungen auf. Laſſe mir diſe wenige Zeit noch über, ſagt er, hernach kanſt du dich zu GOtt bekehren: bleib heut noch bey mir; ich will dir die Zeit angenehm vertreiben, und dich morgen gehen laſſen. Es iſt ſchad um die edle Blühe deiner Jugend: bey anwachſendem Alter wirſt du Buß thun können. Bedencke aber, was du thuſt, wann du dich durch diſe Verweilung des böſen Feinds affen laſſeſt, und die Sorg deines Heyls immerzu auf den künfftigen Morgen verſchübeſt: ſihe, in was groſſe Gefahr des Untergangs du dich hinein begibeſt. Wie vil unverſehene Zufäll können dich nit in das äuſſeriſte Unheyl ſtürtzen, merckeſt du nit, daß du deinem

Feind

Feind die Waffen wider dich ſelbſt in die Hand gibeſt? wann du demſelben im Anfang nit haſt überwinden können, da deine Kräfften noch gantz, und du mit allen Gaben des H. Geiſts, und mit allen eingegoſſenen Tugenden, welche die Gnad begleithen, verſehen wareſt, wie wirſt du ihm Widerſtand thun, nachdem er dich wird entblößt, und durch unzahlbare Wunden abgeſchwächt haben? So vil du Sünden bey deiner Verzögerung begeheſt, ſo vil tödtliche Wunden werden dir verſetzt, und wirſt du mit eben ſo vilen Ketten hart gebunden, und in die hölliſche Dienſtbarkeit allzeit mehr verwicklet: wie wird es dir aber ergehen, wann dich der Tod in diſem unglückſeeligen Stand übereylet? wird es alsdann Zeit ſeyn für dein Heyl zu ſorgen? Hat ſich dann GOtt verpflichtet dich nach deinem Gefallen ein gewiſe Zahl der Jahren erleben zu laſſen, da er dich in die Welt als in ſein Hauß eingeführet hat? Du lebſt in demſelben aus beſonderer Gnad, und mit diſem Vorbehalt, daß du von dannen ſcheideſt, wann es ihm belieben wird.
„ Dieweilen dann der HErr einſtens zu dir ſa-
„ gen wird: Scheide von der Welt; und da
„ du nit wiſſen kanſt, wann er diſes ſprechen
„ wird, muſt du zu allen Stunden bereit ſeyn.
S. Aug. in Pſalm. 38. „ Diſes muß alſo die
„ gröſte Sorg eines weiſen Menſchen ſeyn, daß
„ er bey ſo groſſer Ungewißheit und Kürtze ſei-
„ ner Lebens-Jahr von dem Tod nit überfallen
„ werde, ſondern wohl bereit ſeye, dieweilen
„ er weißt, daß er ſterblich iſt. *S. Leo ſerm. 5. de jejunio 7. Menſ.*

24. Betrachtung.

Für den Dienſtag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten.

Noch gefährlicher iſt es, da man die Bekehrung bis in den Tod verſchiebt.

Domine, deſcende, priúsquam moriatur filius meus. *Joan.* 4.

Komme, O HErr! bevor mein Sohn ſterbe.

I. Punct.

WAnn es ein höchſt-gefährliche Sach iſt die Buß von einem Tag auf den andern verſchieben, wie groß wird erſt die Gefahr ſeyn, da man mit derſelben bis an das End des Lebens verweilet? Es iſt zwar gewiß, daß GOtt ein Seel allzeit nach ſeinem Gefallen bekehren könne, maſſen die Buß ein Werck der Gnad iſt, darzu uns GOtt allzeit bewegen kan; und wann er ſchon bis auf den letſten Augenblick des Lebens warten ſolte, wird doch ein ſolche Buß, das Heyl zu erlangen, allzeit erklecken, wann ſie von ihm herrühret.

Wollen wir aber denen heiligen Vättern glauben, ſo müſſen wir bekennen, daß die Buß eines

nes Sünders, welcher ſein Bekehrung bis an das End verſchübet, ein wunderſeltſame Sach ſeye, und auf dem äuſſeriſten Spitz einer gröſten Ungewißheit ſtehe. Erwege aufmerckſam, was der Heil. Auguſtinus hierüber ſagt: ſeine Wort ſeynd von ungemeinem Gewicht. „ Wann je-
„ mand zur Stund des Todts die Buß ergreif-
„ fen will, und ſich würcklich hierzu bequemmet:
„ wann er auch alſogleich nach ſeiner Verſöh-
„ nung aus diſem Leben abſcheidet, bekenne ich
„ zwar, daß wir ihm ſein Begehren nit abſchla-
„ gen können; wir ſeynd aber nit verſichert, ob
„ er in einem guten Stand abſterbe: ich kan nit
„ darum ſtehen, dann ich euch nit betrügen will;
„ ich muß doch die Wahrheit bekennen, und
„ kan ihm alſo das Heyl nit verſprechen. Jener
„ Glaubige, welcher gottſeelig lebt, fahret ſicher:
„ wer alſobald nach empfangenem heiligen Tauff
„ ſtirbt, fahret auch ſicher: wer ſein Buß bey
„ guter Geſundheit würcket, und hierauf tu-
„ gendlich lebet, diſer ſtirbt ebenfalls wohl.
„ Wann aber derjenige, welcher die Buß bis
„ auf die Stund des Todts verſchiebet, ſeines
„ Heyls wegen ſicher zu ſeyn glaubt, nachdem
„ er ſich ſeiner Meynung nach mit GOtt verſöh-
„ net hat, kan doch wenigiſt ich nit glauben,
„ daß er ſicher ſeye. Ich bin deßjenigen verſi-
„ chert, was ich gantz gewiß weiß, und kan hier-
„ auf auch andere verſicheren: wann ich aber in
„ der Ungewißheit ſtehe, kan ich zwar die Buß
„ gelten laſſen; ich kan aber kein Verſicherung
„ geben. Erwege, was ich ſag, ich muß mich

„ noch beſſer erklåren, damit niemand meine
„ Wort in einem üblen Verſtand nemmen kön-
„ ne. Sag ich dann, ein ſolcher werde ver-
„ dammt? auf keine Weiß. Sag ich villeicht,
„ er werde ſeelig? auch diſes nit. Was ſag ich
„ dann? ich ſag, daß ich weder auf einer noch
„ auf der andern Seiten eine Gewißheit hab:
„ ich kan nichts verſichern, und kan nichts ver-
„ ſprechen, dieweilen ich keiner Seits eine Ge-
„ wißheit haben kan. Wilſt du alſo aus diſem
„ Zweiffel kommen? verlangſt du diſe Unge-
„ wißheit zu meyden? thue Buß, ſo lang du
„ noch in vollkommener Geſundheit lebeſt. Dañ
„ ſo fern du bey ſolcher Zeit ein wahre Buß
„ würckeſt, und dich bey Ankunfft des Todts
„ alſobald verſöhneſt, ſteheſt du ſicher, wann
„ du auf ſolche Weis handleſt: Warum ſteheſt
„ du ſicher? dieweilen du Buß würckeſt, ſo
„ lang du noch würcklich ſündigen kanſt; wann
„ du aber Buß würcken willſt, da du nit mehr
„ ſündigen kanſt, verlaſſeſt nit du die Sünd,
„ ſondern die Sünd verlaſſet dich. Du wirſt
„ villeicht ſagen, biſt du dann verſichert, daß
„ mir GOtt nit verzeyhen werde? Du ſageſt
„ gantz wohl, ich bin deſſen nit verſichert, ich
„ kan auch deſſen nit verſichert ſeyn. Dann
„ deßwegen nimme ich dich zur Buß auf; ich
„ wurde dich aber zu derſelben nit aufnemmen,
„ wann ich verſicheret wåre, daß ſie bey dir oh-
„ ne Nutzen ſeyn ſolte. Wann ich hingegen ge-
„ wiß wuſte, daß ſie dir nutzlich ſeyn werde,
„ wurde ich dich nit ermahnen auf dich ſelbſt

„ gute

„ gute Acht zu haben, und wurde ich dir keinen
„ leeren Schröcken einzujagen ſuchen. Aus
„ zweyen muß eines geſchehen: entweder wird
„ dir GOtt verzeyhen, oder er wird dir nit ver-
„ zeyhen. Ich kan dich nit verſicheren, welches
„ aus beyden geſchehen werde. Derowegen hal-
„ te dich an das ſichere, und verlaſſe das unſi-
„ chere. Dein Heyl iſt ein allzuwichtiges Ge-
„ ſchäfft, als daß du ſelbiges in die Gefahr ſe-
„ tzen ſolleſt. Biß hieher der H. Auguſtinus.

2. Punct.

ERwege die Urſachen, warum die Buß ſo ſchwer, ſo ſelten, und ſo unſicher iſt, wann ſie biß auf die letzte Zeit verſchoben wird. Die Gottsgelehrte bringen fürnehmlich deren vier auf die Bahn.

Die erſte Urſach wird von denen Schmertzen der tödtlichen Kranckheit hergenommen, welche nit minder das Gemüth als den Leib des Krancken übel zerſchlagen, die Erhebung des Gemüths zu GOtt hindern, und zu denen Ubungen der Buß untauglich machen. Maſſen die Seel zu ſolcher Zeit gleichſam in einem Abgrund der Traurigkeit, der Forcht, und des Schmertzens verſenckt liget, welche verdrüßliche Anmuthungen dieſelbe völlig einnemmen, und dermaſſen zerſtören, daß ſie nur allein an ihre Schmertzen gedencken kan. Was groſſe Thorheit iſt dann nit diſe, da jenes wichtigiſte Geſchäfft des Heyls auf ein ſolche Zeit hinaus verſchoben wird, zu

zu welcher man nit tauglich iſt einen ernſtlichen Gedancken zu faſſen, vilweniger ein verwirrtes und mit ſehr vilen Laſtern beſchwertes Gewiſſen wohl einzurichten.

Die zweyte Urſach wird von der Natur und Eigenſchafft der Buß hergenommen, welche freywillig ſeyn muß, und aus einem guten Hertzen entſpringen ſoll, welches, wie der H. Auguſtinus ſagt, ſeinen Richter nit nur förchtet, ſondern auch liebet, und welches von der Sünd nit nur aus hartem Zwang abſtehet, ſondern dieweilen es dieſelbe haſſet und verwirfft. Nun iſt billich zu förchten, daß jener Menſch, welcher ſein gantzes Leben hindurch die Buß verſaumet, und geflohen hat, dieſelbe nit bloß allein aus hart tringender Noth ergreiffe, dieweilen nemlich nichts anderes mehr zu thun, und doch er es nit mache, wie jene Kauffleuth, welche ihre Waaren in das Meer hinaus werffen, damit ſie nur ihr Leben davon bringen, welches ſie aber wider ihren Willen thun, dieweilen ſie durch den Schröcken des Ungewitters hierzu gezwungen werden.

Die dritte Urſach wird von denen böſen Gewohnheiten hergeführt, welche der Sünder ſein gantzes Leben hindurch an ſich genommen hat: hierzu kommet auch die hefftigiſte Neigung, womit er jederzeit an die irrdiſche Güter und Freuden gebunden war. Dann wer ſoll glauben, daß er dieſelbe in ſo kurtzer Zeit völlig ablegen, und gantz widrige Gedancken ſchöpffen werde? Diſe Aenderung iſt anderſt nit zu hoffen, auſſer allein

durch

durch ein Wunder der Gnad, und iſt diſe ein groſſe Blindheit des Sünders, welcher die häuffige von GOtt anerbottene Gnaden in ſeinem Leben ſo offt ausgeſchlagen hat, wann er in der Stund des Todts. Wunderwerck hoffet, da er nur allein ſchwere Straffen verdienet. Es iſt vilmehr zu ſorgen, wie der H. Gregorius ſagt, daß GOtt aus gerechtem Urtheil zulaſſe, daß ſich derjenige endlich ſelbſt vergeſſe, welcher GOtt ſo lange Zeit vergeſſen hat, und daß diſe erſte Vergeſſenheit, welche ein ſehr ſtraffmäſſige Sünd iſt, nit die zweyte nach ſich ziehe, welche zu gleicher Zeit ein ſchwere Sünd, und ein erſchröckliche Straff der Sünd iſt.

Die vierte Urſach, dieweilen ein vollkommne Bekehrung mehrere fürtreffliche Tugends-Ubungen erforderet, welche ſo leicht nit ſeynd, vorderiſt, da ſie zuvor niemahl gebraucht worden. Dann der Sünder muß ſich durch die Schritt des Glaubens zu GOtt näheren, dadurch ihm ein lebhaffte Vorſtellung der unendlichen Gröſſe des jenigen eingedruckt werde, welchen er mit Sündigen erzürnet, und deſſen ſtrenge Gerechtigkeit er wider ſich gereitzet hat: er muß ein ſteiffe Hoffnung erwecken, womit er ſich in die Armb ſeiner Barmhertzigkeit hinein werffe: er muß die Lieb haben, welche ihn zu einem über alles vortringenden Schmertzen bewege, dieweilen er ſeinen HErrn beleydiget hat: es muß auch ein ſteiffes und aufrichtiges Vorhaben darzu kommen die Sünd zu meyden, wann ihm GOTT das Leben friſten ſolte. Nun was hat es für ein

Anſehen, daß ein Menſch, welcher allzeit in der Unordnung gelebt, und an ſein Heyl niemahl ernſtlich gedencket hat, gähling auf einmahl die Tugenden der Heiligen üben, und aus dem Probſtuck ein Meiſterſtuck machen werde? Was ſoll ich von denen feindlichen Anfechtungen ſagen, da uns die gantze Höll in jenem letzten Streitt hefftigiſt angreifft, an welchem unſer ewiges Heyl gelegen iſt, wann die gröſte Heilige kümmerlich durchkommen, nachdem ſie ſo vilfältig obgeſiget haben, was hat nit ein elender Sclav zu förchten, welchen der Satan mit ſo vilen Ketten gebunden haltet, als vile Sünden er begangen hat, und mit welchem er nach ſeinem Belieben handlet? Wehe der Erden und dem Meer, wehe euch Sündern, die ihr nur allein an die Erden dencket, und eure Augen niemahl gen Himmel erhebet; maſſen der Teufel mit groſſem Zorn zu euch herab geſtigen iſt, wohl wiſſend, daß er wenig Zeit mehr übrig habe. *Apoc. 12.* O wie wenig Zeit braucht er dich in das Verderben zu ſtürtzen.

3. Punct.

BEtrachte die Falſchheit jener Vorwänd, auf welche der Sünder ſein Hoffnung bauet, da er die Buß bis in den Tod verſchiebet. Frage ihn, worauf er ſich ſteiffe? Vermeſſener Geiſt, wohin denckeſt du zur Stund des Todts? was für einen Grund hat dein Hoffnung, und worauf ſteiffeſt du jene unglückſeelige Vermeſſenheit,

welche

welche dein Heyl in ein dermaſſen augenſcheinliche Gefahr ſetzet?

Verlaſſeſt du dich auf deinen letzten Willen, womit du dein Gut denen Gottshäuſeren und Bedürfftigen vermacheſt? Es iſt aber kein groſſes Werck mit demjenigen freygebig ſeyn, was du aus Noth verlaſſen muſt. GOtt iſt dir keinen groſſen Danck hierum ſchuldig.

Verlaſſeſt du dich auf frembdes Gebett, ſo du nach dem Tod erwarteſt? Du haſt aber keine Erlöſung zu hoffen, wann dich der Tod im Stand der Sünden überfallet, wohin der Baum fallet, allda bleibt er ewig ligen.

Verlaſſeſt du dich auf deine Zäher, und auf deine Seufftzer? Die Zäher ſeynd bey GOtt allmögend, wann ſie von der Lieb verurſachet werden. Weiſt du aber nit, daß der Eſau geweinet hat, da er als der Erſtgebohrne um den väterlichen Seegen anhielte, und daß er abgewiſen worden, ob er ſchon mit vilen Zäheren und Schmertzen gebetten hat?

Steiffeſt du dich auf deine gute Fürſätz, hat nit der gottloſe Antiochus dem Schein nach die ſchönſte Fürſätz gemacht? dieweilen ſie aber nur aus knechtlicher Forcht herkamen, iſt er nit erhört worden. Du ſagſt, er habe die Gnad des Sacraments nit gehabt, bey welcher die unvollkommene Reu genugſam iſt. Woher weißt du aber, daß diſe in der Stund des Todts klecke, allwo du allen deinen Kräfften aufbiethen muſt ein vollkommene Reu zu haben, damit du dein Heyl ſicher ſtelleſt? Und wann jene auch kle-

cken

cken ſollte, woher weißt du, daß du ſie haben werdeſt? wann du ſie aber auch hätteſt, wird dir nit allzeit obligen wenigiſt zur Zeit des Abſterbens GOtt über alles zu lieben, nachdem du ſolches im Leben niemahl gethan haſt?

Wann aber diſes wahr iſt, wie werden alsdann deine Sachen beſtellet ſeyn? Dencke wenigiſt anjetzo mit Ernſt daran. Dann du wirſt endlich unfehlbar in diſe Enge verfallen. Die Zeit gehet fürüber, dein Leben zerflieſſet alle Augenblick, deren der letzte bald ankommen wird, da indeſſen nur allein der gegenwärtige dir zugehöret. Was wirſt du alsdann thun, wann du mit Schmertzen umgeben, mit Sorgen beſchweret, von aller Hülff entblößt deines Ends erwarten muſt? O ein zweifelhaffte und Schröcken-volle Abreiß! O wichtiger Augenblick, in welchem das Urtheil des Lebens oder des Todts über dich auf ewig ergehen wird! O könnte man nur in diſem Stuck gute Fürſehung thun! diſes kanſt du anjetzo: wirſt es aber dazumahl nit mehr können. Folge alſo dem Rath des Prophetens: **Suchet den HErrn, da er zu finden iſt, ruffet ihn an, da er in der Nähe iſt.** Anjetzo iſt er bereit dich anzuhören, ob du ihne ſchon nit ſiheſt. Wann du aber die gute Gelegenheit verſaumeſt, welche er dir anerbiethet, wirſt du ihn einſtens ſehen, da er dich nit mehr anhören wird.

25. Be-

25. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der ſechsten Wochen nach Pfingſten.

JEſus nimmet aus Güte hinweg, was unſere Bekehrung hindern könnte.

Niſi ſigna & prodigia videritis, non creditis. Vade, filius tuus vivit. Credidit ille, & domus ejus tota. *Joan.* 4.

Wann ihr keine Zeichen, noch einige Wunderwerck ſehet, wollt ihr nit glauben: Gehe hin, dein Sohn iſt geſund. Er glaubte hierauf, und mit ihm ſein gantzes Hauß.

Anmerckung.

DJe heilige Vätter legen diſe Wort unterſchidlich aus: Wann ihr keine Wunder ſehet, wollt ihr nit glauben. Der heilige Auguſtinus ſagt, der HErr verweiſe hiemit diſem Edelmann ſeine Kaltſinnigkeit und ſchwachen Glauben, als ob er nur kommen wäre den HErrn zu verſuchen, und zu ſehen, ob er ſeinen Sohn wurde geſund machen können. Euthymius

mius ſagt, diſer Verweiß gehe diſen Hofmann nit inſonderheit an, ſondern alle Juden insgemein, welche Wunderzeichen verlangten, da doch die Samaritaner, bey welchen er nur 2. Täg gebliben war, ihme auf ſein bloſſes Wort geglaubt hatten. Der H. Chryſoſtomus ſcheinet zu ſagen, daß diſe Wort nit ſo faſt ein Verweiß als ein Ermahnung geweſt ſeyen, welche der Sohn GOttes diſem betrübten Vatter gegeben, ſeinen Glauben und ſein Vertrauen zu ſtärcken, und denſelben hiemit zu Empfahung der folgenden Gnad zu bereiten. Er gibt ihm einen Verweiß, ſagt der guldene Mund, damit er denſelben in dem Glauben ſtärcke: in diſem Verſtand wollen auch wir diſe Wort nemmen, hieraus zu erſehen, mit was groſſer Güte JEſus Chriſtus die Hindernuſſen unſerer Bekehrung aus dem Weeg raume.

1. Punct.

BEtrachte den Verweiß, welchen der Sohn GOttes diſem edlen Herrn gibt, und weſſen er uns in deſſen Perſohn ermahne. Er hat gewißlich Urſach uns den Abgang unſeres Glaubens, unſeres Vertrauens und der Reinigkeit unſerer Meynung zu verweiſen, welche 3. Stuck unſer vollkommene Bekehrung ſehr hindern. Wir begeben uns öffters zu ihm wegen unſerem eigenen Nutzen, als wegen ſeiner Ehr. Es kommt uns ſchwer an uns ſeiner Anführung gäntzlich zu überlaſſen, als ob wir nit Urſach genug

nug hätten ihme zu trauen: wir binden uns nur immerdar an das jenige, was empfindlich iſt, als ob unſer gantze Glückſeeligkeit daran hienge, da wir uns doch vilmehr an den Grund des bloſſen Glaubens und der reinen Lieb halten ſolten. Wir wollen nur immer einige Zeichen haben: wir wollen die geiſtliche Sachen mit Augen ſehen; durch den Geſchmack und mit Händen fühlen, ohne daß wir uns über die äuſſerliche Sinn hinauf erheben. Dahero kommet, daß wir das Hertz verliehren, wann uns diſe Sachen manglen, und da uns GOTT die empfindliche Tröſtungen entziehet, weichen wir zu gleicher Zeit von ihme ab, und bleiben nit mehr unter ſeinen getreuen Dienern ſtehen, von welchen die Schrifft ſagt: Juſtus meus ex fide vivit: quod ſi ſubtraxerit ſe, non placebit animæ meæ. *Hebr.10.* Mein Gerechter lebet von dem Glauben: wann er aber weichet, und ſich meiner Fürſichtigkeit entziehet, wird er mir nit gefallen, und wird ich denſelben nit mehr als einen mir angenehmen, und meiner Gnaden würdigen Menſchen anſehen. Seyen wir alſo keine ſo übel geartete Kinder, daß wir zu unſerem Verderben von ihme weichen: ſondern laſſet uns zu dem Heyl unſerer Seelen ſteiff in dem Glauben verharren. *Hebr. 10. 39.* Laſſet uns wegen JEſu zu JEſu gehen, und nit aus eigener Lieb wegen uns ſelbſt. Wann wir aber doch wegen unſeren Anligen und Nothwendigkeiten bey ihme anklopffen, ſoll diſes jederzeit mit dem Geiſt der Demuth, und der Uberlaſſung in ſeinen heiligi-

ſten

ſten Willen geſchehen, wobey wir uns zu hüten haben, daß wir ihm keine Geſätz vorſchreiben, wie diſer Fürſt gethan hat, welcher ſtarck an ihn ſetzte, damit er ihn bewegen möchte in ſein Hauß zu kommen, und ſeinen Sohn allda geſund zu machen, als ob der HErr bey ſeiner Abweeſenheit nit eben ſo mächtig wäre ſeinen Sohn bey dem Leben zu erhalten, als wann er würcklich gegenwärtig ſeyn ſolte.

2. Punct.

ERwege die günſtige Antwort, welche der Welt-Heyland diſem Vatter ertheilet, da er ihn der Geſundheit ſeines Sohns verſicheret. Vade, filius tuus vivit. Gehe hin, dein Sohn iſt geſund.

Bewundere erſtlich die groſſe Macht JEſu Chriſti: er begibt ſich nit zu dem Gebett: er gebiethet der Kranckheit und dem Todt, worauf ihm alſobald gehorſamet wird. Er gehet nit in das Hauß des Krancken: ſein Macht erſtrecket ſich an alle Orth. Er braucht weder einiges Gepräng, noch einige Artzney-Mittel. Sein Wort allein klecket; eben zur Stund, da er redet, nemlich um ein Uhr Nachmittag, horâ ſeptimâ, in der ſibenden Stund nach der Sonnen Aufgang, verlaſſet das Fieber den Krancken. O JEſu, ſprich nur ein Wort, daß mich mein Lauigkeit verlaſſen ſoll; daß mein Eytelkeit von mir weiche, ſo wird mein Seel geſund werden. Tantùm dic verbo.

Be-

Bewundere zweytens die Güte JEſu Chriſti, da er auch ſehr ſtreng zu ſeyn ſcheinet. Auf den Verweiß, welchen er diſem armen Vatter gibt, folgt alſobald ein ausbindige Gnad. Vade, filius tuus vivit. Gehe hin, dein Sohn lebet. Kaum hat diſer gütigiſte HErr ein geringe Wunden verſetzt, da er alſobald heylet, und iſt ſein Barmhertzigkeit ſo nahe bey uns, daß ſie alſobald zulauffet die Streich aufzuhalten, da uns ſein Gerechtigkeit züchtiget. O HErr, wie gütig biſt du! was haben wir nit von deiner Barmhertzigkeit zu hoffen, „Da die Widerwårtigkeit „ ſelbſt, welche du uns zuſendeſt, ein ſonder„ bahre Gutthat iſt? *S. Aug. Ep.* 87. Lobet den HErrn, dieweilen er gütig, dieweilen ſein Barmhertzigkeit ewiglich bleiben wird.

3. Punct.

BEtrachte die Bekehrung diſes edlen Herrn und ſeines gantzen Hauß, welche ein Würckung ſeiner Danckbarkeit um die empfangene Gnad, und zugleich ein neue Gnad iſt, welche die vorige übertrifft. „ Es pflegt insge„ mein zu geſchehen, ſagt der Heil. Fulgentius, „ daß diejenige, welche vor der Welt in groſ„ ſem Anſehen ſeynd, vil andere ſamt ihnen zu „ Grund richten, oder auf den Weeg des Heyls „ mit ſich führen. Wann du Untergebene haſt, folge diſem weiſen Fürſten, welcher JEſum Chriſtum in ſein Hauß einführet, und ihm dieſeinige unterwürffig macht. Wem der Sohn

GOttes einigen Gewalt verlyhen hat, ſoll denſelben forderiſt zu deſſen Ehr und Dienſt brauchen. Er muß beſchaffen ſeyn, wie jener Hauptmann, welchem der Heil. Lucas diſes vortreffliche Lob gibt, daß er nebſt ſeinem gantzen Hauß ein frommer und gottsförchtiger Mann geweſt ſeye. *Act.* 10. „Wann ein Vorſteher „ſeine Untergebene nit zu dem Dienſt GOt„tes anhaltet, ſagt der guldene Redner *Serm.* 10. wie wird er ihm einbilden können, daß er „ein Chriſt, und ſein Hauß ein Schaaf-Stall „JEſu Chriſti ſeye? Gewißlich, wann er die Laſter gedultet, hat er zu förchten, GOtt werde die Sünden ſeiner Diener und ſeiner Untergebnen in der Perſohn ihres Herrn abſtraffen. Wann du aber niemand etwas zu befehlen haſt, und doch verlangſt hoch angeſehen zu ſeyn, will ich dir ein gantzes Königreich zu beherrſchen übergeben. Regiere dich ſelbſt! Vis habere magnum honorem? Dabo, tibi imperium. Impera tibi. *Ludolph. Vit. Chr p. 1. c. 63.* Richte deinen gantzen innerlichen Stand wohl ein, und verſchaffe, daß alles, was dein und in dir iſt, dem Sohn GOttes untergeben ſeye; dein Verſtand muß ihm gehorſamen, und hiemit alles glauben, was ſein Göttliche Lehr ausweiſet: dein Hertz muß ihn lieben: dein Zung muß ihn loben: alle deine Kräfften müſſen dahin trachten, daß dein Glauben aus denen Wercken erſcheine, alſo daß er durch dein gantzes Weeſen geprySen werde, und du mit dem Heil. David ſprechen könneſt! **Benedeye mein Seel den HErrn,**

und

und alles was in mir iſt, lobe ſeinen heiligen Namen. Mein Seel ſoll zu ſeiner Ehr leben, und werden alle dero Würckungen zu ſeinem Dienſt gewidmet ſeyn.

26. Betrachtung.

Für den Donnerſtag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten.

JEſus fangt an die Evangeliſche Lehr zu verkündigen.

Exinde cœpit JEſus prædicare & dicere: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum.... Et circuibat JEſus totam Galilæam, docens in ſynagogis eorum, & prædicans Evangelium regni, & ſanans omnem languorem & omnem infirmitatem in populo. Et abiit opinio ejus in totam Syriam. *Matth.* 4.

Von diſer Zeit an machte JEſus den Anfang zu predigen, und zu ſagen: Thut Buß, dieweilen das Reich GOttes nahe iſt.... Und JEſus durchgieng die gantze Landſchafft Galiläa, und lehrete in ihren Synagogen. Er predigte das Evangelium des Reichs,

und heylete allerhand Kranckheiten, und Gepräſten unter dem Volck. Hierdurch iſt ſein Namen in gantz Syrien bekannt worden.

Anmerckung.

JEſus hat das Waſſer bey der Hochzeit zu Cana den ſechſten Jener, ein gantzes Jahr nach ſeinem Tauff, in Wein veränderet. Von dannen gieng er an dem Oſter-Feſt nacher Jeruſalem. Von dannen reiſete er aus Judäa in die Galiläiſche Landſchafft, und gieng durch Samarien, welches um das Chriſtmonath geſchahe, vier Monath vor der Ernd, welche in Paleſtina in dem Monath Aprill pflegte vorgenommen zu werden. Als er in Galiläa ankommen war, hielt er ſich zu Nazareth nit auf, ſondern kam in der Stadt Capharnaum zu wohnen, welche an dem Meer, und denen Gräntzen von Zabulon und Nephthali gelegen war: diſe war auch die Hauptſtadt in der Landſchafft Galiläa. Und von diſer Zeit an, wie der Heil. Matthäus ſchreibt, das iſt gegen dem End des zweyten Jahrs nach ſeinem Tauff, fieng er an zu predigen. Rupertus ſagt, es ſeye diſes das ein und dreyſigſte Jahr ſeines Alters geweſen. JEſus hatte zwar die himmliſche Lehr ſchon in dem Judenland vorgetragen, und hatte durch ſeine Jünger allda getaufft; er hatte ſich aber noch nit offentlich das Evangelium zu verkün-

digen

digen als einen Prediger erklärt, und wann er ſchon in der Stadt Samaria geprediget, geſchah diſes nur in der Durchreiß. Zu Capharnaum machte er alſo den Anfang offentlich zu predigen. Und iſt alsdann jene merckliche Weiſſagung deß Propheten Iſaias erfüllet worden. Die Landſchafft Zabulon und die Landſchafft Nephthali gegen dem Meer jenſeits deß Jordans in dem Heydniſchen Galiläa, hat diſes Volck, welches in der Finſternuß ſaß, ein groſſes Liecht geſehen. Das Liecht iſt denenjenigen aufgangen, welche in der Landſchafft deß Schatten des Todts ſaſſen.

I. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Eygenſchafften diſes groſſen Predigers der Evangeliſchen Lehr. Diſer iſt der Sohn deß lebendigen GOttes, welcher vor der Morgenröthe in der Schoos des ewigen Vatters, mit dem Glantz der Heiligen umgeben iſt gezeugt worden: welcher das himmliſche Jeruſalem mit denen Strahlen ſeiner Weißheit erleuchtet, und erfreuet: welcher ſich jedannoch würdiget auch diſe mit denen Finſternuſſen der Sünd und deß Todts überzohene Welt durch den Glantz ſeiner Klarheit zu erleuchten. Ruffet nit die Weißheit überlaut, und laſſet ſie nit ihr Stimm genugſam hören? ſie beſteigt die höchſte Gipffel der Bergen, damit ſie von denen groſſen Seelen vernommen werde: ſie laſſet ſich auch in der Nidere

auf offentlichen Straſſen und Gaſſen hören, damit auch die Einfältige unterwiſen werden: ſie ſtehet an denen Stadt-Thoren, da jedermann durchgehet, und haltet ſich bey dem Eingang der beſonderen Häuſer auf, und iſt gantz bereit ihr Liecht allen denenjenigen mitzutheilen, welche es verlangen werden. *Prov. 8.* Ich will das Liecht meiner Lehr, ſagt ſie ferners, wie die Morgenröthe ausgieſſen, welche immerdar zunimmet, daß ſie die nächtliche Finſternuſſen je mehr und mehr vertreibet: ich wird ſie unvermerckt biß an die äuſſerſte Theil der Welt ausbreiten. Diſe mein Lehr ſoll biß auf die inneriſte Theil der Erden hinein tringen, und wird ich ſo gar die Todte mit günſtigen Augen anſehen: ich will alle diejenige erleuchten, welche auf den HErrn hoffen. Ich wird gleich denen Propheten offentlich reden: will auch denen Liebhabern der Weißheit alle dero Erkanntnuſſen mittheilen: und wird biß an das End der Welt kein End machen immerfort zu unterweiſen. *Eccli 24.* Es kommet mir vor, ſagt ein gelehrter Ausleger über diſe Wort, als höre ich JEſum Chriſtum, da er uns auf folgende Weiß zuredet: Ich wird biß an das End der Welt bey euch ſeyn. Die Verkündigung des Evangelii wird weder äuſſerlich noch innerlich biß auf die heilige Zeit, das iſt, bis in die Ewigkeit kein End nemmen. Sehet alſo, daß ich nit für mich allein, ſondern für alle diejenige gearbeitet hab, welche die Wahrheit lieben.

Die

Die eingefleiſchte Weißheit hätte den Schluß mit keinem wichtigeren Spruch machen können. Dann es iſt eben ſo vil, als wann der Sohn GOttes zu uns ſagte: Ihr ſterbliche Menſchen, ich bin auf diſe Welt kommen, euch den Weeg des Heyls zu zeigen: O wie vil hab ich mich bemühet! O wie vile Reyſen hab ich gethan! wie vil Mühe und Arbeit hab ich übertragen! übrigens hab ich nichts gethan, auſſer allein zu der Ehr meines Vatters und zu eurem Heyl, wann ihr anderſt die Wahrheit ſuchet. Gebet alſo nit zu, daß mein Vorhaben zu Waſſer werde, und ihr eines ſo groſſen Guts, welches ich euch verſchafft hab, verlurſtiget werdet. Pallad. in illa verba.

2. Punct.

ERwege die Fürtrefflichkeit, den Nutzen, und die Nothwendigkeit ſeiner Lehr. Es iſt diſe die Wiſſenſchafft des Heyls, und das Evangelium des Reichs, welches kein anderes End haben wird, als das ewige Leben. Notas mihi feciſti vias vitæ. *Pſal. 15.* O HErr, du haſt mir die Straſſen des Lebens kund gemacht. Du haſt mich die Buß, die Demuth, die Lieb, die Gedult gelehret, welche die Weeg des ewigen Lebens ſeynd. Dein Wort iſt die Speiß unſerer Seelen: wer einen Eckel daran hat, iſt in gröſter Todts-Gefahr; dann niemand ohne dieſelbe das Leben der Heiligen haben kan. Euch ruffe ich zu, ihr Menſchen? hö-

ret mich an, maſſen ich euch von höchſt wichtigen Dingen ſagen will. Meine Geſpräch ſeynd heilig: ich rede allein von gerechten Sachen, welche zur Tugend führen. Es iſt an meinen Worten nichts auszuſetzen. *Prov. 8.* Ego Dominus DEus juſtus, docens te utilia. *Iſa. 48.* Ich bin der HErr dein gerechter GOtt, der ich dich nur allein nutzliche Sachen lehre. Ihr ſollet mein Lehr höher, ſchätzen, dann alle Reichthumen; ihr ſollet dieſelbe mit gröſſerer Freud aufnemmen, als wann ihr einen Schatz gefunden hättet. Dann wer mich gefunden hat, diſer hat das Leben gefunden, und wird das Heyl von dem HErrn erlangen. Nichts ſoll der Weißheit vorgezohen werden. Die köſtlichiſte Sachen der Welt ſeynd gegen ihr gar nichts: und ſeynd alle Ding, welche die Menſchen ſo hitzig verlangen, nit werth, daß man davon rede. Seye dann bereit die Göttliche Weißheit aufzunemmen: dann die Zeit der Ankunfft unſeres Seeligmachers iſt herbey kommen: das Reich GOttes iſt nahe. Die Göttliche Sonn fangt an die Welt zu erleuchten. Ich bin das Liecht der Hertzen / ſagt der HErr: deren Finſternuſſen vertreibe ich allein durch die Buß. Hiedurch mache ich den Anfang. Die Zerſtörung der Sünd iſt der Grund meiner Lehr. Thut alſo Buß, änderet das Leben, weichet von dem Laſter ab, glaubet der Evangeliſchen Lehr, und folget dero Rathſchlägen, damit ihr der verheiſſenen Güter theilhafftig werdet. Quo-

niam impletum eſt tempus, & appropinquavit Regnum DEi: pœnitemini, & credite Evangelio. *Marc. 1.*

3. Punct.

Betrachte, mit was groſſem Nachdruck, mit was hitzigem Eyffer, Göttlichem Geiſt, und gutem Erfolg der Sohn GOttes das Evangelium predige. Der heilige Lucas redet hievon alſo: JEſus von der Krafft des Geiſts, angetriben kam in die Landſchafft Galiläa zuruck, und ſein Ruff war in dem gantzen Land ausgebreitet. Er predigte in denen Synagogen, und gab ihm jederman das gröſte Lob. Alles, was JEſus würckete, geſchah aus Antrib des Heil. Geiſts. Der Göttliche Geiſt bewegte ihn nacher Galiläa zuruck zu gehen, das Evangeliſche Liecht allda anzuzünden. Der Göttliche Geiſt beſeelete ſeinen Eyffer, und führete ihn durch das gantze Land, jenes himmliſche Feuer auszuſenden, wovon er ſelbſt geſprochen hat: Ich bin kommen ein Feur auf die Erden herab zu ſenden, und was verlange ich anderes, als daß es angezündet werde? O wie gern wurde er alle Reich der Welt durchwandert haben, alle Hertzen anzuflammen, wann ihn der Willen ſeines Vatters nit in dem Judenland aufgehalten hätte! eben diſer Geiſt gab ſeinen Worten einen ſolchen Nachdruck, daß ſeine Feind ſelbſten bekeñen müſſten, daß niemahl ein Menſch alſo ge-

redt habe, wie er. Endlich hat ihn der Geiſt GOttes getriben ſo vile Wunder zu würcken, nit zwar dem Fürwitz ſtatt zu geben, oder die Hochſchätzung ſeiner Zuhörer zu gewinnen, ſondern der Gutmüthigkeit ſeines Hertzens ein Genügen zu leiſten, da er die leibliche Gepräſten und die geiſtliche Kranckheiten der Zuhörenden wunderbarlich heylete. Sanans omnem languorem & omnem infirmitatem in populo. O Lieb voller Artzt! O wunderbarlicher Lehrmeiſter! ich befremde mich nit, wann dir jederman zulaufft dein Stimm anzuhören. Du biſt das Wort deß ewigen Vatters: du redeſt mit aller Macht: du haſt die Wort des Lebens: der Geiſt GOttes redet durch deinen Mund. „Alſo muß die Predig beſchaffen „ ſeyn, damit ſie vollkommen ſeye: ſie muß „ mit der Krafft des Geiſts verbunden ſeyn. „ Ich hab in meinen Predigen, ſagt der Heil. „ Paulus, keine beredſame Wort der menſch„ lichen Weißheit gebraucht: ſondern die hand„ greiffliche Würckung des Geiſts und der Gött„ lichen Krafft waren die Proben, deren ich mich „ bedient hab euch die ewige Wahrheiten beyzu„ bringen; damit euer Glauben nit auf der „ Menſchen Weißheit, ſondern auf der Gött„ lichen Allmacht gegründet ſeye. *S. Bonav. in Luc. c. 4.* Dann ich hab unter euch nichts anders wollen wiſſen, als JEſum Chriſtum, und zwar JEſum Chriſtum den Gecreutzigten. O ein Göttliche Wiſſenſchafft, JEſum Chriſtum den Gecreutzigten erkennen, lieben,

und

und ihme gleich werden! glückſeelig iſt derjenige, mein Erlöſer, welcher dich erkennet: noch glückſeeliger derjenige, welcher dich liebet: vollkommen und überglückſeelig derjenige, welcher dir gleichet; dann er ſtehet auf dem höchſten Gipffel aller Glückſeeligkeit.

27. Betrachtung.

Für den Freytag der ſechſten Wochen nach Pfingſten.

Von dem wunderbarlichen Fiſch-Fang des heiligen Petri.

Cùm turbæ irruerent in eum, ut audirent verbum Dei, & ipſe ſtabat ſecus ſtagnum Geneſàreth. *Luc.* 5.

Als ſich JEſus an dem Geſtatt des See, Geneſareth genannt, befande, umringte ihne eine groſſe Menge des Volcks, welche auf ihn zuruckte, damit ſie das Wort GOttes anhören möchte.

An-

Anmerckung.

DIſer wunderbarliche Fiſch-Fang iſt von demjenigen unterſchiden, wovon der heilige Johannes redet, wie ſo wohl aus dem Unterſchid der Zeit als der übrigen Umſtänd leicht zu erſehen iſt, und wir in dem glorreichen Leben JEſu Chriſti auf Erden ſchon angemercket haben. Damit wir aber nit widerum mit dem alten aufziehen, betrachten wir anjetzo jenen Fiſch-Fang, welcher zu ſeinem ſterblichen Leben gehöret, und ſich im Anfang ſeines Predig-Amts begeben hat, und als ein fürtreffliches Muſter der Chriſtlichen Demuth vorgeſtellet wird: gleichwie jener andere Fiſch-Fang uns als ein Muſter der vollkommenen Lieb gedienet hat. Wir betrachten anjetzo die Demuth JEſu Chriſti, und hernach die Demuth ſeiner Jünger.

I. Punct.

ERwege die Güte und die Demuth, welche der Sohn GOttes geübet hat, als er mit dem einfältigen Volck gantz freundlich handlete, und deſſen ungeſtümmes Geträng gedultete, wobey er weder ſeiner Hochheit, noch ihrer Geringfügigkeit eine Acht hatte. Cùm turbæ irruerent in eum, ut audirent verbum Dei, & ipſe ſtabat. Als diſe arme Leuth Schaarenweiß auf ihne zutringeten, das Wort GOttes anzuhören, blib er unbewegt bey ihnen, und nahm ihre

ihre Unehrenbietigkeit gar nit übel auf. Et ipſe ſtabat. Betrachte ein wenig, wer diejenige ſeyen, welche diſen Göttlichen für das Heyl der Welt vom Himmel kommenden Prediger anhören. Non multi nobiles. Unter ihnen ſeynd keine Edle, dann diſe wurden ſich ſchamen für andächtig gehalten zu werden. Non multi ſapientes. Die Weiſe diſer Welt ſeynd auch nit zugegen: ſie ſeynd gar zuwitzig und ſpitzfindig. Die Wiſſenſchafft des Heyls iſt nur allein für die Einfältige. Non multi divites. Die Reiche ſeynd auch nit allda; ſie haben gantz andere Sorgen, und weit andere Geſchäfft. Arme, krancke, betrübte, geringe Leuth umringen den HErrn, und trucken auf ihne zu, indem ſie nit ſo faſt auf deſſen Majeſtät, als auf ſeine Güte ſehen, wie der heilige Bonaventura ſagt. Conſiderantes magìs Domini bonitatem, quàm Majeſtatem. *In c. 5. Luc.*

O wunderbarliche Demuth JEſu Chriſti! iſt es möglich, daß diſer jener groſſe und erſchröckliche HErr ſeye, welcher ehemahlen mit Donner und Blitz zu reden pflegte, und welchen das ab ſeiner Gegenwart erſtaunte Volck anzuhören ein Bedencken trug, damit es nit etwann ſterben möchte? iſt dann diſer jener GOtt der Heerſchaaren, welcher vorhin befohlen hat, daß man denen Iſraeliteren gewiſſe Schrancken ſetzen ſolte, mit ernſtlichem Verbott bey unvermeydentlicher Lebens-Straff dieſelbe zu überſchreitten, damit der Berg Sina, auf welchen er herabgeſtigen war, von allen

Seiten her abgeſchnitten ſeyn ſolte? ja ohne allen Zweiffel iſt es eben derjenige GOtt, aber nit mehr die vorige Weiß mit uns zu handlen, nachdem er unſere Natur angenommen hat. Zuvor war er ein ſtrenger GOtt; ein GOtt der Rach, aber anjetzo iſt er der mildeſte GOtt, ein gemeinſam-freundlich-und gütiger GOtt, welcher jederman mit gröſter Neigung und Lieb zu ſich laſſet: ja die Arme haben ſo gar einen freyern Zutritt, als die Reiche: und iſt das einfältige Volck näher bey ihm, als die Groſſe diſer Welt. O unendlich Liebens-würdige Gütigkeit! O HErr, wann dein mildeſte Güte mein Hertz nit bewegen kan, wer wird es dann bewegen? kan wohl etwas holdſeeligers ſeyn, als einen GOtt und Menſchen zugleich dermaſſen freundlich mit jederman handlen ſehen, daß er dem häuffig zulauffenden Volck nit nur geſtattet zu ihm in die Nähe zu tretten, ſondern auch auf ihn zu trucken, damit ſie ihn ſehen, und in der Nähe anhören können, ohne daß ſich der gütigſte HErr hierüber beklage, oder ein ſo ungeſtümmes Trucken ahnde? O Demuth meines Erlöſers, wie macheſt du mein Hoffarth zu Schanden!

2. Punct.

BEtrachte die Milde und die Demuth des Sohn GOttes, da er aus dem Geträng weichet, und in das Schifflein Petri ſteiget. Er ſtig in ein Schifflein, welches dem

Simon zugehörete, und batte ihn, er ſolte ein wenig von dem Land abſtoſſen: und nachdem er nidergeſeſſen war, lehrete er das Volck aus dem Schifflein. *Luc. 5.*
„Mercke die Demuth JEſu Chriſti, ſagt der „heilige Bonaventura über diſe Stell; er bit„tet den Simon ſeinen Diener, damit die „Vorſteher hieraus erlernen ſollen, mit was „für einer Milde und Sanfftmuth ſie ihre Un„tergebene regieren ſollen. Rogamus vos, & obſecramus in Domino. Wir bitten und beſchwören euch durch die Lieb des HErrn, ſagt der heilige Paulus. Alſo reden die Heilige, indem ſie wohl wiſſen, wie ſehr das menſchliche Hertz um ſeine Freyheit eyffere, und daß ſich diſes leichter mit Güte lencken, als mit Gewalt ziehen laſſet. Sie thun aber hiebey nichts anderes, als was JEſus Chriſtus ſelbſt gethan hat. Sihe die Güte, ſagt Theophilactus, womit er Petrum anredet, da er ihn bittet, er möchte ein wenig von dem Land ſtoſſen, und nit gebiethet, wie er mit beſtem Fug hätte thun können. O wunderſamer Prediger der Demuth, welcher dieſelbe in eigner Perſohn ſelbſt übet, bevor er hievon rede: oder vilmehr, welcher die Demuth durch dero würckliche Ubung zu lehren anfanget! Rogavit eum. Er hat ihn gebetten: was iſt diſes für ein ſeltſames Wunder! ſo bittet dann der HErr ſeinen Knecht? der Allerhöchſte unterwirfft ſich mit Demuth bittend, und der Allmächtige GOtt, welchem alle Ehr gebühret, handlet mit ſeinem Geſchöpff gantz ehren-

renbietig: und der ſündige Menſch, welcher gar nichts iſt, ſpihlet einen Herrn, und handlet mit andern hochmüthig, da er ſeine Untergebene verächtlich, andere ſeines Gleichen herriſch, ſeine Obern unehrenbietig, und ſeinen GOtt ſelbſt ohne Ehrforcht anredet! Wie groß iſt diſe Blindheit! eytler und aufgeblaſner Geiſt, wer biſt dann du? du biſt nichts, und maſſeſt dich einer falſchen Gröſſe an; du vermagſt nichts, und wilſt herrſchen; du kanſt nit gehorſamen, und wilſt gebiethen! O Staub und Aſchen, bleib vilmehr in deinem Unrath ligen! O verächtliches Geſchöpff, dencke an dein Herkommen: du biſt nichts: bleibe alſo in deinem Nichts ſitzen, dann diſes iſt dein eigenthumliches Orth.

3. Punct.

Betrachte die Milde und Demuth JEſu Chriſti, welche er übet, da er aus dem Schifflein Petri das Volck zu unterweiſen, fortfahret, hierdurch anzuzeigen, daß er ſich nit wegen ihrer Ungeſtümme, weder aus Verachtung ihrer Perſohnen dahin begeben habe, ſondern allein die Unordnung zu vermeyden, da er ihnen Gelegenheit machte ſein Wort mit mehrerer Ruhe, und folglich mit gröſſerem Frucht anzuhören.

Lerne hieraus erſtlich bey denen Wercken der Lieb keines Weegs deine eigene, ſondern die Göttliche Ehr zu ſuchen, wobey du alle menſchliche Abſichten vergeſſen, und nit achten muſt,

ob man dich ſchätze oder nit: du muſt auch die Verachtung nit fliehen, weder dich deßwegen erheben, dieweilen GOtt dein Arbeit ſeegnet.

Lerne zweytens, daß die Begierd das Wort GOttes anzuhören ſo hoch verdienſtlich iſt, daß hiebey die Unehrenbiethigkeit des groben Volcks in deß HErrn Gegenwart keines Weegs als ein Fehler geandet wird, wie der Heil. Bonaventura an obiger Stell bemercket.

Lerne drittens nach dem Exempel diſes Volcks das ewige Wort des Vatters, das eingefleiſchte Wort aufs zärtiſte lieben. Folge aber demſelben nit, jene Unehrenbiethigkeit betreffend, womit es ſich zu ihm näheret. Je mehr dein Erlöſer dir nachſihet, um ſo groſſer muß dein Ehrenbiethigkeit gegen ſeiner höchſten Perſohn ſeyn. Dann ſeine Freundlichkeit muß zu keiner Geringſchätzung, ſondern zu mehrerer Hochachtung, Lieb und Demuth Anlaß geben. Verlangſt du aus ſeiner Unterhaltung einen Nutzen zu ſchaffen, und der Lieblichkeit ſeiner Gemeinſchafft zu genüſſen? mache dich klein, dann er handlet gern mit denen Kleinen, und Demüthigen: Höre ihn mit mehrerem Stillſchweigen und Ruhe an, als diſes hitzige Volck, deſſen Eyffer zwar zu loben, aber wegen ſeiner Unordnung nit zu rühmen iſt. Höre ihn an mit dem Geiſt der Einfalt, der Anbettung, des Opffers, des Lobs, und nit mit dem Geiſt des Fürwitzes, des leeren Nachſinnens, und der menſchlichen Vernunfft: Schlachte hiemit und zernichte alle Eytelkeit und das gar zu

lebhaffte Weeſen deines natürlichen Geiſts zu Ehren der Wahrheit und der Krafft des Geiſts JEſu Chriſti, welcher aus dem Schifflein Petri, das iſt, aus ſeiner Kirchen, als aus dem Orth ſeiner Wohnung, aus dem allerheiligiſten Sacrament, als aus dem Sitz ſeiner Lieb zu dir redet. Sihe, wie du dich allda einfindeſt: wie du ihn anhöreſt: wie du ſein Lehr in das Werck ſetzeſt?

28. Betrachtung

Für den Samstag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten.

Von denen Ubungen der Demuth, dahin JEſus den heiligen Petrum anhaltet.

Ut autem ceſſavit loqui, dixit ad Simonem: Duc in altum, & laxate retia veſtra in capturam. *Luc.* 5.

Nachdem er ſein Red geſchloſſen hatte, ſagte er zu dem Simon: Fahre in die Weite hinauß, und werffet euer Netz in das Waſſer zum Fiſchen aus.

I. Punct.

I. Punct.

BEtrachte die erſte Ubung der Demuth, welche JEſus Chriſtus ſeinem Jünger auferlegt, nemlich ein vollkommene Untergebung alles dasjenige betreffend, was er ihm gebiethet.

Er bittet ihn erſtlich, er wolle von dem Land ein wenig abſtoſſen. Die erſte Sach, welche GOtt von ſeinem Geſchöpff forderet, iſt die Entfernung von denen Eytelkeiten der Welt, das iſt, von der Hochachtung, von der Begierd der Ehren, der Freuden, und aller zergänglichen Güter. Wann du dich hierzu nit verſtehen wilſt, gedencke nit, daß JEſus Chriſtus in dein Hertz eingehen, allda mit dir handlen, oder ſich lang bey dir aufhalten werde, wann er ſihet, daß du noch an der Erden, an deinem Eigennutz, und an irrdiſchen Anmuthungen haffteſt. Werde Weiß, verlaſſe die Erden, ſcheele dich ab von allem Erſchaffenen, damit du ein vollkommen geiſtliches und himmliſches Leben führen mögeſt. Sobald du dich auch nur ein wenig von dem Geſchöpff wirſt entfernet haben, wirſt du zu GOtt in die Nähe kommen, und wird er in deinem Hertzen ruhen. Diſes dein Hertz wird die Cantzel diſes gütigen Lehrmeiſters ſeyn, welcher dich die hohe Geheimnuß ſeines himmliſchen Reichs lehren wird. Die geiſtliche Braut hat ihn alſobald gefunden, nachdem ſie bey denen Sinnen fürüber

gangen war, welche die Wächter ſeynd, ſo denen erſchaffenen Dingen das Thor öffnen, und in unſere Seel einführen. Paululum cùm pertranſiſſem eos, inveni, quem diligit anima mea. Höre, was diſer göttliche Bräutigam zu dir ſagt: Relinque te, & invenies me. Verlaſſe dich ſelbſt, ſo wirſt du mich finden. Dimitte omnia, & invenies omnia. Verlaſſe alles, ſo wirſt du alles finden. Sta purè & inhæſitanter in me, & habebis me. Bleib ohne mindiſtes Wancken aufrichtig in mir, ſo wirſt du mich beſitzen.

Zweytens, als der Sohn GOttes durch diſen erſten Abſtoß von der Erden die Unterwerffung ſeines demüthigen Jüngers erfahren hatte, gebiethet er ihm ein noch weitere Entfernung, da er denſelben in die Weite hinaus fahren heiſſet. Duc in altum. Alſo handlet er auch mit jenen Seelen, welche ihm vollkommen untergeben ſeynd, wohl wiſſend, daß ſie von ſeiner Güte unentpörlich abhangen. Er verleyhet ihnen einen immerwehrenden Fortgang bis auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit. Wie groß iſt unſer Hinläſſigkeit. Da es um zeitliche Güter und Ehren zu thun iſt, haben wir niemahlen genug. Wann eine Freud vergangen, ſuchen wir ein andere: nach erhaltener Ehren-Stell trachten wir nach einer höheren. Aber die geiſtliche Güter belangend, ſeynd wir gar bald vergnügt: Contenti ſumus noſtris anguſtiis. Wann wir ein Zäherlein vergieſſen; wann uns ein Tröpfflein der Andacht zukommet, ſeynd wir

ſchon zu friden, aber JEſus Chriſtus iſt es nit. Duc in altum. Er ſagt gar offt zu der wahrhafft demůthigen Seel, welche ihm vollkommen unterworffen iſt, und ſeinen Einſprechungen fleiſſig nachkommet: fahre hinaus in die Weite. Begnůge dich nit mit einer nur mittelmåſſigen Vollkommenheit: Halte dich bey dem Geſtatt nit auf. Duc in altum. Seye mit einer gemeinen Tugend nit zufriden: übe dieſelbe auf ein heldenmůthige Weis, dadurch ich geehret, und deine Verdienſt gemehret werden. Geſchicht es aber, daß ſich die Seel in der Ubung wohl einſtellet, alsdann zeigt er ſich gegen ihr bey dem Gebett ungemein freygebig. Duc in altum. Er führet ſie ſelbſt, als ihr Gőttlicher Schiffmann, in das hohe Meer ſeiner Vollkommenheiten hinaus, und da er ihr die Tieffe ſeiner Geheimnuſſen, den Abgrund ſeiner Herrlichkeit, die Heiligkeit ſeiner Wercken offenbahret, ſpricht er zu ihr: Fahr hinaus in das hohe Meer, und ziehe nit mehr das Ruder deiner Kråfften, ſondern laſſe dich dahin leithen, wo dich der gute Wind und der Antrib meines Geiſts hinführet: főrchte dir nit, dann ich bin dein Weegweiſer. Ne timeatis, nec hæſitetis, quoniam Deus dux veſter eſt. *S. Ambr. l. 3. de Virg.* Nachdem er ſie aber genugſam erleuchtet, und durch ſeine Trőſtungen geſtårcket hat, ſagt er widerum zu ihr: Duc in altum, fahre anjetzo hinaus in das weite Meer des Leydens: folge mir nach, dann ich bin der erſte in daſſelbige hinein gerathen. Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me.

Pſalm. 68. Ich bin in die Tieffe des Meers hinein gerathen, und von dem Ungewitter verſenckt worden. Bilde dir nit ein, daß ich dich ruhig an dem Geſtatt werde ſchiffen laſſen: du muſt mit mir in die Weite hinaus: du muſt auf dem hohen Meer allerhand Widerwärtigkeiten (innerlicher und äuſſerlicher Verdemüthigungen) ſchiffen. Duc in altum. Was folgt aber hierauf? Laxate retia veſtra in capturam, werffet anjetzo eure Netz zu dem Fiſch-Fang aus. Es iſt nit genug, daß du allein durch die Ubung wahrer Tugenden, durch ein hohe Gnad des Gebetts, und die ſchärffiſte Prüffungen der Abtödtung und des Creutz heilig werdeſt. Du muſt mit deinem Eyffer ebenfalls auf die Heiligung des Nächſtens abzihlen, und dein Netz auswerffen, dein Gebett, dein Arbeit, deine Sorgen, deinen Fleiß, alle deine natürliche und übernatürliche Gaben zu dem Seelen-Gewinn anwenden. Dann ich will mich deiner bedienen ſie an mich zu ziehen: und zu diſem End wird ich den häuffigen Zufluß der himmliſchen Tröſtungen zuruck halten, wovon alle Kräfften deiner Seel vorhin überſchwemmet waren, und hierinn als in einem Fluß des Fridens ruheten, und mit ihren eignen Würckungen gleichſam ſtill lagen, damit ſie auf ſolche Weis freyer und würckſamer ſeyen, folglich zu meinem Dienſt kräfftiger und beſſer angewendet werden mögen. O mein Erlöſer! wann du ſchon nit allzeit durch die Süſſe deiner Tröſtungen mit mir redeſt, handle wenigiſt allzeit mit mir durch die Krafft deines Geiſts.

Du

Du haſt geſagt, daß du nach deiner Erhöhung an dem Creutz alles an dich ziehen werdeſt: erfülle an mir diſes dein Verſprechen: ziehe mich zu dir, damit ich durch dein Gnad mehr andere mit mir bringe, und wir alsdann ſammentlich nach dem guten Geruch deiner Salbungen fortlauffen. Trahe me poſt te: curremus in odorem unguentorum tuorum.

2. Punct.

BEtrachte die zweyte Ubung der Demuth, dahin JEſus Chriſtus ſeinen Jünger Petrum anleithet, welche die Bekanntnuß ſeiner Unvermögenheit, und ſeines Unwerths in allem Guten iſt. Meiſter, ſpricht der demüthige Jünger zu ihm: wir haben die gantze Nacht hindurch gearbeitet, und doch nichts gefangen. O præſumptio vacua! O humilitas fructuoſa! ſagt der H. Ambroſius *in cap. 5. Luc.* Wie nutzlich biſt du denen Dieneren JEſu Chriſti, O Frucht-bringende Demuth! wie leer und eytel biſt du hingegen, O menſchliche Vermeſſenheit! kanſt du nit auch mit dem H. Petro ſagen: Wir haben uns zwar vil bemühet, und doch nichts gefangen? Dann in der That, was haſt du bisher gefangen? Ein wenige Hochachtung, und etwelche Lob-Sprüch? Sag alſo mit diſem Jünger, nihil cepimus. Villeicht haſt du ein magere Freud, und ein wenige Ergötzung erſchnappet? nihil cepimus. Villeicht ein geringes Gut: ein wenige Bequemlichkeit? nihil

cepimus. Diß alles heißt, eigentlich von der Sach zu reden, vil gearbeitet, und nichts gefangen haben. Du verſichereſt, daß du keinen zeitlichen Nutzen ſucheſt, und nichts mehr verlangeſt, als von deinen Armſeeligkeiten loß zu werden, und in der Tugend, in dem Göttlichen Dienſt einigen Fortgang zu machen: aber mein völlige Bemühung ſagſt du, iſt fruchtloß, und mein Arbeit umſonſt. Weiſt du warum? Du arbeiteſt nemlich bey der Nacht, und in der Abweſenheit JEſu Chriſti, welcher das Liecht der Welt iſt. Es gibt aber ein zweyfache Nacht: die eine iſt ein Nacht der Prüffung: die andere ein Nacht des Zorns und der Rach.

Die Nacht der Prüffung iſt eine Würckung der Lieb JEſu Chriſti, welche er zu der Seel tragt, ſo er reinigen, und durch die Erfahrnuß ihrer Schwachheiten und ihres Unvermögens in der Demuth gründen will. Sie muß bey ſolcher ſchweren Bemühung die Abweſenheit ihrer göttlichen Sonn mit Gedult übertragen, und bey denen Beſchwerlichkeiten diſer verdrüßlichen Nacht auf die göttliche Hülff warten: Sie muß ſich ſelbſt durch jene Wort aufmunteren: **Behalte deinen Schmertz innerlich bey dir, und übertrage die widrige Zufäll großmüthig.** *l. 4. Eſdræ. c. 10.*

Die Nacht des Zorns und der Rach iſt eine Würckung der Gerechtigkeit GOttes, welcher die Lauigkeit und die Untreu einer ungehorſamen Seel hiedurch ſtraffet, dieweilen ſie ſeine Erleuchtungen und Lieb-volle Einladungen nit achtet.

Diſe

Diſe Nacht kommt über ſie, nit zwar zu ihrem Verderben, ſondern damit ſie in ſich ſelbſt gehe, da ſie ohne Liecht, ohne Troſt, ohne vätterliche Anleitung in der Unvermögenheit ihrer ſchwachen Natur; in der Druckne ihrer eignen Bemühung, und in der Leere ihrer fruchtloſen Arbeit ſitzen bleibt. O wie erſchröcklich iſt diſe Nacht! O wie ſchwach iſt die Seel, wann ſie von der Hand des Allerhöchſten nit mehr gehalten wird! O wie beſchwerlich iſt ihre Arbeit, und wie gering dero Frucht! O was groſſe Urſach hat ſie zu JEſu Chriſto ihre Zuflucht zu nemmen, ſich vor ihm zu demüthigen, und mit denen Jüngeren aufzuruffen: Sihe, mein HErr! ich bin die gantze Nacht hindurch bemühet geweßt, und hab doch nichts gefangen! Sie muß deſſen Barmhertzigkeit unermüdet anflehen. Dann ob er ſchon verweilet, wird er ſich doch endlich durch das Gebett jener Armen erweichen laſſen, welche ſich demüthigen, und ihr Armſeeligkeit bekennen.

3. Punct.

BEtrachte die dritte Ubung der Demuth, welche JEſus von ſeinem Jünger forderet, nemlich ein gäntzliches Vertrauen auf den Beyſtand ſeiner Gnad, ohne ſich im geringſten auf ſein eigne Geſchicklichkeit, oder Bemühung zu ſteiffen, ſondern mit vollkommner Zuverſicht auf das Wort ſeines HErrn und Meiſters. Er redet ſich gar nit mit ſeiner Müdigkeit aus: er

wendet nit ein, daß der Tag zu dem Fiſchfang nit ſo dienlich ſeye, als die Nacht, und daß beſſer ſeyn wurde des Abends widerum zu erwarten. Er unterwirfft ſein Urtheil und ſeinen Willen dem Urtheil und Willen JEſu Chriſti, und voll eines heiligen Vertrauens wirfft er nach empfangenem Befehl alſobald die Netz in das Waſſer. In verbo tuo laxabo rete. Maſſen die Tugend der Demuth gar nit ein verächtliches und nideres Herumkriechen des Hertzens iſt: im Widerſpihl je demüthiger eine Seel iſt, um ſo gröſſer iſt ihr Mißtrauen auf ihre eigne Kräfften: um ſo ſteiffer iſt auch ihr Vertrauen zu GOtt; ihr Untergebung an deſſen Gnaden-Leitung, und ihr Uberlaſſung in die Händ der göttlichen Fürſichtigkeit. Dann dieweilen ſie auf den Grund ihres Nichts hinein ſihet, erwartet ſie nichts von ihr ſelbſt, ſondern alles von GOtt. Dahero unterwirfft ſie ſich ſeiner Anführung, und gehorſamet ohne alles Ausecken, ohne einiges Uberlegen und ohne Unterſchid ſo wohl in ſchweren als leichten Sachen: in denen gröſten nit minder als in denen kleinſten. Dann ſie ſihet niemahl auf etwas anderes, als auf den höchſten Gewalt, welchen JEſus Chriſtus über ſie hat, dadurch ſie allzeit an die rechte Seiten ſeines göttlichen Wohlgefallens gezogen wird: ſie bauet allein auf deſſen Allmacht, welche mit ihr arbeitet, und ſie in ihren Schwachheiten unterſtützet: ſie ſuchet endlich nichts anderes, als ſeinen heiligiſten Willen, welcher allein die Richtſchnur aller ihrer Unternehmungen iſt. Diſes hindert

nit

nit, daß ſie nit ihrer Seits alle Kräfften anwende ſeinem Wohlgefallen getreulich nachzukom̃en. Sie verſaumet nichts, ob ſie ſchon ihr ſelbſt nichts zuſchreibet: Sie nimmt gern alle Arbeit auf ſich, und überlaſſet den Autzſchlag ſeiner Fürſichtigkeit, wobey ſie ſich begnügt das ihrige gethan zu haben, zugleich aber die völlige Ehr dem Urheber alles Guten lediglich heimſtellet.

Alſo muſt du es auch in allen deinen Geſchäfften und Verrichtungen machen, wobey du jederzeit den erſten Anblick auf den Willen GOttes werffen muſt, damit du ſeine Befehl ohne Erforſchung und ohne Widerred vollziehen, und mit Lieb-vollem Vertrauen zu ihm ſprechen ſolleſt: In verbo tuo laxabo rete. O HErr! nit durch meinen Fleiß, weder durch mein Arbeit, ſondern durch deinen heiligen Seegen, und durch die Krafft deines göttlichen Worts hoffe ich auszulangen. In verbo tuo laxabo rete. Ewiger Vatter! auf dein ewiges Wort, auf dein Wort, auf deinen Sohn ſetze ich mein Vertrauen; auf ihn wende ich meine Augen; ihm heilige ich alle meine Gemüths-Neigungen und Gedancken. Ihme zu gehorſamen erweitere ich mein Hertz, und will alle meine Kräfften in die Bewegung bringen. Ich will endlich mein Netz in das Meer ſeiner höchſten Vollkommenheiten, ſeiner Tugenden, ſeiner Schmertzen, und aller ſeiner Gütigkeiten auswerffen, ja ich will mich ſelbſt hinein verſencken, damit ich ſein Lieb, ſein Gnad, und ſeinen Geiſt heraus fiſchen, und

ihne

ihne ſelbſt in eigner Perſon fangen möge. Dann ich ſuche ihn allein, und kan er allein die Netz meiner Begierden anfüllen.

29. Betrachtung.

Für den Sonntag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten.

Die mit der Lieb JESU Chriſti in dem Hertzen des Heil. Petri ſtreittende Demuth.

Quod cùm videret Simon Petrus, procidit ad genua JEſu, dicens: Exi à me, quia homo peccator ſum, Domine. Stupor enim circumdederat eum, & omnes, qui cum illo erant, in captura piſcium, quam ceperant. *Luc.* 5.

Als Simon Petrus das Wunder ſahe, warff er ſich zu denen Füſſen JESU, ſprechend: Weiche von mir, O HErr! dieweilen ich ein ſündiger Menſch bin. Dann er war gantz erſtaunt, gleichwie auch alle übrige, ſo bey ihm waren, wegen dem Fiſchzug, welchen ſie gethan hatten.

1. Punct.

I. Punct.

Die Lieb JEſu hefftet den heiligen Petrum an deſſen Füß: die Demuth hingegen ziehet ihn davon ab.

Als der heilige Petrus die groſſe Menge der Fiſchen ſahe, welche ſie gefangen hätten, nachdem ſie denen Worten JEſu Chriſti nachkommen waren, warff er ſich alſobald zur Erden nider, die Knye ſeines lieben Meiſters zu umfangen, ſprechend: Weiche von mir, O HErr! dieweilen ich ein ſündiger Menſch bin. Die würckliche That diſes Apoſtels trifft dem Schein nach mit ſeinen Worten nit ein. Er umfaſſet die Knye ſeines Meiſters, und haltet ſie ſo gut er kan: Zu gleicher Zeit aber bittet er ihn, er wolle von ihm weichen, hiemit redet er anderſt, und thut anderſt: ſein Wort ſtimmet mit dem Werck nit ein. Woher kommt diſe Widerſprechung? Sie entſpringet aus einer zweyfachen Bewegung, welche in ſeinem Hertzen zu gleicher Zeit entſtehet, nemlich der Demuth und der Lieb.

Er iſt ein von der Lieb völlig eingenommener Menſch, welcher nichts anderes ſuchet, als zu ſeinem Meiſter in die Nähe zu kommen, und ſich an deſſen Perſon zu hefften. Dann die Lieb kan die Entfernung des Geliebten nit übertragen. Er iſt ein in tieffiſter Demuth verſenckter Menſch, welcher ſich in der Gegenwart ſeines HErrn zernichtet, deſſen unendliche Gröſſe für ihn ein unerträglicher Laſt iſt, und ihn zu ſagen nöthiget.

Wei-

Weiche von mir, O HErr! du biſt für mich gar zu groß, und ich bin für dich gar zu klein und verächtlich. Diſe Ungleichheit macht mich deiner Gegenwart gantz unwürdig. Bleib in dir ſelbſt, und laſſe mich in den Abgrund meines Nichts hinein ſincken, damit ich allda der Hochheit deines unendlichen Weeſens huldige. Sihe, was für Gedancken die wahre Jünger JEſu Chriſti abſonderlich bey dem Gebett und bey der Communion ſchöpffen ſollen, maſſen diſe die erwünſchte Zeiten des geiſtlichen Fiſchfangs ſeynd. Die Demuth zwinget ſie mit aller Ehrenbiethigkeit zu ſagen: Exi à me, fuge dilecte mi. Fliehe, mein Geliebter, weiche von mir, Domine, non ſum dignus. Ich bin nit würdig dich zu empfangen: ich darff vor deinen Augen nit erſcheinen. Ich kan den höchſten Glantz deiner Majeſtät nit übertragen. Zu gleicher Zeit aber muß ſie die Lieb eben ſo genau mit ſeiner Güte verbinden, als ſie durch die Demuth von ſeiner unendlichen Gröſſe zuruck weichen. Ein wahrer Jünger des HErrn wirfft ſich zu deſſen Füſſen, und faſſet ſeine Knye ſo ſtarck er kan, mit allem Vertrauen ſprechend: **Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein: ich halte ihn, und wird nimmermehr von ihm weichen.**

2. Punct.

DIe Demuth erſchröcket den heiligen Petrum, und die Lieb machet ihm Hertz. Stupor circumdederat eum in captura piſcium. Aus

dem

dem wunderbarlichen Fiſchzug, welchen er eben gethan hat, ſchlieſſet er dreyerley Sachen, welche ihn erſchröcken: Die Allmacht JEſU: die Gröſſe der empfangenen Gnad, und ſein eigne Unwürdigkeit. Hierab erſchrecken auch alle Diener JEſu Chriſti. Das Anſehen ſeiner Allmacht erwecket bey ihnen die gröſte Forcht ihme zu mißfallen: Die Gröſſe ſeiner Gutthaten verurſachet bey ihnen nit nur keinen Hochmuth, weder die mindiſte falſche Freud, oder ein ſündhafftes Wohlgefallen ab ihnen ſelbſt; ſondern vilmehr ein ſtäte Forcht wegen der ſtrengen Rechenſchafft, ſo ſie darum geben müſſen: Der Anblick ihrer Unwürdigkeit, ihr Undanck, und ihr Nachläſſigkeit in dem Gebrauch der göttlichen Gnaden nöthiget ſie vor Schrecken aufzuruffen: Exi à me, quia homo peccator ſum, Domine. **Gehe von mir hinaus, dann ich bin ein ſündiger Menſch.** Wer einen Menſchen nennet, diſer nennet ein nichtiges Weeſen: Wer einen ſündigen Menſchen nennet, diſer nennet ein boßhafftes Weeſen. Als ein nichtiges Weeſen iſt er alles Guts unwürdig: als ein boßhafftes Weeſen verdient er alles Ubel, und den ewigen Tod.

Sihe, wie die Demuth den heiligen Petrum ſchrecket: Sihe, wie ihn die Lieb ſicher ſtellet. Noli timere: ex hoc jam homines eris capiens. **Förchte dir nit, ſagt JEſus zu ihm: hinfüran ſolleſt du ein Menſchen-Fiſcher werden.** Mein HErr! hat dann der Sünder nit die gröſte Urſach zu förchten? Nein, er ſoll ſich nit förchten, wann er ſich ſelbſt erkennet, wann er ſich verachtet,

achtet, und wann er die Lieb ſeiner ſelbſt aus dem Hertzen verbannet; damit die Lieb JEſU allda regiere. Wer aus dem Grund demüthig iſt, und JEſum liebet, diſer förchtet nichts, auſſer die Sünd allein: aber diſe Forcht kan die Ruhe ſeiner Seel nit zerſtöhren, dieweilen GOtt der Mittel-Punct ſeiner Ruhe, und hingegen ſein Hertz die Ruheſtatt GOttes iſt. In diſem Heiligthum handlet er freundlich mit der Seel: allda beſtrahlet er ſie mit ſeinem Liecht: allda entzündet er ſie mit ſeiner Lieb: er bereichet ſie an diſem Orth mit dem Uberfluß ſeiner Gaben, und ſtellet ſie durch ſein Gegenwart ſicher, da er zu ihr ſpricht: Noli timere, quia ego tecum ſum. Förchte dir nit: ich bin bey dir: ich bin gantz und gar für dich.

3. Punct.

DIe Demuth ernidriget den heiligen Petrum in ſeinen eignen Augen, und zwinget ihn zu bekennen, daß er ein ſündiger Menſch ſeye: Die Liebe JEſu richtet ihn auf, und erhebt ihn zu der hohen Würde eines Menſchen-Fiſchers. Ex hoc jam homines eris capiens.

Uns gebühret in der Wahrheit nichts mehr, als der Namen eines Sünders. Alle übrige Titel, da wir reich, edel, groß, mächtig, ſigreiche Uberwinder benambſet werden, befinden ſich nit in uns, ſondern auſſer uns. Die Benambſung einer heiligen, einer tugendſamen, einer weiſen und demüthigen Perſon ſeynd zwar in uns, kom-

men

men aber nit von uns her. Die Sünd allein iſt unſer Eigenthum, und kommet von uns. Ein jedwederer kan ſagen: Homo peccator ſum. Ich bin ein ſündiger Menſch. Sihe auf das Vergangene; wer wareſt du bißhero? Ein ſündiger Menſch. Was biſt du würcklich? Ein ſündiger Menſch. Wer wirſt du hinfüran ſeyn? Ein ſündiger Menſch. Du wirſt bis in den Tod ein Sünder verbleiben. Führe alſo diſen Gedancken unabläßlich zu deiner Demüthigung und Ernidrigung vor denen Augen GOttes. Trag kein Bedencken mit dem Heil. Petro zu ſagen: Weiche von mir, O HErr! dann ich bin ein ſündiger Menſch. Non rogat, ut deſeratur, ſed ne infletur. Er bittet den HErrn nit, daß er ihn verlaſſe, ſagt der H. Ambroſius, ſondern daß er alle hochmüthige Gedancken der empfangenen Gutthaten halber von ihm abtreibe.

Deßwegen ernidriget ſich der Heil. Petrus ſo tieff er kan, und eignet ihme ſelbſt den Namen eines Sünders zu: aber die Lieb JEſu erhebt ihn zu gleicher Zeit bis zu der inneriſten Vereinigung mit ſeinem HErrn, welcher ihn zu dem Seelen-Gewinn beruffet, und einen Menſchen-Fiſcher aus ihm machet. Ex hoc jam homines eris capiens. O wie angenehm iſt GOTT die Demuth! Er gibt ihr den Beſitz aller ſeiner Schätzen, er macht ſie aller ſeiner Vorhaben theilhafftig, er vertrauet ihr, was er am meiſten liebet, nemlich ſein Glory und das Heyl der Seelen: Er haltet vor ihr nichts zuruck; wann du den H. Petrum ſeiner natürlichen Schwach-

heit nach betrachteſt, iſt er ſo gering, daß er ſo gar zu dem Fiſchfang mit aller ſeiner Geſchicklichkeit und Mühe nit tauglich iſt. Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Wann du aber betrachteſt, was aus ihm werde, nachdem er ſich zu denen Füſſen JEſu ernidriget, und ſich ihm geſchencket hat, wirſt du finden, daß er fähig iſt alle Menſchen in ſeinem Netz zu fangen, und die gantze Welt zu bekehren. Ex hoc jam homines eris capiens. O ein glücklicher Fiſchzug! ein reicher Gewinn! Wer hat aber denſelben zu hoffen, auſſer allein der demüthige Diener JEſu Chriſti, welcher als ein tauglicher Werckzeug in deſſen Händen iſt, und ſich nach ſeinem Belieben regieren laſſet? Ein eintziger geiſtlicher Arbeiter, welcher in der eignen Verachtung tieff gegründet, und von einer wahren Demuth unterſtützet iſt, dienet dem Heyl des Nächſten und dem Reich JEſu Chriſti weit beſſer, als tauſend andere, dieweilen er nichts von dem Menſchen, ſondern alles von GOtt an ihme hat; dahero iſt ſein Gebett kräfftiger, ſein Wort eintringender, ſein Exempel mächtiger, ſein Wandel heiliger und glückſeeliger.

(†)

30. Be-

30. Betrachtung

Für den Montag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten.

Der Beruff des heiligen Petri, und der übrigen Apoſtlen.

Venite poſt me, & faciam vos fieri piſcatores hominum. *Matth.* 4.

Folget mir nach, und ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen.

Anmerckung.

NAchdem der heilige Lucas den wunderbarlichen Fiſchfang erzehlet hat, welchen die Apoſtel auf den Befehl JEſu Chriſti gethan hatten, und nachdem er auch gemeldet, was der Sohn GOttes dem Heil. Petro vorgeſagt hat, daß er hinfüran ein Menſchen-Fiſcher ſeyn wurde, ſetzet er hinzu, ſie haben ihre Schifflein alſobald an das Land gebracht, und ſeyen ihm nach verlaſſener ihrer völligen Haabſchafft nachgefolgt. Hierüber ſagt der H. Auguſtinus, man müſſe diſes für keinen Beruff, ſondern für eine Vorſagung jenes Beruffs halten, welcher von dem Heil. Matthäo und Marco beſchriben wird, und bald darauf geſchehen iſt, als der

HErr an dem Ufer des Galiläiſchen Meers ſpatzierend, den H. Petrum und den H. Andream geſehen hat, da ſie ihre Netz in das Meer auswurffen, und er zu ihnen ſprach: Folget mir nach, und ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen. Als er nun weiter fortgieng, ſahe er in einem Schifflein zwey andere Brüder, den H. Jacobum, und den H. Johannes, samt ihrem Vatter dem Zebedäus, welche ihre Netz ausbeſſerten, und diſe beruffte er auch. Sie aber verlieſſen ihren Vatter und ihre Netz, ihm nachzufolgen. Da aber der H. Lucas ſcheinet zu ſagen, daß ſie ſchon vor diſem letzten Beruff alles verlaſſen haben, muß hiedurch verſtanden werden, daß ſie ſolches aus eignem Antrib, und nur auf ein kleine Zeit gethan haben, worauf ſie zu ihrem Fiſchfang widerkehret ſeynd. Diſes hat dem H. Thomas und mehr anderen Gelegenheit gegeben zu ſagen, daß diſe vier Jünger zu dreyen mahlen ſeynd beruffen worden. Der erſte Beruff war, als ſie JEſus Chriſtus zu ſeiner Freundſchaſſt zugelaſſen hat, wovon der H. Johannes in ſeinem erſten Capitel redet. Der zweyte Beruff, da er ſie unter die Zahl ſeiner Jünger aufgenommen hat, wovon der H. Lucas *c. 5.* meldet. Der dritte, als er ſie zu ſeinen Mitgenoſſenen gemacht hat, damit ſie allzeit bey ihm wären, und hievon redet der H. Matthäus *c. 4.* und der der H. Marcus *c. 1.*, diſen Beruff werden wir in Gegenwart betrachten.

1. Punct.

1. Punct.

BEtrachte die groſſe Abſehen, welche der Sohn GOttes mit diſen armen Fiſcheren hat, da er ſie zu ſeinem Dienſt beruffet. Er will ſie zu Uberwinderen der gantzen Welt machen, welche alle irrdiſche Machten ſeinem Reich unterwerffen ſollen. Conſtituiſti eos principes ſuper omnem terram. Er will ein neue Gattung der Himmlen aus ihnen machen, welche die Glory GOttes verkündigen, und die gantze Weißheit der Welt durch das Liecht ihrer Lehr verduncklen ſollen. Cœli enarrant gloriam Dei. Er will die Stiffter ſeiner Kirchen, und die Vätter eines außerwählten Volcks aus ihnen machen, welches die Anzahl der Sternen, und die Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers übertreffen, wobey ſie vor dem Patriarchen Abraham einen wunderbarlichen Vorzug haben, zu welchem doch der HErr geſprochen hat: Ich will dich zu einem Vatter des groſſen Volcks machen, und alle deine Unternemmen ſeegnen. Ich wird deinen Nahmen ſcheinbar machen, und dich mit meinen Gutthaten überfüllen. O magnam Crucifixi potentiam! O divinæ dignitatis præſtantiam! O Apoſtolorum ſumma beneficia! *S. Chryſoſt. Serm. de S. Andr.* O groſſe Macht JEſu Chriſti des Gecreutzigten! O Fürtrefflichkeit einer Göttlichen Würde, dahin er ſie erhebet! O was groſſe Gnad iſt durch ſie allen Völcke-

ren der Welt widerfahren! O allmögender GOtt, wie hoch muß ich deine Werck und deine Gedancken ſchätzen, deren Zahl und höchſte Fürtrefflichkeit unendlich iſt. Wie glorreich ſeynd nit deine Freund, und wie mächtig iſt ihr Gewalt beveſtiget! Dir allein ſtehet zu den Armen aus dem Staub auf den Thron zu erheheben, und einen ſo ſchwachen Werck-Zeug zu ſo groſſen Wunder-Wercken zu brauchen: Quis unquam vidit â mortuis piſcatoribus viventes homines tanquam piſces capi? *ibid.* Wer hat jemahls geſehen, daß lebendige Menſchen von armen Fiſcheren ſo gar nach ihrem Todt wie die Fiſch ſeynd gefangen worden? Wer hätte geglaubt, daß diſes geſchehen könnte? O menſchliche Weißheit, wie ſchwach biſt du! dein Erkanntnuß und Wiſſenſchafft gehet nit weiter als deine Augen, welche alle Ding nur von auſſen her anſehen: aber die göttliche Augen tringen biß auf den Grund hinein. Der Menſch ſihet nur das Angeſicht, GOtt aber durchgründet die Hertzen, und urtheilet hieraus, wer ihm zugehöre, und zu ſeinem Vorhaben tauglich ſeye. Er ſihet zwey dem äuſſerlichen Anſehen nach arme Fiſcher: Er ſihet aber zu gleicher Zeit, was er aus ihnen machen könne, und beſtimmet ſie alſo zu der Bekehrung der gantzen Welt: er nimmet ſie zu ſich, als die Mitgeſpahnen ſeiner Arbeiten. Vide, Domine, humilitatem meam. Sihe an, O HErr, mein Elend, und befreye mich von meinen Armſeeligkeiten.

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, was JEſus Chriſtus thue, ſein Vorhaben auszuführen. Er ſagt nur drey Wörtlein: Venite poſt me. Folgt mir nach. Diſe klecken groſſe Heilige aus denen Beruffenen zu machen. Eben diſes ſpricht er täglich zu uns, da er uns zu der Ubung der Lieb, der Gedult, der Demuth, und aller anderer Tugenden beruffet, deren Ubung die Heilige ausmachet.

Folget mir nach. Diſe Wort klecken die Menge der Martyrer zu machen. Dann ſo du ihne frageſt: HErr, wo geheſt du hin? wird er dir antworten: Ich gehe auf den Calvari-Berg, und in den Todt des Creutzes, dahin folgen ihm die Schaaren der heiligen Blut-Zeugen.

Folget mir nach. Diſe Wort klecken Apoſtoliſche Männer zu machen. Dann er verlangt nichts von ihnen, ſo er nit der erſte gethan habe, und wann ſie ihm nur auf dem Weeg ſeiner Demuth und ſeiner Armuth nachfolgen, wird er ihnen alle Nothwendigkeit zu der Herſtellung ſeines Reichs verſchaffen. Suchet vor allem das Reich GOttes, ſagt er zu ihnen, und alles übrige wird euch freygebigiſt zugeworffen werden. Förchtet die Verfolgung der Laſterhafften nit. Der Jünger iſt nit beſſer als der Lehrmeiſter, noch der Knecht über ſeinen Herrn. Wann ſie den HErrn ſelbſt verfolgt haben, wie vil mehr werden ſie die Diener ver-

folgen? Aber förchtet ſie nit, und wann ihr vor denen Richteren ſtehen werdet, ſorget nit, was ihr alsdann reden ſollet: dann es wird euch zu ſolcher Stund eingegeben werden, was ihr werdet zu reden haben. *Matth.* 10. Seyet auch nit ſorgfältig Gold und Silber in euerer Taſchen zu haben. Nehmet weder einen Seckel, weder ein zweyfaches Kleyd, weder Schuh, noch einen Staab mit euch auf den Weeg. Dann der Arbeiter verdienet ſeinen Lohn und ſeine Nahrung. Wer hätte ein ſolches Gebott können ergehen laſſen, auſſer allein derjenige, welcher die Raaben ernähret, und die Blumen kleydet! O HErr, wer ein Bedencken tragt dir zu folgen, und ſich deiner Fürſichtigkeit zu überlaſſen, diſer trauet entweder deiner Güte, oder deiner Allmacht nit, und verſtehet eben ſo wenig, wer du biſt, und was für ein Recht du über ihn haſt. O HErr, gebiethe nur, und ſprich zu meiner Seel, daß ſie dir nachfolge. O mein Seel, was förchteſt du? GOtt ſelbſt, JEſus der Engel des groſſen Raths beruffet dich. *S. Bern.*

3. Punct.

BEtrachte den ſchnellen Gehorſam diſer vier Jüngeren, und ihre Treu, womit ſie der Gnad ihres Beruffs alſobald folgen. Die zwey erſte verlaſſen ihr Schifflein und ihre Netz: die zwey andere verlaſſen ſo gar auch ihren Vatter.

Alle zuſammen verlaſſen ihre gantze Haabſchafft. „ Sie ſcheinen ſehr wenig verlaſſen zu haben, „ ſagt der heilige Gregorius, dieweilen ſie ar- „ me Leuth waren: aber derjenige verlaſſet nit „ wenig, welcher ihme ſelbſt nichts vorbehaltet, „ und welcher ſo gar die Begierden etwas zu „ haben vollkommen abgeltget hat.

Lerne hieraus, daß zur vollkommenen Nachfolg JEſu Chriſti nit genug ſeye die Sünd zu meyden, ſondern anbey nothwendig erforderet werde, daß man alle unordentliche Neigung zu denen Elteren und zu denen zergänglichen Güteren diſer Welt, als zu denen Ehren, zu denen Freuden und Bequemlichkeiten des Lebens ablege. Ach! was verliehren wir doch, da wir ſie verlaſſen? Wir verliehren mehr nit, als gefährliche Netz, darinn wir ſelbſt gefangen werden, da wir einen reichen Fiſch-Zug hoffen. Je mehr der Menſch von zeitlichen Güteren hat, um ſo gröſſer iſt ſein Sclaverey: dann er wird durch ſtärckere Ketten angehalten, wodurch er von der Nachfolg des Erlöſers gehinderet wird. Niemand iſt freyer und niemand reicher, als welcher an JEſum allein gebunden iſt, und nichts auſſer ihn beſitzet, ſo ihn aufhalten könnte. Erwege den Beruff des Heil. Petri, und den vorhergehenden wunderbarlichen Fiſchzug: Bewundere anbey die heimliche Krafft der Gnad JEſu Chriſti, wleche alles mit ſo ſanfftem Gewalt an ſich ziehet, daß ſich niemand widerſetzen kan. Erſtlich fanget der Erlöſer das Volck mit dem Netz ſei-

ſeines Worts: hernach werden die Fiſch in dem Netz des heiligen Petri gefangen: endlich wird der heilige Petrus ſelbſt in dem Netz der Gnad gezohen, und verlaſſet er alles, damit er ſich an denjenigen allein heffte, welcher ihn zu ſich ziehet; dann JEſus ziehet ihn als das eingefleiſchte Wort durch ſein Göttliches Wort; als der allmächtige HErr durch ſeine Wunder-Werck; als GOtt durch ſein innerliche Einſprechung, der Fiſch-Zug des heiligen Petri iſt zwar glücklich: derſelbe iſt ein Werck der allmächtigen Hand GOttes. Da aber der glückſeelige Jünger ſelbſt gefangen wird, iſt diſes ein noch weit gröſſeres Wunder. Dann mit ſeinem Netz fanget er nur Fiſch: da er aber durch das Wort JEſu Chriſti gefangen wird, erlanget er die Gnad der Apoſtoliſchen Würde, die wahre Freyheit des Geiſts, die Göttliche Lieb, und alles was einen Menſchen ewig glückſeelig machen kan. Iſt alſo weit beſſer von GOtt gefangen werden, als die gantze Welt zum Gewinn haben: beſſer, JEſu Chriſto als ſein Sclav zugehören, dann ein Herr über alle Geſchöpff ſeyn. Indeſſen iſt unſer Blindheit ſo groß, daß wir uns ſelbſt in unſeren Netz verwicklen, in unſerem elenden Schifflein ſitzen bleiben, unſere unglückſeelige Band lieben, welche uns in das Verderben ziehen werden, wann wir uns nit alſobald hievon loß machen, ſo gut wir können, es geſchehete gleich mit Gewalt, durch die Geſchicklichkeit, mit ſanffter Art, oder durch Lieb.

O mein liebwerthiſter Erlöſer, laſſe nit zu, daß ich von dir weiche einem anderen Herrn zu dienen, als dir allein. Ich will jenem undanckbaren Volck nit gleich ſeyn, welches wider alle dir ſchuldige Ehrenbiethigkeit, ſich ſo vilen Herren unterwarff, als es Götzen anbettete, und deßwegen von denen Propheten ein Knecht viler Herren genennet wurde. Servus Dominorum. *Iſa. 49.* Ich will vilmehr jenem Volck gleichen, welches du mit jenem ſchönen Nahmen beehret haſt: Meus es tu: Du biſt mein: und welches mit eigner Hand auf ſeine Stirn und auf ſein Hertz diſen Titul ſeines hohen Adels ſchreibet: Domini ego ſum. Ich bin des HErrns eigen. *Iſa. 44.*

31. Betrachtung

Für den Dienſtag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten.

Als JEſus in der Synagog zu Capharnaum predigte, befreyet er einen beſeſſenen Menſchen von dem unreinen Geiſt.

Et in Synagoga erat homo habens Dæmonium immundum: & exclamavit dicens: Sine, quid nobis & tibi, JEſu

Na-

Nazarene? veniſti perdere nos? ſcio te, quis ſis, Sanctus Dei. *Luc.* 4.

In der Synagog war ein von dem unreinen Geiſt beſeſſener Menſch, welcher aufſchrye, ſprechend: Laß uns mit Ruhe: was haben wir mit dir, JEſu von Nazareth? Biſt du dann kommen uns zu verderben? Ich weiß, wer du biſt: Du biſt der Heilige GOttes.

Anmerckung.

Nachdem JEſus den heiligen Petrum und die drey übrige Jünger beruffen hatte, kam er mit ihnen nacher Capharnaum, und verfügte ſich alſobald in die Synagog der Juden an dem Tag des Sabbaths, ſie zu unterweiſen, und verwunderte ſich hiebey jedermann ab ſeiner Lehr. Da er nun predigte, fande ſich allda ein von dem unreinen Geiſt beſeſſener Menſch, welcher ſich über den Sohn GOttes beklagte, um dieweilen er kommen wäre ſie in das Verderben zu bringen. Es enſtehet nun die Frag, warum ſich der böſe Feind beklagt habe, da ihm doch der HErr noch nit gebotten hatte auszufahren? Einige ſagen, er habe die Gegenwart JEſu Chriſti nit übertragen können. Præſentia JEſu tormenta ſunt dæmonum. Die Gegenwart JEſu iſt ein Plag der

Teuff-

Teufflen, ſagt die gemeine Auslegung. Andere ſagen, er habe ein geheime Krafft der Gottheit empfunden, welche ihm unerträglich ware. Andere ſagen, JEſus Chriſtus habe den böſen Feind ſchon innerlich gezwungen ſich zu erklären, da er nemlich den Willen würcklich hatte denſelben auszutreiben, und ſein Lehr durch diſes Wunder zu beſtättigen. Diſem ſeye nun wie ihm wolle, und was immer für ein Urſach ſich zu beklagen der unreine Geiſt gehabt habe, können wir doch ſehr heylſame Unterweiſungen daraus ziehen, welche den Innhalt diſer Betrachtung ausmachen werden.

I. Punct.

ERwege diſe Wort. Sine, quid nobis & tibi JEſu Nazarene? Laß uns mit Ruhe: was haben wir mit dir, JEſu von Nazareth? Was haben wir mit dir zu ſchaffen? was haſt du für ein Urſach uns dermaſſen hart zu halten? Ein unverſchamte Frag, welche diſer hoffärtige Geiſt ſeinem allerhöchſten HErrn ſtellen darff, wovon er aber kein andere Antwort erhaltet, als ſcharffe Bedrohung, dieweilen er kein andere verdienet, und keinen Nutzen daraus ſchaffen kan. Dann wem iſt unbekannt, daß die Urſach ſeines Unheyls ein ſolche Sünd ſeye, welche nit mehr kan nachgelaſſen werden; welche ein unendliche Boßheit, und ein hartnäckige Beharrlichkeit in dem Böſen enthaltet, wodurch er von GOtt ewig geſchiden bleibt: diſe unglückſee-

lige

lige Trennung gleichet einer unůberwindlichen Maur, welche alles hölliſche Feuer niemahl bezwingen können. O betrübtes Elend, dadurch ein Sünder von GOtt getrennet wird: Euere Sünden haben zwiſchen GOtt und euch eine Trennung gemacht, und haben euere Sünden ſein Angeſicht vor euch verborgen, und ihn verhinderet euer Gebett anzuhören. *Iſa.* 59. Du, O HErr, verwirff mein Bitt nit, und gib mir zu erkennen, was zwiſchen mir und dir in dem Weeg ſtehe, wodurch mein genaue Vereinigung mit deiner Güte verhinderet, und ich mit einer ewiger Trennung bedrohet wird! Diſe Frag wird nit ohne Frucht ſeyn, wann du, gütigiſter JEſu, nur erlaubeſt theils ſelbſt zu ſagen, was für Hindernuſſen ich bey mir finde, theils auch du mir offenbareſt, was ich nit ſihe, damit ich ſelbiges durch dein Gnad aus dem Grund vertilge. Ach! ich verſpühre einen harten Grund der eigenen Lieb, welche ſich ſelbſt überall ſuchet; aber dein heilige Lieb kan denſelben zernichten. Ich finde mein eigenes Urtheil, meinen eigenen Willen, meinen eigenen Geiſt, welche mit einander überall vortringen, und herrſchen wollen: aber dein heiliger Geiſt, dein aufrechter und fürtrefflicher Geiſt kan dieſelbe in die Ordnung bringen, und deiner Bottmäßigkeit unterwerffen. Ich finde zwar unzahlbare Sünden, welche doch nachgelaſſen werden können: dein koſtbares Blut kan ſie auslöſchen, und bitte ich dich eyfferigiſt um deren Nachlaſſung. Ich erkenne endlich und finde in

mir

mir unendliche Armſeeligkeiten: aber dein unermeſſene Barmhertzigkeit kan gar wohl helffen. Um diſes bitte ich abermahl, O HErr, und iſt diſer mein Troſt, daß ich verſicheret bin, meine Ubel ſeyen nit ohne alles Mittel, wie bey denen Teufflen. Diſe unreine Geiſter können dich zwar JEſum nennen, aber nit ihren JEſum, dieweilen du nit ihr Heyland biſt: du biſt aber der Meinige: du biſt es allzeit geweſt, und hoffe ich, du werdeſt es allzeit verbleiben. Nimme alſo von mir alles hinweg, was mein Seel von dir ſcheiden, und hinderen kan, daß du im Leben, im Todt, und in der gantzen Ewigkeit nit mein JEſus ſeyeſt.

2. Punct.

Erwege diſe Wort: Veniſti perdere nos? Biſt du kommen uns hinzurichten? Weſſen beklagt ſich diſer unreine Geiſt? was verlangt er, und was förchtet er?

Er förchtet, ſagt Theodoretus, der HErr möchte ihn etwan nebſt ſeinen Geſpahnen aus allen Templen verjagen, allwo ſie ſich anbetten laſſen, und aus denen Götzen-Bilderen ihre betrogene Antworten ertheilen, und daß er ſie nit in die Höll hinab ſende.

Er förchtet, ſagt Theophylactus, aus denen Leiberen der Beſeſſenen vertriben zu werden: maſſen ſich die Teuffel für unglückſeelig ſchätzen, da ſie uns nit ſchaden können.

Er

Er förchtet, ſagt Euthymius, JEſus werde ſein Reich zerſtöhren, und die Menſchen von ſeinem Joch befreyen. Dann die Verminderung ſeines Gewalts über uns Menſchen nennet er ſeinen Untergang: ſein Wohlſtand iſt, da er uns in das Verderben bringet: Wann er diſes nit auswürcken kan, ſchätzet er ſich unglückſeelig. Indeſſen, wann er uns verſuchet, können wir Blinde nit glauben, daß er unſer Feind ſeye: wir hören ihn vilmehr mit Luſt an, und folgen ſeinen gefährlichen Anſchlägen ſo hitzig, als wann er unſer beſter Freund wäre.

Da, quæſumus Domine, populo tuo diabolica vitare contagia, & te ſolum Deum pura mente ſectari. O HErr, verleyhe durch dein Barmhertzigkeit, daß dein Volck allen gefährlichen Nachſtellungen des Teuffels entgehe, und dir ſeinem GOtt allein mit reinem Hertzen anhange.

Mercke hier, daß JEſus Chriſtus nit auf die Welt kommen iſt die Teuffel in den Untergang zu ſtürtzen; dann ſie haben ſich ſelbſt geſtürtzt: er iſt auch nit kommen ſie ſeelig zu machen, maſſen in der Höll kein Erlöſung mehr iſt. Er iſt aber kommen die Sünd, als deren Werck zu vertilgen, und die tyranniſche Beherrſchung, welche ſie wider die Menſchen verübt hatten, umzuſtoſſen, damit er die Milde ſeines Reichs auf deroſelben Untergang veſt ſetzen, uns aber mit der Freyheit der Kinderen GOttes begaben könnte. O wie hoch ſeynd wir ihm verbunden, daß er inſonderheit deßwegen kom-

kommen iſt, damit er uns ſeelig machte! Qui propter nos homines, & propter noſtram ſalutem deſcendit de cœlis. O ein lieblicher Gedancken! wegen uns, und wegen unſerem Heyl iſt er vom Himmel herab geſtigen. Nobis datus; nobis natus. Uns iſt er gegeben; für uns iſt er gebohren. Iſt es nit billich, daß wir ihm gantz zugehören, dieweilen er ſelbſt uns gantz zugehöret?

3. Punct.

ERwege diſe Wort: Scio, quis ſis: Sanctus Dei. Ich weiß, wer du biſt: Du biſt der Heilige GOttes. Sihe nit auf die Unwürdigkeit, weder auf die Boßheit diſes Zeugens. Er iſt ein falſcher Schmeichler, wie gemeiniglich die Gaile und Hoffärtige zu ſeyn pflegen. Er iſt ein Betrüger, welcher nur deßwegen ſchmeichlet, damit er uns verführe, und in ſeine Garn bringe. Er iſt ein Lugner, welcher ſich rühmet dasjenige zu wiſſen, was er doch nit weißt, aber doch gern wiſſen möchte, damit er auſſer aller Sorg wäre. Traue alſo ſeiner Boßheit nit; indeſſen aber befleiſſe dich aus ſeinen Worten einen Nutzen zu ſchaffen, und aus dem Böſen das Gute heraus zu ziehen. Scio, quis ſis: ich kenne dich: ich weiß, wer du biſt. Ein Teuffel rühmet ſich der Erkanntnuß JEſu Chriſti, und ein Chriſt ſorget nit vil denſelben zu erkennen. Erſchröckliche Blindheit! Scio, quis ſis. Ich weiß, wer du biſt. Wann di-

ſer unreine Geiſt den Sohn GOttes ſchon erkennt, machte ihne doch diſe ſein Erkanntnuß nit glückſeeliger, ſondern vilmehr noch unglückſeeliger. Dann er erkennet ihn bloß aus der Erfahrnuß ſeiner Allmacht, ſeiner Gerechtigkeit, und ſeiner ſtrengen Rach. Er kennet ihn nur als einen unverſöhnlichen Richter, welcher ihn als ſeinen ewigen Feind ſtraffet, welcher ihn unabläßlich verfolgt, und als ein Rachſuchender GOtt zu Schanden machet, wobey er ihm die erſchröckliche Würckungen ſeines Zorns zu empfinden gibt. Er ſagt endlich, er kenne JEſum: indeſſen will und kan er nit ſagen: ich liebe JEſum: und iſt eben diſes die gantze Urſach ſeines Unheyls. Er iſt ein hochmüthiger Kenner, welcher nit alle ſeine Erkanntnuſſen verlohren hat: er hat aber die Lieb verlohren, dero heilige Innbrunſten er ausgelöſcht hat, damit er von keinem anderen Feur hinfüran mehr gebrennt werde, als von dem hölliſchen. O mein GOtt, ich verlang kein Liecht ohne Wärme, weder eine Wiſſenſchafft ohne Demuth, noch ein Erkanntnuß ohne Lieb. Ich achte diſes Wörtlein nit vil: Scio, ich weiß: wann ich nit auch zugleich ſagen kan: Amo, ich lieb dich, ich bette dich an, und überlaſſe mich allen deinen Verordnungen.

Scio, quis ſis: Sanctus Dei. Ich weiß, wer du biſt: Du biſt der Heilige GOttes. Eben diſes iſt das Verderben des Satans. Wann er den Meßias ſchon erkannt hat, wolte er ſich doch ſeinem Gewalt nit unterwerffen. Die

Glory

Glory des vermenſchten GOttes hat den eyfferſüchtigen Geiſt in die Augen geſtochen, und ſein nit minder neydiges als hochtragendes Hertz hat ſich demſelben nit untergeben wollen.

O Heiliger aller Heiligen, nimme auf diſen ſchuldigen Zünß der Verehrung, welchen ich dir als meinem GOtt bey der Erkanntnuß deiner Heiligkeiten, und als meinem Erlöſer, in Anſehen deiner demüthigiſten Ernidrigung abſtatte. Dann ich bette dich an dem Creutz eben ſo ehrenbietig an, als auf dem Thron deiner Glory: und wann ich in dero Betrachtung ſage: Sanctus, Sanctus, Sanctus: ſo ſag ich mit gleicher Freud und Lieb, da ich dich an dem Creutz hangen ſihe: Tu ſolus ſanctus: tu ſolus Dominus: tu ſolus altiſſimus JEſu Chriſte. Du biſt allein heilig, und ſo gar auf dem Calvari-Berg, an jenem Richt-Platz der Ubelthäter, unſer heiligmachender Erlöſer: du biſt allein der höchſte HErr aller Sachen, ſo gar an dem Creutz, welches die Straff der Knechten iſt: du biſt allein der Allerhöchſte und der Glorwürdigiſte ſo gar an dem Galgen, welcher der Sitz aller Schand und aller Verächtlichkeit iſt.

32. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der ſibenden Wochen nach Pfingſten.

JEſus treibt den unreinen Geiſt aus.

Comminatus eſt ei JEſus, dicens: Obmuteſce, & exi ab homine. *Marc.* 1.

JEſus bedrohete ihn, und ſprach zu ihm: Schweig ſtill, und fahr aus diſem Menſchen.

1. Punct.

ERwege den Befelch, welchen JEſus dem Teuffel auferlegt. 1. Er redet ihn mit Droh-Worten an, damit er diſen hoffärtigen Geiſt demüthige, und ſeine Schmeichlereyen durch ſcharffe Wort zu Schanden mache. 2. Er legt ihm das Stillſchweigen auf, und vertreibt ihn an der Stell, ob er ſchon die Wahrheit redet, theils dieweilen er als die Wahrheit ſelbſt von dem Vatter der Lugen kein Lob annemmen will: Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris. Dann, Lob in des Sünders Mund iſt nit fein. Theils damit er uns unterweiſe, was maſſen wir dem liſtigen Satan nit trauen ſollen, als

als welcher ſeine höchſt ſchädliche Rathſchläg mit ſehr nutzlichen, und das Heyl betreffend, hochwichtigen Wahrheiten zu vermiſchen pfleget, gleichwie man das Gifft unter die beſte Speiſen, und mit dem köſtlichiſten Getranck vermiſchet. Dann gleichwie diſer liſtige Feind, ſagt Euthymius, die Lugen liebt, uns aber äuſſeriſt haſſet, alſo tragt er uns die Wahrheit niemahl zu einem andern End vor, als damit er uns auf ſolche Weiß um ſo leichter betrüge. Als der Heil. Paulus zu Philippis in Macedonien war, hat er eine Magd angetroffen, welche einen wahrſagenden Geiſt bey ſich hatte, und mit ihren Wahrſagereyen ihrem Beſitzer einen groſſen Gewinn verſchaffete. Diſes von dem böſen Geiſt beſeſſene Weib gieng durch alle Gaſſen dem Heil. Paulo und ſeinen Mitgeſpahnen nach, überlaut ſprechend: **Diſe Menſchen ſeynd Diener des Allerhöchſten, welche euch die Straſſen des Heyls verkündigen**, *Act. 16.* Sie ſagte hiemit die Wahrheit: das Lob, welches ſie dem Apoſtel gab, war gantz billich, und die Ermahnung an das Volck ſehr wichtig. Indeſſen wollte doch der Heil. Paulus hievon nichts hören: derowegen befahl er diſem Geiſt alſobald außzufahren, und gehorſamete diſer auch an der Stell, uns hiedurch zu unterweiſen, was geſtalten wir jenen Schmeichleren, und jenen falſchen Propheten, welche uns nur zu diſem End loben, und von GOtt reden, damit ſie uns betrügen, den Mund ſchlüſſen ſollen, maſſen ſie uns entweder an ſich zu ziehen, oder ihnen ſelbſt ein Anſehen zu

machen, oder ihren Nutzen allein dabey ſuchen. Aber wir machen es gantz anderſt, als der Sohn GOttes und ſein heiliger Apoſtel, da wir die uns nit gehörige Lobſprüch nit nur nit verwerffen, ſondern auch das unwahrhaffte Lob annemmen, und an ſtatt daß wir zu dem Schmeichler ſprechen ſolten: Obmuteſce: ſchweig ſtill; diſe deine Reden mißfallen mir: wurden wir vil lieber zu ihm ſprechen: Loquere: fahr fort, du ſagſt noch nit genug: ſo groſſes Wohlgefallen hat nemlich unſer hoffärtige Geiſt ab denen eytlen Lobſprüchen.

2. Punct.

BEtrachte den gezwungenen Gehorſam, welchen der böſe Geiſt dem Sohn GOttes leiſtet. Kaum hat er zu demſelben geſprochen: Fahre aus diſem Menſchen: da er gezwungen iſt zu fliehen, und ſeinen Raub anzulaſſen, ohne demſelben ſchaden zu können, ob er ihn ſchon zur Erden niderwirfft, und durch die gewaltthätige Krümmungen, welche er an dem Menſchen verurſachet, genugſam an Tag gibt, daß er ihn zerreiſſen wurde, wann er ihn nur könnte.

Beobachte erſtlich die Schwachheit des Teufels, und die groſſe Macht JEſu Chriſti. Er ſpricht nur ein Wort, und wird hiemit diſer unreine Geiſt gezwungen alſobald außzufahren, dieweilen er die Krafft diſes Göttlichen Worts nit übertragen kan. O wann wir denen Teufflen keinen Gewalt über uns zuſtunden, wie ſchwach

wur-

wurden ſie ſeyn! wir ſtärcken ſie durch unſere böſe Gewohnheiten, und durch den Widerſtand, welchen wir der Göttlichen Gnad thun. O HErr, mein Seel iſt deinem Göttlichen Willen weit widerſpänſtiger, als die Teuffel ſelbſt: diſe zu vertreiben, braucheſt du nur ein Wort; zu meinem Hertzen aber redeſt du ſo offt, und kanſt es doch nit bewegen, noch deſſen Widerſtand brechen.

Mercke zweytens den raſenden Zorn des Teufels, und das Unheyl eines Menſchens, welchen er in ſeinem Gewalt haben kan. O elende Geſellſchafft! wer ſoll ſich derſelben nit entſchütten, wann ſolches in ſeinem Gewalt ſtunde? Indeſſen iſt die Teuffliſche Beſitzung der Leiber vil weniger zu förchten, als die Beſitzung der Seelen, welche wir nit achten.

Mercke letſtlich, daß der böſe Geiſt ſeinen Beſeſſenen weit mehr quäle, da er ihn verlaſſet, als da er in demſelben wohnet; deſſen ungeacht kan er ihm doch mit aller ſeiner Gewaltthätigkeit keinen Schaden zufügen. Hieraus erſiheſt du, daß dir deine böſe Gewohnheiten, und deine üble Anmuthungen niemahl mehr zu ſchaffen geben, als wann du ſie ablegen wilſt. Verliehre aber deßwegen das Hertz nit: der Satan faſſet alle ſeine Kräfften zuſammen, wann er ſihet, daß man ihn vertreiben will. Verwundere dich aber nit hierüber: er kan niemand ſchaden, als nur allein jenen hertzloſen Gemütheren, welche ihm keinen Widerſtand thun. Nimme dein Zuflucht zu dem Göttlichen Sohn, und bitte ihn, daß er

allen deinen Fehlern, und allen deinen Feinden gebiethe, daß ſie dich mit Ruhe laſſen.

O HErr, ſag zu meiner eigenen Lieb, daß ſie aus meinem Hertzen weiche, damit dein Lieb dafür einziehe. Exi ab homine. Sprich zu dem alten Menſchen; zu diſer Paſſion; zu diſer unordentlichen Neigung; zu diſem unreinen Geiſt: Weichet von diſem Menſchen! Erneuere hingegen in mir einen aufrechten Geiſt, den Geiſt des vermenſchten GOttes, welcher mich niemahl verlaſſe.

3. Punct.

BEtrachte die Erſtaunung aller Zuſehenden, welche die Zeugen diſes Wunders waren, und zu einander ſprachen: Quod eſt hoc verbum, quia in poteſtate & virtute imperat immundis ſpiritibus, & exeunt? was iſt diſes für ein Wort? Er gebiethet mit Gewalt und Macht denen unreinen Geiſteren, und diſe weichen. O ein wichtige Frag! O wann du nur wohl verſtundeſt, was diſes für ein Wort ſeye, welchem alles weichet, und ſich deſſen Macht unterwirfft! Verbum ſupernum prodiens è Patris æterni ſinu. Es iſt diſes das ewige Wort, das unerſchaffene Wort, das aus der Schoos des himmliſchen Vatters herfürgehende, das unendliche, unbegreiffliche, mit keiner Wohlredenheit auszuſprechende Wort. Generationem ejus quis enarrabit? Ein ſolches Wort, wovon wir beſſer nit reden können, als durch die Anbettung und

das Stillſchweigen. Verbum abbreviatum. Es iſt diſes ein abgekürtztes, und in dem Jungfräulichen Leib zernichtetes Wort, welches ſich unter uns hat ſehen und hören laſſen: Diſes göttliche Wort hat unſere Sprach geredet, damit wir auch hingegen ſein Sprach reden und verſtehen könten.

Verbum ſecretum. Es iſt ein geheimes und Lieb-volles Wort, welches die Hertzen durchtringet, und von einer demüthigen, innerlichen und wohl verſamınleten Seel, welche ein ſehr genaues Stillſchweigen äuſſerlich und innerlich beobachtet, damit ſie diſes geheime Wort mit gantz ruhigem Geiſt anhören könne, beſtens verſtanden wird. Erat enim docens eos, quaſi poteſtatem habens. Dann diſes Göttliche Wort redet mit groſſem Nachdruck, dieweilen es den Gewalt und die Macht hat in das menſchliche Hertz einzutringen, und ſelbiges nach ſeinem Gefallen zu bewegen, wie der Engliſche Lehrer ſagt. Bitte diſes Allerhöchſte Wort, daß es in dein Hertz eintringe, und die reine Lieb, nebſt dem Haß deiner ſelbſt, und der Verachtung aller Creaturen in daſſelbe eindrucke.

33. Betrachtung.

Für den Donnerſtag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten.

JEſus machet die Schwiger des Heil. Petri geſund.

Surgens JEſus de Synagoga introivit in domum Simonis. Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus; & rogaverunt illum pro ea: & ſtans ſuper illam imperavit febri, & dimiſit illam, & continuò ſurgens miniſtrabat illis. *Lucæ* 4.

Als JEſus aus der Synagog gieng, begab er ſich in das Hauß des Simon, deſſen Schwiger an einem ſchweren Fieber kranck lag. Sie baten ihn für ſie: Er aber ſtund bey der Krancken, und befahl dem Fieber ſie zu verlaſſen; das Fieber iſt auch alſobald gewichen, worauf ſie aufgeſtanden, und ihnen gedienet hat.

I. Punct.

Betrachte die leibliche Kranckheit der Schwiger des Heil. Petri, als ein Vorbild unſerer geiſtlichen Seelen-Kranckheit. Die Unordnung unſerer Paſſionen verurſachet in unſerem Gemůth geiſtlicher Weiß ein immerwehrendes und hitziges Fieber, welches der Seel nach eben dasjenige wůrcket, was das Fieber an dem Leib verurſachet.

1. Diſes geiſtliche Fieber brennet die Seel mit dem Feur der Begierlichkeit, dero fremde Hitz die Wårme der Gőttlichen Lieb, welche das Leben unſeres Geiſts iſt, nach und nach verzőhret.

2. Es verurſachet einen unaufhőrlichen Durſt, das iſt, ein unerſåttliche Begierd nach irrdiſchen Dingen. Dann ein dergleichen fieberiſche Seel iſt mit demjenigen niemahl zu friden, was ſie wůrcklich hat, ſagt der Heil. Baſilius: Sie lebt nur immer von eytler Hoffnung, und dieweilen ſie ſich des gegenwårtigen Guts verſicheret haltet, ſeuffzet ſie immerdar nach dem Zukůnfftigen. Die gantze Welt wird hiemit niemahl klecken ihren Durſt zu lőſchen.

3. Diſes Fieber benimmt ihr den Geſchmack der geiſtlichen und Gőttlichen Sachen. Ihr Seel hat alle Speiß verworffen, und ſeynd ſie biß zu denen Porten des Todts hingerathen. *Pſ. 106.* Dann wer die Beicht, die Communion, das geiſtliche Leſen, und andere

Ubun-

Ubungen der Andacht nachläſſig verſaumet, ſtehet in der Gefahr des Todts.

4. Diſes Fieber trücknet die innerliche Salbung, und die Süſſe der Lieb aus, welche dem Geiſt eben dasjenige iſt, was die natürliche Feuchtigkeit dem Leib: und da ſelbiges der Seel ihr übernatürliche Krafft benimmt, gerathet diſe in einen ſolchen Stand der Schwachheit und geiſtlicher Zerſchlagenheit, daß ſie der böſe Feind ohne Mühe ſtürtzen kan.

5. Diſes geiſtliche Fieber verurſachet endlich ſehr groſſe Unruhen, und dem Geiſt nach ein gewiſſe Entziehung des Schlaffs, wodurch die Seel mit allerhand Widerwillen angefüllt wird, wobey ſie gantz keine Ruhe genieſſen kan, und diſes zwar weder bey denen Geſchöpffen, dieweilen alldort keine zu finden: weder in GOTT, dieweilen ſie jenes heiligen Schlaffs unwürdig iſt, welchen er nur allein denenjenigen zukommen laſſet, welche ihn lieben, und von welchen er hinwider geliebt wird. Cùm dederit dilectis ſuis ſomnum. O wie unglückſeelig iſt der Menſch, da er ſich in einem ſolchen Stand befindet, bey welchem die eigne Lieb über die Göttliche, und die Paſſion über die Vernunfft herrſchet! Sihe, ob du nit mit diſem gifftigen Fieber behafftet biſt: ob du etwas davon fühleſt: oder ob du villeicht ſelbiges zu gröſtem Nachtheil deiner Seel beybehalteſt. Kein Kranckheit iſt gefährlicher, als jene, da ſich der Krancke für geſund haltet. Wann du alſo beſchaffen biſt, glaube nur ſicher, daß du gefährlich kranck darnider ligeſt.

Tene-

Teneris magnis febribus. Dein Fieber iſt hefftig. Sihe alſobald nach kräfftigen Mittlen um.

2. Punct.

Betrachte bey diſer wunderbarlichen Geſundmachung diſes Weibs die Gnad, welche dir JEſus Chriſtus erweiſet, da er durch die heilige Communion, oder durch ſein innerliche Einſprechung zu dir kommt, damit er dein Seel zu einer vollkommnen geiſtlichen Geſundheit bringe, mit Einrichtung deiner Anmuthungen, und mit Auslöſchung der Hitz deiner Begierlichkeit, welche ein hölliſches Feur iſt.

Als die arme krancke Schwiger ihren Göttlichen Artzten vor ihr geſehen, hat ſie nit ſelbſt um die Herſtellung ihrer Geſundheit angehalten: villeicht hat ſie wegen groſſer Hefftigkeit des Ubels gar nit daran gedacht. Aber die Jünger bitten an ihrer ſtatt: Rogaverunt illum pro ea. Alsdann näherte ſich der Sohn GOttes zu ihr, nahm ſie bey der Hand, richtete ſie auf, und befahl dem Fieber ſie zu verlaſſen, welches auch denſelben Augenblick geſchehen iſt.

Mercke erſtlich, daß ſich die Seel bißweilen in einem ſo erbärmlichen Stand befindet, daß ſie weder das Hertz noch den Geiſt hat ihre Geſundmachung zu begehren, oder zu der Barmhertzigkeit GOttes ihre Zuflucht zu nemmen: Mein HErr! laſſe doch nit zu, daß ich in ein ſolches Elend gerathe: wann mir aber auch diſes widerfahren ſolte, beſchwöre ich dich, du wolleſt

leſt meinen Brüderen in den Sinn geben, daß ſie für mich betten. Dann diſer ihr Antrib wird und muß von deiner Güte herkommen, daraus ich wird zu erkennen haben, daß du mich noch nit verlaſſen haſt.

Mercke zweytens auf die Umſtänd diſes Wunders. Der Sohn GOttes näheret ſich auf die Bitt der Jünger zu der Krancken. Diſes hat JEſus Chriſtus eigen, daß er ſich gantz geneigt uns zu helffen herab laſſet. Dann indem er ſo groß, wir aber ſo klein, muß er nothwendig zu der Tieffe unſeres Nichts herab ſteigen. Er nimt alſo die Krancke bey der Hand, und richtet ſie auf. Emitte manum tuam de alto: eripe me & libera me. Mein HErr! ſtrecke dein Hand von oben herab: erlöſe mich, und ziehe mich aus dem Abgrund meiner Armſeeligkeiten herfür: dann ohne dich kan ich mich nit aufrichten. Er gebiethet dem Fieber die Krancke zu verlaſſen, gleichwie er demſelben zuvor geſtattet hat ſie zu plagen: Das Fieber weichet auch ohne Verzug. Der Menſch allein will nit gehorſamen, und widerſetzet ſich ſeinem allerhöchſten HErrn, deſſen ſüſſes Joch und heiligiſte Geſätz er von ſich wirfft. O wie gut iſt es ſich GOtt völlig überlaſſen, und ſeinen heiligen Abſichten keinen Widerſtand thun, ſondern alle ſeine Verordnungen ſammt deren Würckungen ohne Unterſchid auf gleiche Weis annemmen! dann er verwundet, und heylet widerum: Er ſchicket die leibliche Kranckheiten, und vertreibt ſie nach ſeinem Gefallen: die auf uns zuſchlagende göttliche Hand wird von dem lie-

ben-

benden Hertzen unſeres GOttes geführt, welcher nichts mehr verlangt, als von uns geliebt zu werden.

3. Punct.

BEtrachte, wie diſes tugendſame Weib die empfangene Gnad ſowohl brauche. Et continuò ſurgens miniſtrabat illis. Kaum iſt ſie geſund worden, da ſie aufſtehet ihrem Gutthäter, und deſſen Jüngeren zu dienen. Eben zu der Zeit, da ihr JEſus Chriſtus die leibliche Geſundheit ertheilet, laſſet er den Antrib zu einer wahren Heiligkeit in die Seel miteinflieſſen, wobey ſie nit minder zur Demuth, als zu dem Eyffer angehalten wird. Sie zeigt ihren Eyffer, da ſie nach vertribener Kranckheit alſobald aufſtehet: und ihr Demuth, da ſie den HErrn ſamt denen Seinigen bedienet.

Lerne alſo erſtlich, daß uns der Geiſt JEſu Chriſti vorderiſt zur Demuth, als zu ſeiner geliebtiſten Tugend antreibe, welche er ſo lange Zeit in denen geringſten und verächtlichiſten Dingen geübet hat. Dann er ſagt, **Er ſeye nit kommen bedient zu werden, ſondern zu dienen,** da er doch derjenige iſt, welchem die Sonn, der Mond, und alle Geſchöpff nach ſeinem Willen, und zu rechter Zeit dienen. Cui Luna, Sol, & omnia deſerviunt per tempora. Hätte er wohl die menſchliche Hoffart nachtrucklicher zu Schanden machen können, da der hochmüthige Menſch durchgehends von allen bedienet werden, und von niemand abhangen will?

Lerne

Lerne zweytens, daß der Geiſt JEſu Chriſti ein Geiſt der Lieb und des Eyffers ſeye, welcher die Seelen zu dem Fortgang kräfftig anhaltet, nach Maaß des göttlichen Antribs ſeiner geheimen Bewegung, entweder zu der Würckung, oder zu dem Leyden, oder zu der genüſſenden Vereinigung.

Wann uns der Geiſt JEſu Chriſti zu der Würckung antreibet, geſchicht diſes mit Nachtruck, ohne Verwirrung, ohne Unruhe, und ohne Ubereilung, nach dem Exempel ſeiner ſeeligſten Mutter, welche ihn kaum empfangen hatte, da ſie eilfertig über das Gebürg des Judenlands gangen iſt, ihre Baaß, die heilige Eliſabeth zu beſuchen, und zu bedienen. Abiit in montana cum feſtinatione.

Wann er uns zu dem Creutz beruffet, müſſen wir in höchſter Eil folgen. Dahin gieng er ſelbſt mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß die Jünger ſeinen Riſen-Schritten gegen dem Calvari-Berg kaum nachkommen kunten.

Wann er uns endlich zu der Beſchauung anweiſet, ſpricht er uns mit dem Apoſtel zu, daß wir dem Antrib des Geiſts ohne Verzug folgen ſollen. Feſtinemus ingredi in illam requiem. Laſſet uns eilen in jene Ruhe einzugehen, welche dem Volck GOttes vorbehalten iſt. O wer gibt mir Tauben-Flügel, damit ich fliege, und in denen Wunden meines Erlöſers, in der Schoos ſeiner GOttheit ruhen möge.

Lerne drittens, daß du in dem Dienſt JEſu Chriſti keine Kräfften ſpahren ſolleſt: daß du ihm

aber

aber niemahl wohl dienen wirſt, wann du nit zuvor von deinen geiſtlichen Schwachheiten geſund aufgeſtanden biſt. O könneſt du anjetzo mit vollkommner Befreyung von deinen Fehleren diſe Betrachtung ſchlieſſen, damit du GOtt ernſtlich zu dienen anfangteſt!

34. Betrachtung.

Für den Freytag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten.

Der Sohn GOttes heylet alle Krancke, welche man zu ihm bringet.

Von dem guten Gebrauch der Kranckheiten.

Cùm autem ſol occidiſſet, omnes qui habebant infirmos variis languoribus, ducebant illos ad eum: at ille ſingulis manus imponens curabat eos. *Luc.* 4.

Gegen dem Abend, als die Sonn untergangen war, führeten alle diejenige, ſo unterſchidliche Kranckheiten hatten, dieſelbe zu ihm; Er aber legte ihnen allen die Händ auf, und machte ſie geſund.

Anmerckung.

NAchdem der Sohn GOttes in der Synagog diſen von dem unreinen Geiſt beſeſſenen Menſchen loß gemacht, und an eben diſem Tag die Schwiger des Heil. Petri von dem Fieber befreyet hatte, iſt diſes zweyfache Wunder alſobald in der gantzen Gegend bekannt worden: Hierauf wurden gegen Abend alle Krancke zu ihm gebracht, welche er alle geſund machte, mit was immer für Kranckheiten ſie behafftet waren: derohalben verſammlete ſich die gantze Stadt um das Hauß Simonis, allwo der HErr wohnete, diſe Wunder zu ſehen. Et erat omnis civitas congregata ad januam. *Marc.* 1.

Das Hauß des heiligen Petri ſtellet die Kirchen vor, auſſer welcher kein Heyl, noch einiges Mittel wider die Seelen-Kranckheiten zu finden iſt. Durch die nidergehende Sonn wird der in den Tod gehende Erlöſer bedeutet, und machet er, wie der heilige Hieronymus bemercket, nit am Morgen, weder zu Mittag, ſondern gegen Abend, bey Untergang der Sonnen, alle Krancke geſund. Die leibliche Kranckheiten ſeynd nur ein Schatten der Sünd, und gar offt dero Straff. Dahero ſagt der Heil. Matthäus, daß JEſus Chriſtus alle Krancke geheylet habe, damit jene Weiſſagung des Propheten Iſaias erfüllet wurde: **Er hat unſere Schwachheiten auf ſich genommen, und hat unſere Kranck-**

heiten getragen. Es kan aber diſes ſo wohl von leiblichen als von geiſtlichen Kranckheiten verſtanden werden. Wann du die Kranckheiten der Seel hiedurch verſtehen willſt, ſo iſt die Weiſſagung allhier nur in ihrer Figur und Vorbedeutung erfüllet worden. Maſſen die leibliche Kranckheiten nur allein die Bedeutungen, oder wohl auch die Würcklichkeiten oder böſe Folgen unſerer Sünden, als unſerer geiſtlichen Kranckheiten ſeynd. Verſteheſt du aber die obige Wort von denen leiblichen Kranckheiten, ſo iſt die Weiſſagung dem Buchſtaben nach erfüllet, nit zwar als ob der Sohn GOttes jemahl kranck geweſt wäre, ſondern dieweilen er unſere Kranckheiten alſo empfunden, als wann er dieſelbe an ſeinem eignen Leib zu übertragen gehabt hätte, und dieweilen er uns die Mittel wider dieſelbige verſchaffet, da er uns entweder davon befreyet, oder zu dem Heyl unſerer Seelen anſihet. Dann die Kranckheit, wie der Heil. Ignatius ſagt, iſt kein geringere Gutthat als die Geſundheit, wann man ſie wohl brauchet. Diſes ſuchet JEſus Chriſtus, da er uns ſelbige zuſchicket. Sein erſtes Abſehen iſt, daß die Seel durch die Kranckheit des Leibs geſund werde. Das zweyte Abſehen, daß die Krafft ſeiner Gnad durch die Schwachheiten der Natur vermehret werde: Das dritte Abſehen, damit der geiſtliche Troſt aus denen Schmertzen des Leibs entſpringe. Dahero ligt ſehr vil daran, daß wir unſerer Seits fleiſſig mitwürcken. Dahin werden alſo die drey folgende Betrachtungen abzihlen.

1. Punct.

BEtrachte das erſte Abſehen JEſu Chriſti bey unſeren Kranckheiten, damit nemlich aus der Schwachheit deß Leibs die Geſundmachung der Seel erfolge: und da insgemein die Geſundheit der Beſſerung unſers Lebens ſehr im Weeg ſtehet, alſo iſt hingegen die Kranckheit ein wunderbarliches Mittel, deſſen ſich ſein Güte bedienet uns zu der Buß anzuweiſen, und durch ein vollkommene Bekehrung in ſeiner Freundſchafft zu beſtättigen. Erwege die folgende Urſachen.

Die erſte Urſach. Einen Sünder zu bekehren wird vor allem erforderet, daß die Härte ſeines Willens erweicht werde, als womit er ſich hartnäckig an das Geſchöpff hefftet, an welches er alſo angebachen iſt, daß er ſich nit entſchlieſſen kan daſſelbe zu verlaſſen. Zu diſem End braucht der HErr die Einſprechungen, die Erleuchtungen, das innerliche Zureden, die äuſſerliche Ermahnungen und die Bedrohungen der Prediger, nebſt hundert anderen unterſchidlichen Mittlen, welche ihm jenes hitzige Verlangen nach unſerem Heyl eingibt, wovon er entzündet und verzehret wird. So lang nun ein Menſch bey guter Geſundheit iſt, verfangen alle diſe Mittel bey ihm gar nit vil. Die Welt, das Fleiſch, die ſinnliche Freuden locken ihn ſo ſtarck, daß ihm überaus ſchwer fallet dieſelbe zu verlaſſen, und je mehr man ihn treibet, um ſo mehr widerſetzet er ſich jenen heylſamen Ermahnungen halsſtärrig, welche man ihm mit

allem Gewalt beybringē will. Aber die Kranckheit iſt hingegen ein feuriges Schwerdt, ſo alle diſe Band abhauet: oder vilmehr, wie die Schrifft ſagt, ein eiſerner Hammer, welcher dem Krancken alle ſeine Gebein zerſchmetteret, und in einen ſolchen Stand ſetzet, daß er ſich nit mehr widrigen kan. Der armſeelige Stand, in welchem er ſich befindet, überzeugt ihn durch ſein eigne Erfahrnus, wie eytel alles Irrdiſche ſeye. Er ſihet gantz klar, daß ihn die Reichthumen wider den Tod nit ſchützen können: daß die Freund nit ſtarck genug ihn deſſen Händen zu entreiſſen: daß er weder die hohe Ehrenſtellen, weder den menſchlichen Gunſt, noch einigen Gewalt groſſer Herren achtet: daß die Blühe der weltlichen Freuden und alles zeitlichen Vergnügens ſchon abgefallen, und daß ihm die Unpäßlichkeit deren Geſchmack allbereit benommen haben: Dahero fallt ihme leichter davon abzulaſſen, und ſeinen Fehler zu bereuen, dieweilen er dieſelbe gar zu faſt geliebt hat.

O HErr, ſagt der gecrönte Prophet, in meinen Schmertzen hab ich mich bekehrt, da ich von einem Dorn bin geſtochen worden; dieweilen ich dein ſchwere Hand nit minder bey Tag, als bey Nacht empfunden hab. Ich hab dir meine Sünd bekennt, und hab mein Miſſethat vor dir nit verborgen. Ich hab geſagt: mein Ungerechtigkeit will ich ſelbſt dem HErrn bekennen, und du haſt mir die Boßheit meiner Sünd nachgelaſſen. *Pſal.* 31.

2. Punct.

Die zweyte Urſach. Damit man durch ein heilige Aenderung zu GOtt widerkehre, iſt nothwendig, daß der Sünder in ſich ſelbſt gehe, und auf den Grund ſeines Gewiſſens hinein ſehe, damit er deſſen Wunden entdecke. Maſſen er ſich nit finden kan, wann er ſich nit zuvor erkennet: er kan ſich aber nit anderſt erkeñen, als durch dasjenige, was er von GOtt: oder durch dasjenige, was er von ihm ſelbſten hat. Von GOtt und deſſen Güte hat er alle natürliche und geiſtliche Gaaben: aus ihme ſelbſt hat er nur allein die Sünd. Nun ſo lang er geſund iſt, erkennet er weder das eine, noch das andere Dann er mißbraucht die Göttliche Gaben, und macht nit vil aus ſeinen Sünden, welche er wenig achtet. Jene groſſe Ausgüſſung ſeines Hertzens, welches überall auſſer ihme ſelbſt herum fahret, iſt Urſach, daß er die iñerliche Unordnungen ſeiner Seel nit mercket :und kan auch ſein Hoffarth nit gedulten, daß man ihm dieſelbe zeige. Wann er ſich aber von der Kranckheit zerſchlagen findet, alsdann erfahret er durch die Empfindung der Schmertzen, wie verächtlich und gering er ſeye: hiemit wird er demüthiger, und leitſamer; er iſt fähiger das himmliſche Liecht zu empfangen; er höret die Ermahnungen lieber an, und geben ihm die Armſeeligkeiten ſeines Leibs die Gepreſten ſeiner Seel beſſer zu erkennen.

O Sünder, welche ihr die Gebott GOttes ohne Scheu übertrettet, gedencket an diſes; gehet in euch ſelbſt, und ſchämet euch vor GOtt. Harte Hertzen, höret mich an, die ihr von der Gerechtigkeit abgewichen ſeyd. Die Zeit meiner ſtrengen Gerechtigkeit näheret ſich, und wird nit in der Ferne bleiben. Das Heyl, ſo ich euch verſprochen hab, wird nit länger mehr zuruck bleiben. Ich will daſſelbe in Sion verleyhen, und wird mein Glory, in Iſrael ſehen laſſen. *Iſa. 46.*

3. Punct.

DJe dritte Urſach. Damit die Widerkehr deß Sünders zu GOtt erleichteret werde, muß die Forcht in ſein Gemüth eintringen, und die erſte Oeffnung machen, damit der Hoffnung, dem Schmertzen, und der Lieb in das Hertz einzugehen geſtattet werde. Sihe nun hier gantz kurtz den Fortgang der Buß, wie uns die heilige Kirchen-Verſammlungen lehren: da alſo der Sünder in ſich ſelbſt gehet, förchtet er die geheime Urtheil GOttes, und hernach hoffet er auf deſſen Barmhertzigkeit: von der Hoffnung kommt er zu der Bereuung ſeiner Sünden, und von der Reu zu der Lieb. Nun aber pflegen zwey Sachen alle Forcht bey wehrender guten Geſundheit zuhemmen: die Hoffnung eines langen Lebens, und die Vergeſſenheit deß Ewigen. So lang der Sünder geſund iſt, tringet die Ge-

dächtnuß des Todts in ſein Gemüth wenig ein, oder wann ſie ſchon einigen Zutritt findet, würcket dieſelbe faſt gar nichts, dieweilen er ſein letztes End als noch ſehr weit entlegen anſihet. Daher kommt, daß ihn die Gerechtigkeit GOttes, welche bey jenem erſchröcklichen Augenblick ſeiner erwartet, eben ſo wenig bewegt, als ob er ſeiner Sünden halber niemahl einige Rechenſchafft zu geben hätte. Da er ſich aber auf dem Krancken-Beth gantz ſchwach und voll der Schmertzen befindet, alsdann erinneret er ſich, daß er ſterblich ſeye, und indem er ſo nahe bey einer ſo ſchröcklichen Abreiß in die Ewigkeit iſt, welches er biß dahin noch nit recht erkennt hatte, iſt anderſt nit möglich, als daß ihn ein groſſe Forcht anſtoſſe, welche ihn nöthiget an die nächſte Gefahr zu dencken, und ſein Heyl in Sicherheit zu ſetzen. Diſer iſt der kürtziſte Weeg, durch welchen die Göttliche Barmhertzigkeit manche Welt-Menſchen zuruck führet, und zu einem beſſeren Leben bringet. Jener ſündhaffte Böſtwicht wurde in zehen Jahren an keine Buß gedenckt haben, wann ihm GOtt nit ein gefährliches Fieber über den Halß geſchickt hätte, welches ihn erſchröckt, und mit Gewalt auf einen beſſeren Weeg zuruck getriben hat. Wer wird uns die Anzahl derjenigen ausrechnen, welche ſich in die Wollüſten hinein verſenckt, in allerhand Laſter geſtürtzt, der Unlauterkeit völlig ergeben, in denen greulichiſten Unthaten eines ungerechten, gewaltthätigen und henckermäßigen Lebens verlohren haben, dabey ſie auch

biß

biß in den Todt gebliben ſeynd, und das Heyl ihrer Seel verſchertzt haben, dieweilen ſie die gute Geſundheit ihres Leibs mißbraucht, und die hölliſche Straffen über ſich gezogen haben, welches villeicht, ja gewißlich nit geſchehen wäre, wann ſie ein ſchwäre Kranckheit erfahren hätten, dero ſie ſich aber durch die Menge ihrer Laſter unwürdig gemacht haben.

4. Punct.

DJe vierte Urſach. Der Leib-Artzt pflegt einen Theil des Leibs zu verwunden, damit hiedurch ein anderer Theil geſund werde: er öffnet die Ader an einem Armb, welcher doch nit kranck iſt, damit er dem leydenden Haupt zu Hilff komme: er brennet die äuſſerliche Theil, damit er die innerliche geſund mache: er erweiteret die Wunden, und ſchneidet darein, damit er ſie ſchlieſſe: der groſſe Kunſt-Griff ſeiner Wiſſenſchafft beſtehet nemlich hierinn, daß er durch die Schmertzen geſund mache. Artis medicorum eſt per dolorem reddere ſanitatem. *S. Hieron. in Job. c. 5.* Der Sohn GOttes, als der gütige Artzt unſerer Seelen, heylet die Sünder auf gleiche Weiß. Er verwundet das Fleiſch, damit er den Geiſt geſund mache, und iſt die Kranckheit als der Weeg zu dem Todt ein fürtreffliches Mittel das geiſtliche Leben der Seel widerum herzuſtellen, maſſen diſe in denen Wunden ihre Aufferſtehung findet, gleichwie ſie in der Geſundheit den Todt gefunden hatte. Miro

modo vivificatur â vulnere, quæ priùs mortua jacebat in ſalute. *S. Gregor. in moral.* Stelle dir vor jenen ſtrohenen Mann, welchen die Michol in des Davids Beth gelegt, damit diſer Zeit hätte vor dem grimigen Zorn des Sauls zu fliehen, welcher eine Rott ſeiner Leib-Wacht geſandt hatte, denſelben in ſeinem Pallaſt gefangen zu nemmen. Der heilige Paulus ſagt, es befinden ſich in uns zweyerley Menſchen: einer von auſſen, nemlich der Leib, und einer von innen, nemlich die Seel. Der erſte iſt nur ein ſtrohener, ein irrdiſcher, ein nichts-werther Menſch: der zweyte iſt der wahre Menſch, welchen der Teuffel mit ungemeiner Wuth verfolgt. Was thut aber die Göttliche Barmhertzigkeit? ſie wirfft diſem grauſamen Feind einen ſtrohenen Menſchen vor. Sie überlaſſet ihm den Leib, welcher nur der Schatten eines Menſchens iſt, damit ſie den Geiſt ſeelig mache, welcher zu der Cron beſtimmet iſt: und da der Sathan über das Fleiſch ſeinen Grimmen auslaſſet, indem ſolches an das Beth geheftet, und mit grauſamen Schmertzen gepeyniget wird, fliehet indeſſen der wahre David, das iſt, die Seel, welche ſonſten in der gröſten Gefahr der ewigen Verdammnuß ſchwebte. Wer ſolte dann jene Hand nit lieben, welche uns ein ſo günſtige Wunden verſetzet? Wer ſoll die Güte JEſu Chriſti nit ewiglich preyſen, als welcher ein treffliches Mittel erfunden hat den Geiſt durch die Kranckheiten des Leibs geſund zu machen, damit nit beyde ewig zu Grund gehen?

Gut

Gut Hertz, du armer Krancker, diſer Liebvolle Artzt ſuchet deinen Todt nit, ſondern deine Bekehrung: Beklage dich nit über diſe dem Schein nach wider dich ergehende Schårffe. Dieſelbe iſt kein Zeichen ſeines Zorns, ſondern vi mehr ein ſonderbare Würckung ſeiner Lieb. Wann er ſchon dein Geſundheit umſtoſſet, deine Kråfften entziehet, und alles in deinem Leib durch einander verwirret, geſchicht diſes aus keiner anderen Urſach, als damit das Gifft der Sünd aus deinem Hertzen vertriben werde, gleichwie der Engel das Waſſer des Schwemm-Teichs durch einander riehrete, damit die Kranckheiten des Leibs geheylet wurden. Wann GOtt das Fleiſch verwundet, geſchicht ſolches nur deswegen, damit er ihme ſelbſt einen Zugang in die Seel öffne, und gleichwie der Donner den Lufft erleuchtet und reiniget, da er in die Erden ſchlagt, alſo ſchlagt auch GOtt und trifft den gantz irrdiſchen Leib, damit er den Geiſt reinige, und mit dem Liecht ſeiner Lieb erfülle: wann er dich endlich durch ein ſchwere Kranckheit niderwirfft, und wann er dir die Waffen aus denen Hånden reiſſet, ich will ſagen, wann er dir die Kråfften, die Geſundheit, die Freuden, welche du zu ſeiner Beleydigung braucheſt, hinweg nimmt, geſchicht ſolches allein deswegen, damit er Gelegenheit habe dir das Leben zu verleyhen, wann du darum bitteſt. Tranſiens per te, vidi te conculcari in ſanguine tuo: & dixi tibi, cùm eſſes in ſanguine tuo: vive: *Ezech. 16.* Erwege diſe Wort nur wohl.

Da

Da ich bey dir vorbey gangen bin, hab ich dich in deinem Blut ligend geſehen: und hab aus Mitleyden zu dir geſprochen: Bitte mich um das Leben: du weiſt, daß ich die Schlůſſel zu dem Abgrund hab, und daß in meinem Gewalt ſtehet dich hinein zu ſtůrtzen: da du aber anjetzo auf dem Ranfft des Verderbens ſteheſt, und der Todt deinen Lebens-Faden, an welchem du noch hangeſt, ohne Verzug abſchneiden wird, iſt es ja die gröſte Zeit jene Hand zu erkennen, welche dich tragt, und bey ihr um Barmhertzigkeit anzuhalten! Was nutzen dir nunmehro deine Reichthumen, deine Aemter, deine Freund, dein Glůck, dein Anſehen, und dein Macht? werden ſie dich meinen Hånden entreiſſen, oder meiner Gerechtigkeit entziehen kǒnnen? Gedencke alſo an dein Gewiſſen, und wann du die ungeheure Zahl deiner Sůnden unter die Augen faſſeſt, wirſt du ohne Zweiffel zu einer ernſtlichen Buß ſchreitten.

35. Betrachtung.

Fůr den Samſtag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten.

Der Sohn GOttes heylet alle Krancke, welche man zu ihm führet.

Von

Von dem guten Gebrauch der Kranckheiten.

Omnes malè habentes curavit. *Matth.* 8.
Alle Krancke hat er geheylet.

I. Punct.

BEtrachte, daß die Kranckheiten nit minder dienen die Tugend zu ziglen, als die Laſter auszurotten, und daß ſie nit weniger Heilige als Büſſer machen. Die heilige Vätter lehren uns, daß die Kranckheit eine Schul der Chriſtlichen Weißheit, ein Anfang der Tugend, wobey der Geiſt ein neue Krafft erlanget, und jener groſſe Werck-Zeug der Gnad ſeye, welcher die ſchwache Natur mit verdoppleten geiſtlichen Kräfften verſihet. Cùm infirmor, tunc potens ſum. Wann ich ſchwach und kranck bin, ſagt der heilige Paulus, alsdann bin ich ſtarck. Niemahl hat mein Geiſt ein mehrere Krafft, als da mein Leib durch die Kranckheiten erſchöpfft, und gantz ſchwach darnider ligt. Diſer Ausſpruch des Apoſtels iſt unwiderſprechlich, und ruhet auf einem unbeweglichen Grund. Dann wo iſt die Stärcke der Seel, als in der Krafft JEſu Chriſti? Wo aber die Krafft JEſu Chriſti, als in dem Creutz? Wo das Creutz JEſu Chriſti, als in denen Kranckheiten? Warum ſoll ich dann wegen dem Verlurſt

lurſt meiner leiblichen Kräfften bekümmeret ſeyn, da mein Erlöſer bey meinen Schwachheiten das herrliche Sig-Zeichen ſeiner Krafft, und ſeinen Creutz-Fahnen aufrichtet? Cùm infirmor, tunc potens ſum. Ich hab drey mächtige Feind auf dem Halß, welche mich höchſt gefährlich angreiffen; nemlich die Welt, das Fleiſch und den Teuffel. Die Welt belageret mich von auſſen, der Teuffel bekrieget mich von innen, das Fleiſch gibt beyden die Waffen in die Hand mich anzugreiffen. Da aber die Kranckheit meinen Leib entkräfftet, zertheilet ſie meine Feind, und verminderet deren Zahl. Die Kranckheit ſpihlet mir den Sig wider das Fleiſch in die Hand: das überwundene Fleiſch aber änderet ſeine Neigungen und ſtehet alsdann dem Geiſt bey, womit meine Kräfften verdopplet werden. Aus dreyen Feinden, welche ich bey guter Geſundheit wider mich hatte, bleiben nur zwey mehr übrig, nachdem ich kranck worden bin. Ich müßte zuvor wider drey gantz allein ſtreitten: anjetzo aber ſtreitten wir zwey und zwey wider einänder. Iſt aber nit diß ein groſſer Vortheil? Cùm infirmor, tunc potens ſum.

Wann ich ferners alle Schwachheiten des Geiſts zuſammen rechnen will, finde ich aus der Erfahrnuß, daß ſie faſt alle ein End nemmen, da die Schwachheiten des Leibs ihren Lauff haben, und daß die Kranckheit ein allgemeiner Untergang aller Laſter, ein herrlicher Sig der Gnad über alle böſe Anmuthungen, und ein glorreiche Beherrſchung aller Begierlichkeiten

des

des Fleiſchs ſeye. Alsdann gedencket der Wolluͤſtige vilmehr, wie er koͤnne geſund werden, als wie er dem Wolluſt abwarten wolle; der Geitzige hat keinen anderen Schatz, noch andere Reichthumen, welche ihn anfechten, als die Geſundheit; der Ehrgeitzige laſſet auf ſeinem Krancken-Beth alle hohe Gedancken und eytle Abſehen darnider ſincken; der Bauch-Diener bequemet ſich zur Maͤßigkeit, damit er dem Todt entgehe; der Neidige iſt um das Leben allein ſorgfaͤltig; der Zornige wird ſanfftmuͤthig, da die leibliche Schmertzen die Verbitterung ſeines Geiſts milderen, und die Ungeſtimme ſeines Hertzens beruhigen. So iſt dann diſe ein ſonderbare Gnad von GOtt, wann er die leibliche Kranckheiten uͤber uns verhaͤnget, damit er die Hefftigkeit unſerer boͤſen Anmuthungen breche. Du hatteſt villeicht ſchon mehrere Jahr in einer boͤſen Gewohnheit zugebracht, welche abzulegen du nit genugſam behertzt wareſt: Sihe nun, wie ein Kranckheit von zwey oder drey Monath dasjenige gluͤcklich in das Werck ſetzet, was ein zwantzig-jaͤhrige Geſundheit durch ſo vil widerholte Beichten, Gebett und Allmoſen nit haben auswuͤrcken koͤnnen; die Kranckheit hat dich in die Freyheit geſetzt, und hat dir die Kraͤfften der Seel widerum gegeben, indem ſie dir deine leibliche Kraͤfften benommen hat. Beklage dich nit mehr uͤber die Kranckheit, dann du biſt von deinen Seelen-Gepreſten geſund: laſſe dir dein leibliche Schwachheit nit ſchwer fallen;

dann niemahl biſt du wider deine Paßionen ſo ſtarck geweſt: niemahl hatteſt du vorhin ſo kräfftige Tugend, oder wann du ſie noch nit haſt: wirſt du gewißlich nimmermehr einen ſo groſſen Vorſchub zu derſelben Erlangen. Cùm infirmor, tunc potens ſum.

2. Punct.

BEtrachte, daß die Kranckheit unſerer Vollkommenheit nit nur auf keine Weiß in dem Weeg ſtehet, ſondern ſelbe mächtig beförderet, und ſehen wir täglich, daß ſchwache Kräfften ein ſtiller Antrib ſeynd, dadurch wir zu dem Gebett, zu der Bereuung unſerer Sünden, die Unbilden zu verzeyhen, und vil andere Tugenden zu üben angehalten werden, deren Verſammlung die wahre Heiligkeit ausmachet.

So lang der Menſch geſund iſt, hat er gemeiniglich von denen Glaubens-Wahrheiten ein geringes Liecht, dadurch ſein Hertz nit erwärmet wird. Hingegen wird er von der Kranckheit aufgeweckt, und da ihm diſe Gelegenheit gibt an die Ewigkeit zu dencken, bringet ſie ihn zu einem ernſtlichen Entſchluß beſſer zu leben, damit er demjenigen entgehe, was er förchtet, und dasjenige erlange, was er hoffet.

So lang der Menſch geſund iſt, beſchäfftiget er ſein Gemüth dermaſſen mit zeitlichen Sachen, daß er an kein Gebett dencket, und wann man einem Welt-Menſchen hievon einige Mel-

dung

dung thut, weißt er nichts anderes darauf zu antworten, als daß ihm die Menge der unruhigen Geſchäfften hierzu keine Zeit laſſen: da er aber von der leiblichen Kranckheit, als ein Gefangener der Göttlichen Gerechtigkeit angehalten wird, wendet er ſich gleichſam aus natürlichem Antrib zu ſeinem Schöpffer, Hilff von ihm zu begehren, und ſpricht mit dem Propheten: Miſerere mei, quoniam infirmus ſum. Erbarme dich meiner, dieweilen ich kranck und ſchwach bin.

Ferners iſt die Ubung der Demuth bey vollkommener Geſundheit gar ſchwer zu ergreiffen, inſonderheit da man wohl begütert iſt, und in hohen Ehren ſtehet. Die Kranckheit hingegen iſt ein Stand der Unterwerffung, welcher die Groſſe nit minder demüthiget als die Kleine. Stelle dir den mächtigiſten und reichiſten Menſchen vor: wann er kranck iſt, wird er zu einem Sclaven aller Geſchöpffen, und ſo klein wie ein Erdwurm. Er muß als der Herr von ſeinem Diener abhangen, und demſelben gute Wort geben, maſſen er ſeiner höchſtens vonnöthen hat, und ſich ohne deſſen Beyhilff nit bewegen kan. Er muß dem Leib-Artzt gehorſamen, welcher ihm beſchwerliche Verordnungen, und verdrüßliche Mittel vorſchreibet, welche er, wann ihm anderſt ſein Leben lieb iſt, nothwendig beobachten muß. Er iſt denen Aenderungen des Wetters unterworffen, dadurch er ſo verdrüßig wird, daß er ſich ſelbſt nit übertragen kan. Der widerwärtige Lufft ſchadet ihm alſo, und verurſachet ihm ein wenige Verkältung tauſenderley

Ungelegenheiten: über diß alles gibt ihm die Gegenwart des Todts, und die höchſte Gefahr in deſſen Händ zu gerathen, klar zu erkennen, daß er in diſem Stuck nit beſſer ſeye, als der geringſte aus allen Menſchen: daß er wie andere ein Hand-voll Staub iſt, und daß alle diſe prächtige Lufft-Gebäu, welche das Glück ſo hoch erhoben hat, auf einem ſehr ſchwachen Grund ſtehen, ſo ein kleines Steinlein, ein Tröpfflein Bluts, ein Fieber ſtürtzen kan. Niemand ſoll mir ins künfftig mehr ſchmeichlen, ſagte Antigonus, als er von einer ſchweren Kranckheit aufgeſtanden war: dann ich hab erfahren, daß ich ein Menſch bin.

Endlich dencken wir bey guter Geſundheit wenig an unſer Heyl, noch an die himmliſche Ding, und iſt diſe die Urſach, daß man die gute Werck verſaumet, welche doch zu der Seeligkeit nothwendig seynd. Nun iſt die Kranckheit ein himmliſcher Both, welcher uns warnet Acht zu haben, damit wir nit überfallen werden, und daß wir die übel angelegte Zeit hereinzubringen ſuchen ſollen. Man ſagt von gewiſſen Geſchlechteren, daß niemand daraus ſterbe, ohne vorhergegangenes diß oder jenes Zeichen. Diſe Gnad iſt um ſo gröſſer, als die Stund des Todts gantz ungewiß iſt, dahero ſehr vil daran ligt, daß man wohl gewarnet werde. Aber die Gnad der Kranckheit iſt eben ſo groß. Maſſen uns GOtt hiedurch ermahnet, daß er gar bald kommen werde, und daß wir uns durch die Ubung guter Wercken ſorgfältigiſt hierzu bereiten ſollen. Notum fac mihi, Domine,

finem

finem meum, ut ſciam, quid deſit mihi. O HErr, gib mir die Stund meines Todts zu erkennen, damit ich mich hierzu bereite, und mich erforſche, was mir noch mangle.

3. Punct.

BEtrachte, daß man insgemein zu ſagen pflegt, daß nemlich ein Krancker nit fähig iſt groſſe Sachen zu unternemen, und daß ſein Ubel das gantze Gemüth dermaſſen einnehme, daß alle ſeine Gedancken dahin gehen, wie er von ſeiner Kranckheit loß werden könne. Diſes iſt wahr, wann der Todt in der Nähe iſt: es kan aber ein gleiches von denen alt-eingewurtzleten Kranckheiten nit geſagt werden. Der heilige Bernardus zum Exempel war immerzu kranck: wer weiſt aber nit, wie vil, wie eyffrig, und behertzt er je dannoch gearbeitet habe, da er die gantze Welt mit Wunder-Wercken, die heilige Kirch mit dem Glantz ſeiner Tugenden, und den Himmel mit dem herrlichen Gewinn viler tauſend Seelen angefüllt hat? Der Seraphiſche heilige Franciſcus war immerdar kranck, und nennete er die Unpäßlichkeiten ſeine liebe Gefährten, welche ihm ſo angenehm waren, daß er ſich mit vilen Zäheren bey GOtt beklagte, wann er ihm dieſelbe abnehmen wolte. Hiebey war doch ſein Abtödtung überaus groß, die Strengheit ſeines Lebens und ſein Bußfertigkeit nit minder wunderbarlich als unausgeſetzt. Was ſoll ich von dem heiligen Servulo melden, welcher zwar

ein armer Bettler geweſen, anbey aber mit einer wahrhafft Königlichen Seel, und bey gröſter Armuth mit unendlichen Gnaden-Schätzen verſehen war? diſer Heilige hat von jungen Jahren an biß in den Todt in einer ſtets wehrenden Kranckheit gelebt, indem er an ſeinem gantzen Leib gichtbrüchig und lahm geweſen. Seine Händ waren ſo ſchwach, daß er ſie niemahl zu dem Mund hat bringen können: niemahl iſt er aus Unvermögenheit von ſeinem Beth aufgeſtanden: er kunte ſich ſo gar von ſelbſten auf keine Seiten wenden: keinen Theil ſeines Leibs war er im Stand zu brauchen, als nur allein ſein Hertz GOtt zu lieben, und ſein Zung denſelben zu loben. Indeſſen führete er ein Engliſches Leben, und ſtarb eines heiligen Todts. Die himmliſche Geiſter, welchen er durch Engliſche Sitten nachgefolget hatte, lieſſen bey ſeinem Todt ein ſehr liebliches Geſang hören, als wolten ſie ſeinem herrlichen Sig das verdiente Lob ſprechen: der gute Geruch ſeiner Tugenden, welchen er ſo lange Zeit verborgen hatte, lieſſe ſich ndlich an ſeinem todten Leichnahm mit ſo groſſer Süßigkeit mercken, daß ſein arme Hütten gantz hiervon erfüllet war. Sihe, ſagt der heilige Gregorius bey diſer Erzehlung, was diſer groſſe Diener GOttes für ein ſeeliges End genommen habe, nachdem er die Kranckheiten mit ſolcher Gedult ausgeſtanden hatte. O was werden wir an jenem Tag des Gerichts ſagen, wann wir diſen heiligen Bettler ſehen werden, welchem ein ſo lange beſchwerliche Kranckheit den

Ge-

Gebrauch ſeiner Hånden und übrigen Glider zwar benommen; denſelben aber an der Ubung heiliger Wercken auf keine Weiß hat hinderen können? *l. 4. Dialog.* Bedencke diſes ernſtlich, und befleiſſe dich denen Abſichten JEſu Chriſti mitzuwürcken, da er dich mit Kranckheiten heimſuchet.

36. Betrachtung.

Für den Sonntag der achten Wochen nach Pfingſten.

Der Sohn GOttes machet alle Krancke geſund, welche ihm zugeführet werden.

Von dem guten Gebrauch der Kranckheiten.

Omnes malè habentes curavit. *Matth.* 8.

Er hat alle Krancke geheylet.

I. Punct.

BEtrachte das Abſehen JEſu Chriſti bey unſeren Kranckheiten, welches dahin gehet, damit wir bey übel beſtelltem Leib zu der Freud des Geiſts gelangen; maſſen ein guter

Chriſt niemahl mehr Urſach hat vergnügt zu ſeyn, als da er kranck iſt, ob ihme ſchon diſer ſein Stand überaus armſeelig vorkommet.

Dann ſo die Tugend ein reiche Quell des wahren geiſtlichen Vergnügens iſt, haben wir allbereit in der vorigen Betrachtung geſehen, daß die Kranckheit ein Mutter aller Tugenden iſt, bey welcher diſe ihr Krafft und ihre Beharrlichkeit erlangen.

Wann ferners einem Uberwinder der Sig jederzeit angenehm ſeyn muß, ſo haben wir niemahl ein beſſere Gelegenheit wider die Laſter obzuſigen, und niemahl einen kräfftigeren Beyſtand der Gnad, ſo wohl die ſichtbare als unſichtbare Feind unſeres Heyls zu überwinden.

Wann endlich das gute Gewiſſen ein immerwehrende fröhliche Mahlzeit iſt, ſo muß man ſagen, daß ſelbiges niemahl ruhiger ſeye, als in der Kranckheit: und wann die Göttliche Tröſtungen unſere Traurigkeiten und Beſchwernuſſen gar wohl aus dem Grund heben können, ſo iſt abermahl gewiß, daß dieſelbe niemahl häuffiger auf uns zuflieſſen, als in der Kranckheit.

Es iſt zwar nit zu laugnen, daß uns die Unpäßlichkeit Anfangs fremd vorkommet, und da der Schmertzen unſere Sinn überfallet, wird das Gemüth zu gleicher Zeit etwas unruhig, theils wegen der unmäßigen Lieb, ſo wir zu dem Leben tragen; theils wegen des Anhangs, womit wir an vile Sachen gehefftet seynd, ſo uns die Kranckheit entziehet: theils auch dieweilen unſer heigle Natur ab denen Schmertzen ein

groſſes Abſcheuen tragt. Aber die Zeit milderet dieſelbe nach und nach, und gleichwie die beſchwerliche Artzney-Mittel unbequem ſeynd, da man ſie brauchet, alſo ſeynd ſie hingegen ihrer Würckung nach ſehr gut: auf gleiche Weiß erſchröcken zwar die erſte Beſchwernuſſen der Kranckheit den darniderligenden Menſchen, welcher ſich deßwegen beklagt, und vermeynt, er könne das Ubel nit ausſtehen: nachdem er aber die Milde der Göttlichen Barmhertzigkeiten aus dem erfolgenden groſſen Frucht erkennet hat, gewöhnet er ſich unvermerckt daran, und liebt diſe ſeine Schmertzen: er küſſet demjenigen die Hand, welcher ſeine Band zerbricht, und ſchicket ſich hernach in die Göttliche Verordnung, da er mit dem heiligen Auguſtino ſpricht: „Ich befinde „mich dem Geiſt nach gantz wohl: dem Leib nach „bin ich gantz elend und ſchwach, dieweilen ich „weder ſitzen, noch gehen kan: ich kan aber „endlich anderſt nit ſagen, als daß ich mich „ſo gar in diſem Stand überaus wohl befinde, „dieweilen es GOtt alſo haben will, und wann „ich mißvergnügt wäre, wurde ich vilmehr „mein Ungedult ſchelten, als daß ich ſeine „Verordnungen mißbilligen ſolte.

2. Punct.

BEtrachte, daß ein ſolche Beſchaffenheit des Krancken ein Würckung der Gnad JEſu Chriſti, und der Milde ſeines Geiſts ſeye, welcher gantz lieblich in das Hertz des

Krancken einflüſſet, damit er alle Bewegung der Ungedult ſtille, wodurch ſonſt derſelbe in groſſe Unordnungen wurde gebracht werden. Diſer Göttliche Artzt legt nemlich ſein gutthätige Hand mit ſanffter Art auf die Wunden, und erleuchtet zu gleicher Zeit den Krancken, da er ſeinem Gemüth jene Antrib vorſtellet, welche ihn bewegen ſollen ſich denen Verordnungen der Göttlichen Weißheit zu unterwerffen. Was kanſt du für ein Urſach haben dich über meine Güte zu beſchweren, ſpricht er zu ihm? was hab ich dir Leyds gethan? die Kranckheit war dir nothwendig, und haſt du weit gröſſere Straffen verdient. Wann ſie dir aber auch nit nothwendig wäre, iſt ja genug, daß ich ein Wohlgefallen daran habe. Und diſes ſoll dein Gemüth gäntzlich beruhigen, wann es je noch etwas von einiger Vernunfft hat. GOtt vergnügen, O was hohe Glückſeeligkeit iſt diſe! ſeiner höchſten Majeſtät gefallen, O ungemeiner Troſt! diſes allein ſoll alle deine Klagen einſtellen, und dich anhalten dein Hertz in die Händ JEſu Chriſti zu überliffern, damit er auf demſelben, gleich als auf einer wohlgeſtimmten Lauten ſpihlen könne, und dein eigene Lieb nichts daran verſtimme. Dann die Gedult in dem Hertzen des Krancken ein liebliche Muſic anſtimmet, wie der Heil. Auguſtinus ſagt, worab ſich die Engel erfreuen, und der Sohn GOttes ein beſonderes Wohlgefallen ſchöpffet: Wann dir aber die Gedult manglet, zerbricheſt du die Lauten, welche einen lieblichen Klang von ſich geben ſolte. Omnis enim patientia

tia dulcis eſt Deo: ſi autem in ipſis tribulationibus defeceris, cytheram fregiſti. *S. Aug. in Pſ. 42.* Was gewinneſt du aber mit deinen Klagen, wann GOtt will, daß du leyden ſolleſt? Du magſt dich widerſetzen, ſo vil du immer wilſt, wird er doch allzeit der HErr verbleiben, und nach ſeinem Gefallen mit dir ordnen. Als GOtt den Propheten zu dem König Ezechias geſandt hat, denſelben ſeiner Geneſung zu verſicheren, hieſſe er die Sonn zuruck gehen, uns hierdurch anzudeuten, daß derjenige die Sonn in ihrem ordentlichen Lauff zuruck halten will, welcher die Kranckheiten wider ſeinen heiligen Willen abzuwenden ſuchet.

Gehe ein wenig in dich ſelbſt: erforſche deine Klagen, und ſihe, ob ſie vernünfftig ſeyen. Uber was beſchwereſt du dich? Haſt du villeicht ſehr empfindliche und hefftige Schmertzen zu leyden? Gedencke aber, daß du deinen Leib gar zu vil gezärtlet, und GOtt durch deine Sinnlichkeiten beleydiget haſt: Er züchtiget dich nun durch die leibliche Schmertzen: Er ſtraffet dich durch eben dasjenige, womit du geſündiget haſt: haſt du ihn mit deinen Sinnen beleydiget; er will anjetzo, daß du auch an denenſelben leyden ſolleſt. Was kan billichers ſeyn?

Du ſagſt, die Kranckheit ſeye dir an deinem Glück, und an dem Fortgang deiner Geſchäfften gar ſchädlich. Was wilſt du anderes hiedurch ſagen, als daß du, wann du geſund wäreſt, denen Eitelkeiten eben ſo hitzig als andere nachtrachten wurdeſt: und damit ich dir unverhob-

len ſage, was dir dein Paſſion liſtig verhaltet, wiſſe, daß du bey guten Kräfften ein hoffärtiger, ein ehrgeitziger, ein zu allerhand in die Höll führenden Ublen gantz geneigter Menſch seyn wurdeſt. Was wurdeſt du nit alles anſpinnen, wann dein Leib deinem hochmüthigen Geiſt folgen könte? Was für Unmäßigkeiten wurdeſt du nit begehen, wann du jene verzauberende Eitelkeiten auf deiner Seiten hätteſt, wodurch ſo vile Seelen zu Grund gehen, nemlich die Reichthumen, die Bequemlichkeiten, und die Geſundheit deß Leibs?

Du bedaureſt den verlohrnen Gebrauch deiner Händ und Füſſen, mit Klagen, daß du in keiner Sach fortkommen könneſt, und braucheſt villeicht die Wort jenes alten Welt-Weiſen, welcher ſagte: Comedendum eſt? manus non habeo: ambulandum eſt? pedes non habeo: dolendum eſt, manus & pedes habeo. Da ich eſſen ſoll, hab ich keine Händ. Da ich gehen ſoll, hab ich keine Füß. Wann es aber auf das Leyden ankommt, hab ich Händ und Füß genug, welche mir die Menge der Schmertzen verurſachen. Warum ſagſt du nit vilmehr, daß du zum ſündigen weder Händ noch Füß mehr habeſt, ſondern daß du mit der Gnad GOttes vilen Verdienſt zu ſammlen mit Händ und Füſſen genugſam verſehen ſeyeſt? Warum ſagſt du nit vilmehr mit dem weiſen Römer: Ich dancke meiner Unpäßlichkeit, welche mir das Vermögen zu demjenigen entziehet, was ich nit wollen muß? Du giengeſt mit geſchloſſenen Augen dem Untergang

gang zu, wovon du nit weit mehr entfernet wareſt: Nun hat dich die Hand GOttes an dem Ranfft des Verderbens zuruck gehalten, und machet durch die Lähmung deiner Händ und Füß allen deinen Unordnungen ein erwünſchtes End. Biſt du nit ſeiner Güte deßwegen unendlich verbunden?

Du förchteſt den Todt, und ſorgeſt, die Hefftigkeit des Ubels werde keiner Artzney weichen, und alle Wiſſenſchafft deines Leib-Artzts erſchöpfſen. Wann du aber auch nit kranck wäreſt, wurdeſt du deßwegen von dem Todt befreyt bleiben? Morieris, non quia ægrotas, ſed quia vivis: cùm convalueris, non mortem, ſed valetudinem effugies. *Seneca.* Es iſt gewiß, daß du ſterben wirſt, nit dieweilen du kranck biſt, ſondern dieweilen du lebeſt. Nachdem du wirſt geſund worden ſeyn, wirſt du zwar der Kranckheit, nit aber dem Todt entgangen ſeyn, welcher dir nit außbleiben wird.

Du beſchwereſt dich endlich über jenen ſo verdrüßlichen Abgang der Kräfften, welcher dich an der Ubung des Guten hinderet, du aber bey dir ſelbſt auszuführen beſchloſſen hatteſt. Wende deine Augen auf den Gecreutzigten, woraus du erlernen wirſt, daß JEſus Chriſtus die Welt vilmehr durch das Leyden, als durch die Würckung erlößt hat. Wann du alſo mit ihm an dem Creutz hangend ſchon nit würcken kanſt, biſt du doch im Stand zu leyden, und hat die Gnad des verdienſtlichen Leydens mehrere Seelen geheiliget, als die

Gnad

Gnad, welche uns zu der Würckung antreibet. Du wirſt aber ſagen, die Würckung ſeye weit angenemmer als das Leyden. Iſt ſie aber deßwegen verdienſtlicher? Ich laſſe gern zu, daß ſie die Natur mehr vergnügt: Ich kan aber nit glauben, daß ein gröſſerer Troſt ſeyn könne, als jener, welcher aus denen Wunden JEſu Chriſti herflüſſet, und ſich in dem Hertzen des armen Krancken ergüſſet: Wenigiſt ſoll niemand zweifflen, daß keinerley Troſt reiner ſeye, als diſer des leydenden Krancken. Nimme dein Zuflucht zu GOtt durch ein vollkommne Ergebung in ſeinen heiligiſten Willen, wobey du erfahren wirſt, was ungemeinen Troſt die Gedult in einem tugendſamen Hertzen verurſache, und wirſt du alsdann mit dem Königlichen Propheten ſagen. Deine Tröſtungen, O HErr, haben mein Seel mit Freuden erfüllt, und diſes zwar nach Maaß der Schmertzen, welche mein Hertz gepeyniget haben. Pſ. 93.

3. Punct.

STelle dir jene wunderbarliche Gnaden vor, welche GOtt denen Heiligen bey der gröſten Quaal ihrer Kranckheiten erwiſen hat. Wer hat jemahl grauſamere und langwürigere Schmertzen gelitten, als die Heil. Lidwina, welche von der Göttlichen Fürſichtigkeit allen Krancken zu einem Exempel iſt vorgeſtellt worden? Als ſie fünffzehen Jahr alt war, brach ſie

durch

durch einen Fall auf dem Eys eine ihrer Rippen entzwey, welcher der Anfang aller ihrer Ublen; ja vilmehr der Anfang ihres Heyls und ewiger Glückſeeligkeit geweſen iſt. Dann dieweilen ſie gar arm, hatten ihre Elteren die nothwendige Mittel nit ihre Wunden genugſam zu verpflegen, dahero diſe gäntzlich verſaumet worden, dadurch ſich ſo vil böſe Feuchtigkeiten mit verderbtem Geblüt bey der Wunden geſammlet haben, daß ſie unausſprechliche Schmertzen hievon zu leiden hatte; und was zu erbarmen geweßt, dårffte ſie ſich nit beklagen, damit ſie von denen Elteren nit weit empfindlichere Schmachwort, als das Ubel ſelbſt geweſen, einzunemmen hätte. O wie ſchmertzlich fallet ein heimliches Ubel, welches man ſo gar durch keinen Seuffzer an Tag geben darff! Als nun diſes Geſchwår endlich ausgebrochen, und ein groſſe Menge des Eyters daraus gefloſſen, hat ſich ein Theil diſer böſen Feuchtigkeit über alle Glider ihres Leibs ergoſſen, dadurch ſie dermaſſen gelähmet worden, daß ſie kein Glid, auſſer allein den Kopff und den lincken Armb bewegen kunte: und als ob der rechte Armb durch ſolche Lähmung noch nit genug zu leyden hätte, ſchlug ein böſe Entzündung darzu, welche denſelben biß auf das Marck in denen Beineren verzöhret hat. Da ſie ihr nun ſelbſt auf keine Weiß mehr helffen kunte, lag ſie immerdar auf dem Rucken gantz unbeweglich, auſſer da man ſie bißweilen aus Mitleyden wendete: ſie hatte aber auch bey

diſer

diſer wenigen Hilff ein neue Marter auszuſte-
hen, dieweilen ihr Haut an dem Beth klebte,
und man ſie anderſt nit als mit Abſtreiffung
derſelben bewegen kunte. Bey diſem ſchmertz-
hafften Stand gleichete ſie mit unzahlbaren
Geſchwären einem in dem Grab ſchon halb
verfaultem Leib, auſſer daß ſie noch athmen
kunte, und ihre Schmertzen ſehr lebhafft em-
pfande. Sie hatte den Krebs an der Bruſt,
welcher biß auf das Hertz hinein fraß, und ver-
zöhreten die häuffige aus ihrem Leib gewachſe-
ne Würm, was der Krebs überließ. Sie
litte unabläßlich ſo hefftige Kopff-Schmertzen,
als ob man ihr ſpitzige Nägel biß auf das Hirn
hinein geſchlagen hätte. An der Stirn hatte
ſie ein entſetzliche, offenſtehende Wunden; ihr
Kühn war bis an den Mund geſpalten, und mit
geſtocktem Blut angefüllt, welches verhinder-
te, daß ſie die Leffzen nit bewegen, und alſo
weder betten, noch reden, weder einige Nah-
rung, auſſer durch ein Röhrlein, zu ſich nem-
men kunte: ſie hatte ſogar ein Aug vollkommen
verlohren, und war das übergeblibene ſo
ſchwach, daß es kein Tag- Liecht ertragen
kunte. Wer ſoll glauben, daß der menſchliche
Leib einen ſolchen Laſt unerhörter Schmertzen
auf einmahl leyden, und der Muth eines
ſchwachen Mägdleins hierzu erklecken könnte?
Es iſt aber noch lang nit alles. Diſer mit
Geſchwären angefüllter Leib war durch offter-
mahligen Blut-Fluß noch mehr abgeſchwächet,
maſſen ihr das Blut aus dem Mund, aus der

Naa-

Naaſen, aus denen Ohren herfür quellete, wobey ſie auch ein ſonders groſſe Beſchwernuß zu athmen hatte, und faſt alle Augenblick hievon erſteckt zu werden ſchine, welches ihr einen immerwehrenden Todt verurſachte. Sie war über das niemahl ohne Fieber, welches bald ordentlich, bald unordentlich: jetzt mit einigem Stillſtand, und hernach ohne Stillſtand unausgeſetzt anhielte: hierzu kam ein immerwehrendes Erbrechen, dadurch ſie ein ſo groſſe Menge eines roth-gefärbten Waſſers von ſich gab, daß man hätte glauben ſollen, als ob in ihrem Leib alle Elementen in ein faules Weeſen veränderet wurden, ſo vil Unrath gab ſie von ſich, und ziglete deſſelben ein ſo häuffige Menge, daß man nit faſſen kunte, woher dieſelbe kommen könnte/ indem ſie gar wenig tranck, und faſt gar keine Speiß zu ſich namme. Was ſoll ich von ihrer Waſſerſucht, von ihrem Grimmen, von ihrem Stein-Schmertzen, und ſo vilen anderen Kranckheiten melden, welche ſie eine um die andere, ja bißweilen alle zuſammen auf einmahl peynigten? Ein erſtaunender Laſt allerhand Ublen! Waſſerſüchtig, gichtbrüchig, dörrſichtig, lungenſüchtig, an dem gantzen Leib zerſchlagen, und innerlich dem Gemüth nach ohne Troſt ſeyn: was ungeheurer Hauffen tödlicher Ublen! und wie lang glaubeſt du, daß diſes harte Fegfeur angehalten habe? vollkommne acht und dreyſſig Jahr. O ein treues Hertz! O ein Wunder der Gnad! 38. Jahr lang ſo grauſame, ſo vilfältige, ſo

unaus-

unausgeſetzte Plagen ohne Klagwort, ohne mindiſte Ungedult, ohne der gröſten Hefftigkeit ſo viler Schmertzen im geringſten zu weichen, großmüthig übertragen: was kan wunderbarlicheres geſagt werden? Aber villeicht war ſie dem Geiſt nach getröſtet, da ihr Leib ſo entſetzliche Peynen äuſſerlich zu leyden hatte? Ein faſt niemahl erhörte Sach! Sie war nit nur äuſſeriſt verlaſſen, ſondern noch über das von allerhand Gattungen der Menſchen hart verfolgt. Nachdem ſie ihre Elteren mit rauhen Worten lange Zeit hart hergenommen hatten, und wegen der Ungelegenheit, ſo ſie mit ihr hatten, waren verdrüſſig worden, verlieſſen ſie dieſelbe endlich gar, und müſte ſie alſo bey höchſtem Mangel an allen Sachen elendiglich leben: das gemeine Volck, welches jederzeit an das übel Nachreden gewöhnet iſt, nennete ſie eine Gleißnerin und eine Unhold, mit Vorgeben, daß die Zeit endlich ihr Boßheit wurde offenbar machen daß ſie ſchon tauſendmahl des Todts eigen hätte ſeyn müſſen, wann ihre Kranckheiten wahrhafft wären: daß ſie ſich gleich einer Frauen bedienen lieſſe: daß ſie ihre Zeit in dem Beth bey der Unterhaltung und Beſuchung ihrer Freundinen ſehr bequem zubrächte, da ſich indeſſen ihre arme Elteren um ein wenige Narung hart ſchleppen müſſten: man wurde ſehr vil innen werden, wann man ihre Sachen gerichtlich unterſuchen wolte. Der Himmel vereinigte ſich hiebey mit der Erden zu ihrem noch mehrerem Leyden; maſſen

GOtt

GOtt zugelaſſen hat, daß ſie vier gantzer Jahr lang ohne allen empfindlichen Troſt geweſen, und dieweilen der böſe Feind in der Dunckle zu herrſchen pflegt, hat er bey ſo betrübten Umſtänden gewißlich nichts vergeſſen, wodurch er ſie in die Verzweifflung bringen könnte. Was finſtere Gedancken, was betrübte Einbildungen gab er ihr nit in den Sinn? daß ſie nemlich GOtt ſchon verlaſſen hätte; daß ſie ihr Höll ſchon in diſer Welt anfienge; daß ihre Sünden an allem ihrem Elend Urſach wären; daß ſie in der Stund des Todts verzweifflen wurde, nachdem ihr gantzes Leben ein lauterer Betrug geweſt wäre, und daß ihre Sünden noch weit mehr verdieneten. Was thut aber diſes unüberwindliche Gemüth bey ſo ſchwerem Kampff? wie verhaltet ſich diſer irrdiſche Engel bey einer ſo harten hölliſchen Verfolgung? Sie beklagt ſich nit nur auf keine Weiß, ſondern trittet wider ſich ſelbſt auf die Seiten ihrer Feinden: ſie bewaffnet ſich mit einer rauhen Buß-Gürtel, welche in das Jungfräuliche, und vorhin ſchon ſo übel zugerichtete Fleiſch tieff hinein tringet. Ach! war es dann vonnöthen einen ohne das entkräfftetẽ, und durch häuffige Geſchwär zerriſſenen Leib noch mehr zu peynigen? O wie mächtig iſt die Lieb JEſu Chriſti! wie gewaltig ziehet deſſen Exempel ein wohlbeſtelltes Hertz! Wie vollkommen beherrſchet ſein Gnad jene Seelen, welche ſich ihm ohne Zertheilung und ohne Ausnahm überlaſſen. Du bildeſt dir villeicht den Stand

diſes armen Mägdleins auf ſolche Weiß ein, als ob derſelbe nit unglückſeeliger ſeyn könnte? du wurdeſt dich aber hiebey ſehr betrügen: maſſen Lidwina ihr gröſte Glückſeeligkeit darinn findet. Acht und dreyſſig Jahr lang iſt ſie zwar an dem Creutz hangen gebliben, und hat hiebey vier gantze Jahr in gröſter Troſtloſigkeit zugebracht: die übrige vier und dreyſſig Jahr waren für ſie ein reicher Gnaden-Fluß, womit ſie von dem Himmel auf ein ſonders hohe Weiß iſt beehret worden, alſo daß ſie ihren dem äuſſerlichen Schein nach ſo elenden Stand mit keiner Königlichen Glückſeeligkeit hätte vertauſchen wollen. Was aber die Zeit ihrer äuſſeriſten Troſtloſigkeit anbelangt, hat ihr GOtt bey derſelben einen ſo großmüthigen, ſtarcken, und von allen Sachen dermaſſen abgelößten Geiſt; ein ſo heldenmüthige und ſeiner Fürſichtigkeit untergebene Seel; ein ſo kräfftige Andacht zu dem Leyden JEſu Chriſti; ein dermaſſen zartes Gewiſſen; ein ſo groſſes Abſcheuhen von der mindiſten Sünd; ein ſo vollkommne Ergebung in ſeinen Willen, Leben und Todt betreffend, mildiſt verlyhen, daß man wohl ſagen kan, der Himmel ſeye niemahl näher bey ihrem Hertzen geweſt, als da ſie ſich am weitiſten hievon entfernet zuſeyn glaubte. Groſſe Fürſten beſuchten ſie, unter welchen der Hertzog aus Bayren und Margaritha Gräfin zu Holland geweſen, damit ſie mit eignen Augen diſen eingefleiſchten Engel ſehen könnten, wovon ſie in die Weite ſo groſſe

Wunder einer auserleſenen Heiligkeit vernommen hatten: und giengen ſie mit ſolcher Verwunderung und dermaſſen getröſtet von ihr, daß ſie an dem himmliſchen Zufluß der Gnaden gantz nit zweifflen kunten, womit der HErr die groſſe Seel diſes wunderbarlichen Mägdleins erfüllete, die Bitterkeit ihrer Schmertzen hiedurch zu linderen. Chriſtliche Seel, welche du diſes betrachteſt, gedencke, wann du mit diſen hohen Gäſten in der armen Wohnung diſer Krancken zugegen geweſt wäreſt, und ihren mit ſo vilen Geſchwären, mit ſo vilen Wunden angefüllten Leib geſehen; wann du ſie anbey gefragt hätteſt, wie ſie in ihrem Hertzen beſtellt ſeye, was für ein Antwort wurde ſie dir gegeben haben?

Sie wurde auſſer allem Zweiffel auf folgende Weiß geantwortet haben. Verwundere man ſich nit, daß ein armes Mägdlein, wie ich bin, ſo groſſe Schmertzen übertragen könne: Wann Lidwina allein ohne Hilff wäre, hätte man Urſach ſich zu verwunderen: aber jederman ſoll wiſſen, daß mit der Gnad JEſu Chriſti ein obſchon ſchwacher Leib alles übertragen kan. Da ich mir denſelben mit Blut überrunnen/ und voll der ſchmertzlichiſten Wunden an dem Creutz vorſtelle, bekenne ich mit Demuth, daß mir alles mein Leyden ſehr gering vorkommet: und wann ſchon die Hefftigkeit der Schmertzen meinem Mund bißweilen ein Klagwort abzwinget, widerſpricht mein Hertz daſſelbe alſobald, und wendet ſich gegen

dem Göttlichen Bräutigam, mit diſen und dergleichen Worten. Mein liebſter JEſu, vermehre die Schmertzen nach deinem Belieben, wann du nur auch mein Lieb vermehreſt. O wie gering iſt alles mein Leyden, wann ich daſſelbe gegen der Ewigkeit halte. Was hab ich dann zu förchten, da ich in der Hand GOttes bin? Sein Gerechtigkeit? ſie straffet aber einerley Verbrechen nit zweymahl: wann ſie mir in diſem Leben nit verſchonet, wird ſie mir hoffentlich in dem zukünfftigen verſchonen. Soll ich ſein unveränderliche Treu förchten? diſe kan aber nit fehlen: er hat verſprochen, daß er denen Betrangten beyſtehen wolle, und bin ich verſicheret, daß er mich nit verlaſſen werde. Hab ich etwann den Mangel ſeiner Obſorg zu förchten? Er hat aber ein vätterliches Hertz, und tragt gegen mir die zärtiſte Lieb. Kan dann von Seiten ſeiner Weißheit ein Abgang ſeyn? er hat aber alle unſere Härlein abgezehlt, und wird deren keines ohne ſein Wiſſen abfallen. Was hab ich von ſeiner Barmhertzigkeit zu ſorgen? da man uns im geringſten beleydiget, greifft man ſeinen Aug-Apffel an. Gottloß wäre derjenige, welcher glauben wolte, daß uns der HErr ein mindere Krafft und mehrere Ubel zuſende: eines heydniſchen Unglaubens wurde ſich derjenige ſchuldig machen, welcher diſem laſterhafften Gedancken Gehör geben wolte. Wie ſolte es dann möglich ſeyn können, daß jene unendliche Güte, welche die gröſte Böſwicht ohne

Unter-

Unterlaß barmhertzig auſſuchet, jenes Hertz verſtoſſen wolte, welches nur allein nach dero Dienſt trachtet, und nichts mehr förchtet, als die Ungnad ſeines HErren? Ach! er iſt vil zu gütig, mild, wahrhafft, und barmhertzig, als daß er diſes thun könne. Diſe Gedancken drucke tieff in dein Hertz ein: befleiſſe dich einen Nutzen daraus zu ſchaffen, und dich derſelben in vorfallender Noth zu bedienen.

37. Betrachtung.

Für den Montag in der achten Wochen nach Pfingſten.

JEſus gehet am Morgen aus dem Hauß des Heil. Petri/ und begibt ſich in die Wüſten.

Et diluculò valde ſurgens egreſſus abiit in deſertum locum, ibique orabat. *Marc.* 1.

Des andern Tags in der Fruhe ſtund er auf, und gieng aus dem Hauß des Heil. Petri, allwo er die Nacht hindurch gebliben war, und gieng hinaus in die Wüſten, allwo er bettete.

 1. Punct.

1. Punct.

BEtrachte, aus was Urſachen der Sohn GOttes vor Tags in der Stille hinaus gehe in die Wüſten, nachdem er alle Krancke, welche zu ihm kommen waren, geheylet hatte. O mein HErr, warum fliehest du das Volck, welches Schaaren-Weiß, und mit ſo groſſem Eyffer zu dir kommet? Biſt du dann nit auf diſe Welt kommen, alle Völcker an dich zu ziehen? und da du ſie anjetzo mit Eyffer zu dir kommen ſiheſt, flieheſt du davon? Förchteſt du etwann die eytle Ehr? diſe förchtet er nit wegen ſeiner, ſondern wegen uns. Er begibt ſich in die Wüſten, ſagt Euthymius, damit wir aus ſeinem Beyſpihl erlernen die eytle Lobſprüch der Menſchen zu fliehen, nachdem wir etwas ſcheinbares, worab ſich die Menſchen verwundern, gewürcket haben; da wir uns dann in die Einſamkeit begeben ſollen, GOtt um ein ſo groſſe Gnad zu dancken.

Betrachte weiters, zu was für einem End er ſich in die Wüſten hinaus begebe. Abiit in deſertum locum, ibique orat. Er ſuchet die Einſamkeit, damit er um ſo mehr verſammlet betten könne, da er doch ſeiner Menſchheit nach der Anſchauung GOttes genüſſet, und keine Zerſtreuungen zu förchten hat: ich hingegen trag mit meinem flüchtigen, und durch äuſſerliche Sachen immerdar zerſtreutem Gemüth kein Bedencken mich in allerhand Gelegenheiten hinein zu begeben, welche mich noch mehr zerſtreuen. Betrach-

trachte endlich die Zeit, welche er zu dem Gebett erwählet. Diluculò valde orans. Er ſtehet in aller Fruhe auf, dich zu unterweiſen, wie du dein Hertz am Morgen zu GOtt erheben, und ihme die erſte Augenblick des Tags ſchencken ſolleſt. Es ſtehet von dem Weiſen, das iſt von dem tugendſamen Menſchen geſchriben, daß er GOtt ſein Hertz in aller Fruhe darreichen werde, dem Gebett obzuligen. Cor ſuum tradet ad vigilandum diluculò ad Dominum, qui fecit illum. *Eccli* 39. Betrachte diſe Wort mit ſonderem Fleiß. Er wird in aller Fruhe GOtt ſein Hertz darreichen, er wird den Tag mit dem Gebett anfangen, und mit demſelben ſchlüſſen. Das Gebett wird der Gerechte als ein geiſtliches Saltz brauchen, womit er alle ſeine Werck beſprengen wird, damit GOtt einen Geſchmack daran finde. Auf die übrige Verrichtungen muß man das Hertz nit gantz und gar verlegen, ſondern dieſelbe mäſſig und beſcheiden unternemmen, damit ſich unſer Gemüth nit an die nidere Sachen heffte, und mit der Lieb ſichtbarer Dingen nit verſtricket werde. Wir müſſen hingegen das gantze Hertz auf das Gebett verlegen, dieweilen ſelbiges dahin anwenden, und GOtt übergeben, einerley Sach iſt. Entſchuldige dich alſo nit mit der Vile deiner Geſchäfften. Du biſt mit denenſelben keineswegs mehr beladen, als der König David, welcher doch Zeit gefunden des Tags ſibenmahl zu betten: Wann du aber auch mehr Geſchäfft haben ſolteſt, iſt doch die Ehr GOttes und die Sorg für dein

Heyl aus allen das erſte und das wichtigſte.
„ Was kan einem Menſchen für ein gröſſeres
„ Glück widerfahren, als einer Engliſchen Ver-
„ richtung auf Erden obligen; in aller Fruhe den
„ Schöpffer zu loben, und nach der Sonnen
„ Aufgang der Arbeit obligen; hiebey aber das
„ Gebett niemahl vergeſſen, welches wie das
„ Saltz bey allen unſern Wercken ſeyn muß?
S. Baſil. Epiſt. ad S. Gregor. „ Nichts höhe-
„ res, und nichts anſtändigeres kan erdenckt
„ werden, als da der Menſch ſein Hertz zu dem-
„ jenigen wendet, welcher für ihn geſtorben iſt,
„ damit er ihm das Leben zubrächte. Derowe-
„ gen ſagt die Schrifft, daß der Gerechte ſein
„ Hertz dem Gebett obzuligen in aller Fruhe ſei-
„ nem GOtt übergeben habe. *S. Bern. in Epiſt.*

2. Punct.

BEtrachte, mit was groſſem Eyffer der Heil. Petrus und die übrige Jünger ſich befliſſen haben den HErren zu ſuchen, ſobald ſie deſſen Abweeſenheit vermerckt hatten. Simon und diejenige, ſo bey ihm waren, folgten ihm nach, und da ſie ihn gefunden, ſprachen ſie zu ihm: jederman ſuchet dich. Bewundere den Eyffer diſes Apoſtels. Er ſuchet den Sohn GOttes nit ſo faſt zu ſeinem Troſt, als dem Volck, welches ihn auch ſuchte, ein Vergnügen und die erwartete Hilff zu verſchaffen. Warum haſt du zu deinen Brüdern nit auch ein ſolche Lieb? Du gedenckeſt nur auf dein eigenes Vergnügen;

und gleichwie du dich ſelbſt in allem deinem Thun und Laſſen ſucheſt, alſo findeſt du dich ſelbſt auch an allen Orthen: es iſt aber zu ſorgen, diſes Finden werde zu deiner gröſten Schand ausfallen, wobey du JEſum Chriſtum nit finden wirſt. Erwege diſe Wort noch einmahl: Omnes quærunt te. Jederman ſuchet dich. O was groſſe Glückſeeligkeit wurde nit diſe ſeyn, wann jederman GOtt ſuchete? vil ſuchen ihn aus Eigennutz: aber wenig ſeynd, welche JEſum wegen JEſum ſuchen. Wie ſucheſt du denſelben? fürwahr ſehr wenig ſeynd, welche die Ehr GOttes aufrichtig ſuchen: du muſt aber aus der geringen Zahl einer ſeyn, wann du unter die Außerwählte wilſt gerechnet werden. Dann was kan für uns glorreicheres ſeyn, als die Göttliche Glory allein ſuchen? wie könnte es möglich ſeyn, daß uns ein ſo heiliges Geſuch nit die gröſte Ehr bringen ſolte, nachdem der Sohn GOttes ſelbſt ſein Glory hiebey geſunden hat, da doch in ſeinem Namen alle Knye im Himmel, auf Erden und unter der Erden gebogen werden, und alle Zungen bekennen, daß der HErr JEſus Chriſtus in der Glory ſeines Vatters lebt? warum in der Glory ſeines Vatters? dieweilen er ſein eigene Glory nit geſucht hat. Non quæro gloriam meam. Kanſt du auch mit ihm ſagen: ich ſuche mein eigene Ehr nit? du wirſt bey ihm in der Glory ſeines Vatters ſeyn, wann du die menſchliche Ehr nit sucheſt.

3. Punct.

BEtrachte, mit was groſſer Andacht das Volck bemühet iſt den Sohn GOttes, nachdem er gefunden war, bey ſich zu behalten, und was er hierauf für ein Antwort gegeben. Detinebant illum, ne diſcederet ab eis. Sie hielten ihn an, damit er von ihnen nit weichen möchte. Diſes ſoll eben auch der Zweck unſerer Begierden, und der gantze Innhalt unſeres Gebetts ſeyn. Domine, ne diſceſſeris à me. *Pſ.* 70. O HErr, verlaſſe mich nit. Et usque in ſenectam & ſenium, Deus ne derelinquas me. Mein GOtt, verlaſſe mich nit: bleibe bey mir biß in mein graues Alter, und biß an das End meines Lebens. Was antwortet ihnen aber der Sohn GOttes? Aliis civitatibus oportet me evangelizare Regnum Dei, quia ideo miſſus ſum. Ich muß das Evangelium des Reichs GOttes auch anderen Städten verkündigen: maſſen ich zu diſem End bin geſandt worden. Bette die Göttliche Urtheil mit Ehrenbiethigkeit an, da ſich der Sohn GOttes von denenjenigen bißweilen entfernet, welche ihn ſuchen, und je mehr ſie ſich bemühen, denſelben anzuhalten, um ſo mehr ſcheinet er von ihnen zu weichen, damit ihr Tugend geübt und ihre Treu geprüftet werde. Bewundere aber auch anderer Seits die Güte JEſu Chriſti, und die Sorg, welche er über ſich nimmt die gantze Welt zu unterweiſen, und zu

erleuchten. Laſſet uns hingehen in die Dörffer, und benachbarte Flecken, ſagt er zu ſeinen Jüngeren, damit ich auch allda predige. Dann deßwegen bin ich kommen. Beatus, quem tu erudieris, Domine! Seelig iſt derjenige, welchen du O HErr, unterweiſeſt, und welchem du die ewige Wahrheiten vorhalteſt!

Bitte ihn, er wolle dich erleuchten, und dir den Weeg des Himmels zeigen: hüte dich aber, daß dein Hertz einem zerlöcherten Geſchirr nit gleiche, welches die heiligiſte Rathſchläg der eingefleiſchten Weißheit nit behalte. Cor fatui quaſi vas confractum, & omnem ſapientiam non tenebit. *Eccli.* 21.

38. Betrachtung.

Für den Dienſtag in der achten Wochen nach Pfingſten.

JEſus gibt dreyen Perſohnen ihres Berufſs halber einen dreyfachen mercklichen Bericht.

Videns JEſus turbas multas circum ſe, juſſit ire trans fretum: & accedens unus ſcriba, ait illi: Magiſter, ſequar te, quocumque ieris. *Matth.* 8.

Als

Als JEſus ein groſſe Menge des Volcks um ſich herum geſehen, wolte er zu dem anderen Geſtatt des Waſſers überſchiffen: und zu gleicher Zeit näherete ſich zu ihm ein Lehrer des Geſatz, ſprechend: Meiſter, ich will dir nachfolgen, wo du immer hingeheſt.

Anmerckung.

Als JEſus aus dem Hauß des heiligen Petri gieng, hatte er ſeinen Weeg gegen dem Meer genommen: da nun die Jünger diſes vermerckt, folgten ſie ihm auf dem Fuß nach, und fanden ihn: das Volck kam auch nach, und erreichte den Göttlichen Lehr-Meiſter gar bald, welcher diſe gute Leuth eines Theils mit groſſer Krafft an ſich zohe, anderen Theils denenſelben mit gröſter Lieb ſeine Gutthaten erwiſe. Sie thaten was ſie kunten den HErrn bey ſich zu behalten: da er ſich aber von der Menge umringet geſehen, gab er ſeinen Jüngeren zu erkennen, daß er auf das jenſeitige Geſtatt des groſſen Waſſers überfahren wolte, welches das Galiläiſche Meer genennet war; maſſen er ſein Predig-Amt nit bey einer Stadt allein verſehen wolte, indem auch die gantze Welt für ſeinen Eyffer zu klein war. Er geſtattete dannoch in dem Hingehen dreyen Perſohnen mit ihm zu reden,

als

als welche ein groſſe Begierd zu ſeiner Nachfolg zeigten: und als er deswegen ſtill geſtanden, gab er ihnen ihres Berufſs halber wichtige Ermahnungen, aus welchen ſie doch keinen Nutzen geſchafft haben, der eine zwar wegen ſeinem Ehr-Geitz, der andere wegen ſeinem Anhang und Neigung zu Fleiſch und Blut, der dritte wegen unordentlicher Lieb zu denen zeitlichen Güteren. Wir werden uns befleiſſen einen Nutzen daraus zu ſchaffen, und aus ihrem Fehler zu erlernen, wie gefährlich es ſeye denen gar zu menſchlichen Anmuthungen und Abſichten nachzuhangen, welche uns an unſeren guten Fürſätzen hinderen, oder dieſelbe gar in ihrer Geburt erſtecken, wann wir nit zu dem Wohlgefallen an der Tugend einen gleichen Nachdruck und Krafft hinzuſetzen nach derſelben zu ſtreben.

1. Punct.

BEtrachte den Fehler des erſten, und die liebreiche Ermahnung, welche ihm der Sohn GOttes gibt. Er war ein Schrifft-Gelehrter, ein Mann von groſſem Anſehen, ein Lehrer des Geſatzs, und ſtellete er ſich JEſu Chriſto dar mit einigem Verlangen demſelben überall nachzufolgen. Dieweilen er aber die Ehr und die zeitliche Güter liebte, auch villeicht hoffte, wie die heilige Vätter ſagen, er werde bey der Nachfolg unſers Erlöſers ein groſſes Glück machen können, als deſſen Beredſamkeit, Weißheit, und vile Wunder-Zeichen von jedermann

mit

mit Verwunderung geehret wurden, wolte ihm die Antwort des Erlöſers nit gefallen, wodurch ihm diſer die Wiſſenſchafft der Heiligen, als ein Feindin der Bequemlichkeiten, und der Ehren vorlegte. Die Füchs, ſagte der HErr zu ihm, haben ihre Höhlen, und die Vögel ihre Neſter. Der Sohn des Menſchen aber hat nit ſo vil eigen, wo er ſeinen Kopff hinlegen könne. Diſe Wort waren eben ſo vil Göttliche Strahlen, welche den Verſtand diſes Lehrers erleuchten, und deſſen Gemüth hätten anflammen ſollen, wann er nit übel beſtellt geweßt wäre. Er iſt vilmehr darab erkaltet, und wolte er lieber JEſum verlaſſen, als demſelben in der Armuth nachfolgen: wobey er die geiſtliche Schätz, und die wahre Ehr, ſo unter der Evangeliſchen Demuth und Armuth verborgen ligt, nit ſehen wolte. Beatus qui terrenam foveam commutat in æternam aulam. *S. Bonv. Luc. 9.* „Glückſeelig derjenige, wel„cher ein irrdiſche Höhle in einen ewigen Pallaſt „veränderet. Gewißlich iſt derjenige überaus „reich, welcher an Güteren dem König des „Himmels und der Erden gleich iſt. Nun iſt „jener ein ſolcher, welcher, da er nichts eignes „hat, alles durch die Lieb beſitzet. *Ibid.* Die „Nachfolg JEſu Chriſti, ſagt Simon von „Caſſia, iſt kein zeitliche Handelſchafft, noch „ein irrdiſcher Gewinn dabey zu ſuchen. Der „HErr erkläret offentlich, daß er arm, ob er „ſchon der HErr aller Sachen iſt: und will „er nit, daß man ihm einiges zeitlichen Nu-

„ tzens halber nachfolge. Gleichwie ſein Reich „ ewig iſt, alſo haltet er es für eine ſeiner Hoch„ heit anſtändige Sach, daß er ſeinen Nachfol„ geren ewige Güter mittheile. *l. 9. c. 16.* Derohalben wann du ein wahre Begierd haſt ihm nachzufolgen, muſt du keinen zeitlichen Lohn ſuchen: diene ihm nit aus einer ſo nideren Abſicht. Servus Chriſti nihil præter Chriſtum habet. Der Diener JEſu Chriſti beſitzet nichts anderes als JEſum Chriſtum. Und JEſus Chriſtus ſelbſt hat nichts eignes, nichts überflüßiges: er hat ſo gar einen Mangel an dem Nothwendigen. Er befridiget ſich mit deinem Hertzen, und wann du nit auch mit ihm zu friden biſt, wird er zu dir wie zu jenem Lehrer des Geſatz ſprechen: „ Der Sohn GOttes hat „ ſo gar kein Orth, wo er ſein Haupt hin„ lege. Nirgends kan er daſſelbe bey dir hin„ legen, dieweilen dein Hertz von anderen Sa„ chen voll iſt. Die Füchs wohnen in deinem „ Hertzen, dieweilen du ein Betrüger biſt: „ und die Vögel haben allda ihre Neſter, die„ weilen du hoffärtig biſt. Du biſt falſch und „ hochmüthig, derowegen wirſt du mir nit „ nachfolgen. Dann wie wird ein zweyfacher, „ liſtig, und hochtragender Geiſt demjenigen „ folgen, welcher die Einfalt ſelbſten iſt. *S. Aug. Serm. 7. de verb. Dom.*

(†)

2. Puncr.

2. Punct.

BEtrachte die Unvollkommenheit des Zweyten, und die Ermahnung, welche ihm der HErr gibt. Er hatte ein zimlich gutes, und zu der Tugend geneigtes Gemůth, wann ihn der Anhang an Fleiſch und Blut von Empfahung der Gnad nit gehinderet hätte. Er hörete den Sohn GOttes gern, und folgte ihm überall nach als ſeiner faſt tåglichen Zuhörer Einer: er befande ſich aber noch nit in der Zahl ſeiner Jüngern: der HErr berufſte ihn hierzu, als er zu ihm geſprochen: Folge mir nach. O ungemeine Gnad! was groſſen Frucht wurde diſe Einladung herfür gebracht haben, wann ſie mit Eyffer wåre angenommen worden, gleichwie ſie mit Lieb geſprochen war! aber diſer elende Jůngling lieſſe ſich von denen Bewegungen der Natur überwinden, und begehrte einen Verſchub, dieweilen er das Hertz nit hatte ſeines Vatters Hauß zu verlaſſen: derohalben bemåntlete er ſein Schwachheit mit dem Vorwand einer kindlichen Lieb, und ſprach zu dem HErrn: Ich wolte die mir anerbottene Gnad gern annemmen, wann ich ſolches vor dem Todt meines Vatters thun könnte, welchem ich in ſeinem hohen Alter beyzuſtehen verpflichtet bin. Er ſtehet an dem Ranfft des Grabs: ſeye mir nur erlaubt die wenige Zeit ſeines noch übrigen Lebens bey ihm zu verbleiben: ich will mich dir völlig überlaſſen,

laſſen, ſo bald ich demſelben die letzte Ehr der Begräbnuß wird erwiſen haben. Diſer Verſchub, um welchen er gebetten, ſchine dem Fleiſch nach gar billich zu ſeyn: aber nach denen Grund-Sätzen der Gnad war die Sach gantz anderſt beſchaffen. Wir müſſen uns nemlich nit an alles dasjenige kehren, was einen guten Schein hat: der Göttliche Willen muß unſer Richtſchnur ſeyn. Es klecket nit, daß diß oder jenes löblich und gut ſeye: wir müſſen über das erforſchen, ob es GOtt wolle? Höre, was JEſus auf diſes Begehren antworte, und wie er ein ſo übel gegründete Entſchuldigung verwerffe. Laſſe denen Todten die Sorg über ihre Todte zu begraben: folge mir ohne Verzug nach, da ich dich ohne eignes Geſuch aus Gnaden beruffe. Die Welt-Menſchen werden der Sach ſchon abwarten: indem ſie bey denen weltlichen Sorgen ein todtes Leben führen, laſſe ihnen nur die Sorg ihre Todte zu begraben über. Du wirſt zu höheren Sachen beſtimmet: Die Göttliche Ding müſſen vor allen diſen menſchlichen Wercken den Vorzug haben: Gedencke an nichts anderes als mir nachzufolgen, und verlaſſe alles übrige, damit du hingehen mögeſt das Reich GOttes zu verkündigen.

Lerne erſtlich, wie du die Lieb zu denen Elteren einrichten, und aus einer natürlichen ein geiſtliche Neigung machen ſolleſt. JEſus Chriſtus, ſagt der guldene Redner, verwirfft die kindliche Schuldigkeit gar nit, ſondern ziehet den Göttlichen Dienſt allen menſchlichen

Anmuthungen vor. Amandus eſt genitor, ſed præponendus eſt Creator. *S. Aug. Serm.* 7. *de verb. Dom.* Man muß zwar den Vatter lieben; wann aber diſe natürliche Neigung an der Nachfolg JEſu Chriſti etwas hinderet, muß der Schöpffer vorgezohen werden.

Lerne zweytens, daß nach der Lehr des heiligen Ambroſii drey Gattungen der Todten gefunden werden. Die erſte ſeynd jene, welche dem Leib nach geſtorben ſeynd: und iſt diſer Todt zwar unvermeidlich, doch aber nit zu förchten. Die zweyte ſeynd jene, welche das Leben ihrer Seelen durch ein ſchwere Sünd verlohren haben: und iſt diſer Todt über alles zu förchten. Die dritte ſeynd diejenige, welche ſo wohl der Sünd als denen ſammentlichen böſen Anmuthungen, welche uns dahin verleiten, abgeſtorben ſeynd: und iſt diſer ein ſehr glückſeeliger und höchſt erwünſchter Todt, welchen wir mit allem Fleiß ſuchen ſollen.

Lerne drittens, daß widerum dreyerley Todte ſeyen, welche ihre Todte begraben. Die erſte vergraben ihre Sünden, und verbergen ſie in der Beicht, da ſie dieſelbe offenbaren ſolten. Die zweyte beſſeren die Fehler ihrer Untergebenen nit aus menſchlichen Abſichten, da ſie doch wegen ihnen Rechenſchafft werden geben müſſen. Die dritte thun denen Sünderen ſchön, und loben dieſelbe, oder ſteiffen ſie in ihren Laſteren. Die Diener JEſu Chriſti ſeynd van ſolchen Ublen weit entfernet. Sie haben ein gantz anderes Geſchäfft als die Todte zu begraben, indem ſie

mehr dieſelbe zu dem Leben erwecken: zu ihnen wird geſagt: Laſſet die Todte um die Begräbnuß ihrer Todten Sorg tra en: Ihr aber gehet hin das R ich GOttes zu verkündigen. Das iſt, wie es die Gloſſa auslegt: laſſet ſie die Leiber begraben, ihr aber machet die Seelen lebbendig. Iſt nit diſe ein weit edlere Beſchäfftigung?

3. Punct.

Betrachte den Fehler des dritten, und die heylſame Ermahnung, welche ihm der Sohn GOttes gibt. Diſer hatte einen mehreren Eyffer als der zweyte, dann er hat nit gewartet, biß ihm der HErr ſeinen Willen erklärete. Er folgte dem innerlichen Antrib, welcher ihn bewegte ſich deſſelben Dienſt völlig zu ergeben, und begehrete nichts anderes, als daß ihm erlaubt wäre ſeine Elteren zu berichten, und ſeines Guts halber die nothwendige Anſtalten zu machen. Aber deſſen ungeacht bedeutete ihm der Sohn GOttes, daß er an irrdiſchen Dingen noch allzufaſt hafftete, und derowegen zu ſeiner Nachfolg nit tauglich ſeye, dieweilen ſein Hertz dahin zuruck ſehe. Wann derjenige, ſagt der HErr zu ihm, welcher die Hand an den Pflug leget, bey der Arbeit zuruck ſihet, gar nit wohl arbeiten wird, ſo wiſſe, daß auch derjenige, welcher die zeitliche Sorgen und Gedancken nit vollkommen von ſich legt, GOtt zu dienen,

und die Glory ſeines geiſtlichen Reichs zu beſorgen untauglich ſeye: ſondern man müſſe auf dem Weeg der Vollkommenheit immerdar fortſchreitten, und niemahl zuruck weichen, noch ſtill ſtehen. Ab diſer Lehr JEſu Chriſti erſtaunete der neue Jünger ſo ſehr, daß er durch ſeine Hertzloßigkeit den Frucht ſeiner guten Begierden gäntzlich verlohren hat, und lieſſe der HErr ſolches zu, uns zu unterweiſen, wie zart ſeine Gnaden ſeyen, und wie faſt der heilige Geiſt unſere Verſchub und Ausreden haſſe. Salva animam tuam, & noli reſpicere poſt tergum. Verſorge dein Seel, ſagte der Engel zu dem Loth, da er ihn aus der Stadt Sodoma führete, und ſihe nit zuruck. Die ewige Ding ſeynd vor uns; die zeitliche ſeynd hinter uns: dieweilen wir jene auf unſerem Weeg antreffen, und da wir von diſen weichen, laſſen wir dieſelbe hinter uns zuruck. Dein Leben, Chriſtliche Seel, iſt mehr nit als eine Reiß: du geheſt auf die Ewigkeit zu: nach dem Todt wirſt du entweder den Himmel, oder die Höll finden, maſſen hierinn kein Mittel zu treffen: die Ewigkeit wartet auf dich; die zeitliche Sachen aber gehen fürüber und verlaſſen dich: warum halteſt du dich dann bey denenſelben auf? Wann du nach dem Himmel trachteſt, welcher vor dir ſtehet, warum ſiheſt du auf die Erden, welche hinter dir iſt? Vocat te oriens: & tu attendis occidentem. *S. Aug. Serm.* 7. *de verb. Dom.* JEſus Chriſtus beruffet

ruffet dich gen Aufgang, und du ſiheſt gen Nidergang, weßwegen du zu ſeinem Dienſt nit tauglich biſt. Sihe, wie er mit diſem Menſchen umgehe, welcher ſeiner Nachfolg halber eine Denckzeit begehret: er will nit, daß diſer ſich bey ſeinen Elteren anfrage, dieweilen ſie gemeiniglich denen guten Vorhaben im Weeg ſtehen: er will auch nit, daß er ſich bey ſeiner Anmuthung Raths erholle, dieweilen ſie das Hertz verführet: er will nit, daß er mit eytlem Gepräng, noch mit Austheilung ſeiner Güter die Zeit unnutz verzehre, dieweilen er einigen Anhang zu beförchten hätte. Was groſſes Unheyl widerfahret einer Seel, welche den Strahlen der Gnad in ihrem Hertzen leuchten ſihet, anbey aber ihre Augen gegen der Welt wendet; maſſen unmöglich iſt, die Sorg GOtt zu gefallen mit der Lieb zu denen Geſchöpffen zu verknüpffen.

39. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der achten Wochen nach Pfingſten.

Der Sohn GOttes ſtillet das Ungewitter.

Von denen Verwirrungen und der Ungeſtümme, welche in unſerer Seel entſtehet.

Et ait illis in illa die, cùm ſerò eſſet factum: Tranſeamus contrà. Et dimittentes turbam aſſumunt eum, ita ut erat in navi, & aliæ naves erant cum illo, & facta eſt procella magna venti, & fluctus mittebat in navim, ita ut impleretur navis, *Marc.* 4.

An jenem Tag bey ſpathem Abend ſprach er zu ihnen: Laſſet uns überfahren. Und nachdem ſie das Volck entlaſſen hatten, führeten ſie ihn mit ſich in jenem Schifflein, allwo er ſich befande. Es waren aber noch andere

re Schifflein bey ihm. Alsdann entſtunde ein hefftiger Würbel-Wind, welcher die Wellen mit ſolchem Gewalt in das Schifflein hineintribe, daß es allbereit mit Waßer angefüllt wurde. Indeſſen befande ſich JEſus auf dem hinteren Theil des Schiffs, allwo er ſchlaffte.

Anmerckung.

Es ſeynd unterſchidliche Meynungen die Folg und Ordnung diſer Begebenheit anbelangend Dann der heilige Marcus, nachdem er die Gleichnuſſen des HErrn nach einander erzehlet hat, ſetzet diſe Wort hinzu: An jenem Tag Abends ſprach er zu ihnen: Laſſet uns an das jenſeitige Geſtatt überfahren. Hiemit ſcheinet, diſer Tag ſeye eben derjenige geweſen, an welchem er die Gleichnuſſen geprediget hatte. Der heilige Matthäus hingegen ſagt, daß ſich der HErr nach vorgetragenen diſen Gleichnuſſen in das Hauß hineinbegeben, und haben alsdann die Jünger zu ihme geſagt: Erkläre uns die Gleichnuß von dem ausgeſäten Unkraut. Der heilige Marcus ſagt beynebens ausdrucklich, daß die zwölff Apoſtel den HErrn, nach vorgetragenen Gleichnuſſen, um deren Erklärung gebetten haben. Nun hatte er dazumahl die zwölff Apoſtel noch nit erwählet, weder den heiligen

Matthäum beruffen, als er über das Meer geſetzt hat, wie aus dem achten und neunten Capitel ſeines Evangelii leichtlich zu erweiſen iſt. So muß dann mit Euthymio geſagt werden, daß der heilige Marcus von denen Gleichnuſſen vorhinein Meldung thut, und daß er durch jene Wort: In illa die, an diſem Tag, nichts anderes ſagen will, als was der heilige Lucas ſchreibt: in una dierum. An einem Tag, ohne hiedurch einen gewiſſen zu bemercken. Der heilige Matthäus aber meldet, daß der HErr nach abgefertigten dreyen Perſohnen, wovon in voriger Betrachtung gehandlet worden, das Schifflein in Begleitung ſeiner Jünger beſtigen habe, und ſeye alſobald ein dermaſſen hefftiges Ungewitter entſtanden, daß die Wellen das Schifflein bedeckten, wobey der HErr ſchluff.

Wir folgen hier dem Cardinal Baronius, und vilen anderen hocherleuchten Männeren, der Meynung des heiligen Auguſtini zu folg, die Ordnung diſer Evangeliſchen Geſchicht betreffend, und laſſen hiemit die Gleichnuſſen biß an ihr gehöriges Orth ausgeſtellt bleiben, damit wir uns dermahlen bey dem Ungewitter aufhalten, welches entſtanden iſt, als der Sohn GOttes ruhete, wodurch uns gar ſchön vorgeſtellt wird, was ſich in der Seel bey entſtandenem geiſtlichem Ungewitter ereignet. Werden wir alſo in folgenden dreyen Betrachtungen erwegen. 1. Die Verwirrungen und die Ungeſtümme, welche in dem geiſtlichen Leben zu entſtehen pflegt. 2. Die Mittel wider ſolche

Un-

Ungeſtůmme. 3. Die Stille, welche hierauf erfolgt.

I. Punct.

BEtrachte erſtlich, daß die Ungeſtůmme in der Gegenwart JEſu Chriſti entſtehet. Es iſt diſer kein unverſehener Zufall, ſondern eine Verordnung ſeiner Fůrſichtigkeit, daraus wir ein zweyfache Wahrheit zu erſehen haben.

Die erſte iſt, daß du niemahl glauben ſolleſt, du ſeyeſt aus aller Gefahr, ſo lang du dich auf dem ungeſtůmmen Meer diſer Welt befindeſt, wann du ſchon verſicheret wåreſt, daß du JEſum Chriſtum in deinem Hertzen habeſt, und in der Gnad GOttes lebeſt. Gar offt entſtehet das Ungewitter, wann man es am wenigſten vermuthet: die Gewiſſens-Aengſten, die Anfechtungen, die Forchten, die innerliche Anligen fallen uns bißweilen auf einmahl an, wie die wůtende Meer-Wellen, welche mit allem Gewalt eines hefftigen Sturm-Winds auf uns zu getriben werden, und ſcheinet es, als ſolten wir hievon verſchlungen werden. Es entſtunde ein hefftiger Sturm auf dem Meer, alſo daß die Wellen das Schifflein bedeckten.

Die zweyte Wahrheit iſt, daß du über dich ſelbſt wachen můſſeſt, ſo lang die Ungeſtůmme anhaltet; daß du aber doch hiebey das Hertz nit verliehren, weder dich ſolteſt verwirren laſſen, als ob JEſus Chriſtus deiner nit mehr gedenckte. Dominus cuſtodit te, Dominus protectio

tua, ſuper manum dexteram tuum. *Pſ.* 120. Der HErr beſchützet dich: dein Schirm iſt der HErr, und ſtehet an deiner rechten Seiten, damit er für dich ſorge. Dann ſo er dich nit unter ſeinen Schutz nemmen ſolte, wurdeſt du ohne Krafft zur Erden ſincken. Sihe alſo nit auf den Feind, welcher dich angreifft, ſondern auf den Göttlichen Armb, welcher dich beſchützet, und durch ſeinen Propheten zu dir ſpricht, daß er in Mitte der Wåſſer bey dir ſeyn wolle, und nit zugeben werde, daß dich dieſelbe verſchlingen. GOtt iſt unſer Zuflucht, und iſt unſer Krafft, ſagt der Heil. David: Wir werden uns nit förchten, wann ſchon die Meer-Wellen mit gröſtem Gereuſch und hefftiger Ungeſtümme wider uns auffſteigen ſolten, und wann auch die Berg ſelbſt durch den Gewalt des bewegten Gewåſſers erſchüttert wurden. „Niemand ſoll das Ubel „förchten, welches ihm der Teuffel zufügen „will: ſondern gedencke er vilmehr auf den „kråfftigen Beyſtand GOttes: die Verfol„gung der Menſchen ſoll deinen Geiſt keines„weegs niderſchlagen, ſondern der Göttliche „Schutz ſoll denſelben durch den Glauben ſtår„cken. *S. Cypr. exhort. ad Martyr. c.* 10. Derjenige, welcher in euch wohnet, iſt gröſſer, als jener, ſo in der Welt iſt. *1. Joan.* 4.

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, daß die Ungeſtümme nit nur in der Gegenwart JEſu Chriſti, ſondern auch aus ſeinem Befehl entſtehe, und er ſelbſt dero Urheber ſeye. Das Ungewitter, wovon die Evangeliſten Meldung thun, ſagt Origenes, iſt nit von ſelbſten entſtanden, ſondern hat dem Befehl und dem Gewalt des jenigen gehorſamet, welcher die Wind aus ſeinen Schätzen herfür ziehet. Der Heil. Ambroſius ſagt, Judas ſeye daran Urſach geweſt. Non turbatur navis, quæ Petrum habet: turbatur illa, quæ Judam habet. Aber die Urſach etwas näher einzuſehen, war Judas noch nit in der Zahl der Apoſtlen, und als ihn der HErr in dieſelbe aufgenommen, war er noch nicht verderbt. Hiemit iſt die Macht JEſu Chriſti die Urſach diſes Ungewitters geweſen. Non ex ſe orta eſt tempeſtas, ſed Chriſti imperio. Gloſſa. Hieraus erſehen wir, daß die gute Seelen offt mit Bitterkeit erfüllt, mit Traurigkeit überfallen, und von allen Seiten her geplagt werden: nit nur von Seiten des böſen Feinds, welcher ſie anfechtet: von Seiten der Menſchen, welche ſie verfolgen: von Seiten ihrer Armſeeligkeit, dadurch ſie ihnen ſelbſt überläſtig werden; ſondern auch von Seiten GOttes, welcher ſie durch die Reinigkeit ſeiner Lieb, durch die Weißheit ſeiner Fürſichtigkeit, durch die Einprägung

ſeiner Heiligkeit, und durch die Billichkeit ſeiner geheimen Urtheilen auf ein unſichtbare Weiß übet und läuteret.

1. Die Reinigkeit ſeiner Lieb arbeitet bey ihnen, indem ſie alle Würckungen der eignen Lieb beſtreittet, als welche ſie genau beobachtet, höchſtens anfeindet, und immerdar bekrieget; dahero tödtet diſe ſein Lieb, und verdemüthiget die Natur ohne derſelben zu verſchonen, da diſe ſo ſcharff beobachtet, und bey allen ihren Bewegungen auch von weitem ſo genau eingeſehen wird, daß ſie auf keine Weiß entfliehen kan.

2. Die Weißheit ſeiner Fürſichtigkeit wirfft alle ihre menſchliche Weiß zu handlen über einen Hauffen, und zerſtöhret alle ihre Abſichten, damit er ſie auf ſeinen unbekandten Straſſen führe, und durch ſolche Weeg leithe, welche ſie nit verſtehen, noch faſſen können; alſo daß ſie mit dem Propheten Jeremia gar wohl ſagen können: Semitas meas ſubvertit: me minavit, & adduxit in tenebras, & non in lucem. Er hat alle meine Vorhaben zernichtet: er hat mich in der Dunckle geführet, und mir alles Liecht entzohen: alſo zwar, daß ich nit mehr ſehen kan, wo er ſeye, und wo ich bin: wo ich herkomme, oder wo ich hingehe: wie mein gegenwärtiger Stand beſchaffen ſeye, oder wie derſelbe künfftig hin beſchaffen ſeyn werde. O wie nutzlich iſt diſe Prüffung den Hochmuth und das eigne Vergnügen des menſchlichen Geiſts zu demüthigen, denſelben dem Geiſt GOttes zu unterwerffen, und durch diſe ſein Blindheit zu erleuchten.

3. Die

3. Die Einprägung ſeiner Heiligkeit ziehet ſie nach und nach von der Gemeinſchafft der Sinnen ab, indem ihnen aller empfindliche Troſt und Geſchmack entzohen wird, damit ſie von aller Menſchlichkeit abgelößt werden. Und gleichwie die Heiligkeit GOttes an ihr ſelbſt ein unendliche Erhebung über alles erſchaffene Weeſen iſt, dadurch er von ſeinen Geſchöpffen eben ſo weit abgetrennet und entfernet wird, als er durch ſein Güte zu ihnen in die Nähe kommet, alſo iſt auch die Würckung, welche ſie in denen Seelen verurſachet, ihrem Urſprung einiger maſſen gleich, dann ein vollkommne Ablöſung von allem erſchaffenen hieraus erfolget, damit das Hertz GOtt allein beſitze, und von ihm allein beherrſchet werde. O wie vil muß man nit leyden, biß man dahin gelange? Wie vile Zernichtungen, wie manche Entblöſung, wie vile Entziehungen alles desjenigen, was GOtt nit iſt, und wie manchen Todt muß man nit ausſtehen, biß man zu diſer Glückſeeligkeit gelange?

4. Wann aber ſolche Seelen aus menſchlicher Schwachheit bey ſolcher Ungeſtümme in etwelche Unvollkommenheiten und Fehler gerathen, vereiniget ſich die Göttliche Gerechtigkeit mit der Heiligkeit, und laſſet nichts ungeſtrafft hingehen, damit bey in diſem Leben erfolgter Beſſerung die Barmhertzigkeit den Vorzug haben möge, welche ihnen reiche Cronen in dem Himmel zubereitet.

O mein

O mein Seel! leyde alſo gern und übertrage die Hand, welche dich berühret: gedulte groß-müthig alle Trennungen, und alle Entblöſſungen, welche ſie würcket. Du wirſt allzeit einige Streich von diſer günſtigen Hand erfahren, da ſie nit ablaſſen wird dich je mehr und mehr zu entblöſſen, biß du gar alles verlohren habeſt. Halte alſo für würcklich abgenommen, was dir noch abgenommen werden ſoll. Dann JEſus Chriſtus wird dir unablåßlich nachſetzen, biß er dich von allen Geſchöpffen abgetrennet habe, und du dieſelbe mit Freuden aus deinem Hertzen vertriben, und hinwider dich ſelbſt aus dem ihrigen ausgeſchloſſen anſeheſt.

O mein GOtt! dich allein ſuche ich: dich allein liebe ich mehr, als mit dir etwas anderes. Dann ſo ich dich allein habe, wird mein Hertz nit zertheilt ſeyn, und wird ich dich alſo ohne Ausnahm lieben.

3. Punct.

BEtrachte, daß JEſus Chriſtus bey anhaltendem Ungewitter ſchlaffet, und nit ſo bald zu Hilff kommet, wie wir etwann wünſchten, ſondern verſchübet die Hilff bis auf die rechte Zeit. Dormire Dei, eſt anxiis tardiùs ſubvenire. Der Schlaff GOttes iſt die Verweilung der Hilff, ſo er denen Betrübten nit alſobald zuſendet: derowegen beklagt ſich der Königliche Prophet über ſolchen Verſchub, und ſpricht in Mitte ſeines Leydens: Stehe auf, O HErr,

was

warum ſchlaffeſt du? Stehe auf, und verwirff mich nit ewiglich. Warum verhüleſt du dein Angeſicht? warum vergiſſeſt du unſerer Bedürfftigkeit und harten Betrangnuß? *Pſ. 43.* „Theophylactus ſagt, daß GOtt unſere Befreyung verſchübe, damit er die „Gröſſe ſeiner Macht durch die Gröſſe der Gefahr und des Ubels ſcheinbar mache, wovon „er uns erlöſen will. Euthymius ſagt, der „HErr gehe mit ſeinen Jüngeren um als mit „großmüthigen Kämpffern, welche er durch „harte Proben zu dem Streit, und zu herrlicher Beſigung der gantzen Welt abrichtet.

Lerne hieraus, daß das Leben der wahren Dienern JEſu Chriſti ein immerwährende Ubung der Gedult ſeye, wobey ſie bey dem vilfältigen Ungewitter diſer Welt ihre Ruhe finden, gleichwie der Heil. Stephanus ehemahlen bey dem grauſamen Hagel der auf ihn zufliegenden Steinen eines ſanfften Todts entſchlaffen iſt. O ein ruhiger und ſanffter Schlaff! wer ſein Ruhe in der Schooß des Todts, bey der Grauſamkeit ſeiner mit Steinen auf ihn zuwerffenden Feinden genüſſen kan, wie ruhig wird er nit in ſeiner Aſchen ſchlaffen? *S. Aug. Serm. 29. de divers* Si dormieris, nihil timebis. Quieſces, & ſuavis erit ſomnus tuus. *Prov. 3.* Befleiſſe dich ein reines und auf GOtt bauendes Gewiſſen zu haben, ſo wirſt du ohne Forcht, und von aller Unruhe befreyt, auch ſogar bey gröſter Ungeſtümme ſchlaffen können.

40. Be

40. Betrachtung.

Für den Donnerſtag in der achten Wochen nach Pfingſten.

Von denen Mittlen, welche wir brauchen ſollen, da ein Ungeſtümme in unſerem Hertzen entſtehet.

Acceſſerunt ad eum, & ſuſcitaverunt eum, dicentes: Domine, ſalva nos, perimus, *Matth.* 8.

Sie nähereten ſich zu ihm, und weckten ihn auf, ſprechende: O HErr, hilff uns, wir verderben.

1. Punct.

PRæceptor, perimus. *Luc.* 8. Lieber Meiſter, wir gehen zu Grund.

Das erſte Mittel, deſſen wir uns wider die Anfechtungen, und wider ſowohl innerliche als äuſſerliche Anligen, woraus ein Ungeſtümme in unſerem Hertzen, entſtehet, bedienen ſollen, damit wir nit unterligen, ſondern vilmehr einen

nen Nutzen daraus ſchaffen, beſtehet hierinn, daß wir dero Gefahr erkennen und achten.

Die Gefahr und den Schaden, welche uns der Verlurſt zeitlicher Güter und alle zeitliche Ubel zuziehen, ligt klar am Tag: wir ſeynd hierbey nur gar zu empfindlich. Aber gar offt erkennen wir die Gefahr unſere geiſtliche Güter zu verliehren, und einen elenden Schiffbruch zu leyden ſehr wenig. Wir befinden uns würcklich in der Ungeſtümme, und vermeinen doch, es ſeye alles ſtill. Offt ſchlaffen wir mit dem Propheten Jonas in der Tieffe des Schiffs, da indeſſen ſelbes von denen Winden wider die Felſen getriben, und von denen Wellen allbereit verſchlungen wird, & periclitabatur. Zum öffteren gedencken wir ſogar, das Ungewitter ſeye uns günſtig. Jene unordentliche Anmuthung gefallet uns wohl: jene Paſſion kommet uns gar vernünfftig vor: an ſtatt daß wir wider die Anfechtung ſtreitten ſolten, ſtimmen wir derſelben bey; wir vermehren dero Kräfften und ſteiffen ſie. Hiemit ſeynd wir in höchſter Gefahr des Untergangs, und Verderbens, wann wir nit alſobald die Mittel ergreiffen.

2. Punct.

Sie tratten zu ihm, und erweckten ihn von dem Schlaff, ſprechende: HErr / hilff uns.

NAchdem wir die uns bedrohende Gefahr erkennet haben, müſſen wir uns durch die

Buß zu JEſu Chriſto näheren: wir müſſen ihn durch das Angedencken ſeines Leydens aufwecken, und ſein Hilff durch den Eyffer des Gebetts anflehen. Acceſſerunt. Wir müſſen uns erſtlich durch ein ernſtliche Reu wegen ſeiner Beleydigung, und durch ein ſteiffes Vorhaben der Beſſerung zu JEſu Chriſto näheren. Dann diſe iſt die gröſte Thorheit, ſagt der Heil. Gregorius, wann ein Menſch ſeinen Fehleren, wie es doch billich wäre, kein End machen will, und gantz unbillicher Weiß verlangt, daß ihne GOtt hierum nit ſtraffen wolle.

Und ſie erweckten ihn von dem Schlaff. Wir müſſen zweytens JEſum Chriſtum durch die Erinnerung ſeines Leydens und ſeiner Arbeiten aufwecken. „Dann er ſchlafft, uns anbetreffend, ſagt der Heil. Auguſtinus, da wir ſeiner vergeſſen. Es wird etwann wider dich etwas ungleiches geredet, ſagt diſer heilige Lehrer: ſolche Wort ſeynd ein brauſender Wind: dein Zorn wird hierüber angezündt, und iſt diſer eine Wellen, ſo auf dich zuſtoſſet: diſer brauſende Wind nebſt der ſteigenden Wellen ſetzen dein Schifflein in die Gefahr des Untergangs: dein Hertz iſt nahe bey dem Verderben. Nach empfangener Unbild denckeſt du alſobald auf die Rach, und nimmeſt ſie auch vor, wobey du ſchon durch den Schiffbruch untergeheſt. Woher kommt ein ſolches Unheyl? die Urſach deſſen iſt, dieweilen JEſus Chriſtus bey dir ſchlaffet: dieweilen du ſeiner vergeſſen haſt. Wecke alſo

„ JEſum Chriſtum auf; gedencke an ihn; thue
„ diſes offt, und mit allem Ernſt. Hilff uns,
O HErr, wir verderben. *Serm. 3. homil.
17. tom. 10.* Wir müſſen endlich durch den
Eyffer des Gebetts bey JEſu Chriſto um ſeinen
Beyſtand anhalten. Stehe auf, und ruffe
deinen GOtt an, ſagte der Schiffmann, welcher den Propheten Jonas führete, als er ſein
Schiff allgemach zu Grund gehen ſahe. Das
Gebett iſt nemlich jener Canal, durch welchen
der HErr die wider die Sünd und allerhand Plagen nothwendige Gnaden aus ſeinen Wunden auf
uns zuflüſſen laſſet. Sollen wir alſo ingedenck
ſeyn, daß wir einem wegen unſeren Sünden
zernichteten GOtt, einem Mann der Schmertzen
zugehören, welcher niemahl beſſer als in denen
Trangſaalen erkennet wird. In diſem Abſehen
umfaſſet ein eyffrige, deſſelben empfindlicher Gegenwart beraubte Seel das Creutz mit Lieb, und
findet ihn allda unverzüglich, ob ſie ihn ſchon
weder ſehen noch hören kan, dieweilen er ſich
nit zeigt, und nit redet: ſie findet ihn, ſag
ich, durch die Fühlung ihrer Schmertzen, durch
die Spitz der Näglen und der Dörner, welche
ſie empfindet, und durch den Laſt des Creutzes.
Alsdann wendet ſie ſich mit Lieb zu ihm, und
bittet: Eſto mihi in Deum protectorem.
Seye mein GOtt und mein Beſchützer: ſtelle
mich unter den Schatten deines Creutzes,
allda wird ich das Leben finden. „ Dann JE-
„ ſus hat ſeine Armb an dem Creutz ausgeſtreckt,
„ damit er die gantze Welt unter ſeinen Schat-

„ ten nemmen könnte. Wie ſolten wir dann
„ nit unter dem Schatten ſtehen, dieweilen er
„ uns unter ſeinem Creutz beſchürmet? wie ſol-
„ ten wir nit unter ſeinem Schatten wohnen,
„ da er uns wider die Boßheit der Welt, und
„ wider die Hitz der Begierlichkeit ſchützet?
S. Ambr. l. 7. in Luc.

3. Punct.

QUid timidi eſtis, modicæ fidei? *Matth. 8.* Ubi eſt fides veſtra? *Luc. 8.* Warum ſeyd ihr forchtſam, ihr Kleinglaubige? wo iſt euer Glauben? Der Glaub und das Vertrauen zu GOtt ſeynd zwey Tugenden, welche unſer Gebett tauglich machen alles zu erlangen: beynebens ſteiffen ſie unſeren Muth dermaſſen, daß denſelben nichts bewegen kan. Dahero als der HErr die Forcht ſeiner Jünger tadlet, gibt er ihnen einen Verweiß, woraus wir klar zu erkennen haben, daß nur allein ihr Mißtrauē die Urſach ihrer Unruhe geweſen iſt. Ihr Kleinglaubige, warum ſeyd ihr forchtſam? Sihe hiebey die Urſach ihrer Forcht, nemlich ihren wenigen Glauben: die Forcht iſt eine Würckung deſſelben. Hat er dann nit Urſach ihnen diſen Verweiß zu geben? ſie haben JEſum Chriſtum bey ihnen, und förchten den Untergang in ſeiner Geſpahnſchafft. Sie haben um ſeiner Nachfolg willen alles verlaſſen, und förchten, er möchte ſie in der Noth ſtecken laſſen. Sie haben ſeine Wunder geſehen, und zittern doch,

als

als ob er keine Macht hätte. Diſes iſt nichts anderes, als keinen Glauben und kein Vertrauen haben. Sag eben diſes von dir ſelbſt. Modicæ fidei, du Kleinglaubiger. O wie anſtändig iſt für dich diſer Nahmen! dir iſt bekannt, daß er alles wiſſe, alles vermöge, überall gegenwärtig ſeye, und an ſtatt daß du zu ihm dein Zuflucht nemmen, und dich auf ſein Güte steiffen ſolteſt, murreſt du, betrübeſt dich unmäſſig, laſſeſt dich in Verſuchung mit der Schlang Geſpräch zu halten ein: du ſteheſt an, ob du dich ergeben wolleſt. Ubi eſt fides veſtra? wo iſt dein Glauben? wo iſt dein Hoffnung? wo dein Gedult, dein Ergebung in den Göttlichen Willen, deine Treu? O mein Seel! was haſt du auf diſe Frag zu antworten? gib dich wegen deiner Hertzloſigkeit ſchuldig; ſchäme dich vor GOtt, und lerne dem Liecht des Glaubens in der äuſſeriſten Finſternuß zu folgen, damit der Sohn GOttes kein Mißfallen ſchöpffe, wann er dich in ſeiner Gegenwart mit einem weichen und forchtſamen Hertzen wandlen ſihet, und du unter dem mächtigen Schutz des Löwens aus der Zunfft Juda einen Schatten förchteſt. O mein Erlöſer! wann du je ſchlaffen wilſt, da ich von der Ungeſtümme herum getriben wird, laſſe wenigiſt nit zu, daß mein Glaub und mein Vertrauen bey der Gefahr, worinn ſich mein Seel befindet, jemahl einſchlaffe. Non me demergat tempeſtas aquæ: neque abſorbeat me profundum. *Pſ. 68.*

41. Betrachtung.

Für den Freytag in der achten Wochen nach Pfingſten.

Von der Stille, welche auf das in der Seel entſtandene Ungewitter folge.

Et exurgens comminatus eſt vento, & dixit Mari: Tace, obmuteſce. Et ceſſavit ventus, & facta eſt tranquillitas magna. *Marc.* 4.

Als JEſus aufgeſtanden war, gebotte er dem Wind und dem Meer, ſprechend: Sey ruhig, ſchweig ſtill. Und der Wind ließ alſobald nach, und erfolgte hierauf ein groſſe Stille.

1. Punct.

BEtrachte die groſſe Macht JEſu Chriſti über alle Elementen. Nachdem er groſſe Wunder auf Erden gewürckt hat, geſchicht ſolches ebenfalls auf dem Meer, damit er hiedurch anzeige, daß er dem einen und dem andern vollkommen zu gebiethen habe. *Gloſſa ordin.* Er gebiethet denen Winden und dem Meer, wie ein

HErr

HErr ſeinen Dieneren, und als der Schöpffer ſeinen Geſchöpffen. Alles gehorſamet ihm augenblicklich, ſobald er den Willen etwas außzuführen gefaßt hat. Andere würcken Wunder durch das Gebett; er aber mit Gebiethen. Andere handlen als Diener und Werckzeug ſeiner Fürſichtigkeit; er hingegen gebiethet als der HErr: andere befehlen in ſeinem Nahmen; und er aus eignem Gewalt. Tace, obmuteſce. Still! diß allein iſt genug: nur mit einem Wort ſtillet er die hefftigiſte Ungewitter. O was iſt diſe für ein Macht! was groſſer Gewalt! Qualis eſt hic, quia venti & mare obediunt ei? Es iſt kein Wunder, daß ſeine Jünger aus demüthiger Ehrforcht zu einander ſprechen: Wer iſt diſer, welchem die Wind und das Meer gehorſamen? es iſt ſich aber zu verwundern, daß ein Wort ſeines Munds die hefftigiſte Wind in Mitte des Sturms beruhiget, und daß die Unruhe deiner Paſſionen durch hundert ſeiner Einſprechungen nit könne geſtillet werden. Woher kommt diſes, als dieweilen der Glaub in deinem Hertzen ſchlaffet, gleichwie JEſus Chriſtus in dem Schiff? „der HErr „ſchluff in dem Schiff, ſagt der Heil. Auguſtinus, „und deßwegen war diſes von denen Win„den herum getriben. Dein Schifflein iſt dein „Hertz. Was JEſus in dem Schiff, eben di„ſes iſt der Glaub in deinem Hertzen. Wann du „an die Glaubens-Wahrheiten gedenckeſt, wird „dein Hertz von denen Wellen nit herumgetri„ben werden. Wann du dieſelbe vergiſſeſt,

„ alsdann ſchalfft JEſus in dir, und hüte du
„ dich vor dem Schiffbruch. Brauche indeſſen
„ das bey der Hand habende Mittel, und ver-
„ ſchaffe, daß er von diſem Schlaff erwache:
„ ſprich zu ihm: HErr! ſtehe auf, dann wir ge-
„ ben zu Grund! damit er alſo denen Winden be-
„ fehle, und ein groſſe Ruhe in deinem Hertzen er-
„ folge.

2. Punct.

ERwege die groſſe Macht JEſu Chriſti über die Hertzen der Gerechten, und was für Wunder er in denenſelben würcke, damit er die Ruhe und den Friden nach der Ungeſtümme widerum herſtelle. Er ſtillet erſtlich das Nagen ihres Gewiſſens, und befreyet ſie von dem ſchweren Laſt ihrer Sünden, welche er mit ſeinem Blut auslöſchet, da er jene Fridbringende Wort in dem innerſten ihres Hertzens vernemmen laſſet: Remittuntur tibi peccata tua. Vade in pace. Gehe hin im Friden, deine Sünden seynd dir nachgelaſſen; dann als das Lamm GOttes nimmet er die Sünden der Welt hinweck, und machet die Sünder ſeelig. Factus eſt eis Salvator: in dilectione ſua & in indulgentia ſua ipſe redemit eos. *Iſai. 63.* Er iſt ihr Erlöſer worden, ſagt Iſaias: Er hat ſie ſelbſt durch die Milde ſeiner Lieb und ſeiner Güte ſeelig gemacht. Er iſt aus einem Löwen zu einem Lamm worden, welches ihre Sünden auf ſich ge-

genommen, und deren Straff getragen hat, damit er deren Boßheit zernichtete. Ecce agnus Dei: ecce qui tollit peccata mundi.

Er beruhiget zweytens den untern Theil durch ein mächtige Würckung ſeiner ſigreichen Hand, welche das Fleiſch dem Geiſt unterwirfft, alle Sinn wohl einrichtet, und die Anmuthungen ſo wohl der Vernunfft als der Gnad alſo unterwürffig macht, daß man in diſem untern Theil der Seel kein Getümmel mehr zu vernemmen hat, indem das Ungewitter nachlaſſet; das Getöß und die Unruhe nit mehr allda herrſchet, und wird alsdann jenes erfüllt, was der HErr durch den Propheten Jeremias ſpricht: Oſtendam eis manum meam, & virtutem meam, & ſcient, quia nomen mihi Dominus. *Jerem. 16.* Ich will ihnen mein Hand und mein Stärcke zeigen: ich wird ihnen durch ihr eigene Erfahrnuß die allerhöchſte Macht, welche ich über ſie hab, zu erkennen geben, und werden ſie alsdann wiſſen, daß ich ihr vollkommener HErr bin. O wie nutzlich und heylſam iſt diſe aus eigener Erfahrnuß hergebrachte Wiſſenſchafft für die Seel! O was groſſe Urſach hat ſie den Sohn GOttes zu loben, und mit gemeldtem Propheten zu ſprechen: Fortior me fuiſti, & invaluiſti. Du biſt ſtärcker geweſen als ich. Ich hatte bißhero ohne ſondern Frucht wider meine Anmuthungen geſtritten: ich hatte meine Sinn abgetödtet, ohne deren flüchtiges Weeſen innhalten zu könnē: ich hatte meiner eigenen Lieb Widerſtand gethan,

ohne daß ich von dero Ungeſtůmme loß werden kunte: aber ſobald ſich dein gutthåtige Hand mir zu helffen bewegt hat, iſt diſer einheimiſche Krieg ohne Verzug vollkommen verſchwunden: du biſt über meine innerliche Feind Meiſter worden, und iſt in meinem Hertzen alles in gröſter Ruhe. Non eſt luctus, neque clamor. Kein Geſchrey und kein ungeſtůmmes Weinen wird nimmermehr gehört, ſondern ein ſolche Stille findet ſich in mir, daß ich hierab erſtaune, und aufzuruffen gezwungen bin: Wer iſt diſer, welchem die Wind und das Meer gehorſamen? lobet den HErrn mit einem neuen Lob-Geſang; maſſen er wunderbarliche Sachen gewürcket hat.

Drittens, nachdem er den untern Theil beruhiget hat, ſetzet er auch den obern Theil auf ein wunderbarliche Weiß in die Ruhe. Dann er beſchäfftiget die Seel mit dem, was er in ihme ſelbſten, und was er der Seel zu ihrem Beſten iſt: hiemit verleyhet er ihr ein ſo hohe und inneriſte Erkanntnuß ſeiner Vollkommenheiten, daß der von diſen Göttlichen Strahlen erleuchtete, und von ſo hellem Glantz deß ewigen Liechts gantz eingenommene Verſtand in ein tieffes Stillſchweigen der Verwunderung und einer heiligen Erſtaunung gerathet, wodurch das Leben ihrer natürlichen Vernunfft gehemmet, und der ſtarcke Wechſel ihrer Gedancken aufgehalten und vertriben wird, damit der Verſtand auf GOtt allein gehefftet werde, alſo daß diſe ſonſten in ſtätter Bewegung ſtehende

hende Seelen-Krafft in der Gegenwart deß Göttlichen Worts gantz ruhig ſchweiget, und nur allein deſſen edle Schönheiten bewunderet, deſſen Herrlichkeiten anbettet, und deſſen Stimm anhöret. Hernach bringet diſer Göttliche Bräutigam den Friden in den Willen mit ſich, da er demſelben dermaſſen zarte Fühlung ſeiner Güte, und ſeiner unendlich liebreichen Natur verleyhet, daß ſie von der Süſſe und der Krafft diſes himmliſchen Weins gantz eingenommen, und betruncken, nichts anderes mehr zu thun vermag, als daß ſie diſen ihren Göttlichen Mundſchenck liebe, und durch ein erwünſchtes Stillſchweigen des Fridens und der Freud in ihm ruhe, wordurch das gar zu lebhaffte Weeſen ihrer Anmuthungen getödtet, und die Menge ihrer Begierden auf eine allein zuſamen gezohen wird, wobey alles ſtill, und in der ſowohl einfachen als reiniſten Beſitzung ihres GOttes zuſammen verfaſſet wird, als welcher ihr gantzer Schatz iſt, indem ſein völliges Weeſen, und was er immer beſitzet, eben auch ihr Eigenthum iſt, und derſelben zu Gutem kommet. Seine Göttliche Anblick geben ihr das Leben; ſeine Geſpräch unterweiſen ſie; ſein mächtige Hand ſetzet ſie in die Freyheit, und da ſich ſein Hertz ſehr liebreich über ſie ergüſſet, macht er ſie ſo glückſeelig, als man in gegenwärtigem Jammerthal immer ſeyn kan.

Alsdann erfahret ſie die Würcklichkeit jener Verheiſſungen, welche GOtt einer demüthigen und betrübten Seel gethan hat: Reverte-

tur

tur Jacob, & quieſcet, & proſperabitur, & cunctis affluet bonis. Jacob, das iſt, mein getreuer Diener wird aus der Gefangenſchafft zuruck kommen, und wird ruhen, und wird in dem Uberfluß aller Güter und Freuden glückſeelig leben. Dann gleichwie das allerheiligſte Hertz JEſu das Heiligthum der Gottheit iſt, alſo werden wir durch daſſelbe, da er uns hineinführet, mit GOtt ſelbſt vereiniget, welcher allda mit unendlichem Vergnügen wohnet: und nachdem er das Gewiſſen beruhiget, die Anmuthungen geſtillet, alle Seelen-Kräfften mit der Völle deß Fridens begünſtiget hat, erfüllet er unſer Hertz mit dem Seinigen, und trifft jenen glückſeeligiſten Wechſel, da unſer Nichts um das Göttliche und höſte Gut, das Geſchöpff um den Schöpffer eingetauſcht wird, laut jener Geheimnus-vollen Worten bey dem Propheten Iſaia: Pro ære afferam aurum, & pro ferro afferam argentum. Ich wird euch an ſtatt deß Kupffers Gold, und an ſtatt deß Eiſens Silber mitbringen.

Chriſtliche Seel, wirſt du dann nit gern das Geringe um das Mehrere geben? wilſt du dann nit ein leeres Nichts um die Völle aller himmliſchen Güter eintauſchen? du ſollſt es thun: du kanſt es thun: wirſt du villeicht an dem Willen etwas ermanglen laſſen?

3. Punct.

3. Punct.

BEtrachte, daß die ſtille Ruhe, welche der Sohn GOttes in der Seel verurſacht, nit allzeit hierinn beſtehe, daß die Ungeſtümme völlig weiche, ſondern beſtehet zum öfftern in einer wunderſamen Gleichheit des Gemüths, und in einer vollkommnen Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen bey noch hefftig anhaltendem Ungewitter. Dann die Jünger JESU Chriſti haben diſe Eigenſchafft, daß ſie demſelben durch das Brauſen der Wellen, und durch alles weltliche Ungewitter alſo nachfolgen, daß ſie die Ruhe ihres Hertzens dabey mit verliehren. Sie gleichen hierinn jenen Felſen, ſagt der H. Gregorius von Naziantz, welche in Mitte der tobenden Wellen unbeweglich ſtehen bleiben: da hingegen die unvollkommne und ſchwache Seelen wie die Meer-Muſchlen herumgetriben werden, dieweilen ſie nemlich keinen Widerſtand zu thun vermögen. Die Urſach diſes Unterſchids iſt das gute Gewiſſen der einen, und das böſe Gewiſſen der anderen. Semper enim præſumit ſæva, perturbata conſcientia. *Sap.* 17. Dann ein von der Ungeſtümme ſeiner Laſteren verwirrtes Gewiſſen führet keine andere als nur ſchwartze, finſtere und erſchröckliche Gedancken: die Laſter können zwar bißweilen ohne Gefahr, doch niemahl ohne Forcht ſeyn. Ein boßhaffte Seel förchtet alles, ſo gar

auch die Dunckle, darunter ſie verbrogen ligt. Hingegen iſt ein tugendlicher Menſch allzeit in der Ruhe, ob ihme ſchon allerhand Unglück widerfahren, dieweilen er JEſum Chriſtum in dem innerſten ſeines Hertzens findet, da er in ſich ſelbſt gehet, und kan ihm denſelben niemand nemmen. O quantum ſecuritatis habent, qui ſibi bene conſcii ſunt! *S. Proſper l. 2. de vita comtempl. c. 18.* O was erwünſchte Ruhe beſitzet ein frommer Menſch, welchem ſein Gewiſſen nichts vorwirfft! er gleichet dem Löwen, welcher den Zorn der übrigen Thier gantz nit förchtet, dieweilen er um ſeine Kräfften und hertzhafften Muth weißt, welche ihn ſicher ſtellen. Eben alſo wird auch der Gerechte niemahl unruhig, noch verſtöhrt, dieweilen er auf ſeine eigne Kräfften nit bauet, ſondern auf die Kräfften JEſu Chriſti, welcher ihn beſchützet. Juſtus quaſi leo confidens absque terrore erit. *Proverb. 27.*

43. Betrach-

42. Betrachtung.

Für den Samſtag in der achten Wochen nach Pfingſten.

JEſus erlediget in der Geraſener Landſchafft zwey von dem Teuffel beſeſſene Menſchen.

Et venerunt trans fretum in regionem Geraſenorum. Et exeunti ei de navi ſtatim occurrit de monumentis homo in ſpiritu immundo. *Marc.* 5. Occurrerunt ei duo habentes dæmonia, de monumentis exeuntes, ſævi nimis, ita ut nemo poſſet tranſire per viam illam. *Matth.* 8.

Nachdem ſie über das Meer geſetzt hatten, kamen ſie in die Landſchafft der Geraſener: und ſobald er aus dem Schiff geſtigen war, kam ihm alsbald ein Menſch aus den Gräbern entgegen, der mit einem unreinen Geiſt beſeſſen war.

Zwey Beſeſſene giengen aus denen Gräbern zu ihm herfür. Sie waren dermaſſen wüttend, daß niemand allda fürüber gehen dörffte.

Anmer-

Anmerckung.

Der Heil. Matthäus ſagt, zwey Beſeſſene ſeyen dem Söhn GOttes entgegen kommen, und haben demſelben Gelegenheit gegeben ſein groſſe Macht ſowohl über die Teuffel, als über die Elementen zu zeigen. Der Heil. Marcus und der Heil. Lucas thun nur von einem Meldung, entweder dieweilen er ſeines Stands halber anſehnlicher war, wie der Heil. Auguſtinus ſagt, oder dieweilen er nach Meynung deß Heil. Chryſoſtomi weit raſender und armſeeliger geweſen, als der andere. Dann er war von langer Zeit her mit einer gantzen Legion ſo grauſamer Teufflen beſeſſen, das niemand in derſelben Gegend ohne gröſte Gefahr reyſen durffte. Er hatte kein andere Wohnung, als die Todten Gräber, noch ein anderes Kleyd, als ſein eigne Haut. Man hatte keine ſo ſtarcke Ketten, womit er könnte gehalten werden, und ob man ſchon zum öfftern alles gethan hatte denſelben zu feßlen, zerbrach er doch jederzeit alle Ketten und Band, daß ihn alſo niemand bändigen kunte. Tag und Nacht war er unter denen Todten, oder luff in denen Bergen und Wüſteneyen herum, welche er mit erſchröcklichem Heulen anfüllete, und ſich ſelbſt mit Steinen grauſam zerſchlug. Könnte man wohl etwas elenders mit Augen anſehen.

I. Punct.

1. Punct.

BEtrachte die Armſeeligkeit diſes Menſchens, und die entſetzliche Ubel ſeines elenden Stands, als eine Figur jenes unglückſeeligen Stands, worinn ſich eine Seel befindet, welche der böſe Geiſt unter ſeinem Joch gefangen haltet. Er war gantz bloß, irrete flüchtig herum, wohnete in denen Gräberen, zerbrach alle Band, wüthete grauſam gegen jederman, und ſogar gegen ſich. Eben alſo iſt auch der Sünder beſtellt, da er geiſtlicher Weiß von dem Teuffel alſobald beſeſſen wird, wann er in die Sünd verwilliget.

1. Er beraubt denſelben ſeiner Kleyder, und nimmet ihm alle Zierd der Gnad, der Lieb, aller Tugenden, alles Verdienſts ſeiner guten Wercken hinweck, und laſſet denſelben vor GOtt und denen Englen mit gröſter Schand nackend ſtehen, wobey er die Verachtung aller Creaturen, und jenen ſcharffen Verweiß von dem Sohn GOttes verdienet: Neſcis, quia tu es miſer, & miſerabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. *Apoc. 3.* Du faſſeſt nit, daß du armſeelig, elend, arm, blind und nackend biſt.

2. Er macht aus ihm einen flüchtig-irrenden Menſchen, da er denſelben von ſeinem Mittel-Punct, und von ſeiner Ruheſtatt abtreibet, welche GOtt iſt, und auſſer welcher er nichts als die gröſte Unglückſeeligkeit zu erfahren hat. Er weichet zwar nit aus dem Bezürck der Göttlichen Unermeſſenheit, welches nit möglich, ſondern weichet von der Gnad, dieweilen er die Lieb ver-

liehret. Dann GOtt iſt die Lieb, und wer in der Lieb bleibt, diſer bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Folglich iſt derjenige von GOtt getrennet, welcher von der Lieb geſchiden iſt. Daher kommt, daß er immerzu herum irret, dieweilen er weder in ihme ſelbſt, allwo ſein Innerliches in gröſter Unordnung ſtehet; noch in denen Creaturen einige Ruhe finden kan; maſſen die Billichkeit erforderet, daß diſe die ihrem HErrn geſchehene Unbild rächen, und ihn als deſſen Feind verfolgen.

3. Er haltet ihn unter den Todten in dem Grab der Unbußfertigkeit, und der Gewohnheit zu ſündigen auf, woraus er denſelben nit entlaſſet, dieweilen er ſich der Göttlichen Barmhertzigkeit unwürdig gemacht hat, welche allein deſſen hartes Hertz erweichen könnte. O wie elend iſt ſein Stand, und wie ſehr hat er zu förchten, daß er nit endlich in der Höll begraben werde, nachdem er ſein Leben in dem Grab der Sünden zugebracht hat, wie dem reichen Praſſer widerfahren iſt. Sepultus eſt in inferno.

4. Er ſtürtzet ferners den Sünder in allerhand Laſter, dahin er mit dermaſſen ungezäumter Freyheit fortlauffet, daß ihne nichts abhalten kan. Er zerbricht alle Band der Göttlichen Gebotten; verachtet alle auch ſchweriſte Bedrohungen, und laſſet ſich weder mit Forcht noch mit Lieb in denen Schrancken ſeiner Schuldigkeit halten. Er will keine andere Band, als die teuffliſche gedulten, womit ſein gantzer Willen an das hölliſche Joch gebunden bleibt.

5. Er

5. Er machet aus ihm einen ärgerlichen Menſchen, welcher wegen ſeiner Boßheit von jedermann zu förchten iſt, dieweilen er ſich mit allerhand Laſteren zu beſchmützen fähig. Derowegen billich iſt, daß ihn jedermann ſcheuhe, und ſich vor ihm hüte; maſſen die Gemeinſchafft eines ſolchen Menſchens muß geflohen werden, welcher das Gifft und die Peſt überall mit ſich herum führet, damit er nit auch andere anſtecke.

6. Er machet endlich einen raſenden und wider ſich ſelbſt wüthenden Menſchen aus ihm, dieweilen alle ſeine Sünden eben ſo vil tödtliche Stich ſeynd, womit er ſich ſelbſt verwundet, indem er nit minder bey Tag als bey der Nacht wider ſein eignes Gewiſſen, und wider ſein Seel handlet; dahero ſich ſelbſten gleich einem Raſenden zerſchlagt und zerreiſſet. Was kan erſchröcklichers gedenckt werden? O wie unglückſeelig iſt jene Seel, welche ſich durch ihre böſe Anmuthungen an die Erden hefftet! dann ſie wird zu gleicher Zeit der hölliſchen Schlang zu einem Raub, als welche ſich von der Erden nähret, dieweilen GOtt ſeinen Fluch über ſie hat ergehen laſſen, da er geſprochen: Terram manducabis omnibus diebus vitæ tuæ. *Geneſ. 4.* Du wirſt alle Täg deines Lebens die Erden eſſen. O Sünder! du biſt gantz irrdiſch; biſt ein lautere Erden; haſt nichts Himmliſches mehr an dir: förchteſt du nit von diſem Dracken aufgefreſſen zu werden? förchteſt du dann die Grauſamkeit diſes Wütterichs nit, welchem du dein Seel übergeben haſt? Gehe vilmehr hin, und

wirff dich deinem Erlöſer zu Füſſen: bitte ihn, er wolle dich von dem Joch eines ſo grauſamen Wütterichs befreyen, maſſen er allein deine Band zerbrechen, und dich in die Freyheit ſetzen kan.

2. Punct.

BEtrachte die Befreyung diſes Beſeſſenen, und das Glück, ſo er bey denen Füſſen JEſu Chriſti findet, welches eine Vorſtellung der Glückſeeligkeit iſt, ſo jene zu genůſſen haben, welche ſich ihme ſchencken, und einem ſo gůtigen HErrn zu dienen verlangen.

1. Occurrit illi vir quidam. Diſer Beſeſſene kam JEſu Chriſto entgegen. O was fůr einen Schatz hat derjenige gefunden, welcher JEſum gefunden hat! er iſt nemlich ein unerſchöpffliche Gold-Gruben, welche alle diejenige zu bereichen vermag, ſo mit Vertrauen hinzu tretten. Er iſt allein das Hülff-Mittel-wider alle unſere Ubel: Er iſt ein unendliches Gut, welches alle unſere Begierden erfüllen kan. O was wurden wir ohne ihn anfangen! Er iſt unſere Sonn: ohne ſein Liecht wurden wir in der Finſternuß ſitzen. Er iſt unſere Stärcke: ohne ihn wären wir zu allem Guten ſchwach und krafftloß. Er iſt unſer Glückſeeligkeit: ohne ſein Güte wurden wir ewig unglückſeelig ſeyn. Er iſt unſer alles: ohne ihn wurden wir gar nichts ſeyn, wann er ſein Völle über uns nit ergieſſen ſolte.

2. Videns JEſum à longè, cucurrit, & adoravit eum. Als er JEſum von weitem ſahe,

luff

luff er hinzu, und bettete ihn an. Der Teufel ſihet JEſum nur von weitem: er hat ihn vor Erſchaffung der Welt gekennt, iſt aber zu ihm nit in die Nähe getretten, und wird auch niemahl in die Nähe zu ihm kommen. Alle ſeine Bewegungen ſeynd fruchtloß, und wann er ſchon zu der Perſon des Erlöſers in die Nähe kommet, wird er doch niemahl zu deſſen Güte hinzu kommen. Sein Anbettung iſt ein lauterer Zwang: da er ſich durch die Lieb mit JESU Chriſto hätte vereinigen können, hat er nit wollen: nunmehro kan der Unglückſeelige zu deſſen Barmhertzigkeit keinen Zutritt mehr finden, weder ſich von deſſen Gerechtigkeit loß machen, als welche ihn unablåßlich verfolgt, und ihm eben ſo wenig einen Stillſtand vergonnet, als denen übrigen Verworffenen, welche ihm in der Boßheit und in der Unbußfertigkeit nachgefolgt ſeynd. Die Engel, und die Außerwählte hingegen ſehen ihren Erlöſer zu gleicher Zeit in der Nähe, und von weitem an: in der Nähe zwar durch einen Lieb-vollen Anblick, wodurch ſie alles dasjenige bewunderen, was ihnen ſein Göttliches Liecht von ihm und in ihme entdecket: von weitem ſehen ſie ihn durch die Demuth, und durch ein tieffe Ehr-Forcht an, welche ſie in ihr Nichts hinein verſencket, indem ſie ſich nit getrauen in ſeiner Gegenwart zu erſcheinen, noch zu ihm in die Nähe zu tretten, dieweilen ſie ſein allerhöchſtes Weeſen, und ihr eignes Nichts gar wohl erkennen.

Folge dem Exempel der Heiligen, und verliehre den Sohn GOttes niemahl aus deinen Augen in was für einem Stand du dich immer befinden mögeſt, ob du gleich bey ihme in der Nähe ſteheſt, oder weit von ſeiner Perſon entfernet biſt, muſt du deine Augen niemahl von ihm abwenden. Wann dich deine Sünden in die Ferne ſetzen, ſihe ihn als deinen Erlöſer an, und ſprich mit dem offenen Sünder: O GOtt ſey gnädig mir armen Sünder. Wann dich die Forcht ſeiner Urtheilen und der Glantz ſeiner Herrlichkeit in die Flucht treibet, und in dein Nichts verſencket, ſihe ihn aus diſem Mittel-Punct an als dein Alles, und ſprich zu ihm mit dem Heil. Franciſco: Deus meus & omnia. Mein GOtt und Alles. Wann dich endlich gegenwärtiges Jammerthal von ſeiner Gegenwart entfernet, ſihe ihn von diſem Orth deines Elends auf dem Thron ſeiner Glory ſitzend an, und zwar als einen unendlich herrlichen Gegenwurff, worab dein Verſtand ſich höchſtens verwunderen, und welchen dein Hertz als ſein höchſtes Gut über alles lieben ſoll: Sprich alſo mit dem Propheten: Ich hab meine Augen zu dir erhoben, O mein höchſte Glückſeeligkeit, die du in dem Himmel wohneſt! O wie iſt mein Elend ſo ſehr verlängeret! mein Seel wird verdrüſſig, da ſie immerzu als frembd auf Erden leben muß. *Pſal. 119.*

3. Cucurrit, & adoravit. Er iſt eylends zu ihm hingeloffen, und hat ihn angebettet. Man laufft demjenigen zu, was man liebt; man flie-

het

het, was man förchtet; man ſuchet, was man verlanget. JEſus Chriſtus ſoll der Gegenwurff deiner Forcht, deiner Begierd und deiner Lieb ſeyn. Fliehe ſeinen Zorn durch die Forcht ihn zu beleydigen: ſuche ihn als deinen Schatz, damit du ihn beſitzeſt: eyle zu ihm hin als zu deinem Mittel-Punct, damit du dich mit ſeiner Güte vereinigeſt, und wann du ihn wirſt erreichet haben, bette ihn mit vollkommner Unterwerffung aller deiner Kräfften in dem Geiſt der Wahrheit demüthigiſt an.

4. Alsdann wird der dich deines Glücks halber beneydende Feind bey ſeiner Verzweifflung aufruffen: Was hab ich mit dir, O JEſu du Sohn des Allerhöchſten? Ich beſchwöre dich durch den Namen GOttes, du wolleſt mich nit peynigen. O wie unglückſeelig iſt diſer unreine Geiſt, dieweilen er mit JESU kein Gemeinſchafft mehr hat! O wie groß iſt ſein Boßheit! dieweilen ihm der Befehl JEſu Chriſti, und die dem Menſchen erwiſene Gnad ſeiner Erledigung zu einer Peyn wird. O wie verächtlich iſt er! indem ſein gantzes Vergnügen, ſo er hoffen kan, hierinn beſtehet, daß er in eine Heerd Schwein fahren, und ſich mit ihnen in das Meer ſtürtzen könne, damit er ſein eigne Schand darin gleichſam verſencke. Förchte alſo diſen Feind nicht, wann er auch ſchon mit einer gantzen Legion ſeiner Spieß-Geſellen wider dich anziehen ſolte. Sondern halte dich jederzeit an JEſum Chriſtum: ſeiner haſt du vonnöthen; maſſen er dein gantzes Heyl iſt. Du

muſt ihme beyhalten; maſſen er dich nit ohne dich ſeelig machen wird, wann du ſeiner Gnad nit mitwürckeſt. Du haſt auch mit ihm zu thun, maſſen du ihm deines Lebens halber genaue Rechenſchafft geben wirſt. Er iſt dein Richter; befleiſſe dich deſſen Gunſt zu erwerben. O wie gütig iſt er gegen alle diejenige, ſo ihn ſuchen!

5. Diſer arme Beſeſſene, welcher ſein Heyl und Glück bey JEſu findet, zeigt dir hiedurch, was du von ihm zu erwarten habeſt. Er erlanget die Freyheit, die Geſundheit, die Beſtändigkeit, die Leithſamkeit und die Ruhe: in einem Augenblick wird er unter der Bottmäſſigkeit ſeines lieben HErrn weit glückſeeliger, als er zuvor unter dem Joch des Teufels unglückſeelig geweſt. Nach aufgehobener grauſamen Dienſtbarkeit empfangt er von JEſu den freyen Gebrauch aller ſeiner Seelen-Kräfften: Sein flüchtiges Herumſchweiffen wird eingeſtellt, und erlanget er die Gnad der Beharrlichkeit in dem Dienſt ſeines HErrn: Aus einem wüthenden und raſenden Menſchen wird er gantz leithſam, und laſſet ſich von dem Geiſt JEſu Chriſti vollkommen regieren: da er zuvor gantz nackend herum geloffen, bekleydet JEſus ſeinen Leib, und zieret deſſen Seel mit ſeiner Gnad und Vätterlichem Schirm: da er endlich zuvor ſehr unruhig geweſen, beruhiget ihn der HErr zu gröſter Verwunderung aller derjenigen, welche aus der Stadt kommen waren diſe groſſe Begebenheit mit Augen zu ſehen: ſie erſtauneten, als ſie diſen Menſchen bey denen Füſſen JESU

Chriſti,

Chriſti, nunmehro geklaydet, und bey vollkommnem Verſtand ſitzen ſahen, worab ſie hefftig erſchracken. O was für ein gutes Orth iſt diſes, da ein Menſch bey denen Füſſen JEſu Chriſti ſitzet! weiche du niemahl davon ab: hier iſt dein Sicherheit; hier das Orth deiner Ruhe. Hæc requies mea: hìc habitabo, quoniam elegi eam.

3. Punct.

BEtrachte in der Perſon diſes Beſeſſenen die Zeichen einer vollkommnen Danckbarkeit. Diejenige, ſo die Schwein hüteten, als ſie dieſelbe mit allem Gewalt in das Meer hinein ſpringen ſahen, flohen davon, und machten diſe Begebenheit ſowohl in der Stadt, als in denen umligenden Dörfferen bekannt; dahero manche aus der Stadt kamen, welche mit eignen Augen ſehen wolten, was geſchehen war, und erzehleten es auch anderen. Endlich kamen die ſammentliche Geraſener, und batten den Sohn GOttes, er möchte ſich aus ihrer Gegend hinweg begeben, indem ſie villeicht ſorgten, er wurde ſie etwann abermahl ſtraffen, dieweilen ſie ein ſo groſſe Anzahl der Schweinen ernähreten, welche zu eſſen in dem Geſatz verbotten war. Und dieweilen ein ſo närriſches Begehren auf kein andere Weiß füglicher kunte geſtrafft werden, als mit deſſelben Erfüllung, gieng der HErr alſobald zu Schiff, deſſen Abreiß niemand anderem ſchwer fiele, als eben demjenigen, welcher von

dem böſen Geiſt war erlediget worden. Dahero bittete er den HErrn ſehr innſtändig, er möchte ihn unter die Zahl der Seinigen aufnemmen. JEſus aber antwortete ihm auf ſein Begehren: Gehe zuruck in deine Behauſung, und verkündige die groſſe Gnaden, welche du von GOtt empfangen haſt. Diſes hat er auch gethan, indem er ſein wunderbarliche Erlöſung nit nur in der Stadt, ſondern auch in der gantzen Gegend der zehen Städten, welche diſer Orthen an dem Meer lagen, und Decapolis genennt waren, allwo ſich jedermann über die Erzehlung einer ſo groſſen Begebenheit verwunderte.

Preyſe die Güte JEſu Chriſti, als welcher die Bitt ſeines Dieners nit verwirfft, ſondern denſelben in ſein Behauſung zuruck gehen heiſſet, damit er einen Apoſtoliſchen Prediger für die gantze Gegend aus ihm mache, und an ſeine Stell ſetze, dieweilen die Geraſener gebetten hatten, er möchte von ihnen weichen. O wie offt vertreibeſt du JEſum Chriſtum, da er indeſſen nit ablaſſet dich zu ſuchen? Schäme dich vor ihm, und folge der Tugend diſes Menſchens, welcher ab der Gegenwart ſeines Erlöſers ein ſo groſſe Freud empfindet, und ſich dannoch derſelben gern begibet, ſeinem heiligen Willen zu gehorſamen, und die erlangte Geſundheit zu deſſen Ehr, und der Seelen Heyl anzuwenden. O HErr! ich hab von dir ſo vile Gnaden empfangen, und laſſe dieſelbe ohne Frucht ligen, und wird ab deiner Gegenwart verdrüſſig! O

mein

mein GOtt! laſſe mich von dir nit getrennet werden! Ne permittas me ſeparari à te.

43. Betrachtung.

Für den Sonntag der neunten Wochen nach Pfingſten.

JEſus kommet nacher Capharnaum zuruck, und machet einen Gicht-brüchigen geſund.

Et aſcendens in naviculam transfretavit, & venit in civitatem ſuam. Et ecce offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. *Matth.* 9.

Als JEſus in ein Schifflein geſtigen war, fuhr er über den See, und kam in ſeine Stadt. Alsdann brachten ſie einen Gichtbrüchigen zu ihm, welcher in ſeinem Beth lag.

Anmerckung.

MAn fragt allhier, von was für einer Stadt der Heil. Matthäus rede; der H. Hieronymus vermeynet, er melde von der Stadt Nazareth. Der H. Chryſoſtomus ſagt,

er

er verſtehe die Stadt Capharnaum, dieweilen der H. Marcus verſicheret, man habe allda den Gichtbrüchigen zu dem Sohn GOttes gebracht. Der H. Auguſtinus iſt der Meynung, man könne ſagen, der Sohn GOttes ſeye erſtlich in die Stadt Nazareth, und hernach gen Capharnaum kommen. Es iſt aber diſes nit nothwendig, dieweilen er gemeiniglich zu Capharnaum wohnete, welches Orth folglich ſeine Stadt genennt werden kan.

I. Punct.

BEtrachte, wie wohl die Capharnaiter den Sohn GOttes empfangen; wie begierig ſie ſein Ankunfft erwartet, und wie häuffig ſie ſich in ſeiner Wohnung verſammlet haben, ſein Wort anzuhören, und ſeine Wunder zu ſehen. Cùm rediiſſet JEſus, excepit illum turba: erant enim omnes exſpectantes eum. Als JEſus zuruck kommen war, gieng ihm das Volck Hauffen-weiß entgegen, maſſen jedermañ ſeiner erwartete. So gar die Phariſäer, und die Lehrer des Geſatz waren aus allen Galiläiſchen Flecken, aus dem Judenland, und aus der Stadt Jeruſalem anhero kommen, denſelben zu ſehen, und anzuhören, dieweilen er ihnen das Wort GOttes mit einer gantz Göttlichen Wohlredenheit vortruge, loquebatur eis verbum, *Marc.* 2. Er machte beynebens auch die Krancke mit groſſer Krafft geſund. Virtus Domini erat ad ſanandum eos. *Luc.* 5. Dahero kam

kam ein ſolche Menge Volcks zuſammen, daß ſo wohl die Wohnung, als der Platz bey dero Eingang dieſelbe nit faſſen kunte.

Bewundere die Güte des Göttlichen Sohns, welcher ſein völlige Macht und Weißheit dahin anwendet, damit er die Hertzen der Menſchen gewinne, mit welchen er ſich verbinden will.
„ JEſus Chriſtus iſt kommen, ſagt der gulde-
„ ne Redner, damit er unſere Schwachheiten
„ auf ſich nemme, uns aber hingegen ſeiner
„ Stärcke theilhafftig mache: Er iſt kommen
„ die menſchliche Natur anzunemmen, und de-
„ nen Menſchen die Göttliche dafür zu geben:
„ allerhand Verdrüßlichkeiten zu übertragen,
„ und die Freud dafür zu geben, die Krancke
„ zu heylen, und alles Gute mitzubringen. O
„ wunderbarlicher Wechſel! der Schöpffer aller
„ Ding, der HERR des Himmels und der
„ Erden hat erſtlich ſein unendliche Gröſſe aus
„ Lieb gegen uns in die enge Schrancken unſe-
„ res Fleiſchs gebracht, und hernach angefangen
„ gleich anderen Menſchen ein Vatterland zu
„ haben; ein Mit-Burger einer Jüdiſchen
„ Stadt zu ſeyn; Eltern und Anverwandte zu
„ haben, da er ein Vatter aller Vätter, und
„ aller Menſchen geweſen: damit er uns nem-
„ lich durch die Lieb einlade, durch die Güte an
„ ſich ziehe, durch die Zeichen einer aufrichtigen
„ Zuneigung verbinde, und durch die Milde
„ ſeines Umgangs diejenige gewinne, welche vor
„ der Macht und aus Forcht zuvor geflohen
„ waren. *Serm. 50.*

Schäme dich in Anſehen des groſſen Eyffers diſes Volcks, und verwirff deine Lauigkeit. Warum haſt du nit auch eine gleiche Andacht, indem du ſowohl bey der Communion, als an dem Wort GOttes gleiche Mittel haſt? Komme in mein Hertz, O JEſu! mache dein Hauß, dein Stadt und dein Wohnung aus demſelben. Kommet ihr Engel des Himmels! verſammlet euch in ſo groſſer Anzahl um mich herum, daß keinerley Boßheit auf mich zukommen könne. Verſchaffe, mein Erlöſer, daß ich allen Phariſäiſchen Hochmuth aus meinem Hertzen vertreibe, und daß ich nach erlangter geiſtlichen Geſundheit durch dein Gnad auch andere heylen, und ihnen die Evangeliſche Wahrheiten predigen könne.

2. Punct.

Betrachte den elenden Stand diſes armen Gichtbrüchigen, da er gantz unvermögend in ſeinem Beth ligt, und gedencke ernſtlich, wie groß das Elend einer ſchwachen und lauen Seel ſeye, wie die deinige iſt.

Du gleicheſt ihm an der Schwachheit. Du haſt weder Krafft noch Muth der mindiſten Anfechtung einen Widerſtand zu thun, den geringſten Angriff deiner unſichtbaren Feinden auszuhalten, oder die mindiſte ſowohl geiſtliche als leibliche Beſchwernuß zu übertragen. Du falleſt alle Augenblick, und verliehreſt das Hertz, dieweilen du das gröſte Liebs-Sacrament, ſo dein gantze Krafft iſt, nit wohl braucheſt.

Du

Du gleicheſt ihm an ſeiner Untauglichkeit zu aller Würckung. Du vermagſt auf dem Weeg der Vollkommenheit keinen Schritt zu thun: Du biſt der Tugend zu Lieb ohne Bewegung: alle deine Kräfften seynd lahm: das himmliſche Liecht und die gute Einſprechungen manglen dir, dieweilen deine böſe Gewohnheiten im Weeg ſtehen. Diſe böſe Feuchtigkeiten müſſen ausgetrücknet werden, wann du die Geſundheit erlangen wilſt. Stelle dich JEſu Chriſto dar: Das allerheiligiſte Sacrament iſt ein Brenn-Ofen der Lieb, welcher dein Hertz erwärmen wird.

Du gleicheſt ihm endlich an ſeiner Zerſchlagenheit und an ſeinem Verdruß: du empfindeſt keine himmliſche Tröſtungen: dir ſchmecket weder die Abtödtung, weder das Gebett, weder die Ubung der Demuth, noch die genaue Beobachtung der Evangeliſchen Räth, und deiner Reglen. O wie gefährlich iſt diſer Stand! O wie verdrüßlich und beſchwerlich iſt er! wo geheſt du hin, ein elende Freud bey denen Creaturen zu ſuchen? Das hochheilige Sacrament iſt die wahre Quell der geiſtlichen Freud, welche du anderſtwo nit finden wirſt.

3. Punct.

BEtrachte die Lieb derjenigen, welche den Gichtbrüchigen zu dem Sohn GOttes gebracht haben. Er war von vier Männeren getragen, welche, wie der heilige Marcus ſagt,

wegen

wegen der Menge des Volcks zu dem Hauß nit kommen kunten. Dahero ſie auf das Dach hinauf ſtigen, und ſelbiges abdeckten, damit ſie den Krancken mit Stricken herab laſſen, und denſelben JEſu Chriſto in Mitte ſeiner Red darſtellen könnten.

Diſer Liebs-Dienſt, welchen ſie ihrem armen Krancken erweiſen, deutet dir auf viererley groſſe Eigenſchafften der vollkommnen Lieb.

1. Sie iſt gegen jedermann gutthätig, ſonderbar gegen denen mehr Bedürfftigen, welchen ſie in ihren Anligenheiten lieber beyſpringt, und ihnen das jenige erweiſet, was ſie ſelbſt nit thun können, wie an diſem Gichtbrüchigen erhellet, welcher von ſelbſten ſeine Geſundmachung nit ſuchen kunte, wann man denſelben nit in ſeinem Beth zu dem HErrn getragen hätte.

2. Die Lieb iſt ſinnreich die tauglichiſte Mittel zu Ausführung ihrer heiligen Vorhaben zu erfinden. Derowegen als diſe liebreiche Männer geſehen, daß ſie wegen groſſer Menge des Volcks zu JEſu nit kommen kunten, erfanden ſie ein zweyfaches Mittel diſer Hindernuß zu begegnen: Das eine auf das Dach hinauf zu ſteigen, und ſelbiges abzudecken; das andere den in ſeinem Beth ligenden Krancken an Saileren herab zu laſſen, und in Mitte der Verſamlung vor ſeinen Göttlichen Artzten zu ſtellen. Ein ſchöne Figur zweyer wunderbarlichen Würckungen, welche die Lieb in der Seel verurſachet, damit ſie zu GOtt in die Nähe komme, da ſie eines theils in die Höhe erhoben, andern theils in die

Tieffe

Tieffe herab gelaſſen wird. Sie erhebet dieſelbe über ſich ſelbſt, und über alle erſchaffene Sachen hinauf, wovon ſie abgelößt wird, damit ſie ſich mit ihrem höchſten Gut vereinige. Sie ernidriget dieſelbe, indem ſie in die Tieffe ihres Nichts unter alle Creaturen herab gezogen wird, alſo daß ſie mit dem Heil. Auguſtino ſagen kan, die Lieb ſeye ihr Gewicht, womit ſie GOtt ſowohl bey ihrer Ernidrigung, als bey ihrer Erhöhung findet. Sie findet ihn bey ihrer Erhöhung als den Anfang alles erſchaffenen Weeſens: ſie findet ihn bey ihrer Ernidrigung als den Grund und den Mittel-Punct aller Dingen. Amor meus pondus meum: illò feror, quocunque feror.

3. Die Lieb iſt arbeitſam. Dann ſie unternimmet alles, ſie übertragt alles, ſie haltet alles aus, und achtet weder Mühe noch Arbeit: Non recuſo laborem, ſagte der H. Martinus: ich ſchlag kein Arbeit aus; ich nimme ſie willig an, und erbiethe mich von Hertzen darzu.

4. Sie iſt endlich auch ſigreich: ſie langet überall hinaus, und gleichwie ſie mit unüberwindlichem Muth wegen des Göttlichen Dienſts alles unternimmet, alſo überwindet ſie auch alle im Weeg ſtehende Hindernuſſen gantz glücklich. Alſo erlanget unſer Gichtbrüchige durch den Glauben und die Lieb derjenigen, welche ihm beyſtehen, die Geſundheit des Leibs und der Seel. O wann auch du etwas von der Lieb und von dem Eyffer hätteſt, was wurdeſt du nit alles thun, und was wurdeſt du nit alles von JEſu

Chriſto erlangen? Du wurdeſt mit dem königlichen Propheten ſprechen: Ich wird mit der Hülff meines GOttes die Mauren überſteigen. Entſchuldige dich mit jenen, welche dich verhinderen; maſſen dergleichen Hindernuſſen üble Ausfluchten ſeynd. Sag nit, es ſeye noch nit Zeit; du müſſeſt noch ein kleine Zeit warten. Die Zeit ſich GOTT zu ſchencken verflüſſet niemahl, und wirſt du bey längerem Verweilen villeicht ſagen müſſen, es ſeye kein Zeit mehr. Die menſchliche Abſichten ſollen dich nit aufhalten: gedencke, daß der gantze Himmel auf dich ſehe, ſo wirſt du das Urtheil der Menſchen nit achten. Endlich ſoll dich dein Schwachheit nit Hertz-loß machen, dann GOtt dein Stärcke, und dein Liecht iſt. Du, O HErr! verleyheſt meiner Ampel das Liecht: mein GOtt! erleuchte meine Finſternuſſen. Durch deinen Beyſtand wird ich von der Anfechtung loß werden: und da mich mein GOtt ſtärcken wird, will ich ſo gar die Mauren überſteigen: Alle Hindernuſſen meines Heyls und meiner Vollkommenheit wird ich aus dem Weeg raumen.

Pſal. 17.

44. Be-

44. Betrachtung.

Für den Montag in der neunten Wochen nach Pfingſten.

JEſus gibt bey der Geſundmachung des Gichtbrüchtigen drey ſcheinbare Zeichen ſeiner GOttheit.

Videns JEſus fidem illorum dixit paralytico: Confide, fili, remittuntur tibi peccata tua. *Matth.* 9.

Als JEſus ihren Glauben ſahe, ſprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn, faſſe ein gutes Vertrauen, deine Sünden werden dir nachgelaſſen.

I. Punct.

BEtrachte die erſte Prob der GOttheit JEſu Chriſti bey der Geſundmachung diſes Gichtbrüchigen, da er ihm ſeine Sünden nachlaſſet. Quis poteſt dimittere peccata, niſi ſolus Deus? *Luc.* 5. „Wer kan die „Sünden vergeben, auſſer GOTT allein? „So gar die Phariſäer ſelbſt bekennen, nach „Zeugnuß des ehrwürdigen Beda, daß die „Nachlaſſung der Sünden GOTT allein zu-

 ſtehe,

„ ſtehe, und ſagen ſie gar wohl. Er allein kan
„ aus eigner Macht die Sünden vergeben, und
„ ſeinen Dieneren diſen Gewalt mittheilen. Iſt
„ alſo diſe ein unlaugbare Prob der GOttheit
„ JEſu Chriſti, da er als GOtt die Sünden
„ vergibt, und durch ein Wunderzeichen dar-
„ thut, daß er diſen Gewalt habe. Nun da-
„ mit ihr dann wiſſet, daß der Sohn des
„ Menſchen auf Erden Gewalt hat die Sün-
„ den zu vergeben: ſtehe auf, ſagte er zu
„ dem Gichtbrüchigen, nimme dein Bett
„ mit dir, und gehe hin in dein Hauß. Da
„ er ſagt, des Menſchen Sohn, bedeutet er ſein
„ heilige Menſchheit: da er ſagt, er habe die
„ Macht die Sünden zu vergeben, zeigt er hie-
„ durch an, daß er nit nur ein bloſſer Menſch,
„ ſondern zugleich GOtt ſeye. Da er aber ſagt,
„ er habe diſen Gewalt auf Erden, zeigt er hie-
„ durch an, daß wir, ſo lang unſer Leben auf
„ Erden dauret, die Sünd verlaſſen, und dero
„ Verzeyhung erlangen können; daß aber nach
„ dem Tod keine Verzeyhung mehr zu hoffen
„ ſeye. *Ven. Beda in c. 5. Luc.*

Erwege hier mit allem Fleiß die mildiſte Güte, welche JEſus bey dem Umgang mit denen Sünderen brauchet. Mein Sohn! faſſe ein gutes Vertrauen: deine Sünden seynd dir nachgelaſſen. „ O wunderbarliche Demuth!
„ ruffet auf der heilige Hieronymus: JEſus
„ handlet mit einem verächtlichen, und an sei-
„ nem gantzen Leib presthafften Menſchen, als
„ mit

„ mit ſeinem Sohn, welchen doch die Prieſter „ ſo gar nit anrühren wolten. JEſus war in ſeinen Worten, und in ſeinem völligen Umgang ſo mild, daß er mit allen Menſchen, als mit ſeinen eignen Kinderen gantz liebreich handlete, und niemand verachtete: ſondern liebte ſie alle vätterlich, gleichwie ein wahrer Vatter ſeinen Sohn, wie er immer beſchaffen ſeyn mag, nit verachten, noch die Lieb zu demſelben hindan ſetzen kan. *Toſtat.*

Verkoſte nur wohl die himmliſche Süſſe und Krafft diſer Worten: Deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen. Sie machen aus einem Sünder ein Kind GOttes; aus einem teuffliſchen Sclaven einen Erben des Himmels. Glückſeelig derjenige, zu welchem dieſelbe geſprochen werden! unendlich liebens werth derjenige, welcher ſie ausſpricht! was unausſprechliche Freud wurden diſe Wort meinem Hertzen bringen, wann du ſie zu mir ſagen ſolteſt, mein gütigiſter JESU, und ich wiſſen könte, daß mir meine Sünden nachgelaſſen ſeynd! Auditui meo dabis gaudium & lætitiam, & exultabunt oſſa humiliata. O mein GOtt! laſſe diſe erfreuliche Wort in dem Inneriſten meiner Seel klingen: ſprich zu ihr, deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen: laſſe mich ein dermaſſen Troſt- und Freuden-volles Geſang anhören: alsdann werden meine gedemüthigte Gebein vor Ubermaaß der Freuden aufſpringen.

2. Punct.

BEtrachte die zweyte Prob, dadurch JEſus ſein GOttheit nachtrucklich beweiſet, indem er die Heimlichkeiten der Hertzen offenbar machet. Etwelche aus denen Schrifftgelehrten höreten diſe Wort: Deine Sünden werden dir nachgelaſſen; und führten hierauf diſe Gedancken in ihrem Gemüth: Was ſagt diſer Menſch? er läſteret GOtt. Wer kan die Sünden nachlaſſen, auſſer GOtt allein? JEſus wuſte ihre Gedancken, und ſprach zu ihnen: Warum gebet ihr denen böſen Gedancken in euren Hertzen ſtatt? „ Er zeigte hiedurch an, „ ſagt der Heil. Hieronymus, daß er GOTT „ ſeye, dieweilen er die geheime Gedancken der „ Menſchen erkennete, und gleichſam zu ihnen „ ſagte: Mit eben derjenigen Macht laſſe ich „ die Sünden nach, mit welcher ich eure ver„ borgniſte Gedancken erkenne. *S. Hieron. in Matth. c. 9.*

Einige aus denen Gottsgelehrten halten dafür, daß die Engel natürlicher Weis die Heimlichkeiten des menſchlichen Hertzens erkennen wurden, wann ihnen GOtt ſein Mitwürckung nit entziehete, damit ſie zu deren Erkanntnuß nit gelangen. Man muß aber mit dem Engliſchen Lehrer ſagen, daß diſe Wiſſenſchafft JEſu Chriſti allein gebühre; nit zwar wegen ſeiner menſchlichen Natur, ſondern wegen ſeiner unerſchaffenen Weißheit, und wegen zweyen Strahlen, welche aus diſem Urſprung ſeiner heiligiſten

Seel in Krafft der Vereinigung mit der GOttheit zukommen, nemlich die eingegoſſene Wiſſenſchafft, und das Liecht der Glory.

Schlieſſe hieraus, daß du deine Sünden vor denen Augen der Menſchen vergebens zu verbergen ſucheſt, dann GOtt ſihet dich. Faſſe nur wohl die Zeichen der GOttheit JEſu Chriſti. Sihe, wie er in deine verborgniſte Gedancken eintringet. Du kanſt ihm nichts verhalten, wann du die menſchliche Augen förchteſt, wie wirſt du vor ſeinem Angeſicht ſündigen dörffen? Deus cordis ſcrutator eſt verus. *Sap.* 1. Die Menſchen können von deinen Abſichten und Meynungen anderſt nit urtheilen, als durch unſichere Muthmaſſungen: GOtt hingegen ſihet gantz unfehlbar in das Inneriſte deines Hertzens hinein. Das menſchliche Hertz iſt ein unerforſchlicher Abgrund der Boßheit: wer wird es genugſam erkennen? Ego Dominus ſcrutans cor. *Jerem.* 17. Ich bin derjenige, ſagt der HErr, der ich die Tieffe der Hertzen ergründe. Der Laſterhaffte wird ſeiner Gedancken halber gefragt werden: Ich bin deren ein Zeug und der Richter: ein Zeug, indem ich dieſelbe ſihe, und der Richter, der ich ihn wegen ſeiner Boßheit abſtraffen wird.

3. Punct.

BEtrachte die dritte Prob, womit der Sohn GOttes ſeine GOttheit darthut, indem er diſem armen Krancken die Geſundheit wider gibt.

Er heylet erſtlich die leibliche Kranckheit erſt alsdann, nachdem er die geiſtliche Kranckheit der Seel vertriben hat, uns hiedurch zu unterweiſen, daß die Sünd aus allen Ublen das gröſte, und gar offt ein Urſach der leiblichen Kranckheiten ſeye: daß hingegen die Kranckheiten des Leibs in dem Göttlichen Abſehen ſehr gute Mittel wider die Kranckheiten der Seel ſeyen, wann wir nur unſerer Seits mitwürcken: und daß die beſte Artzney wider die leibliche Kranckheiten ein heiliger, mit der Lieb JEſu Chriſti, und mit dem Vertrauen auf ſein Güte verbundener Haß der Sünden ſeye. Mein Sohn, ſagt der Weiſe, verſaume dich ſelbſt in deiner Kranckheit nit, ſondern bitte den HErrn, und er wird dich geſund machen. Wende dich von dem Laſter ab; richte die Werck deiner Händen wohl ein, und reinige dein Hertz von aller Sünd. Wer in der Gegenwart ſeines Erſchaffers ſündiget, diſer wird dem Leib-Artzt unter ſeine Händ gerathen. *Eccli. 38.* Wann aber der Sünder weißlich handlen will, wird er forderiſt bey dem Göttlichen Artzten, welcher ſowohl den Leib als die Seel geſund machen kan, wann ſchon die Kranckheit gantz unheylbar ſcheinen ſolte, die erſte Hülff ſuchen, bevor er ſich mit dem Leib-Artzt einlaſſe.

Zweytens, da er ihm die Geſundheit des Leibs wider gibt, heiſſet er ihn auffſtehen, ſein Beth mit ſich nemmen, und in ſein Hauß fortgehen, welches er zu gleicher Zeit mit jedermanns gröſter Verwunderung thut: dahero auch alle Ge-

gen-

genwärtige GOtt loben und ſprechen: Niemahl haben wir dergleichen Wunder geſehen.

Mercke hier die wahrhaffte Würckungen, welche die vollkommene Geſündmachung einer Seel mit ſich bringt, da ſie der Sohn GOttes auf den Tugend-Weeg zuruck führet. Die erſte Würckung iſt ein heiliger Schröcken, und ein demüthige Ehr-Forcht, welche aus der Gröſſe göttlicher Gnaden, und aus der Unwürdigkeit deßjenigen, welcher ſie empfangt, herrühret. Repleti ſunt timore. Die zweyte iſt ein Ausgang aus uns ſelbſten, und ein Ubergang in GOtt durch die Bewunderung ſeiner Wercken, ohne einigen Zuruckgang auf uns ſelbſten. Die dritte iſt ein immerwährende Ubung des Lobs, wodurch die Seel ſich befleiſſet GOtt in ihr ſelbſt durch ein hoche Schätzung ſeiner unendlichen Macht; durch ein eyfrige Lieb ſeiner Güte, und durch einen gantz billichen Vorzug ſeiner Glory und ſeines Wohlgefallens vor allen anderen Dingen groß zu machen; dieweilen ſie zu deſſelben höchſter Fürtrefflichkeit nichts hinzu ſetzen kan. Die letſte iſt ein ſchneller Gehorſam, welchen das göttliche Wohlgefallen von uns erforderet. Stehe auf, nimme dein Beth, und gehe in dein Hauß. Erwege diſe Wort, und befleiſſe dich deren Verſtand zu erreichen.

Stehe auf. Biſt du etwann in eine Unvollkommenheit gefallen? ſtehe alſobald widerum auf. Nimme dein Beth hinweg. Mache aus deiner Paſſion kein Ligerſtatt, ſondern tra-

ge ſie vilmehr als ein beſchwerliche Burd; mäſſige und regiere dieſelbe. Poſt concupiſcentias tuas ne eas: Folge deiner ſinnlichen Begierlichkeit nit, ſondern zwinge ſie unter die Vernunfft hinab, und mache ſie der Gnad folgen, und gehe hin in dein Hauß. GOTT ſelbſt iſt dein Wohnung. Du wareſt allda in ſeinen Gedancken ein gantze Ewigkeit lang verborgen: dahin muſt du auch zuruck kehren, ewiglich allda zu leben: ja du befindeſt dich ſchon würcklich alldort durch ein nothwendige Verknüpffung, maſſen wir in ihm das Weeſen, die Bewegung und das Leben haben. Unſer Schwachheit iſt diſe, daß wir uns allda nit allzeit durch ein würckliche Gegenwart unſeres Gemüths befinden: unſer gröſtes Unglück aber iſt diſes, da wir uns durch die Sünd hievon abtrennen. Wann dir diſes widerfahren ſolte, gehe ohne Verzug durch die Buß widerum dahin, durch ein unzertrennliche Lieb allda zu verbleiben. Vade in domum tuam.

„ Dein Hauß iſt dein Gewiſſen, allwo du oh„ ne Ausgüſſung auf das äuſſerliche wohnen „ ſolleſt. Wer kein ruhiges Hertz hat, diſer kan „ in demſelben zu wohnen keine Freud haben. „ Solche Menſchen ſeynd niemahl zu Hauß, „ und ſuchen in eytlen Kinder-Poſſen, in denen „ Schauſpihlen, in verbottenen Wollüſten, und „ in allerhand Sünden einige Ruhe. Warum diſes? fragt der H. Auguſtinus, dieweilen ſie „ ſich nemlich in ihrer eignen Wohnung nit wohl „ befinden. *In Pſalm. 100.* Ihr eigne Lieb,

welche allda kein Vergnügen findet, ſuchet daſſelbe anderſtwo, und güſſet ſich äuſſerlich aus, theils ſich ſelbſt aus Prallerey zu zeigen, oder ſich zu ergötzen, und ihrer Freud nachzujagen. Diſen muſt du nit folgen. Tecum habita. Bleibe bey dir ſelbſt zu Hauß: nec te quæſiêris extra. Suche dich ſelbſt nit auſſenher. Gehe in dich ſelbſt durch die Demuth, durch die Verſammlung, durch Wendung deiner Gedancken zu GOtt, welcher in deinem Hertzen wohnet. Vertreibe aus demſelben die Eytelkeit, den Neyd, die Leichtſinnigkeit, die Eyfferſucht, und den Argwohn. Aufer iſta omnia, intra cor tuum, & gaudebis ibi. Nimm diß alles hinweck, und hernach gehe in dein Hertz hinein: du wirſt allda eine Quell der Freuden und des geiſtlichen Troſts finden. Vade in domum tuam.

Dein Hauß iſt der Himmel, allwo du einſtens wohnen ſolleſt. Du wirſt zwar diſe glückſeelige Wohnung erſt nach dem Tod erreichen: du muſt aber doch unablåßlich mit deinen Gedancken, mit deinen Begierden und Anmuthungen dahin gehen. Ibit homo in domum æternitatis ſuæ. Ein jeglicher Augenblick bringet dich nåher zu der Ewigkeit: du wirſt gar bald dahin gelangen: ſeye nur befliſſen, daß du die glückſeelige Ewigkeit erreicheſt. Dann ſofern du in dem Himmel keine Wohnung erlangeſt, wird die Höll dein Begråbnuß ſeyn. Was ſucheſt du dann hier auf Erden, indem diſes das Orth deiner Ruhe nit iſt? dein Wohnung ſoll in dem Himmel ſeyn, und muſt du die irrdiſche Ding nur im

Für-

Fürübergehen anſehen. Alle Ding gehen vorbey, und du mit ihnen. Hüte dich denenſelben anzuhangen, damit du nit verwicklet werdeſt, und zu Grund geheſt. Erhebe deine Gedancken zu GOtt hinauf: wo du ſonſt immer ſeyn magſt, wirſt du überall ein Wandersmann und ein Frembdling ſeyn. Nirgends wirſt du die erwünſchte Ruhe finden, auſſer in dem Himmel, und in dem Hertzen JEſu Chriſti. Vade in domum tuam. Nur eine Bitt hab ich dem HErrn vorgetragen, und wird dieſelbe treiben, daß ich nemlich alle Tag meines Lebens in dem Hauß des HERRN wohne. *Pſalm.* 26.

45. Betrachtung.

Für den Dienſtag in der neunten Wochen nach Pfingſten.

JEſus beruffet den heil. Matthäum, nachdem er den Gichtbrüchigen geheylet hat.

Egreſſus eſt rurſus ad mare, omniſque turba veniebat ad eum, & docebat eos, & cùm præteriret, vidit Levi Alphæi ſedentem ad telonium, & ait illi: Sequere me. Et ſurgens ſecutus eſt eum. *Marc.* 2.

Nach-

Nachdem JEſus den Gichtbrüchigen geheylet hatte, gieng er widerum an das Meer hinaus, und das gantze Volck kam zu ihm; Er aber unterwiſe daſſelbige. Da er nun fürüber gieng, ſahe er den Levi einen Sohn Alphæi an dem Zollbanck ſitzen, und ſagte zu ihm: Folge mir nach. Er ſtund alſobald auf, und folgte ihm.

Anmerckung.

DA der heilige Matthäus ſelbſt die Geſchicht ſeiner Bekehrung beſchreibt, nennet er ſich mit diſem bey jedermann bekannten Namen, welchen die übrige Evangeliſten aus Ehrenbiethigkeit verſchwigen haben, indem ſie ſich befridiget denſelben Levi einen Sohn Alphæi zu nennen, dann diſer war auch ſein Namen, oder wie einige ſagen, ſein Zunamen. Sein Amts-Verrichtung war bey denen Juden verhaßt, maſſen er ein Publican, oder Zollner geweſen, welcher ſeinen Zollbanck auſſer der Stadt, an dem Weeg hatte, allwo der HErr dem Meer zu fürüber gieng. Diſer Göttliche Erlöſer lehrete das Volck im Gehen, da ſich diſes ſo wohl auf denen Gaſſen als in denen Häuſeren um ihn herum verſammlete: Er theilte aber ſeine Gnaden offentlich alſo aus, daß er die gröſſere jederzeit für jene vorbehielte, welche er zu höheren Din-

Dingen widmete. Unter diſen hat der heilige Matthäus eine der erſten Stellen, als der erſte Verfaſſer ſeines wunderbarlichen Lebens, und als ſein erſter Evangeliſt, deſſen Kennzeichen das Angeſicht eines Menſchens iſt, mit Seraphiniſchen Flügien, dadurch er über alle ſterbliche Hochheiten hinauf erhoben wird.

I. Punct.

BEtrachte, wer diſer Menſch ſeye, welchen der Sohn GOttes zu einem ſo hohen Amt, und zu ſeiner Nachfolg beruffet. Er iſt ein Publican, ein Sünder, ein an der Erden hafftender Menſch, welcher ſich weit beſſer auf das Zeitliche als auf das Himmliſche verſtehet. Ein anderer, als der Welt-Erlöſer wurde ihn kaum anſehen. Er aber iſt ein König der Hertzen: er kan aus harten Steinen die edliſte Kinder Abraham machen: ſein Freud iſt die ſchlechtiſte aus dem Staub zu erheben, und den Armen auf dem Miſthaufen zu hollen, damit er denſelben unter die Fürſten ſeines Volcks ſetze. Dann er will ſeine Diener demüthig haben, und verlangt, daß ſie ihr ſelbſteigne Bedürfftigkeit erkennen, und wie nothwendig ſie an ſeiner Güte hangen, damit er aus ihrem Nichts die edliſte Kunſt-Stuck der Gnad herfür ziehe.

Deßwegen beſchreibet der Heil. Matthäus die Nidere ſeines Stands, und die Unordnung ſeines Lebens vor ſeinem Beruff mit tieffer Demuth, damit er die völlige Glory jener groſſen

Wercken, ſo er nachgehends verrichtet hat, auf GOtt allein zuruck ſende, und ihme ſelbſt nichts anderes vorbehalte, als die Schand ein Sünder geweſt zu ſeyn, und das Verlangen denjenigen zu lieben, welcher ihm ſeine Sünden verzyhen, und häuffige Gnaden erwiſen hat. Die Heilige haben ihr Freud in der Bekanntnuß ihrer Armſeeligkeiten, damit die Göttliche Barmhertzigkeit hiedurch offenbahr, und ſein Lieb in ihren Hertzen angezündet werde. „ Ich will „ mich meiner ehemahligen Unlauterkeiten, und „ jener ſinnlichen Wollüſten erinneren, ſagt „ der heilige Auguſtinus, welche die Unſchuld „ meiner Seel verderbt haben: diſes nit deßwegen, O mein GOtt! als liebte ich dieſelbige, ſondern damit ich dich um ſo mehr lie„ be. Ich thue diſes aus Begierd in deiner „ Lieb je mehr und mehr zuzunehmen, da ich „ mit meiner Gedächtnuß reumüthig und bit„ terlich auf die Unordnungen meines Lebens „ zuruck gehe; damit diſes heiſſe und bittere „ Angedencken einen noch zärteren Geſchmack „ jener unausſprechlichen Süſſigkeiten in mir „ erwecke, ſo ich in dir finde: O mein liebrei„ cher Erlöſer, der du die Süſſigkeit ſelbſt; die „ beſtändige, glückſeelige und verſicherte Süſſe „ biſt. *l. 2. Confeſſ. c. 3.*

Diſe iſt die Weiß zu handlen der Heiligen, und der Frucht, welchen ſie aus ihrer Demüthigung, bey reumüthiger Verwerffung ihrer begangenen Fehler ziehen, nemlich die Ehr GOttes, die Lieb ſeiner Güte, die

Danck-

Danckbarkeit um ſeine Gnaden, und den Troſt derjenigen, welche ihr Bekerung, und die wunderbarliche Aenderung vernemmen, ſo die Gnad JEſu Chriſti in ihnen gewůrcket hat. „ Die Bekanntnuß meiner Laſter, ſagt widerum der heilige Lehrer, welche du mir nachgelaſſen, und ausgelöſcht haſt, damit du mich durch dich ſelbſt glückſeelig machteſt, mit Aenderung meines Geiſts durch den Glauben und durch dein Sacrament: diſe Bekanntnuß, ſag ich, dienet das Hertz deßjenigen zu treffen, welcher ſie liſet oder hůret, damit er nit in den Schlaff der Verzweifflung gerathe, und nit ſpreche: ich kan von meinem elenden Stand nit loß werden: ſondern damit er aufwache, da er ſich dein Barmhertzigkeit zu lieben, und die Süſſe deiner Gnad zu koſten antreibet, welche ſo gar die Schwåchiſte ſtårcket, da ſie denenſelben ihre Schwachheit zu erkennen gibt. Die Gerechte ſelbſt hůren mit Freuden die ehmalige Sůnden derjenigen, welche dieſelbe nit mehr begehen: nit zwar dieweilen ſie etwas bůſes ſeynd, ſondern dieweilen ſie vorhin waren; anjetzo aber nit mehr ſeynd *S. AVG. l. 10. c. 3.*

2. Punct.

BEtrachte die Krafft und die Milde der Gnad JEſu Chriſti bey dem Beruff des Heil. Matthåi. Er ſahe einen Menſchen

bey

bey dem Zollbanck ſitzen, und ſprach zu ihm: Folge mir nach: er aber ſtund alſobald auf, und folgte ihm. Sihe da die Stärcke der Gnad. Ein Anblick JEſu Chriſti, und ein Wörtlein ſeines Munds klecket ſchon diſes Hertz vollkommen zu änderen. Hiemit wird diſer Publican zu einem Apoſtel: Diſer Sünder verlaſſet alles, und machet ſich alſobald auf dem Erlöſer nachzufolgen. Der weiſe Mann beſchreibt den Beruff unſeres Apoſtels gar wohl, da er ſagt *Eccl.* 11. Vor ſeiner Bekehrung iſt er ein verſchreyter, ſchwacher, hilffloſer, und bey ſeinem Geld ein überaus armer Mann geweſen: in diſem Stand ſihet ihn der Sohn GOttes mit günſtigen Augen an: er beruffet ihn nur mit einem Wort, und in ſelbigem Augenblick ziehet er ihn aus der Tieffe ſeiner Verächtlichkeit heraus, und erhebet ihn ſo hoch, daß ſeine Zuſeher den Urheber ſeines Glücks nit genug bewunderen und loben können. O mächtige Stimm! O ſigreicher Anblick! ſihe auch uns mit gnädigen Augen an, O JEſu! damit wir unſere Sünden beweinen, und die Unreinigkeiten unſerer Seel abwaſchen lehrnen.

Er verließ alles; machte ſich auf, und folgte ihm nach. Hierauf bereitete ihm der Levi in ſeinem Hauß ein herrliches Gaſtmahl. Sihe da die Milde der Gnad, welche diſen neu Bekehrten dermaſſen ſanfft an ſich ziehet, daß er nit nur ohne Beſchwernuß,

ſondern auch mit unglaublicher Freud alles verlaſſet: und damit er ſein Vergnügen, ſo er ab der Nachfolg JEſu Chriſti ſchöpffet, offentlich zu erkennen gebe, ladet er diſen Göttlichen Lehrmeiſter zu einem Gaſtmahl ein, nachdem diſer ſeinem angehenden Jünger die erſte Süſſigkeiten ſeines heiligen Dienſts ſchon zu verkoſten gegeben hatte. Dann wer JEſum Chriſtum in die inneriſte Wohnung ſeiner Seel aufnimmet, ſagt der Heil. Ambroſius, wird alſobald mit einem Uberfluß der Freuden erfüllet, welcher ihm das gröſte Vergnügen mitbringet. Wann aber das Gaſtmahl, ſo der Heil. Matthäus gegeben, prächtig geweſen, ſo war die groſſe Anzahl der geladenen Gäſt noch merckwürdiger. Maſſen die gantze Geſellſchafft meiſtens aus Publicanen beſtund, welche JEſus ein Erlöſer der Sünder, gleich als in einem herrlichen Triumph nach ſich zohe, und als ein reiche Beuth dem Feind des menſchlichen Geſchlechts entriſſe. Trag alſo kein Bedencken zu ihm in die Nähe zu tretten, dieweilen er die Sünder nit verſtoſſet. Höre an jene liebvolle Wort, ſo er eben auch zu dir ſpricht: Folge mir nach. Achte es nit, wann ſchon der Weeg, auf welchem du gehen ſolleſt, hart und ſchmaal iſt: ſihe vilmehr auf das End, dahin er dich führet.
„ Bilde dir nit ein, daß du in der Nachfolg
„ JEſu Chriſti eines weltlichen Wohlergehens
„ genüſſen werdeſt. Der HErr ſelbſt iſt durch
„ rauche Weeg gegangen; hat aber einen groſ-

„ſen

„ ſen Lohn verſprochen. Folge ihm beſtändig „ nach: ſihe nit nur, wodurch du zu gehen ha„ beſt, ſondern auch wohin du gelangen wer„ deſt. Du wirſt zwar zeitliche Ubel ausſte„ hen müſſen; wirſt aber zu denen ewigen Freu„ den gelangen. *S. Aug. in Pſal 36.* Ich ſag noch mehr: nit nur das End deines Lauffs, ſondern auch deſſen Anfang wird glückſeelig ſeyn: wann ſchon diſer dein Weeg dem Fleiſch beſchwerlich fallet, ſo iſt er doch dem Geiſt überaus angenehm. Du wirſt zwar weder zeitliche Freuden, noch zergängliche Ehren, weder irrdiſche Reichthumen auf demſelben finden; ſondern an deren ſtatt wirſt du der innerlichen Ruhe deiner Seel, die Freud des Heil. Geiſts und aller himmliſchen Güter zu genüſſen haben. „Dann wer ſich immer „ zu GOtt bekehret, ſagt der Heil. Auguſti„ nus, verwechslet ſeine Freuden und ſein Ver„ gnügen. Man entziehet ihm dieſelbe nit, „ ſondern man gibt ihm andere dargegen. Ubri„ gens, ſeynd unſere Freuden dermahlen noch „ nit vollkommen: die mehriſte werden für uns „ in dem Himmel aufbehalten: indeſſen iſt die „ Hoffnung ſelbige zu beſitzen dermaſſen wohl „ gegrindet und ſicher, daß ſie allen Welt„ Freuden ſoll vorgezohen werden. *S. Aug. in Pſal. 74.*

3. Punct.

BEtrachte den Neyd und die Boßheit der Phariſäer, welche, da ſie den HErrn mit denen Publicanen und offenen Sünderen mit aller Freundlichkeit umgehen, und eſſen ſehen, zu deſſen Jüngeren ſprechen: Warum iſſet und trincket euer Meiſter mit denen Publicanen und Sündern? Sihe die Boßheit diſer Gelehrten: ſie ſuchen bey denen Jüngeren eine Geringſchätzung ihres Meiſters zu erwecken, da ſie ihnen vorwerffen, er beobachte das Geſatz nit, und ſolten ſie ihme alſo nit nachfolgen. Sihe ihr Blindheit: ſie tadlen, was ſie loben ſolten: ſie haſſen, was ſie lieben ſolten: ſie tadlen die Sonn, dieweilen ſie ihre Strahlen gegen dem Staub ausſendet: ſie nemmen es dem Artzten übel, dieweilen er ſich bey denen Krancken einfindet. O HErr, wann du die Sünder verſtoſſen wolteſt, was wurde aus mir werden? Ich dancke dir, mein Erlöſer, um dieweilen du mit denen Sünderen nit nur iſſeſt, ſondern über das von denen Sünderen wilſt geeſſen werden. Ein wunderbarliche Sach! der arme und verächtliche Knecht iſſet ſeinen HErrn. Verwundere dich über die Güte deines Erlöſers, und erwege die Antwort, welche er ſeinen Neyderen gibt: Ich bin nit kommen die Gerechte zu beruffen ſondern die Sünder. O HErr, wann du nur kommen wäreſt die Gerechte zu beruffen, hätteſt

teſt du nit auf die Erden herab ſteigen ſollen; maſſen du deren keine auf der Welt wurdeſt gefunden haben. Nit die Geſunde, ſondern die Krancke haben des Artztens vonnöthen. Der HErr erkläret nemlich ſelbſt, daß er der Artzt für unſere Wunden ſeye: er macht ihme ein Ehr hieraus, daß er die Kranckheiten unſerer Seelen heyl mache. Was groſſe Urſach der Freuden iſt nit diſe! ich bin „ Kranck; du biſt aber mein Artzt: ich bin „ elend; du aber biſt unendlich barmhertzig. *S. Aug.* Lehrnet nun, was diſe Wort ausweiſen: Mir iſt die Barmhertzigkeit lieber als das Opffer. *Oſeæ. 6.* Er verwirfft die Opffer des geſchlachteten Viechs noch nit; gibt aber der Barmhertzigkeit den Vorzug: er will zwar, daß man ihm diſe Opffer entrichte; hat aber weit lieber, daß man gegen denen Armen barmhertzig ſeye. „Diſes Opffer „ziehet er dem anderen vor, ſagt der Heil. Auguſtinus.

46. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der neundten Wochen nach Pfingſten.

JEſus verthätiget ſeine Jünger wider die Anklag der Phariſäer, um dieweilen ſie nit faſteten.

Et erant diſcipuli Joannis & Phariſæorum jejuuantes. Et veniunt, & dicunt illi: Quare diſcipul Joannis & Phariſæorum jejunant: cui autem diſcipuli non jejunant? *Marc.* 2.

Die Jünger Joannis und der Phariſäer faſteten: und da ſie zu ihm kamen, ſprachen ſie: Warum faſten die Jünger Johannis, und der Phariſäer, da deine Jünger nit faſten.

Anmerckung.

Die Weiß zu handlen JEſu Chriſti bey ſeinem Umgang mit denen Menſchen war gantz anderſt beſchaffen, als die Aufführung der Phariſäer, welche mehr auf den Schein der Tugend, als auf die Tugend ſelbſt hielten, und die beſondere Sachen liebten. Derohalben ſeynd ſie mit ihrem Faſten und langem Gebett bey dem HErrn aufgezohen, und haben

hier-

hieraus Gelegenheit genommen die zuläßige Freyheit ſeiner Jünger zu tadlen, welche ein gemeines Leben führeten. Die Jünger des Heil. Vorlauffers, welcher dazumahl gefangen lag, vereinigten ſich mit ihnen, und ſtelleten ſie miteinander dem HErrn diſe Frag: Warum betten und faſten ſowohl die Jünger Johannis, als der Phariſäern zum öfftern, da deine Jünger eſſen und trincken? *Luc.* 5. Es iſt wahrſcheinlich, daß diſes an eben demjenigen Tag geſchehen ſeye, als der heilige Matthäus den Sohn GOttes zu Gaſt hielt, da villeicht die Phariſäer deſſelben Tag faſteten, woraus ſie Gelegenheit namen ſeine Jünger zu verachten, und deren Aufführung als eine Sinnlichkeit zu tadlen. Die Antwort des HErrn ſoll der Innhalt unſerer Betrachtung ſeyn.

I. Punct.

Können dann die Kinder des Bräutigams (das iſt die Freund und die Haußgenoſſene deſſelben, welche bey der Hochzeit ſeynd) trauren und weinen, ſo lang der Bräutigam bey ihnen iſt? JEſus iſt der Geſpons unſerer Seelen, deſſen Gegenwart das gantze Hauß GOttes erfreuet, und die Traurigkeit daraus verbannet. Sein Stimm iſt lieblich, und ſein Geſpräch nimmet die Hertzen völlig ein. Amicus ſponſi, qui ſtat, & audit eum, gaudio gaudet propter vocem ſponſi. *Joan.* 3. Das bloſſe

Angedencken ſeiner liebreichen Milde erfüllet uns mit Freuden.

Da er unter denen Menſchen lebte, ſagt der guldene Redner, gieng er zu denen Gaſtereyen, dieweilen diſe die Zeit der Freuden war, in welcher er ſich mit der Kirchen vermählen, und den Himmel mit der Erden vereinigen wollte. Dahero war er geſprächig, leuthſeelig, liebreich, freundlich, und gegen jedermann überaus gütig, ſo gar auch gegen ſeine gröſte Feind.

Erwege die milde Gelaſſenheit, womit er denen Phariſäeren geantwortet, indem er die ihm geſchehene Unbild nit achtet, und lerne von ihm bey allen Gelegenheiten der eigenen Verachtung diſe zwey Stuck, nemlich die Sanfftmuth des Hertzens, und ein mäſſige Beſcheidenheit in deinen Worten.

2. Punct.

Es werden aber die Täg kommen, da der Bräutigam von ihnen wird genommen werden, und alsdann werden ſie faſten. *Matth. 9.* Diſes wird geſchehen, da ich gen Himmel wird aufgefahren ſeyn, und ihnen mein ſichtbare Gegenwart wird entzohen haben. Die Apoſtel ſeynd dem Wort des HErrn beſtens nachkommen. Der heilige Petrus lebte nur von Kräutern: der heilige Paulus litte den Hunger, den Durſt, die Kälte und die Blöſſe. In ſiti, in fame, in frigore, & nuditate. *Corinth. 11.* Diſes iſt das Kennzeichen der Jünger JEſu

Chri-

Chriſti. Auferetur ab eis ſponſus, & jejunabunt. JEſus Chriſtus erfreuet ſie nit allzeit mit ſeiner Gegenwart. Alles hat ſein Zeit. Wir müſſen ſo wohl den Troſt als den Mißtroſt von ſeiner Hand gleichgiltig annemmen; nit nach unſerem Belieben, ſondern nach ſeinem Wohlgefallen. Ich hab gelernet, ſagt der Heil. Paulus, mich mit meinem Stand zu begnügen, ich kan mich in den Abgang, und in den Uberfluß finden. Nachdem ich alles erfahren hab, bin ich zu allem geſchickt: ich kan die gute Verpflegung und den Hunger, den Uberfluß und den Mangel übertragen. Ich vermag alles in demjenigen, welcher mich ſtärcket. *Phil. 4.* Alſo iſt das Leben eines Apoſtoliſchen Arbeiters und Jüngers JEſu Chriſti beſchaffen. Er muß zu allem bereit, durchgehends gleichgiltig, und dem Willen ſeines HErren in allen Sachen untergeben ſeyn. Wann er aber ſelbſt zu erwählen hätte, wurde er es jederzeit mit dem Creutz halten, dieweilen JEſus allda leichter zu finden, und nit ſobald zu verliehren iſt. Faſſe diſe Gedancken, wann du ein Freund des Bräutigams biſt. Förchte weder die äuſſerliche noch die innerliche Abtödtung; dann ſie wird dir nur allein die Gegenwart des Bräutigams auf ein kleine Zeit entziehen. Förchte aber ein außgelaſſenes, weiches, und ſinnliches Leben, maſſen du ſein Gnad und ſein Lieb hiedurch verliehren wirſt, wann du dich allda einlaſſeſt.

O mein GOtt, O Quell einer unausſprech-

lichen Süſſe, verſchaffe, daß Fleiſch und Blut über mich nit herrſche, ſondern daß die Salbung ſeines Geiſts allen betrüglichen Troſt diſer Welt aus meinem Hertzen verbanne, Speiß und Tranck, die Kleyder und übrige Nothwendigkeiten des Leibs fallen einer eyfrigen Seel gar ſchwer. Verleyhe mir alſo die Gnad, O mein GOtt, diſe Hülff-Mittel unſerer Schwachheit alſo mäſſig zu brauchen, daß ich mich niemahl durch ein ſinnliche oder ungezäumte Anmuthung darzu verleythen laſſe, und die gehörige Schrancken niemahl übergehe. *Kemp. l. 6. c. 26.*

3. Punct.

NJemand beſetzet ein altes Kleyd mit einem neuen Stücklein Tuchs, dieweilen das neue einen Theil des alten mit ſich führen, und der Riß nur um ſo gröſſer seyn wurde. Man faſſet auch den neuen Wein niemahl in alte Schläuch: maſſen diſe ſonſten brechen, und der Wein auslauffen wurde, wobey die Schläuch ebenfalls zu Grund gehen wurden. *Matth. 9.* Der HErr unterweiſet uns durch diſe zweyfache Gleichnus, daß man in geiſtlicher Anführung der Seelen ein ſehr groſſe Beſcheidenheit brauchen müſſe, und daß man denen anfangenden, und in der Tugend annoch ſchwachen Gemüthern keinen ſchweren Laſt aufburden ſoll. Widrigenfalls wurde man denen Phariſäeren nachfolgen, welche denen Menſchen die ſchweriſte Burden aufladen, welche ſie ſelbſt mit keinem

nem Finger hatten berůhren wollen. Můſſen alſo die Bußwerck und andere Ubungen der Vollkommenheit nach eines jeden Vermögen, und nach der von GOtt empfangenen Gnad eingerichtet werden; keineswegs aber nach der Hitz eines unzeitigen Eyffers, welcher gar bald verſchwindet, und überaus ſchädlich iſt, wann deſſelben Hefftigkeit unvernünfftig nachgegeben wird.

Lerne weiters, daß inſonderheit jenen Eingebungen nit allerdings zu trauen ſeye, welche uns zu der äuſſerlichen Abtödtung antreiben, wann die innerliche mit derſelben nit verbunden iſt. Dann ſie führet zu dem Hochmuth und zu der Verachtung anderer, welche als kalte Menſchen getadlet werden. Man muß aber auch die leibliche Bußwerck nit hindann ſetzen, als ob die wahre Heiligkeit nur allein innerlich wäre. Folge alſo dem Rath des Heil. Pauli: Wer iſſet, ſoll denjenigen nicht verachten, welcher nit iſſet, und ſoll hingegen der Nireſſende den Eſſenden auch nit tadlen. Wer biſt du, der du dich unterſteheſt einen fremden Diener zu urtheilen? er mag aufrecht ſtehen oder fallen, ſo gehet diſes jederzeit ſeinen HErrn an.

47. Betrach-

47. Betrachtung.

Für den Donnerſtag in der neunten Wochen nach Pfingſten.

JEſus erwecket die Tochter Jairi eines Fürſtens der Synagog von den Todten. Der Vatter wirfft ſich JEſu zu Füſſen.

Hæc illo loquente ad eos, ecce princeps unus acceſſit, & adorabat eum dicens: Domine, filia mea modò defuncta eſt: ſed veni, impone manum tuam ſuper eam, & vivet. *Matth.* 9.

Als er diſes zu ihnen redete, ſihe, da kam ein Fürſt herbey, und als er ihn angebettet hatte, ſagte er: Mein Tochter iſt eben jetzt verſchiden; komme aber, und lege ihr deine Hånd auf, ſo wird ſie leben.

Anmerckung.

Als JEſus denen Phariſåeren auf ihre Klag wider ſeine Jünger, wegen Abgang des Faſtens antwortete, kam ein Fürſt der Synagog darzu, welchen der H. Marcus und der H. Lucas

Jairus

Jairus nennen, diſer warff ſich dem HErrn zu Füſſen, bettete denſelben an, und verlangte, daß er in ſein Hauß kommen ſolte, dieweilen ſein zwölff-jähriges und eintziges Töchterlein dahin ſtarb. Die Evangeliſten melden von ſeiner Bitt unterſchidlich; ſie ſeynd aber leicht zu vereinigen. Bey dem Heil. Marco bittet er mit folgenden Worten: Filia mea in extremis eſt: Mein Tochter iſt an dem End. Der Heil. Lucas ſagt, daß diſe Tochter allbereit dahin ſturbe: unica filia erat ei, & hæc moriebatur. Der heilige Matthäus bringt ſein Begehren alſo vor: filia mea modò defuncta eſt. Als wollte er ſagen: mein Tochter war an dem End, da ich ſie verlaſſen hab, und glaub ich, daß ſie anjetzo ſchon todt iſt. Alſo legt der Heil. Chryſoſtomus diſe Wort aus. Es iſt auch zu mercken, daß der Heil. Marcus und der H. Lucas die Ordnung der Zeit nit beobachten. Hingegen ſagt der Heil. Matthäus ausdrucklich, daß Jairus zu dem HErrn kommen ſeye, als er eben ſeine Jünger wider die Phariſäer verthätigte. Hæc illo loquente ad eos.

I. Punct.

BEtrachte die Güte diſes wegen dem Verlurſt ſeiner Tochter, welche er für todt haltet, ſehr betrübten Vatters. O wie begierig ſeynd die Menſchen nach dem gegenwärtigen Leben, und wie wenig achten ſie das Ewige! wie vile

Zäher

Zäher werden vergoſſen, da der Leib ſterben muß, und wie wenig bekümmeret man ſich um den Todt der Seel! „ Wer ſein Hertz mit der Lieb irrdi„ ſcher Dingen verwicklet, iſt armſeelig. Der „ Schmertz quälet ihn, da er ſie verliehret, und „ alsdann empfindet er das Elend erſt, welches „ ihn unglückſeelig machte, bevor er dieſelbe ver„ lohren hatte. Seelig iſt derjenige, welcher „ ihme ſelbſt und allen menſchlichen Anmuthun„ gen täglich mehr und mehr abſtirbt. Er wird „ einſtens ohne Mühe dasjenige verlaſſen, wo„ ran er ſein Hertz nit hefftet. Hingegen ver„ liehret man nit ohne Schmertzen, woran das „ Hertz anjetzo hanget. Ach! was ſuchen wir „ in diſem ſterblichen Leben? was finden wir „ allda, daran wir hafften ſollen? was werden „ wir in diſer kleinen noch übrigen Zeit gewin„ nen, als daß wir mehrere Ubel zu ſehen be„ kommen; mehrere Ubel zu leyden haben, und „ mehr Ubels begehen? *S. Greg. Nazian. in Orat. funebr. fratris ſui.*

2. Punct.

Betrachte die Eigenſchafften diſes betrübten Vatters. Er iſt ein Fürſt der Synagog, der ſich da JEſu Chriſto zu Füſſen würfft. Alle Machten des Himmels und der Erden müſſen ſich in der Gegenwart des eingefleiſchten Worts demüthigen, und denjenigen anbetten, welcher allein der Beherrſcher, und der allerhöchſte HErr über alle

Ding

Ding iſt, der ſich zu der Ehr ſeines Vatters und wegen unſerem Heyl biß zu dem Tod des Creutzes gedemüthiget hat. *Epiſt. Judæ. c. 1.* Derowegen hat ihne GOtt über alle Maſſen erhoben, und hat ihm einen Nahmen über alle Nahmen gegeben, auf daß in dem Nahmen JEſu alle Knye gebogen werden, im Himmel, auf Erden, unter der Erden: und damit alle Zungen bekennen, daß der HErr JEſus Chriſtus in der Glory ſeines Göttlichen Vatters ſitzet. *Philipp.* 2.

Diſes hatte der Königliche Prophet mit herrlichen Worten vorgeſagt: Alle König werden ihn anbetten, und werden ihm alle Völcker unterthan ſeyn. Alle Zunfften der Welt ſollen in ihm geſeegnet werden: und alle Völcker werden ihn groß machen. *Pſal.* 71. O mein liebwerthiſter Erlöſer, die gantze Erden ſoll dich anbetten, dein Lob ſingen, und deinen Nahmen preyſen. Gebenedeyt ſey der HErr, und der GOtt Iſraels, welcher allein wunderbarliche Sachen würcket. Sein glorreicher und herrlicher Nahmen ſeye zu allen Zeiten gepryſen, und ſoll die gantze Welt mit ſeiner Majeſtät angefüllt werden, Amen. Amen. *Ibid.*

3. Punct.

BEtrachte ſein Bitt. Er batt ſehr inſtändig, und ſprach: Ich hab eine Tochter, welche an dem End iſt; komme, und lege ihr deine Hand auf, damit ſie geſund werde

de und lebe. Diſer betrübte Vatter bittet mit Eyffer und Demuth, derowegen er auch erhöret wird. JEſus kan nemlich der Demuth und dem Gebett des Gerechten nichts verſagen: diſes durchtringet die Himmel: es ſteigt wie der Weyhrauch biß zu ſeinem Thron hinauf, deſſen Barmhertzigkeiten herab zu ziehen.

Du beklagſt dich, daß dich GOtt in deinen Trübſalen ohne Troſt laſſe: aber diſe dein Klag iſt unbillich: er tragt ein gröſſeres Verlangen dir Gutes zu thun, als du ſeine Gnaden zu empfangen. Folglich wann er dein Bitten nit erhöret, und dich an dem Creutz hangen laſſet, ſuchet er dich hiedurch zu reinigen, und durch die Krafft deines Creutz zu heiligen. Dann bey ihm finden wir allzeit entweder die Standhafftigkeit im Leyden, oder den ſüſſen Troſt ohne Beſchwernuß zu leyden, wann die Gnad nit gehinderet wird. Wann du alſo betrangt ſeyn wirſt, gehe graden Weegs zu JEſu, und ſuche vor allem bey ihm die nöthige Hilff. Solte er dich aber zu der Creatur weiſen, und dich durch ſie tröſten wollen, gehe alsdann aus Göttlichem Befehl, aus Bewegung der Gnad, und nit aus natürlichem Antrib dahin: heffte dich aber nit alſo daran, daß du auf das erſte Zeichen ſeines Willens nit davon ablaſſeſt, und mit dem Engliſchen Weegweiſer ſpracheſt: Tempus eſt, ut revertar ad eum, qui me miſit. Es iſt Zeit, daß ich zu demjenigen widerkehre, welcher mich geſandt hat.

O mein HErr! ich verlange, daß ſich die erſte Bewegungen meines Hertzens bey allen Beſchwerlichkeiten des gegenwärtigen Lebens zu dir wenden, und weder auf mich ſelbſt, noch auf einige menſchliche Hilff abzihlen. Derowegen komme ich nunmehro zu dir, mit Vertrauen zu ſagen, daß mein Seel von Anfechtungen, Schwachheiten, Unvermögenheit, und Verdruß ſehr hart betrangt iſt, nit ohne Gefahr in das äuſſerſte Elend der Sünd zu verfallen, wann du ſie nit halteſt. Komme alſo dieſelbe mit deiner Göttlichen Hand zu berühren, damit ſie durch dich geſund werde, und hinfüran dir allein lebe. Veni, impone manum tuam, ut ſalva ſit, & vivat.

48. Betrachtung.

Für den Freytag in der neunten Wochen nach Pfingſten.

JEſus gehet mit dem Fürſten der Synagog, deſſen Tochter von den Todten zu erwecken, und behaltet nur drey aus ſeinen Jüngeren bey ſich.

Et ſurgens JEſus ſequebatur eum. *Matth.* 9. Et abiit cum illo. *Marc.* 5. Et

non admiſit quemquam ſe ſequi, niſi Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem Jacobi. *Marci.* 5.

JEſus machte ſich auf, und folgte ihm nach. Er gieng mit ihm, und wolte niemand bey ſich haben, auſſer allein Petrum, Jacobum und Johannem den Bruder Jacobi.

I. Punct.

SUrgens JEſus. Erwege diſe Wort. JEſus, als er biß dahin ſitzend gebliben war, richtet ſich auf das Bitten Jairi alſobald auf. O unvergleichliche Güte! das Göttliche Wort ſtehet alſobald von ſeinem Sitz und von ſeiner Ruheſtatt auf, da es von einem Menſchen gebetten wird: und der faule Menſch will ſich kaum bewegen, da ihne GOtt beruffet. Er bleibt nach ſeiner Gelegenheit still ſitzen, da ihn ſein allerhöchſter HErr zu ſeiner Nachfolg auf dem Weeg der Vollkommenheit einladet, damit er zu der Seeligkeit gelange, welche ohne Mühe nit kan gewunnen werden. Die Glückſeeligkeit beſitzet GOtt aus ſich ſelbſten, ohne Bewegung und ohne Mühe. Der Engel iſt aus Gnaden glückſeelig; er hat aber anbey die Seeligkeit mit geringer Bewegung in kurtzer Zeit erlanget: nur ein tugendliche Ubung war genug dieſelbe zu erwerben. Der Menſch hingegen, deſſen Natur an

ſich

ſich ſelbſt, inſonderheit aber durch die Sünd weit geringer iſt, als die Engliſche, muß mit viler Mühe, mit langer Zeit, mit groſſem Gewalt und mit Widerhollung viler tugendlichen Ubungen zu der Seeligkeit gelangen, ob er ſchon an allen ſeinen Kräfften durch die Sünd überaus geſchwächet worden. Solte er aber die Arbeit fliehen wollen, und ſich weigeren auf dem Weeg der Heiligen zu wandlen, verliehret er eben darum ſein Glückſeeligkeit, und verfallet in das Unheyl der Verworffenen.

Mache dich alſo hurtig auf, und folge JEſu Chriſto nach, welcher dich beruffet. Surge, propera. Gehe aus dir ſelbſt aus, thue dir Gewalt an, wann du mit ihm in den Himmel eingehen wilſt, maſſen du deine Ruheſtatt allda findeſt. Er iſt ein Göttlicher Riß, welcher ſich nit befridiget auf ſeinem Weeg nur bloß daher zu gehen: er laufft und fliegt mit Freuden davon: Exultavit ùt gigas ad currendam viam. Derowegen wirſt du ihn niemahl erreichen, wann du langſam fortgeheſt. Du muſt bey ſeiner Nachfolg nirgends ſtill ſtehen, wann du ihn erreichen wilſt. Still ſtehen iſt eben ſo vil als zuruck weichen; und weichen iſt eben ſo vil, als gar zu Grund gehen: Surge, propera. Stehe auf, und eyle. Der Weeg iſt lang: das Leben iſt kurtz: GOtt treibet dich an, damit du dich beförthereſt: mit Verweilen gibſt du dich in groſſe Gefahr.

2. Punct.

SUrgens JEſus ſequebatur eum. Et abiit cum illo. Betrachte mit Aufmerckſamkeit den geheimen Verſtand diſer Worten, und bewundere ſo wohl die Gütigkeit JEſu Chriſti, als ſein gutthätige Lieb, welche ihm allerhand Verrichtungen aufburdet, damit er uns glücklich an das End unſerer Wanderſchafft bringe. Er gehet uns auf dem Fuß nach; er gehet mit uns / er gehet vor uns her. Er gehet voraus, er begleithet uns, und gehet hinter uns her.

Er gehet voraus, damit er uns den Weeg zeige, und damit er uns zur getreuen Nachfolg ſeines Wandels kräfftigiſt anhalte.

Er begleithet uns, damit er uns tröſte, und damit er uns die Reiß durch die Milde und Krafft ſeiner Gnad erleichtere.

Er gehet hinter uns her, damit er uns von allerhand Irrwegen zuruck führe: damit er uns einholle, und in ſeinen Schaafſtall zuruck bringe.

O was für einem gütigen HErrn dienen wir: O wie liebreich und wie wunderbarlich ſeynd die Erfindungen ſeiner Weißheit und ſeiner Lieb bey unſerer Anleithung! er ſchicket ſich in unſere Beſchaffenheit, und folget denen Fährden unſerer Neigungen, damit er uns durch ſein liebreiches Nachgeben unſer Hertz gewinne, und die Freyheit unſeres Willens ohne Zwang lencke. Wann dann JEſus ſo gütig iſt, daß er mir folgen

will, wird ich mich wohl unterſtehen dårffen ihm vorzulauffen? ſtehet dann mir nit vilmehr zu ſeiner Gnad zu folgen, als derſelben vorzukommen? Soll ich mich dann nit aus Lieb, aus Danckbarkeit, und aus Schuldigkeit in ſeinen Geiſt fügen, und ſeinen Göttlichen Neigungen wider meine menſchliche, verderbte und ſinnliche Neigungen folgen? Mildeſter Erlöſer, dieweilen du dann überall mit mir geheſt, will ich auch überall bey dir bleiben, und dir nach deinem Wiſſen und Willen nachfolgen, ohne mein Angeſicht von dir meinem wertheſten Weegweiſer jemahl abzuwenden, damit ich dich nimmermehr aus meinen Augen verliehre. Dann du biſt mein Liecht und mein Sonn: wann du vor meinen Augen ſchwebeſt, bleiben alle Geſchöpff weit hinter mir zuruck, und verſchwinden in deiner Gegenwart wie ein Schatten, wobey ich in einer groſſen Helle zu verbleiben hab. Wann ich aber meine Augen von dir abwende, wann ich dir durch mein Untreu den Rucken kehre, fallet diſes betrügeriſche Schattenwerck alſobald auf mich zu, und verwicklet mich in denen Finſternuſſen, allwo ich nur allein der Eytelkeit und denen Lugen anhange, dieweilen ich die Wahrheit verlaſſen hab.

3. Punct.

UNd er lieſſe niemand mit ſich kommen, auſſer Petrum Jacobum, und Johannem den Bruder Jacobi. Jederman erlaubt er

ihme biß zu dem Creutz, in dem Leyden und in der Ubung guter Wercken nachzufolgen: aber ſehr wenig ſeynd, welche er bey der Offenbarung ſeiner geheimen Wunder gegenwärtig haben will: aus zwölff Apoſtlen erwählet er nur drey als Zeugen des vorhabenden Wunder-Wercks.

Lerne hieraus erſtlich, daß du nach hohen Sachen, und nach ungemeinen Gnaden gar nit trachten ſolleſt, glaube nur, du ſeyeſt derſelben unwürdig: ſchätze die mindiſte Gnaden, ſo du empfangeſt, ſehr hoch, dieweilen du wegen deiner Saumſeeligkeit alle zu verliehren verdienet hätteſt: glaube anbey, dein Vollkommenheit beſtehe nit hierin, daß du groſſe Gaben und vil zartes Liebkoſen von GOtt empfangeſt, ſonderen vilmehr, daß du ſeinen Willen thuſt, und deſſen Eingebung folgeſt.

Lerne zweytens, daß du nit gleich allem demjenigen in deinem Gemüth ſtatt geben ſolleſt, was du du für gut und heilig anſiheſt; dieweilen nit alles, was an ihme ſelbſten gut und anderen nutzlich iſt, für dich gut ſeyn kan: ſondern nur dasjenige iſt für dich, was GOtt von dir verlanget. Alle ſchöne Liechter kommen nit allzeit von der Sonnen der Gerechtigkeit her, und iſt nit alles Feur von dem heiligen Geiſt, und von der reinen Liebe. Der natürliche Geiſt, und der böſe Feind wiſſen den Göttlichen Geiſt gar wohl nachzuaffen, und ihre Bewegungen nach denen ſeinigen einzurichten. Omnia probate, quod bonum eſt, tenete. Lege alles auf die Waag-

Schaal.

Schaal, und halte dich nur an dasjenige, was deinem Heyl dienlich iſt. Diſes wirſt du hieraus erkennen, wann diſe Sachen mit der Demuth, mit der Sanfftmuth, mit der Leitſamkeit, mit der Abtödtung JEſu Chriſti des Gecreutzigten, mit der Reinigkeit, mit der ruhigen Einfalt des Göttlichen Geiſts, und mit dem Gehorſam, als der unfehlbaren Richt-Schnur deines Wandels eintreffen. Wann dir etwas zu Gemüth kommet, welches dich unruhig machet, und den innerlichen Friden deiner Seel verwirret, kehre dich nit daran, wann ſchon ein ſolcher Antrib überaus gut und heilig ſcheinet. Wann dir die ſchönſte Gedancken, und hohe Erleuchtungen einfallen, ziehe dich alſobald hievon ab, wann ein geheimes Wohlgefallen und Hochſchätzung deiner ſelbſt daraus entſtehet, und begib dich alsdann in die Tieffe deines Nichts hinab. Wann dich endlich ſolche Erleuchtung und Einſprechungen zu einer groſſen Menge allerhand Ubungen antreiben, wodurch du verwirret wirſt, verwürff dieſelbe alſobald, ob ſie ſchon ſehr heilig ſcheinen, ſondere befleiſſe dich vilmehr auf ein geiſtliche Einfalt, und auf die Verſammlung deines Gemüths in GOtt, deſſen Anweiſung dich vilmehr zu dem einfachen Weeſen des Geiſts, wobey die innerliche Ruhe beſtehet, als zu der Menge und Villheit führen wird, als woraus nur die Unruhe, und ein vorbrechender Eyffer der Natur zu entſtehen pfleget.

49. Betrachtung.

Für den Sambſtag in der neunten Wochen nach Pfingſten.

JEſus gehet in das Hauß des Fürſten der Synagog / und erwecket ſeine Tochter zu dem Leben.

Et veniunt in domum Archiſynagogi, & videt tumultum, & flentes, & ejulantes multùm. Et ingreſſus ait illis: Quid turbamini & ploratis? puella non eſt mortua, ſed dormit. Et deridebant eum. *Marc.* 5.

Als er bey der Wohnung des Fürſtens der Synagog angelangt war, ſahe er ein mit groſſer Unordnung weinende und heulende Menge Volcks. Und als er hinein gangen, ſprach er zu ihnen: Warum machet ihr ein ſogroſſes Getümmel, und warum weinet ihr? diſe Tochter iſt nit geſtorben, ſondern ſie ſchlafft. Sie aber lachten ihn aus.

I. Punct.

1. Punct.

BEtrachte, was der Sohn GOttes in dem Hauß diſes Fürſtens ſehen muß. Tibicines, & turbam tumultuantem, & flentes, & ejulantes multùm. Er ſihet die anweſende Pfeiffer, welche man zu ſelbiger Zeit beruffte, damit ſie mit traurigem Auffſpihlen die Todte beweinen ſolten: er ſihet eine unordentliche Menge Volcks, welche ſich mit vilem Geſchrey, mit ungeſtümmen Heulen und Weinen in dem Hauß einfande. Hierdurch wird uns die Welt vorgebildet: diſe iſt nemlich ein blinde Vermiſchung viler widerwärtigen Sachen, welche zuſammen treffen, und ein verwirrtes Getümmel ausmachen: das Leben und der Todt, die Freud und die Traurigkeit, der Klang muſicaliſcher Inſtrumenten, und das Geſchrey der Betrangten ſtimmet ſehr übel zuſammen. Einige lachen, andere weinen; diſe ſeynd glückſeelig, jene unglückſeelig; indeſſen gehen doch endlich ſo wohl die eine als die andere fürüber. Die Ewigkeit allein macht diſer Unordnung den Schluß, und überſchaffet denen Dieneren GOttes die ohne Vermiſchung des mindeſten Ubels unſterbliche Güter, und denen Laſterhafften die ohne den mindeſten Zuſatz einiges Guts ewig unaufhörliche Ubel. Förchte das Unheyl der letzteren: ſeufftze nach dem Glück der erſteren, und ſihe nit minder das Gute als das Böſe diſes zergänglichen Lebens mit gleichgiltigen

Augen an. Das unordentliche Getümmel in diſem Hauß iſt ferners ein Abbildung jenes Stands, in welchem der Sohn GOttes manche Seelen findet, da er ſie in eigner Perſohn bey dem Göttlichen Tiſch, oder in dem Gebett durch ſeine Einſprechungen heimſuchet. Dann ihr innerliche Beſchaffenheit iſt wegen der Vermiſchung eytler Freuden mit eytlen Traurigkeiten, und wegen einer groſſen Menge übler Anmuthungen in völliger Unordnung, wobey ein entſetzliches Getümmel entſtehet, dadurch ſie verhindert werden die Stimm des Göttlichen Worts anzuhören, und deſſen Erleuchtungen zu ſehen. Ihr Hertz wird einerſeits wegen dem Verlurſt einer geliebten Creatur ſehr gequälet: und ihr Geiſt verfliegt und gieſſet ſich andererſeits in eytle Freuden aus, welche ſie ihre Beſchwernuſſen zu linderen aufſuchen, da ſie bald denen menſchlichen Tröſtungen bey Abgang des himmliſchen Troſts, bald einem eytlen Vergnügen ihres Verſtands nachjagen, wann ihnen GOtt die ſinnliche Ergötzlichkeiten entziehet.

O wie wenig Menſchen werden gefunden, welche JEſum Chriſtum allein ſuchen, und welche bereit ſeyen den puren Kelch mit ihme zu trincken, und die Verlaſſenheit des Creutzs nach ſeinem Exempel zu übertragen! O mein Erlöſer, verſchaffe, daß ich dir unabſönderlich anhange. Nimme vilmehr alles übrige auf ewig von mir hinweck, als daß du mich nur einen Augenblick lang ohne dich laſſeſt. Dann nichts verlange

ich

ich ſo ſehr, als dich: nichts verlange ich neben dir, und begehre nichts anderes mehr, wann ich dich beſitze.

2. Punct.

ERwege die Wort JEſu Chriſti bey diſer Begebenheit. Quid turbamini & ploratis? Warum weinet ihr, warum heulet ihr wegen einer ſo geringen Urſach? das Leben iſt eines ſo groſſen Jammers nit werth: der Todt hingegen iſt nit ſo ſehr zu förchten. Der heilige Ambroſius weinete, ſo offt man ihm von dem Hintritt eines tugendlichen Menſchens ſagte, und wann er um die Urſach deſſen gefragt wurde, antwortete er: Ich weine nit, dieweilen er zu GOtt kommen, ſondern dieweilen er mir vorkommen iſt. Non quia receſſit, ſed quia præceſſit. Die tugendſame Menſchen förchten den Todt nit, ſondern verlangen denſelben als das End ihrer Sünden und ihrer Ublen: ſie verlangen ihn als den Anfang ihrer Glückſeeligkeit. Das lange Leben beſſert uns nit allzeit, ſondern dienet vilmehr gar offt die Anzahl unſerer Sünden zu vermehren. Hiemit iſt ein langes Leben ohne Beſſerung nichts anderes als eine Zuſammenhäuffung mehrerer Straffen, und ein gröſſere Armſeeligkeit. Diu autem vivere, & vitam non emendare, eſt pœnam accumulare. *Kemp. in ſoliloq. c. 6.*

Recedite. Weichet von dannen. Der Sohn GOttes iſt in deinem Hertzen, wie in ſeinem Hauß,

Hauß, ſagt der Apoſtel: Chriſtus tanquam Filius in domo Patris, quæ domus ſumus nos. Er will ſelbiges beziehen, und allein darinn wohnen. Dahero ſagt er zu unſeren unſichtbaren Feinden, recedite, weichet von dannen! da er ſie zu gleicher Zeit in die Flucht jaget, und dich wider dieſelbe beſchützet: allen Geſchöpffen befihlt er zu weichen, damit er bey dir ein leere Wohnung finde, und in derſelben leben, würcken, und ohne Hindernuß allein regieren könne. Eben diſen Befehl gibt er deinen Sinnlichkeiten und allem demjenigen, was er in dir nit gutheiſſet, damit er ein vollkommner HErr aller deiner Kräfften ſeye.

Stimmeſt du auch mit deinem Vorhaben ein? ſprichſt du ebenfalls zu deinen üblen Anmuthungen, leeren Begierden, eytlen Gedancken, da ſie wider die Gnad ſtreitten: recedite: weichet von dannen! vertreibeſt du diſen Schwarm aus deinem Hertzen? Wann diſes thuſt, wird JEſus in der Ewigkeit der reiche Erſatz aller deiner Ausgaben ſeyn, welche du aus Liebe ſeiner wirſt übernomen haben. Wañ du aber der Welt, der Sünd und der eigenen Lieb den Eingang in dein Hertz geſtatteſt, haſt du groſſe Urſach zu förchten, er werde zu dir eben dasjenige ſprechen, was er einſtens zu denen Verdammten ſagen wird: diſcedite: gehet von mir hinweck: ihr habt mich aus euren Hertzen vertriben, und ich verſchlieſſe euch den Himmel. O bittere Trennung! was ſoll man nit alles thun derſelben zu entgehen? indeſſen lachen die Sünder zu diſen

Be-

Betrohungen, und laſſen ihren Paßionen den Zaum eben ſo frey ſchieſſen, als ob JEſus Chriſtus die Macht nit hätte ſein Wort zu vollziehen. Et deridebant eum. O erſchröckliche Vermeſſenheit! mein Seel, ſeye du nit aus der Zahl diſer Blinden, welche den groſſen Gewalt des Göttlichen Sohns nit erkennen, und über dasjenige lachen, was er ihnen von dem Todt, von der Höll, von dem ſtrengen Gericht, und von der auf ſie wartenden unglückſeeligen Ewigkeit vorſagt: höre vilmehr mit Ehrenbiethigkeit an, was er zu deinem Troſt hinzu ſetzet.

Non eſt mortua puella, ſed dormit. Diſe Tochter, wegen welcher ihr weinet, iſt nit geſtorben, ſondern ſie ſchlaffet nur: ihr Tod iſt, mich belangend, mehr nit, als ein ſanffter Schlaff: mir fallet eben ſo leicht ſie lebendig zu machen, als euch ring ankommen wurde einen ſchlaffenden Freund aufzuwecken. Das Mägdlein iſt nit todt, ſagt der heilige Hieronymus, dieweilen alle Sachen bey GOtt leben, welcher ſie nach ſeinem Gefallen widerum herſtellen kan. Quod factum eſt, in ipſo vita erat. Förchte nur nit, daß dir GOtt jenes Geſchöpff hinweck nemme, welches er dir zu deinem Gebrauch gegeben hat: daſſelbe iſt für dich nit verlohren. Laſſe dich ſeiner Fürſichtigkeit über: er wird dir die Hülff diſer oder jener Creatur widerum zukommen laſſen, wie er es dir anſtändiger zu ſeyn halten wird: wann er es aber nit thun will, haſt du hiebey nit Urſach dich zu beklagen: was er dir von geiſtlichen Gnaden dargegen geben wird, iſt

weit beſſer, als was er dir hinweck nimmet. Er entziehet dir nur das ſchädliche, und gibt ſich dir ſelbſt dargegen zum Lohn, damit er dich ewig glückſeelig mache.

3. Punct.

BEtrachte, was JEſus noch ferners thut, nachdem er diſe weinende und ſpihlende Schaar hinaus getriben hat. Als nun diſe gewichen, nimmet er nur allein den Vatter und die Mutter des Mägdleins, ſamt denen dreyen Jüngeren zu ſich, als ob er aus dem vorhabenden Wunder-Werck ein Geheimnuß machen wollte: er gehet mit ihnen in die Kammer, allwo das todte Mägdlein lag, er faſſet ſie bey der Hand, und ſpricht zu ihr in Syriſche Sprach, welche in diſem Land geredt wurde: Talita cumi: Tochter, ich befihle es dir, ſtehe auf. In ſelbigem Augenblick widerkehret ihr Seel in ihren Leib; ſie ſtehet auf, fanget an zu gehen, und was man ihr aufſetzet, aus Befelch des HErrn zu eſſen. Ihre Elteren waren voll der Verwunderung, und als der Sohn GOttes wahrgenommen, daß ſie in ein Freuden-Geſchrey ausbrechen wollten, befahl er ihnen gantz ausdrucklich, ſie ſolten von dem, was geſchehen war, niemand etwas ſagen.

Bewundere die leichte Weiß, womit er diſes Wunder würcket. Wann ſchon alle Monarchen der Welt mit ihrer Macht ſolten zuſammen ſtoſſen, wurden ſie gewißlich den Todt niemahl

dahin vermögen, daß er ihnen auch nur einen ſeiner Gefangenen zuruck gebe: indeſſen wird JEſus Chriſtus einſtens alle Todte in einem Augenblick, in einem Augenwanck aus ihren Gräberen durch ein bloſſes Wörtlein ſeines Munds herfür ziehen: In momento, in ictu oculi mortui reſurgent. *1. Corinth. 15.* O allmächtige Krafft diſes Göttlichen Worts, welches biß in den Abgrund des Nichts hinein tringet, demjenigen, was nit iſt, das Weeſen zu geben, und das verlohrne Weeſen widerum herzuſtellen! die Todte gehorſamen ihm; das Nichts höret ſein Stimm; die unempfindliche Geſchöpff widerſetzen ſich nit: und mein über alles Nichts verächtliches Hertz, mein weit mehr als die Felſen unempfindliches Hertz unterſtehet ſich ſeinem heiligiſten Willen einzureden, und demſelben Widerſtand zu thun. Iſt nit diſe ein unerträgliche Vermeſſenheit!

Bewundere zweytens die Demuth JEſu Chriſti, und folge ihm dißfalls nach: er würcket ſeine groſſe Wunder gantz ſtill, ohne Prallen, ohne eytles Geſuch des menſchlichen Lobs, und des fröhlichen Zuruffens der Welt-Kinder. Er thut diſes zu ſolchem End, damit er jene Sclaven der Eytelkeit zu Schanden mache, welche mit ihren Wercken nur dahin abzihlen, damit ſie geſehen werden. Er thut es zu diſem End, damit er uns ein vollkommenes Muſter des verborgenen Lebens hinterlaſſe, nach welchem ſich ſeine vollkommene Nachfolger richten ſollen, damit ſie ſeinem Geiſt nach leben, indem ſie die Göttliche

Gaben, und auſſerordentliche Gnaden verbergen, welche ihnen einiges Anſehen machen könten, damit ſie dieſelbe bloß allein zu der Ehr GOttes, und ihrer Seelen-Heyl verwenden. Die auſſerordentliche Gnaden seynd ſolche Geheimnuſſen, welche wir mit Ehrenbietigkeit empfangen, und mit ſtiller Demuth berbergen ſollen.

Bewundere endlich und liebe die Gütigkeit JEſu Chriſti, welcher diſem jungen Töchterlein das Leben, und ihren Elteren die Freud widerbringt, damit er ſie mit ſanffter Arth zu ſeinem Dienſt und zu ſeiner Lieb führe. Mercke wohl diſe Wort des heiligen Lucas. **Ihr Geiſt widerkehrte in ihren Leib, und iſt ſie alſobald aufgeſtanden: er aber befahle, man ſollte ihr zu eſſen geben.** Wir haben hiebey einen dreyfachen, zu einer vollkommenen Bekehrung nothwendigen Umſtand: alſobald aufſtehen, auf dem Weeg der Vollkommenheit alſobald anfangen zu gehen, und durch den Gebrauch des himmliſchen Brods ſtarck werden. Vor allem müſſen wir aber den Geiſt GOttes in uns widerum herſtellen, damit ſich unſer Geiſt mit demſelben als ſeinem Mittel-Punct widerum vereinige, und ſollen wir wohl acht haben, daß der Welt-Geiſt bey uns keinen Platz mehr finde, nachdem wir ihn vertriben haben: man muß von uns nimmermehr ſagen: reverſus eſt ſpiritus ejus, daß unſer vorige Geiſt widerkommen ſeye, daß wir die Eytelkeit lieben, und ſo wohl an unſerem Eigennutz, als an dem Wolluſt gebunden

den ſeyen wie zuvor. Convertere anima mea in requiem tuam. O mein Seel! widerkehre zu deinem Anfang und zu deinem End, damit du deine Ruhe allda finden, und deine Verwirrungen ſtillen mögeſt. O Geiſt JEſu Chriſti, komme in mein Hertz zuruck, damit du die Völle deiner Gnad mitbringeſt, und das Feur deiner Lieb in demſelben anzündeſt. O mein Erlöſer, vertilge und zernichte gäntzlich in mir den Welt-Geiſt, den fleiſchlichen und ſinnlichen Geiſt, damit ſein Widerkunfft deinen Geiſt nit vertreibe, und damit an mir nit wahr werde, was du ſchon längſt wider die Liebhaber der Welt ausgeſprochen haſt: Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro eſt. Mein Geiſt wird in dem Menſchen nimmermehr verbleiben, dieweilen er gantz fleiſchlich iſt.

50. Betrachtung.

Für den Sonntag der zehenden Wochen nach Pfingſten.

Das an dem Blut-Gang leydende Weib kommet zu dem Sohn GOttes, als er in das Hauß Jairi gieng/ und da ſie den Saum ſeines Kleyds heimlich berühret, wird ſie geſund.

Ecce mulier, quæ ſanguinis fluxum patiebatur duodecim annis, acceſſit retrò, & tetigit fimbriam veſtimenti ejus. Dicebat enim intra ſe: Si tetigero tantùm veſtimentum ejus, ſalva ero. *Matth.* 9.

Ein Weib, ſo von zwölff Jahren her an dem Blut-Gang litte, näherte ſich ruckwerts zu ihm, und berührte den Saum ſeines Kleyds. Dann ſie ſagte bey ihr ſelbſt: Wann ich nur ſein Kleyd berühren kan, wird ich geſund werden.

1. Punct.

I. Punct.

DIe Kranckheit diſes mit dem Blut-Gang behafften Weibs iſt eine Vorſtellung des elenden Stands einer ſchwachen Seel, welche an ihren Wollůſten hafftet, und ſich gantz ausgieſſet, ohne daß ſie in ſich ſelbſt gehe, und ſich innerlich verſammlen kȯnne.

Diſes Weib ware von zwȯlff Jahren her an dem Blut-Fluß ſehr kranck: zu diſem Ubel kamen mehrere gar verdrůßliche Umſtånd der Langwierigkeit, der Entkråfftung, der Schmertzen, der Schand, und viler Unkȯſten: dann ſie hatte von mehreren Leib-Artzten vil gelitten, welche ihr Haab und Gut mit Vorſchreibung unnutzer Mittlen erſchȯpffet hatten, wobey ihr nit nur keine Hůlff geleiſtet worden, ſondern hat ſie ſich vilmehr auf die Menge der Artzneyen ůbler befunden. Diſer iſt der Stand einer ausgerochenen und zerſtreuten Seel, welcher die himmliſche Ding nit ſchmecken, und welche nur allein ihren Ergȯtzlichkeiten nachjagt, und diſes zwar mit einem unſchåtzbaren Verlurſt alles desjenigen, was in dem geiſtlichen Leben immer koſtbares ſeyn mag: ſie verliehret die Zeit, die Gnad, die Verdienſten, das Blut JEſu Chriſti, welches ſie ůbel anwendet. Ihr Geiſt wird mit einem immerwehrenden Fluß unnůtzer Gedancken gequålet, mit welchen ſie auf allerhand ſinnliche Ding auslauffet, da ſie ſich zu GOtt, als ihrem alleinigen Gegenwurff erheben ſollte,

gleichwie er allein ihre Ruheſtatt iſt. Ihr Hertz gieſſet ſich in gefährliche Anmuthungen aus, welche mit denen Gedancken in gleicher Anzahl fortlauffen, da Begierden auf Begierden mit ſteter Unruhe zuſammen gehäuffet werden. Ihr Zung iſt ein immerwehrender Hin- und Herfluß eytler Worten, welche niemahl abgehen; wodurch aber ihr Andacht erſchöpffet, und die Krafft ihres Geiſts geſchwächet wird. Dann ein geſchwätziger Menſch unmöglich den wahren Geiſt haben kan. Bey der ſtillen Verſammlung bewahret die Seel ihre Stärcke: In ſilentio & ſpe erit fortitudo veſtra. Sie erhaltet hiebey ihre wahre Freud: lætati ſunt, quia ſiluerunt, und die beſte Verſicherung ihres Heyls. Bonum eſt præſtolari cum ſilentio ſalutare Dei. Dann es klecket nit allerhand ſündhaffte Wort abgeſchnitten zu haben, und wenig gleichgiltiges zu reden: Es iſt ſo gar auch nutzlich, daß man ſich bißweilen Gutes zu reden enthalte, und mit dem Pſalmiſten ſpreche: Ich hab geſchwigen, und hab mich gedemüthiget: ich hab ſo gar von guten Sachen nit reden wollen. Et ſilui â bonis. Aber unter allen diſen Ublen iſt ihr eigene Lieb, und ihr eigener Willen das gröſte, dieweilen diſes ein unerſchöpffliche Quell allerhand Sünden iſt, wodurch ſie ihr Gewiſſen beſchmitzet, und vor denen Augen GOttes verächtlich wird. Nimme den eigenen Willen hinweck, ſo wird kein Sünd mehr ſeyn, nimme die Sünd hinweck, ſo wird die Höll ein End haben.

2. Punct.

2. Punct.

DJe Sorg, welche ſie ihrer Geſundheit halber tragt, iſt für uns ein ſtiller Verweiß unſerer Unempfindlichkeit, in welcher wir die geiſtliche Kranckheiten betreffend leben, und iſt zu gleicher Zeit ein heylſamer Unterricht, daraus wir zu erlehrnen haben, wie wir die kräfftigiſte und für unſere Schwachheiten anſtändigiſte Mittel ſuchen ſollen. Sie hatte ihr völliges Gut mit Artzneyen verzehrt, und doch die Geſundheit nit erlangt. Ihre Geſundmachung war dem allgemeinen Artzten der Leiber und der Seelen vorbehalten: zu diſem allein hat ſie ſich endlich wenden müſſen: Alle übrige haben ihr nit helffen können: Nec ab ullo poterat curari. JEſum allein hatte ſie vonnöthen, und hat ſie mit dem Propheten Jeremia ſprechen können: Sana me, Domine, & ſanabor. Mache mich geſund, O HErr, ſo wird ich geſund werden. Dann das Heyl der Menſchen iſt eytel, und ihre Verſprechen ohne Nachtruck: Vana ſalus hominum. Von dir allein kan ich die Würcklichkeit diſer Worten ſicher erwarten. Salus tua ego ſum. Ich bin dein Seeligmacher.

Nachdem ſie alſo von ihm reden gehört, kam ſie unter dem Geträng ruck-werths auf ihne zu, und nachdem ſie den Saum ſeines Kleyds berühret hat, hat ihr Ubel augenblicklich nachgelaſſen, und iſt verſchwunden. Venit in turba. Sie kam durch das Geträng des Volcks. Sie

iſt nemlich ein großmüthige Krancke, welche mehr thut als ſie kan, und alle Beſchwernuſſen überwindet, damit ſie zu ihrem Seeligmacher gelange, wobey ſie weder dem Abſehen auf die Menſchen, weder der Forcht von dem Geträng hart gedruckt zu werden, noch der natürlichen Schamhafftigkeit, ihr Ubel betreffend, einiges Gehör gibt. Sie vergiſſet alles; ſie gehet über alle Beſchwernuſſen durch, damit ſie zu ihrem Heyland gelange, welchen ſie vor denen Augen und in dem Hertzen hatte. Et acceſſit retro. Die Lieb und das Vertrauen bringen ſie zu ihm in die Nähe: hingegen haltet ſie die Ehrenbietigkeit und die Fühlung ihrer Geringfügigkeit hinter ihm zuruck. Maſſen uns die Lieb und die Demuth zu JEſu Chriſto führen muß: die eine zwar durch das Vertrauen zu ſeiner Güte; die andere aber durch die ſeiner Hochheit ſchuldige Ehrforcht. Et tetigit fimbriam veſtimenti ejus. Und ſie berührete den Saum ſeines Kleyds, dieweilen ſie ſich unwürdig achtete den HErrn ſelbſt zu berühren, und begnügte ſich alſo nur das End ſeines Mantels anzurühren, als wolte ſie hiedurch ſein allerhöchſte Weeſenheit verehren, und ihr ſchuldige Pflicht demüthig bekennen. Alles, was den Sohn GOttes angehet, verdienet die gröſte Verehrung, wovon ſo gar der Saum ſeines Kleyds nit ausgenommen iſt. Sein Mantel iſt ſein heilige Menſchheit, womit er ſich bey der Menſchwerdung bekleydet hat. Seine Zernichtung an dem Creutz, und die äuſſerſte Plag ſeiner Schmertzen und der

grö-

gröſten Unbilden, welche er gelitten hat, da er ſein Leben an dem Creutz überaus peynlich geſchloſſen, iſt gleichſam der Saum ſeines Kleyds, welchen wir in der Betrachtung, und in dem Gebrauch der Sacramenten mit lebhafftem Glauben, mit Lieb und Demuth berühren ſollen, wann wir die Geſundheit ſuchen. Die Sacramentaliſche Geſtalten ſeynd widerum das Kleyd ſeiner heiligen Menſchheit, und müſſen wir dieſelbe mit tieffer Demuth und heiligem Vertrauen anrühren, wie diſes krancke Weib gethan hat, welche bey ihr ſelbſt ſagte: **Wann ich den Saum ſeines Kleyds berühren kan, wird ich geſund werden:** Et confeſtim ſtetit, & ſiccatus eſt fons ſanguinis ejus. Ihr Hoffnung war nit leer, maſſen die Quell ihres Bluts, welches ſie vergoſſe, augenblicklich geſtanden, und ausgetrücknet worden iſt. JEſus allein kan die ungeſtümme Bewegungen unſerer böſen Anmuthungen und das flüchtige Weeſen unſerer Einbildungs-Krafft ſtellen, als welcher die Hefftigkeit der Winden und des Ungewitters auf dem Meer mit einem Wörtlein ſtillen kan. Dixit, & ſtetit procella. Er allein bringet die Wäſſer und die Bäch aus denen Felſen herfür: er allein weiſt die reiſſende Ströhm nach ſeinem Gefallen auszutrücknen, die Quellen ſeiner Gnad zu eröffnen, damit die unſaubere Quellen unſerer verderbten Natur hiedurch eingeſtellt werden, damit ſie die Reinigkeit unſerer Seel nit beflecken. O mein GOtt und mein Erlöſer, ich hab deines Beyſtands vonnöthen,

und bitte ich dich, du wolleſt den ſtarcken Fluß deiner Barmhertzigkeiten aus deinen heiligen Wunden über mich auslauffen laſſen, wodurch der reiſſende Bach meiner Armſeeligkeiten eingeſtellt werde. Eröffne doch die unerſchöpffliche Quell deiner Güte, damit die vergiffte Quell meiner Boßheit hiedurch ausgetrücknet werde.

3. Punct.

DIe Frag, welche der Sohn GOttes ſtellet, da er ſagt: Wer hat mich angerührt? und die darauf erfolgte Antwort des H. Petri, nebſt der Bekanntnuß des blutflüſſigen Weibs, geben uns genugſam zu erkennen, daß zwar manche zu dem Heyland unſerer Seelen in die Nähe tretten, und auf ihne trucken; daß aber denſelben ſehr wenig berühren, und dadurch geſund werden. Meiſter, ſagt der Heil. Petrus zu ihm, das Volck trucket auf dich zu, und du fragſt, wer hat mich angerührt? Mich hat jemand berühret, widerſetzet JEſUS: Dann ich hab gemerckt, daß eine Krafft von mir ausgangen iſt. Alsdann ſahe diſes Weib, daß ſie verrathen wäre, dahero ſie mit Zitteren herbey getretten, und ſich zu ſeinen Füſſen werffend die Wahrheit bekennet hat. Sie ſagte vor dem gantzen Volck, aus was Urſachen ſie ihn angerühret hätte, und wie ſie wäre geſund worden. JEſus aber ſprach zu ihr: Mein Tochter, dein Glaub hat dich ſeelig gemacht: gehe hin im Friden, und ſeye von deiner

Kranck-

Kranckheit geſund. Und das Weib war zur Stund von ihrem Ubel loß, das iſt, ſo bald ſie den Saum ſeines Kleyds berůhret hatte. *Mat.* 9. Erwege alle Umſtånd diſer wunderbarlichen Geſundmachung.

Quis me tetigit? *Luc.* 8. Wer hat mich angerůhrt? Quis tetigit veſtimenta mea? *Marc.* 5. Wer hat meine Kleyder angerůhrt? Das Blut-flůſſige Weib hat ſowohl das eine als das andere gethan. Sie hat åuſſerlich das Kleyd des HErrn berůhrt, damit ſie von ihm geſund gemacht wurde: ſie hat ihn auch innerlich, und ſein Hertz ſelbſt geiſtlicher Weiß durch ihr Demuth und ihren Glauben angerůhrt, damit ſie ſein Lieb zu dem Mitleyden bewegte. Er hatte ſie aber ſchon zuvor auſſer allem Zweiffel durch die heiligmachende Gnad berůhret, ehe er ſie dem Leib nach durch ſein wunderbarliche Krafft geſund gemacht hat. O JESU! berůhre mein Hertz, damit es ſich zu dir bekehre: berůhre meine Anmuthungen, damit du ſie tödteſt: berůhre alle meine Leibs- und Seelen-Kråfften, damit du ſie mit dir vereinigeſt. Geſtatte auch, daß ich dich hinwider berůhre, theils durch das Angedencken deiner hőchſten Majeſtåt, theils durch das Vertrauen zu deiner Lieb-vollen Gůte, und durch die Nachfolg deiner Heiligkeit. Geſtatte auch, daß ich deine Kleyder anrůhre: und zwar das Kleyd deiner Glory durch das Verlangen dich zu ſehen: das Kleyd deiner Schmachen durch die Gemeinſchafft deines Leydens: und das

Kleyd deiner Tugenden durch die Gleichförmigkeit mit deinen heiligen Exemplen.

Præceptor, turbæ te comprimunt, & affligunt: & dicis, quis me tetigit? Meiſter, die Schaaren trucken auf dich zu, und beläſtigen dich: und du fragſt, wer hat mich angerührt? Ach! wie vil kommen zu dem Göttlichen Tiſch, welche dich mit ihren Unehrenbiethigkeiten hart trucken, und dein ſtrenge Gerechtigkeit treiben, damit ihre üble Communionen geſtrafft werden: du O Göttlicher Erlöſer kanſt offt kaum ſagen: tetigit me aliquis: Mich hat jemand berühret. Dann unter ſo vilen Krancken ſeynd wenig zu finden, welche vollkommen geſund werden, dieweilen dich wenig mit rechter Vorbereitung anrühren, damit ſie die Krafft deines Geiſts vollſtändig erlangen. Indeſſen ſagſt du mit aller Wahrheit, daß ein groſſe Krafft allerhand Gepreſten zu heylen von dir ausgehe. O wie gantz anderſt iſt der vermenſchte GOtt beſchaffen, als die übrige Menſchen! alles was von ihm ausgehet, hat ein geheime Krafft, welche jene Seelen reiniget, heiliget, und zu einem Göttl. Weeſen erhebet, welche ihn mit Lieb und Demuth aufnemen. Sihe in der Perſon des blutflüſſigen Weibs, was groſſe Würckungen die Gnad und der Göttliche Einfluß in denen Seelen verurſache. Timens & tremens, ſciens quod factum eſſet in ſe, venit & procidit ante eum, & dixit ei omnem veritatem. Dieweilen ſie wuſte, was in ihr geſchehen war, fiel ſie ihm mit Forcht und Zitteren zu Füſſen, und erklärete ihm die gantze Wahrheit. Sciens: ſie wußte. Sihe, wie er die Seelen erleuchte,

da

da er ihnen ſeine Herrlichkeiten offenbaret, und ihnen die wichtigiſte Wahrheiten kund machet. Timens & tremens. Sihe da, wie er ſie mit Forcht und Demuth erfülle, ſo eine Würckung ſeiner Gegenwart, und der Erkanntnuß ſeiner unendlichen Hochheit iſt, worab die himmliſche Machten erzitteren, und noch vilmehr die ſchwache Moß-Rohr zitteren ſollen. Venit, & procidit. Sihe, wie er ſie demüthiget. Dann je mehr ſich der höchſte HErr zu ihnen näheret, damit er ſich mit ihnen vereinige, um ſo tieffer verſencken ſie ſich in den Abgrund ihres Nichts, und bekennen zu gleicher Zeit nit minder ihre Kranckheiten als ihre Geſundmachung: nit minder ihre eigne Verächtlichkeit als die empfangene Gnaden, damit ſein Glory aus ihrer Schand erhelle. Et dixit ei omnem veritatem. Alle Wahrheiten treffen in diſen zweyen zuſammen, daß GOTT Alles, und wir gar nichts ſeyen. Wann nun eine Seel JEſum Chriſtum ſo weit liebet, daß ſie ihr völliges Eigenthum zernichtet, damit die Glory ihres HErrn dadurch vermehret werde, alsdann liebet, lobet, und erfüllet er ſie mit groſſem Vertrauen: Alsdann gibt er ihr einen unzerſtöhrlichen Friden zum Lohn, womit er ſeine Gaben crönet, und mit diſem unendlichen Schatz laſſet er ſie vergnügt von ſich. Confide filia, fides tua te ſalvam fecit: vade in pace. O JEſu! O GOtt des Fridens, wie gut iſt es immerdar in der Nähe mit heiliger Ehrforcht bey dir ſtehen, und den günſtigen Einfluß deiner Gnad hiedurch empfangen: O wie

ergötzlich iſt es von diſem gewaltigen Strohm, welcher die himmliſche Stadt Jeruſalem mit Freuden erfüllet, überſchwemmet werden! O wie glückſeelig iſt jene Seel, welche unter der milden Beherrſchung deiner Gnad lebet, und durch deinen Geiſt allein bewegt wird. Dann ſie wird einer wunderbarlichen Ruhe genieſſen, und wirſt du ſie in einem ewigen Friden veſt ſetzen, dieweilen du der Urſprung aller ihrer Wercken biſt. Domine dabis pacem nobis: omnia enim opera noſtra operatus es in nobis. *Iſa. 26.*

51. Betrachtung.

Für den Montag in der zehenden Wochen nach Pfingſten.

JEſus machet zwey Blinde ſehend.

Tranſeunte inde JESU, ſecuti ſunt eum duo cœci clamantes, & dicentes: Miſerere noſtri, Fili David. *Matth. 9.*

Als JEſus aus dem Hauß des Fürſten der Synagog gieng, folgten ihm zwey Blinde nach, welche mit heller Stimm rufften, und ſprachen: Du Sohn Davids, erbarme dich unſer!

1. Punct.

I. Punct.

ZWey Blinde folgen JEſU nach, und bitten ihn um das Geſicht. Wie ſcharff ſehen diſe zwey Blinde, indem ſie JEſum erkennen, und ihme nachfolgen! Wann ein Blinder dem andern folgt, fallen beyde in die Gruben: wer aber von JEſu geführet wird, wandlet nit in der Denckle. Dann er iſt das wahre Liecht, ſo alle Menſchen erleuchtet, welche auf diſe Welt kommen. *Joan. 1.* Wir müſſen die Erkanntnuß der ewigen Wahrheiten von niemand andern erwarten, als von ihm: Niemand wird uns den Weeg zu dem Himmel beſſer zeigen, als derjenige, welcher deßwegen vom Himmel kommen iſt. Ich bin als das Liecht in die Welt kommen, damit alle diejenige, ſo an mich glauben, nit in der Finſtere verbleiben. Wandlet alſo bey dem Liecht, damit euch die Finſternuſſen nit überfallen. *Joan. 12.* Haltet euch nit auf, maſſen die Sonn der Gerechtigkeit allzeit fort rucket. O wie offt halten wir auf dem Weeg der Ewigkeit ſtill! wir verzehren unſer Leben mit tauſenderley unnutzen Zeit-Vertreibungen, welche unſern Fortgang hindern, da wir JEſu Chriſto gleich diſen zweyen Blinden nachfolgen ſolten, welche von dem HErrn nit weichen, biß ſie bey ſeinem Hauß angelangt ſeynd, allwo er ihnen das Geſicht wider geben ſoll.

Der

Der Heil. Chryſoſtomus ſagt, die Phariſåer werden von diſen zweyen Blinden zu Schanden gemacht, dieweilen ſie an JEſum Chriſtum glauben, nachdem ſie bloß von ihme reden gehört haben, und erlangen hierdurch das Geſicht: da hingegen diſe hochmůthige Menſchen nach geſehenen ſo vilen Wunderwercken in ihrem Unglauben verharren, und durch ihre Boßheit blind werden. Haſt du aber nit noch mehr Urſach dich zu ſchåmen, dieweilen du dem himmliſchen Liecht, welches dich erleuchtet, ſo wenig folgeſt? O wie offt hat dich die Paſſion geblendet? wie offt hat dich die unordentliche Anmuthung zu denen Geſchöpffen von dem Schöpffer abgewendet? In was dicken Finſternuſſen biſt du ehemahlen gewandlet? Und da dir nunmehro GOTT die Gnad verleyhet dich von denenſelben loß zu machen, und da er dich zu ſeinem wunderbarlichen Liecht beruffet, wie vil gute Gedancken und heilige Einſprechungen verliehreſt du tåglich? Wann dein Hertz ruhig iſt, bekenneſt du, daß man nothwendig leyden, die Unbilden verzeyhen, alles von der Hand GOttes annehmen můſſe; wann aber etwas widriges darzu ſtoſſet, wird dein Gemůth mit einem dicken Nebel überzohen, und ſiheſt du alsdann gar nichts mehr. O wie ſolteſt du mit diſen Blinden offtermahls aufruffen: Miſerere mei, Fili David. Du Sohn Davids erbarme dich meiner. Miſerere mei Domine, quoniam infirmus ſum. O HErr, laſſe mir dein Barmhertzigkeit zukommen; dann ich bin ſchwach und

blind;

blind: ich lige gantz krafftloß in denen Finſternuſſen, und in dem Schatten des Todts. Eröffne meine Augen, damit ich ſehen möge, was mir abgehet, was ich mit deiner Gnad vermag; was ich ſchuldig bin, und wie vil ich aus Nachläßigkeit verſaume. HErr, was wilſt du, das ich thun ſoll? Da quod jubes, & jube, quod vis. Gib mir die Gnad dir in allem zu gehorſamen; gebiethe alsdann nach deinem Belieben.

2. Punct.

JEſus berühret die Augen diſer Blinden, und machet ſie ſehend. Betrachte, daß er ihnen diſe Gnad nit auf dem Weeg ertheile, ſondern bey dem Eingang in das Hauß. Alsdann, ſagt der Evangeliſt, tratten ſie zu ihm her. JEſus aber ſprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch eurer Bitt gewehren könne? Sie antworteten: Ja, wir glauben. Zu gleicher Zeit berührete er ihnen die Augen, und ſagte mit höchſtem Gewalt und allmögender Stimm: Secundùm fidem veſtram fiat vobis. Nach eurem Glauben ſoll euch widerfahren, was ihr begehret. Ich will nit, daß ihr weniger erlangen ſollet, als was ihr glaubet, und von mir zu empfangen hoffet. Genüſſet nun des verlangten Guts. Hiemit war ſein Wort erfüllet: & aperti ſunt oculi eorum, und ihre Augen waren alſobald eröffnet.

Der Himmel iſt das Hauß GOttes. Cœlum cœli Domino. Allda erleuchtet er in der Wahrheit die Blinde, und eröffnet denen

Außer-

Außerwählten die Augen, damit ſie ſein höchſte Schönheit anſehen können. Wir ſeynd hier auf Erden in der Landſchafft der Finſternuſſen, und manglet uns das Liecht der Glory, ohne welches GOtt von niemand klar geſehen werden kan. In dem Himmel werden wir ihn von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen. Videbimus eum, ſicuti eſt: Er will aber zuvor, daß wir einen lebhafften Glauben, welcher mit dem Vertrauen und der Lieb beſeelet ſeye, haben ſollen. Dann der Glaub iſt das Liecht der Seel, der Eingang zu dem Leben, der Grund des Heyls, und die erſte Tugend, welche uns zu diſem End gegeben wird, damit wir alles übrige hiedurch erlangen. Quæ prima datur, ut cætera impetrentur. *S. Aug. de prædeſt. Sanct.* c. 7. GOtt handlet mit uns nach unſerem Glauben, und nach der Maaß unſeres Vertrauens. Wann diſes groß iſt, würcket er groſſe Sachen in uns: wañ es klein iſt, würcket er wenig: wan uns das Vertrauen völlig manglet, bleiben wir allzeit in unſerer Armuth ſitzen. Unſer Vertrauen iſt die Maaß der Göttlichen Gaben: diſe Tugend iſt der Reichthum eines Chriſtens, worinn alle himmliſche Güter enthalten ſeynd.

3. Punct.

JEſus verbiethet denen zweyen Blinden gar ernſtlich, daß ſie von diſem Wunder niemand etwas ſagen ſollen; Hütet euch nur

wohl

wohl, ſagt er zu ihnen mit Betrohung, daß niemand darum wiſſe. Es war diſer kein austruchlicher Befehl diſe Wunder zu verſchweigen: ſondern ein Exempel, welches er uns geben wolte, wie wir die Ehr und das menſchliche Lob verachten ſollten. „Sie haben „ auch die Sach alſo genommen: dann ſie verkündigten bey ihrem Abzug das Lob des Erlöſers in dem gantzen Land. Damit nemlich „ wir aus der Verſchwigenheit, ſo ihnen der „ HErr anbefahle, lernen ſolten uns ſelbſt zu „ verbergen, und die eytle Ehr zu fliehen: hingegen haben wir auch von ihnen zu erlehrnen, „ was geſtalten wir das Lob GOttes zu Auferbauung des Nächſtens verkündigen ſollen. *S. Greg. 19. Moral. c. 18.* Die Danckbarkeit, „ ſagt Euthymius, verbindet diejenige, ſo einige „ Gutthat empfangen haben, dieſelbe offenbar „ zu machen: aber die Demuth iſt von Seithen „ des Gutthäters Urſach, daß er zu der verlihenen Gnad ſchweige, und ſie vergeſſe. Laſſet uns „ alſo um ſo weniger von uns ſelbſt reden, als wir „ gröſſere Sachen thun. Dan hieraus wird „ uns vor GOtt und denen Menſchen ein groſſe „ Ehr zuwachſen. Diſe Lehr gibt uns der guldene Mund, darzu er diſe Urſach ſetzet. GOtt „ laſſet nit zu, daß die groſſe Werck und ſonderbare Tugenden lange Zeit unbekandt verbleiben: du muſt aber dieſelbe verbergen, alsdann „ wird er ſie offenbar machen. *Homil. 33. in Matth.*

52. Betrachtung.

Für den Dienſtag in der zehenden Wochen nach Pfingſten.

JEſus erlediget einen ſtummen von dem Teuffel beſeſſenen Menſchen.

Egreſſis autem illis, ecce obtulerunt ei hominem mutum, dæmonium habentem. *Matth.* 9.

Nachdem die zwey Blinde aus dem Hauß gangen waren, brachte man einen Stummen zu ihm, welcher von dem Teuffel beſeſſen war.

Anmerckung.

DAs Evangelium meldet zu dreyenmahlen von einem ſtummen Teuffel, welchen JEſus ausgetriben hat. Erſtlich zwar bey dem H. Matthäo c. 9. Zweytens bey demſelbem am 12. Capitel. Drittens bey dem Heil. Lucas c. 11. Nun entſtehet die Frag, ob derjenige, worvon der Heil. Lucas meldet, von denen übrigen zweyen unterſchiden ſeye. Maldonatus vermeynet, er ſeye eben derjenige, von welchem der Heil. Matthäus c. 9. redet. Mehr andere ſagen, er ſeye derjenige, von welchem diſer Apo-

ſtel

ſtel c. 12. ſchreibet, und iſt diſes wegen gleichen Umſtänden überaus wahrſcheinlich. Diſem ſeye nun, wie ihm wolle, werden wir in diſer Betrachtung von jenem Beſeſſenen handlen, deſſen Erledigung der Heil. Matthäus am neundten Capitel beſchreibt.

Die Zeit belangend, zu welcher diſes geſchehen, ſagt der Heil. Epiphanius, daß die Wunderwerck des HErrns in dem erſten Jahr ſeines Predig-Amts, welches das ein und dreyſſigiſte ſeines Alters war, von niemand ſeyen widerſprochen worden, und habe ſich auch ſeiner Lehr niemand widerſetzt: derohalben der Prophet Iſaias daſſelbe ein günſtiges Jahr genennet hat. Annum acceptum, dieweilen nemlich der HErr bey jedermann wohl angeſehen, und bewunderet war. Diſer Meynung zufolg ſollte man ſagen, diſes Wunderzeichen gehöre zu dem zweyten Jahr, maſſen das Evangelium verſicheret, daß die Phariſäer hiedurch zu dem Neyd bewegt worden ſeyen, indem ſie grauſame Läſterungen außſtoſſeten, und ſagten, JEſus treibe die Teuffel durch den Fürſten der Teufflen aus. Aber jener Spruch des Propheten Iſaias wird vil wahrſcheinlicher von der gantzen Zeit der Verkündigung des Evangelii biß zu End der Welt verſtanden, als wovon der Heil. Paulus ebenfalls redet, und mit Iſaia einſtimmet: Ecce nunc tempus acceptabile; ecce nunc dies ſalutis. Sehet, die günſtige Zeit iſt verhanden: ſehet anjetzo ſeynd die Täg des Heyls. Wann man alſo die drey Jahr des Predig-Amts JEſu Chriſti von einem

Oſter-Feſt zu dem andern rechnen will, muß das erſte Jahr mit diſem Wunderzeichen geſchloſſen, und das folgende mit der Geſundmachung des Gichbrüchigen bey dem Schwem-Teich angefangen werden.

I. Punct.

Man bringt einen ſtummen von dem Teuffel beſeſſenen Menſchen zu JEſu.

WOhin hätte diſer Stumme, ſein Geſundmachnng zu erlangen, füglicher ſollen gebracht werden, als zu dem ewigen Wort? und wo hätte man beſſere Hilff wider den Geiſt der Finſternuſſen hoffen können, als von demjenigen, welcher das Liecht der Welt iſt?

So günſtig die Macht JEſu Chriſti denen Menſchen iſt, ſo erſchröcklich iſt ſie dem Teuffel. Das bloſſe Angedencken diſes wunderbahrlichen Werckmeiſters Göttlicher Dingen iſt der Untergang und das Verderben der Höll. Ubi enim Chriſti memoria, dæmonum eſt pernicies. *S. Baſil. ſell. orat. 14.* Sein Gegenwart treibt alle unſere Feind in die Flucht. Sein Lieb verſihet uns wider dieſelbe mit allerhand Gattungen der Waffen, wovon der Apoſtel redet *Ephеſ. 6.* Ziehet an die Göttliche Waffen, damit ihr wider die teuffliſche Nachſtellungen ſicher ſeyet. Was für Göttliche Waffen ſeynd diſe, welche wir anziehen ſollen, fragt der Heil. Hieronymus, damit wir wider den Teuffel ſtreitten können? gewißlich keine andere, antwortet er,

als

als die Krafft und die Stärcke des Göttlichen Armbs, welche kein andere als JEſus Chriſtus ſelbſten iſt. „ Das Göttliche Wort iſt auf diſe „ Welt kommen, und hat uns ein Engliſches „ Kleyd gewürcket, ſo die Liebe iſt, worinn er „ alle Waffen der Tugend verborgen hat. S. *Iſid. Pellus. l. 4. Epiſt. 5.*

Wann diſes wahr iſt, was hat ein guter Chriſt in der Gegenwart JEſu ſeines HErrn zu förchten? wie iſt es möglich, daß wir den Teuffel förchten, wann wir mit GOtt wohl vereiniget seynd? Du haſt ein ſo gewaltiges Oberhaupt; einen ſo mächtigen Feld-Herrn bey dir, und förchteſt den Teuffel? wie kanſt du an dem Sig zweifflen, da du unter einem ſolchen König ſtreiteſt? der Satan kündet uns zwar täglich den Krieg an, aber JEſus Chriſtus beſchützet uns. Jener will uns unterdrucken, diſer aber richtet uns auf: jener ſuchet uns zu tödten; diſer lebendig zu machen. Seye nur wohl getröſt. JEſus Chriſtus iſt mächtiger dich zu ſchützen, als der Teuffel dich niderzuwerffen. *Cæſar. Arelat. hom. 19.*

„ O mein Erlöſer! O mein GOtt und mein „ Lieb, wie ſehr liebeſt du mich! wie gütig biſt „ du gegen mir! du gedenckeſt meiner an allen „ Orthen. Dein Eyffer iſt Urſach, daß du „ dich des Heyls und des Schirms deines armen Dieners überall annimmeſt, nit nur wi„ der die hoffärtige Menſchen, ſondern auch wi„ der die wegen Fürtrefflichkeit ihrer Natur „ weit über mich erhobene Engel. Hiemit rich-

 „ teſt

„ teſt du im Himmel und auf Erden alle dieje„ nige, ſo mich verfolgen, und ſtreitteſt wider „ jene, ſo mich angreiffen. *S. Bern. ſerm. 17. in Cant.*

2. Punct.

Als JEſus den Teuffel außgetriben hatte, fanget der Stumme an zu reden: das Volck erſtaunet ab diſem Wunder; die Phariſäer hingegen ſchreiben es dem Fürſten der Teufflen zu.

O wie vil iſt daran gelegen, daß man ein wohlbeſtelltes Hertz habe, damit man die Gelegenheiten GOtt zu loben, und ſeine Gutthaten wohl brauche. Das gemeine Volck, welches von keiner Paſſion, noch einigem Eigennutz geblendet war, iſt in Anſehung diſes Wunders gantz erſtaunet, und ſpricht: Niemahl hat man in Iſrael etwas dergleichen geſehen. Nit zwar als ob Moyſes und die Propheten im alten Geſatz nit auch mehrere Wunder gewürckt hätten: ſondern dieweilen noch niemand ſo vile Wunder-Zeichen, mit ſo leichter Arth, und mit ſo vollkommner Macht gewürckt hatte. Die Phariſäer hingegen, als eigennutzige, hoffärtige, feindſeelige, neydige und gehäſſige Menſchen kunten zwar den groſſen Gewalt JEſu Chriſti nit laugnen: da ſie aber denſelben ihrer Schuldigkeit nach, GOtt hätten zuſchreiben ſollen, ſagten ſie aus Boßheit, der Erlöſer lebe mit dem Teuffel in geheimer Verſtändnuß, und würcke durch deſſen Beyhülff ſo groſſe Sachen. Diſe neydi-

ge Böſſwicht kunten den Glantz der wunderſa- men Thaten JEſu Chriſti nit ertragen: dahero laugneten ſie dieſelbe, ſo offt ſie kunten, und wann diſes nit thunlich war, legten ſie dieſelbe wenig:ſt übel aus.

Fliehe den Neyd, ſagt der Heil. Martyrer „ Ignatius; dann der Teuffel iſt deſſen ein Ur- „ heber: der Cain iſt ſein Nachfolger, und der „ Todtſchlag deſſelben bittere Frucht. Die „ Hoffart, ſagt der Heil. Leo, war die erſte „ Sünd des Teuffels, und die Urſach ſeines „ Falls. Der Neyd war ſein zweytes Verbre- „ chen, wodurch er angetriben worden uns zu „ ſchaden. Dieweilen er von der Wahrheit „ gewichen iſt, hat er ſeine völlige Krafft auf die „ Lugen geſetzt, und hat aus diſer vergifften „ Quell ſeiner Boßheit allerhand Betrügereyen „ herfür gezohen, damit wir mit ihm zu Grund „ giengen. *Serm. 4. de Collect.*

O HErr, wer ab ihme ſelbſt ein Wohlgefal- len tragt, mißfallet dir nit nur alsdann, da er ſich böſer Sachen rühmet, als ob ſie gut wären: er mißfallet dir auch, da er ſich deiner Gutthaten halber rühmet, als ob er dieſelbe nit von dir em- pfangen hätte, oder als ob er ſie zwar von dir, aber durch ſeine eigene Verdienſt erlangt hätte; oder wann er ſchon glaubt, daß er ſie ohne eig- nen Verdienſt von deiner Güte allein habe, miß- fallet er doch deinen reiniſten Augen, wann er ſolche Gnaden nit durch die Freud einer heiligen Gemeinſchafft mit ſeinen Brüderen beſitzet, ſon- dern dieſelbe um eben diſe Gnaden beneydet, und

ſich anderen vorziehet. *S. Aug. l. 10. Conf. c. 39.*

Derowegen, O HErr, ſeynd deine Urtheil erſchröcklich: und da die Wahrheit weder mein, noch deßjenigen, weder eines andern eygen iſt, ſondern da du uns alle mit heller Stimm beruffeſt, dieſelbe miteinander auf gleiche Weiß zu beſitzen; ermahneſt du uns mit ſcharffer Betrohung, daß wir uns dieſelbige nit zueygnen ſollen, wann wir ſie nit verliehren wollen. *Idem lib. 12. Conf. c. 25.*

Bey allen diſen Gefahren ſiheſt du, O mein GOtt, die Forcht meines Hertzens, und erkenne ich, daß, wann mir ſchon meine Wunden ſo vil nit ſchaden, diſes nit daher komme, als ob mir dieſelbe nit verſetzt wurden, ſondern dieweilen ſie von deiner milden Hand alſobald widerum geheylet werden. *Idem l. 10. Conf. c. 39.*

3. Punct.

JEſus fahret fort das Volck zu unterweiſen, und die Krancke zu heylen, ob er ſchon von denen Juden deßwegen getadlet wird. Er gieng überall herum, ſagt der Heil. Matthäus in denen Städten und Flecken, allwo er in ihren Synagogen lehrete, und das Evangelium des Reichs predigte, wobey er allerhand Krancke geſund machte. Worüber der goldene Mund ſagt, daß uns JEſus Chriſtus nur immer gutes thue, nachdem er von uns mancherley Unbilden empfangen hat. Poſt contumelias beneficia præſtat. Alſo handlet er mit dir, nachdem du ihm ſo untreu geweſen biſt: er

dir

fahret doch fort gegen dir allzeit freygebig zu ſeyn, und dein Beſſerung langmüthig zu erwarten. Alſo muſt auch du dich gegen andere verhalten.

Nachdem dir ein Unbild zugefügt worden, muſt du erſtlich deinen Mund durch das Stillſchweigen ſchlüſſen, damit der Geiſt des Zwytrachts aus deinem Hertzen zuruck bleibe, und der Heil. Geiſt daraus nit weiche: dann ſo du ein Unbild mit der andern vergelten wilſt, eröfneſt du dem Teuffel den Eingang, und geheſt du ſelbſt zu ihm hinaus, damit er um ſo leichter wider dich kriegen könne. Sag alſo mit dem Heil Job: Tacui, nec egreſſus ſum oſtium. Ich hab geſchwigen, und bin vor die Thür nit hinaus gangen: das iſt, wie es der Heil. Gregorius auslegt: ich hab meinen Mund nit geöffnet, denenjenigen zu antworten, welche mich beleydigten, und mein Unſchuld zu ſchützen.

Begnüge dich nit die empfangene Unbild durch dein Stillſchweigen nur bloß zu erſtecken, damit ſie dir nit ſchade: befleiſſe dich auch einen Nutzen daraus zu ſchaffen, mit Aufopfferung deroſelben, damit dir GOtt deine Sünden nachlaſſe, wie der Heil. David gethan hat, welcher die von dem Semei zugefügte Unbilden, als ein heylſames Mittel die Göttliche Barmhertzigkeit zu erlangen aufgenommen hat, da er ſagte: **Laſſet ihn machen. Villeicht wird ſich GOtt meines Elends erbarmen, und mir das anjetzo erleydende Ubel mit gutem vergelten.**

Mache es noch beſſer, und folge dem Sohn GOttes nach, welcher ſich an denen Juden nit

anderſt als mit Gutthaten rächet, da er ihre Krancke geſund machet. Laſſe dich von dem Ubel nit überwinden: ſondern überwinde vilmehr das Ubel mit Gutthaten. Du wirſt hiedurch das Kennzeichen der Kinder GOttes verdienen, und deinem Himmliſchen Vatter gleich ſeyn, welcher das Sonnen-Liecht ſo wohl denen Guten als denen Böſen verleyhet, und den Regen nit minder über die Laſterhaffte, als über die Gerechte außgüſſet.

Regiſter

Uber die Betrachtungen des würcklichen Lebens JEſu Chriſti unter denen Menſchen, in dem 1. Jahr ſeines Göttlichen Predig-Ampts.

1. Betrachtung für den dritten Sonntag nach Pfingſten. Der Heil. Johannes gehet aus der Wüſten herfür, und fanget an zu tauffen, und die Buß zu predigen. 37

2. Betrachtung für den Montag in der dritten Wochen nach Pfingſten. JEſus will ſich vor denen Menſcheu offenbar, machen, und die Evangel. Lehr offentlich vortragen. 44

3. Betrachtung für den Dienſtag in der dritten Wochen nach Pfingſten. JEſus kommt zu ſeinem Vorlauffer, und empfangt den Tauff von ſeiner Hand in dem Fluß Jordan. 51

4. Betrachtung für den Mittwoch in der dritten Wochen nach Pfingſten. JEſus begibt ſich nach ſeinem Tauff in die Wüſte. 61

5. Betrachtung für den Donnerſtag in der dritten Wochen nach Pfingſten. JEſus

wird von dem Teuffel in der Wůſten verſucht. 71

6. Betrachtung fůr den Freytag in der dritten Wochen nach Pfingſten. Der H. Tauffer antwortet denen Abgeſandten der Juden, und erklåret ſich vor ihnen offentlich, daß er nit der Meſſias, ſondern ein bloſſe Stimm ſeye, welche deſſen Ankunfft verkůndige. 82

7. Betrachtung fůr den Samſtag in der dritten Wochen nach Pfingſten. Der Heil. Johannes deutet mit dem Finger auf den HErrn, und gibt ihm noch zwey andere mahl diſe glorreiche Zeugnuß: Sehet an das Lamm GOttes. 93

8. Betrachtung fůr den vierten Sonntag nach Pfingſten. Der Heil. Andreas bringt ſeinen Bruder mit ſich zu JEſu Chriſto. 104

9. Betrachtung fůr den Montag in der vierdten Wochen nach Pfingſten. JEſus beruffet Philippum, und Philippus den Nathanael. 112

10. Betrachtung fůr den Dienſtag in der vierdten Wochen nach Pfingſten. JEſus kommt nebſt ſeiner ſeeligiſten Mutter und ſeinen Jůngeren zu der Hochzeit zu Cana in Galilåa. 123

11. Betrachtung fůr den Mittwoch in der vierdten Wochen nach Pfingſten. Uber die Hochzeit zu Cana. Von der Weiß alle unſere Geſchåfft an ein erwůnſchtes End zu bringen. 133

12. Betrachtung fůr den Donnerſtag in der vierdten Wochen nach Pfingſten.

Uber die Hochzeit zu Cana. Daß die Göttliche Fürſichtigkeit ihre günſtige Stunden beſtimmet hat, welche man mit Gedult, und mit aller Untergebung erwarten muß. 137

13. Betrachtung für den Freytag in der vierdten Wochen nach Pfinſten. Uber die Hochzeit zu Cana. Die wunderſame von der Gnad gewürckte Aenderungen. 144

14. Betrachtung für den Samſtag in der vierdten Wochen nach Pfingſten. Uber die Hochzeit zu Cana. 151

15. Betrachtung für den fünfften Sonntag nach Pfingſten. JEſus von dem Eyffer des Hauß Gottes angetriben, verjagt die Käuffer aus dem Tempel. Das menſchliche Hertz iſt der Tempel, in welchem GOtt wohnet, und eyfferet er über alle maſſen um denſelben. 155

16. Betrachtung für den Montag in der fünfften Wochen nach Pfingſten. Das Murren der Juden, welche JEſum Chriſtum fragen, was er für ein Recht habe die Käuffer aus dem Tempel zu vertreiben. 163

17. Betrachtung für den Dienſtag in der fünfften Wochen nach Pfingſten. Nicodemus kommet bey der Nacht zu dem Sohn Gottes. 168

18. Betrachtung für den Mittwoch in der fünfften Wochen nach Pfingſten. Der Heil. Johannes als ein Freund des Bräutigams gibt JEſu Chriſto bey ſeiner Widerkehr von Jeruſalem zu dem Fluß Jordan die letſte glorreiche Zeugnuß. 176

19. Betrachtung für den Donnerſtag in

der fünfften Wochen nach Pfingſten. Die Gefangenſchafft des H. Tauffers. 183
20. Betrachtung für den Freytag in der fünfften Wochen nach Pfingſten. Die Bekehrung der Samaritanin. 189
21. Betrachtung für den Samſtag in der fünfften Wochen nach Pfingſten. Von dem Werth eines guten Gedanckens. 197
22. Betrachtung für den ſechſten Sonntag nach Pfingſten. Ein edler Herr kommt zu JEſu Chriſto, und bittet ihn, er wolle ſich mit ihm in ſein Hauß hinab begeben ſeinen dahin ſterbenden Sohn geſund zu machen. 212
23. Betrachtung für den Montag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten. Es iſt gefährlich die Bekehrung von einem Tag auf den andern verſchieben. 219
24. Betrachtung für den Dienſtag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten. Noch gefährlicher iſt es, da man die Bekehrung biß in den Todt verſchübt. 228
25. Betrachtung für den Mittwoch in der ſechſten Wochen nach Pfingſten. JEſus nimmet aus Güte hinweg, was unſer Bekehrung hinderen könnte. 237
26. Betrachung für den Donnerſtag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten. JEſus fangt an die Evangeliſche Lehr zu verkündigen. 243
27. Betrachtung für den Freytag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten. Von dem wunderbarlichen Fiſchfang des Heil. Petri. 251

28. Betrachung für den Samſtag in der ſechſten Wochen nach Pfingſten. Von denen Ubungen der Demuth, dahin JEſus den Heil. Petrum anhaltet. 258
29. Betrachtung für den ſibenden Sonntag nach Pfingſten. Die mit der Lieb JEſu Chriſti in dem Hertzen des H. Petri ſtreittende Demuth. 268
30. Betrachtung für den Montag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten. Der Beruff des Heil. Petri und der übrigen Apoſtlen. 275
31. Betrachtung für den Dienſtag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten. Als JEſus in der Synagog zu Capharnaum predigte, befreyet er einen beſeſſenen Menſchen von dem unreinen Geiſt. 283
32. Betrachtung für den Mittwoch in der ſibenden Wochen nach Pfingſten. JEſus treibt den unreinen Geiſt aus. 292
33. Betrachtung für den Donnerſtag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten. JEſus machet die Schwiger des heiligen Petri geſund. 298
34. Betrachtung für den Freytag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten. Der Sohn GOttes heylet alle Krancke, welche man zu ihm bringet. 305
35. Betrachtung für den Samſtag in der ſibenden Wochen nach Pfingſten. Von gutem Gebrauch der Kranckheiten. 316
36. Betrachtung für den achten Sonntag nach Pfingſten. Wie oben. 325

37. Betrachtung für den Montag in der achten Wochen nach Pfingſten. JEſus gehet am Morgen aus dem Hauß des Heil. Petri, und begibt ſich in die Wüſten 341
38. Betrachtung für den Dienſtag in der achten Wochen nach Pfingſten. JEſus gibt dreyen Perſonen ihres Berufs halber einen dreyfachen mercklichen Bericht. 347
39. Betrachtung für den Mittwoch in der achten Wochen nach Pfingſten. Der Sohn GOttes ſtillet das Ungewitter. 358
40. Betrachung für den Donnerſtag in der achten Wochen nach Pfingſten. Von denen Mittlen, welche wir brauchen ſollen, da ein Ungeſtüme in unſerem Hertzen enſtehet. 368
41. Betratchung für den Freytag in der achten Wochen nach Pfingſten. Von der Stille, welche auf das in der Seel entſtandne Ungewitter erfolgt. 374
42. Betrachtung für den Samſtag in der achten Wochen nach Pfingſten. JEſus erlediget in der Geraſener Landſchafft zwey von dem Teuffel beſeſſene Menſchen. 383
43. Betrachtung für den neunten Sonntag nach Pfingſten. JEſus kommet nacher Capharnaum zuruck, und machet einen Gichtbrüchigen geſund. 395
44. Betrachtung für den Montag in der neunten Wochen nach Pfingſten. JEſus gibt bey der Geſundmachung des Gichtbrüchigen 3. ſcheinbare Zeichen ſeiner Gottheit. 403
45. Betrachtung für den Dienſtag in der neunten Wochen nach Pfingſten. JEſus beruffet den Heil. Matthäum, nachdem er

den Gichtbrüchigen geheylet hat. 412
46. Betrachtung für den Mittwoch in der 9ten Wochen nach Pfingſten. JEſus verthätiget ſeine Jünger wider die Anklag der Phariſäer, um dieweilen ſie nit faſteten. 422
47. Betrachtung für den Donnerſtag in der 9ten Wochen nach Pfingſten. JEſus erwecket die Tochter Jairi eines Fürſten der Synagog von den Todten; der Vatter wirfft ſich JEſu zu Füſſen. 428
48. Betrachtung für den Freytag in der 9ten Wochen nach Pfingſten. JEſus gehet mit dem Fürſten der Synagog, deſſen Tochter von den Todten zu erwecken, und behaltet nur drey aus ſeinen Jüngeren bey ſich. 433
49. Betrachtung für den Samſtag in der 9ten Wochen nach Pfingſten. JEſus gehet in das Hauß des Fürſtens der Synagog, und erwecket ſein Tochter zu dem Leben. 440
50. Betrachtung für den zehenden Sonntag nach Pfingſten. Das an dem Blut-Gang leydende Weib kommt zu dem Sohn Gottes, als er in das Hauß Jairi gieng, und da ſie den Saum ſeines Kleyds heimlich berühret, wird ſie geſund. 450
51. Betrachtung für den Montag in der zehenden Wochen nach Pfingſten. JEſus machet zwey Blinde ſehend. 460
52. Betrachtung für den Dienſtag in der zehenden Wochen nach Pfingſten. JEſus erlediget einen ſtummen von dem Teuffel beſeſſenen Menſchen. 466

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des bettenden Christen tägliche Betrachtungen ... Das erste Jahr des gö
ttlichen Predig-Amts

Bd.: 4,1

Augsburg u.a. 1751

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3393 -4,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292760-4
VD18 12513091-001